<36621935460014

Doppelheft. Preis 20 Sgr.

5

König Ferdinand der Heilige.

Geistliches Festspiel

von

Pedro Calderon de la Barca.

Mit erklärendem Commentar

übersetzt

von

Franz Lorinser.

Breslau,
Selbst-Verlag des Herausgebers.
1862.

Don Pedro Calderon's de la Barca

geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar

und einer Einleitung

über die

Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Franz Lorinser.

Fünfter Band.

Breslau,
Selbst-Verlag des Herausgebers.
1863.

Inhalt:

	Seite.
König Ferdinand der Heilige (Erster Theil)	1
König Ferdinand der Heilige (Zweiter Theil)	107
Berufene und Auserwählte	225
Amor und Psyche	297

König Ferdinand der Heilige.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Das herrliche Auto, welches Calderon unter dem Titel: El Santo Rey Don Fernando (der heilige König Ferdinand) geschrieben hat, ist das einzige unter den gegenwärtig noch vorhandenen, welches aus zwei Theilen besteht, von denen jeder zwar für sich allein ein in sich gewissermaßen abgeschlossenes Ganze bildet und an Länge auch einem gewöhnlichen Auto vollkommen gleichkommt, die aber nichtsdestoweniger mit einander im innigsten Zusammenhange stehen und sich gegenseitig in solcher Weise ergänzen, daß die vereinzelte Lektüre des einen oder des anderen Theiles (v. Eichendorff hat den zweiten Theil, ohne den ersten, bereits in's Deutsche übersetzt) durchaus nicht im Stande ist, die hohe Schönheit des ganzen Gedichtes in seiner tiefdurchdachten Einheit erkennen zu lassen, wenn auch immer die herrlichen Einzelheiten, welche beide Theile enthalten, Stoff genug zur Bewunderung des großen Dichters darbieten. Es schien deshalb zweckmäßig, in der Uebersetzung die beiden Theile auch insofern nicht von einander zu trennen, daß sie in verschiedenen Heften nacheinander erscheinen, sondern dieselben in ein Doppelheft zu vereinigen, um den Leser in den Stand zu setzen, das Ganze mit einem Blick zu übersehen.

Der Zweck des Dichters bei Abfassung dieses Doppel-Autos war offenbar der, die herrliche Gestalt des heiligen Ferdinand in ihrer

ganzen erhabenen, durch den Heiligenschein verklärten Schönheit dem Zuschauer in möglichst allseitiger und umfassender Weise vor Augen zu stellen, um die eben erfolgte Heiligsprechung des Königs dadurch zu feiern, und wir irren wohl schwerlich, wenn wir annehmen, daß die Aufführung des Auto in das Jahr dieser Heiligsprechung selbst, welche 1671 erfolgte, und in ganz Spanien durch außergewöhnliche Festlichkeiten gefeiert wurde, zu setzen, und diese Feierlichkeit als die veranlassende Ursache seiner Abfassung zu bezeichnen ist. Da indeß eine gewisse Beziehung zum Sakrament am Schluß des zweiten Theiles, durch die von den Engeln auf den Altar gelegten Brod- und Weingestalten und durch die letzte Communion des heil. Königs selbst, deutlich hervortritt, so ist die Vermuthung wohl gerechtfertigt, daß das Auto in der Frohnleichnamsoktave desselben Jahres (die Heiligsprechung erfolgte schon am 4. Februar) in der gewöhnlichen Weise zur Aufführung kam, nicht aber, ganz unabhängig von der Frohnleichnamsfeier, lediglich für die in Folge der Heiligsprechung, etwa am Festtage des heil. Königs, stattgefundenen Festlichkeiten bestimmt war. Wir hätten somit bei diesem Auto, was nur bei den wenigsten der Fall ist, einen bestimmten Anhaltspunkt für die chronologische Feststellung seiner Abfassung und Aufführung.

Der von der Geschichte und Legende dem Dichter hier dargebotene Stoff war ein so reichhaltiger, daß er sich unmöglich in die Grenzen eines einzigen Autos, wenn dasselbe nicht eine ganz außergewöhnliche Länge erhalten sollte (die bei dem Mangel an Ruhepunkten durch Eintheilung in Akte, welche durchweg bei den Autos fehlt und mit ihrer ganzen Anlage unverträglich ist, für die Zuschauer ermüdend gewesen wäre) bei nur einigermaßen erschöpfender Behandlung zusammendrängen ließ. Calderon, dem daran gelegen war, sowohl die Tugenden des heil. Königs, als auch seine kriegerischen Heldenthaten in gleicher Weise zu feiern, hat es daher vorgezogen, den vorhandenen Stoff in zwei, bei der Aufführung unmittelbar auf einander folgende Autos zu vertheilen, von denen das erste hauptsächlich der Verherrlichung seiner Tugenden, und das letztere der seiner Waffenthaten, welche in der Eroberung von Sevilla culminiren, gewidmet ist, obgleich Beides in beiden Theilen so ineinandergreift, daß eine strenge Sonderung, die überdies auch ganz unnatürlich gewesen wäre,

durchaus nicht stattfindet. Während der zweite Theil durch die Natur des Stoffes eine von selbst sich ergebende Einheit erhält, ist die Anordnung und Verschmelzung desselben im ersten zu dieser Einheit eine ganz besonders kunstreiche, welche die schöpferische Phantasie des Dichters und seine Kunst der Verknüpfung des verschiedenartigsten Stoffes zu höherer Einheit im hellsten Glanze zeigt. Alles gruppirt sich um den, im ersten Theile auch äußerlich dargestellten, Triumph der drei göttlichen Tugenden, welchen dieselben in dem Leben des Heiligen feiern. Nachdem der erste Theil hauptsächlich den Triumph der Liebe und des Glaubens vor Augen gestellt, verweist er in dem am Schlusse nur erst angebahnten Triumphe der Hoffnung durch seinen Inhalt selbst auf den zweiten Theil, welcher ausschließlich der Darstellung dieses letzteren Triumphes gewidmet ist, der sich in doppelter, äußerlicher und innerlicher Weise, zuerst durch den Sieg der Waffen und zuletzt durch Erfüllung der himmlischen Hoffnung des Heiligen dort verwirklicht.

Im ersten Theile herrscht die Symbolik und Allegorie vor, wie schon die hier auftretenden Personen beweisen, während der zweite durch seinen fast durchweg historischen Inhalt ganz die Form eines heroischen Schauspiels hat, das den schönsten Schöpfungen Shakespeare's unter seinen historischen Dramen ebenbürtig zur Seite steht.

Ueber die in beiden Theilen auftretenden Personen ist in den beigegebenen Anmerkungen das Nöthige bemerkt. Rusticus im ersten, und Trapezon im zweiten Theile vertreten das komische Element, und sind vielleicht als eine und dieselbe Persönlichkeit zu betrachten (vergl. II. Theil. Anm. 69), so wie Alkoran und Sultana, obgleich dem Geschlechte nach äußerlich verschieden, doch in beiden Theilen dieselbe allegorische Gestalt repräsentiren. Außerdem ist es nur die Person des heiligen Königs selbst, welche in unveränderter, wo möglich noch gesteigerter Würde und Erhabenheit in beiden Theilen auftritt. Alle anderen Personen sind in beiden Abtheilungen verschieden. In der ersten erscheint der König umgeben von allegorischen Wesen, die in Dominicus und den Tugenden ihm freundlich und in den drei falschen Religionen feindlich zur Seite stehen. In der zweiten umgeben ihn all' die historischen Helden und Prälaten, welche auf seinen Zügen gegen die Mauren ihn begleiteten und ihm

Sevilla erobern halfen. Dem Gegenstande gemäß, tritt die Person des Königs überall in den Vordergrund und hat der Dichter absichtlich darauf verzichtet (wozu namentlich der zweite Theil in den beiden hochgefeierten Helden, dem Don Pelay Correa und dem Garci-Perez de Vargas vielfach Gelegenheit geboten hätte), die Aufmerksamkeit von seiner Person durch Nebendinge abzuleiten. Der Charakter des Königs ist in so meisterhafter, zu gleicher Zeit historisch wahrer und tief ergreifender Weise (namentlich in der Schlußscene) gezeichnet, daß die Aufführung dieses Drama's in der That einen noch überwältigenderen religiösen Eindruck machen mußte, als dies die vortrefflichste Predigt im Stande wäre. Freilich wird der erste Theil für nicht wenige Leser einen Stein des Anstoßes in jener Scene enthalten, wo der glaubenseifrige König selbst das Holz für den dem verstockten Ketzer bereiteten Scheiterhaufen herbeiträgt. Und doch offenbart sich gerade hier die Kunst des Dichters in der hervorragendsten Weise durch die Art, wie dieser eigenthümliche Gegenstand behandelt und in Scene gesetzt wird. Wer es über sich gewinnen kann, sich in die Denkungsweise des glaubenseifrigen und dabei kindlich einfältigen Mittelalters zu versetzen und zugleich der dem spanischen Charakter eigenthümlichen Neigung zum grellen Ausdruck mystischer Gefühle Rechnung zu tragen, der wird auch diesen Anstoß ohne Schwierigkeit überwinden. Befremdend ist es, weshalb der Dichter im zweiten Theile ein sowohl von glaubwürdigen Geschichtsschreibern erwähntes, als auch in den Akten der Heiligsprechung hervorgehobenes Ereigniß unbenützt läßt, von dem man glauben sollte, daß es gerade in diesem Drama eine Stelle hätte finden sollen. Es ist dies die im Zustande der Extase geschehene nächtliche Wanderung des Königs, bei der er, noch vor der Eroberung der Stadt, allein und unbewaffnet auf wunderbare Weise in Sevilla eingetreten, um daselbst vor dem alten Muttergottesbilde, das unter dem Namen Nuestra Señora la Antigua verehrt wird, zu beten[1]). Der Grund, weshalb

---

1) Pablo de Espinosa de los Monteros erzählt in seiner Historia de Sevilla (part. 1. lib. 4.): „Rex .... in suum se recepit tentorium prostravitque ante imaginem Virginis in oratione. Postero autem mane sub ortum solis sine gladio egrediens ex castris, progressus est orabundus usque ad ambitum moeniorum urbis et eo

Calderon von dieser Legende keinen Gebrauch macht, ist offenbar der, weil er die andere von der Vollendung der Statue der Jungfrau nach dem im Traume vom Heiligen geschauten Ideal durch die Künstlerhände von Engeln zu seinem Zweck für passender hielt und nicht füglich in demselben Auto zwei verschiedene, auf verschiedene Marienbilder sich beziehende Wunder zu gleicher Zeit behandeln konnte. Er hat deshalb darauf verzichtet, den extatischen Gang des Königs durch die feindliche Stadt anzubringen und das ihn veranlassende Bild von Santa Maria la Antigua nur insofern mit seinem Auto in Beziehung gesetzt, als er eine Copie desselben auf dem königlichen Banner erscheinen läßt, dagegen aber die andere Legende, welche sich nicht auf ein Bild, sondern auf eine Statue bezieht, und die ihm noch reicheren Stoff darbot, um so ausführlicher behandelt und in kunstvoller Weise mit dem Plane seiner Dichtung in Verbindung gebracht [2]).

Was endlich die Quellen betrifft, aus denen Calderon in diesem Auto geschöpft hat, so sind es vorzugsweise die beiden alten Chroniken, welche das Leben des Heiligen zum Gegenstande haben, von denen die ältere und kürzere von dem Augenzeugen Lucas Tudensis (Bischof von Tuy in Galicien) und die größere von

---

usque ad portam Cordubensem transiens, intravit per eandem, eoque venit, ubi est locus supplicii Martyrum oravitque coram imagine Mariana, quam a vetustate Antiquam appellant: et tota civitate transita, nulli Maurorum conspicuus, egressus est per portam Xeritanam: veniensque in tabernaculum et superiorem vestem quietis capiendae causa deponens, deprehendit se absque gladio esse: unde intelligitur extaticae orationis fervor, quo abreptus toto illo itinere fuit.“

2) Es herrscht übrigens in Betreff dieser beiden gegenwärtig noch im Dome zu Sevilla befindlichen Heiligthümer, von denen das eine (N. S. La Antigua), ein uraltes auf Goldgrund gemaltes Gemälde, das andere (N. S. de los Reyes) eine Statue ist, die sich in der Kapelle, wo der Leib des heil. Ferdinand ruht, befindet, einige Verwirrung bei den verschiedenen Traditionen, welche auf dieselben sich beziehen, indem Einige von dem Bilde erzählen, was Andere auf die Statue übertragen. Vergl. Act. Sanct. 30. Maj. (Tom. VII. Maj.) in dem Abschnitt: De imaginibus Marianis Hispalim inductis a Sancto Rege. (pag. 354.)

einem unbekannten Zeitgenossen des Heiligen verfaßt und unter dem Namen Cronica del santo Rey bekannt ist. Außerdem scheint er die Chronik des Rodrigo, Erzbischofs von Toledo (ebenfalls eines Zeitgenossen), die in der Legende „Flos Sanctorum“ (aus der Zeit Ferdinand des Katholischen) enthaltene Lebensbeschreibung des Heiligen, so wie die Historia de Sevilla von Alonso Morgado und andere ähnliche ältere Geschichtswerke benutzt zu haben. Vielleicht hat er auch aus dem epischen Gedichte des Conde de la Rocca geschöpft, das unter dem Titel „Fernando o Sevilla restaurada“ zu Mailand 1632 erschien, und das ich leider, da es mir nicht zugänglich war, zu diesem Zweck nicht vergleichen konnte.

König Ferdinand der Heilige.

Erster Theil.

Personen:

Der heilige König Ferdinand.
Dominicus.
Alkoran.
Judenthum.
Apostasie.
Der Glaube.
Die Hoffnung.
Die Liebe.
Rusticus.
Ein Greis.
Der heilige Isidor.
Der heilige Leander.
Musik.

Alkoran in maurischer Tracht, das **Judenthum** in jüdischer, und **Rusticus** in Bauerntracht, Alle mit Hacken in der Hand, arbeiten in einem Steinbruch nahe bei Toledo.

Alkoran.

Für mich giebt's nicht Ruhe eher,
Bis, um tödtlich mich zu treffen,
Nicht ein Blitz vom Himmel fällt!

Judenthum.

Bis die Erde nicht geöffnet
Ihren Schlund, mich zu begraben,
Finden Trost nicht meine Leiden!

Rusticus.

Wird der Mohr und der Hebräer
Niemals denn die Hacke heben,

Ohne daß nicht jener flucht,
Und der andre lamentirt?

Alkoran.

Allah! schläft denn dein Prophet,
Daß er mir nicht hilft, nicht beisteht?

Rusticus.

Pilze wird er eben speisen,
Jene Frucht aus seiner Ferse[1]).

Judenthum.

O Gott Israels! wo bleibt
Dein Erbarmen, immer zögernd?

Rusticus.

Hast's ja einmal schon erfahren,
Als gekommen —[2])

---

1) Im Original ein unübersetzbares Wortspiel. Seta heißt nämlich eine Art eßbarer, besonders schmackhafter Pilze und zugleich Sekte (vom Lateinischen: secta). Der Muhamedanismus zerfiel bekanntlich bald nach seiner Gründung in verschiedene Sekten, welche sich feindlich gegenüberstanden und die zum Theil heute noch bestehen. — Auch an anderen Stellen liebt es Calderon, die Sekten wegen ihres schnellen Entstehens und Vergehens mit Pilzen zu vergleichen. (Vergl. das Auto „Zu Gott aus Staatsklugheit." I. Bd. S. 227. Anm. 92.) — Der Sinn der Worte des Rusticus ist eine Verhöhnung des Muhamedanismus wegen seiner Uneinigkeit, die (in politischer Beziehung wenigstens) auch in Spanien, wo er lauter kleine selbstständige Königreiche bildete, welche sich mitunter selbst bekriegten, sehr deutlich hervortrat, und seines Stifters, wegen seiner Unfähigkeit, dieser Uneinigkeit vorzubeugen. — Die Erwähnung der Ferse des Propheten hängt vielleicht damit zusammen, daß dieselbe in der Hauptmoschee von Cordova, in der nach ihr benannten Kapelle Zancaron, aufbewahrt und von den muhamedanischen Pilgern verehrt wurde.

2) Rusticus will ihn ohne Zweifel daran erinnern, daß der von ihm erwartete Messias schon gekommen sei.

Alkoran.

Schweige, Narr!

Judenthum.

Schweig', Elender!

Rusticus.

'S ist doch seltsam
Daß uns Lust hier niemals fehlt,
Mir, die Beiden zu verspotten,
Ihnen, traun! mich durchzuprügeln.

Alkoran und Judenthum
(auf ihn eindringend).

Troll' dich fort von uns; such' andern
Fleck dir aus zu deiner Arbeit!

Rusticus.

Ha, schon gut! Bring' ich zu Stande
Verse von gewisser Art,
Soll „die gut gerächten Prügel"
Titel meiner Posse sein [3]).

(Ab.)

(Die Beiden fangen wieder an zu arbeiten.)

Alkoran.

O Prophet, du großer, Allah's!

Judenthum.

O du großer Gott der Schlachten!

3) Anspielung auf die weiter unten von ihm ausgeführte List, um sich an beiden zu rächen.

Alkoran.

Laß dich's rühren, daß als Sklaven
Deine Leute Felsen öffnen!

Judenthum.

Laß dich's rühren, daß, vertrieben,
Berge hier dein Volk durchbricht[4])!

Alkoran.

Um so mehr da nicht die Arbeit
Sie als größter Kummer drückt.

Judenthum.

Um so mehr da die Ermüdung
Nicht am meisten es verdrießt.

Alkoran.

Denn daß dir zur Schmach, zum Hohne
Dieser Tempel wird gebaut,
Ist mein Aerger.

Judenthum.

Ist mein Schmerz.

Alkoran.

Zorn erfüllt mich!

Judenthum.

Wuth verzehrt mich.

---

[4]) Der Dichter nimmt nämlich an, wie wir sogleich im Verlauf der Handlung erfahren werden, daß der Muhamedaner, der Jude und der Christ hier miteinander in dem Steinbruch arbeiten, aus welchem das Material zur Erbauung der Kathedrale von Toledo auf Befehl des Königs gefördert wird.

Beide.

Wann wirst du mein Leiden enden?

(Geräusch.)

Apostasie

(hinter der Scene).

Wenn du in den Abgrund fällst[5]),
Rennst du, Thier! in dein Verderben.

Alkoran.

Was war das?

Judenthum.

Vom Berge stürzt ein
Roß, das in Verzweiflung seinen
Reiter mit sich reißt zur Tiefe.

Alkoran.

Laß uns eilen, wenn es möglich,
Ihn zu retten.

Judenthum.

Meines Alters
Kraft ist zu gering.

Apostasie tritt auf, vom Pferde stürzend, und fällt in die Arme des Alkoran.

Alkoran.

O Mensch,
Wer du immer sei'st, erhebe
Dich in meinen Armen[6]).

---

5) Als Antwort auf die letzten Worte der Beiden zugleich ein böses Omen für sie; — eine Verknüpfung, die bei Calderon sehr gewöhnlich ist.

6) Die Apostasie, welche hier im Allgemeinen die Ketzerei überhaupt, und im Besonderen die der Albigenser repräsentirt, fällt, nachdem sie

Apostasie.

Schwerlich
Giebt es Mitleid wohl für mich in
Irgend eines Menschen Brust!

Alkoran.

Fasse Muth und ruhe aus,
Da der Himmel dir das Leben
Schenkte.

Apostasie.

Dieses ist mein Unglück;
Denn wozu wird mir erhalten
Solch' ein Leben, das ich hasse?

Judenthum.

Lebst du in Verzweiflung, wirst du
Bei uns Beiden Trost gewinnen.

Alkoran.

Ja, wenn anders jenes alte
Sprichwort Wahrheit redet, daß die
Leiden Vieler Trost bereiten.

Apostasie.

Und wer seid ihr, daß in euren
Leiden Trost ich könnte finden?

---

vom Pferde gestürzt, in die Arme Alkoran's — eine symbolische Handlung, durch welche der Dichter wohl die Thatsache andeuten will, daß die Albigenser in der That in dem gegen sie in Südfrankreich entbrannten Vernichtungskriege bei den Saracenen in Spanien Hilfe und Unterstützung gesucht. So erzählt z. B. Damberger (Geschichte des Mittelalters Bd. IX. S. 733): das Gerücht, es sei von dieser Secte der Islam zum Kriege wider die katholischen Christen ermuntert und auf maurische Hilfe gerechnet worden, verdiene um so mehr Glauben, weil zwischen Languedoc und den maurischen Seestädten viel Verkehr Statt hatte und nicht wenige ketzerische Familien dahin und besonders nach den Balearen flüchteten.

Judenthum.

Nun, wenn das dich trösten kann,
Ich bin ein Hebräer, welcher
Ohne Heimath, ohne Haus,
Ohne Synagog' und Tempel,
Ohne Opfer und Altar,
Flüchtig und vertrieben irret
Stets in fremden Vaterländern.
Nach Castilien kam ich endlich[7]),
Wo ich nun mit dieser Hacke,
Nur geduldet von den Kön'gen,
Meine Armuth friste, bis
Israels Gott, auf den ich hoffe,
Jenes Heil und Leben sendet,
Das so oftmals er versprochen
Den Propheten, das so oftmals
Ich geglaubt, so daß man, da man
Sieht, wie mit dem weitentfernten
Trost, den die Leviten spenden,
Nur zu sehr die Zeit verläuft,
Mich, rethorischer Figuren
Sich bedienend, Hebraismus
Nennt; denn wenn ihm meine Lehren
Fehlen, hat es keinen andren
Der Rabbiner mehr, der kundig
Des Gesetzes wäre.

---

7) Toledo namentlich war schon im früheſten Mittelalter ein Hauptzufluchtsort der Juden im Occident, welche daselbst ein eigenes Stadtviertel inne hatten, mehrere prächtige Synagogen besaßen und sogar eine weltberühmte jüdische Gelehrtenschule gründeten. Man darf bei dieser Rede des „Judenthums" nicht vergessen, daß es hier sowohl das Judenthum im Allgemeinen, als den einzelnen, zur Zeit König Ferdinands in Toledo lebenden, durch das unten folgende Wunder berühmt gewordenen Juden repräsentirt.

Alkoran.

Füge
Deinem Trost noch bei, daß ich
Jenem Afrikan'schen Glauben
Angehöre, der gebietend
Einstmals in Castilien herrschte,
Den ein wechselndes Geschick
Schwächte, um ihn zu verderben,
Da es einst doch ihn gekräftigt [8]).
Unterjocht zwar, wie die Andern,
Blieb ich treu ihm; in Ermanglung
Andrer Mittel nähr' auch ich mich
Von der Mühe meiner Arbeit;
Doch nicht ohne alle Ehre;
Denn in meiner Leute Mitte
Nennt man mit Auszeichnung mich
Ja lebend'gen Alkoran.

Judenthum.

Nun sag' du auch, wer du bist,
Denn 's ist wohlverdienter Lohn,
Für den Trost hier zweier Leiden
Einer Noth Bericht zu hören.

Apostasie.

Wohl; denn zwischen zwei Gesetzen
Welche Feinde des kathol'schen,

---

[8]) Zur Zeit König Ferdinands des Heiligen war, obgleich erst dieser König dem Islam in Spanien die eigentlich entscheidende Wunde schlagen sollte, doch der Glanzpunkt seiner Herrschaft bereits vorüber. Insbesondere war es die Eroberung von Toledo durch König Alphons VI. (1085), und die weltberühmte Schlacht bei Las Navas de Tolosa (1212), durch welche Alphons VIII. seine Macht gebrochen hatte und auf die hier namentlich angespielt wird.

Wagt das meine nichts, wenn deutlich
Ich und rückhaltslos hier rede.
Albiga (heut' wird's genannt
Albi), eine Stadt, die in des
Celt'schen Galliens viertem Theile [9])
Liegt, von der man im Gebiete
Von Lyon jetzt ihre Söhne
Albigenser (von Albiga
Abgeleitet) nennet, war mein
Vaterland. Ich übergehe
Seinen alten Ruhm, daß einst es
Arragoniens Gefilde
Ueberschwemmte [10]); dieses Blatt
Seiner Chronik sei vorläufig
Ueberschlagen; denn vielleicht
Hol' ich's später einmal nach,
Ehe noch mein Fall zu Ende.
In Albi geboren also,
Hielt ich mich zur reformirten
Religion, die da behauptet,
Daß von einem Leib zum andern
Seelen wandern, daß deshalb
In dem Brot des Sakramentes
Kein lebend'ger Leib in jener

---

9) In der Provinz Languedoc.

10) Diese „Ueberschwemmung" (invasion im Original) der Albigenser in Arragonien, von der hier die Rede ist, bezieht sich ohne Zweifel auf die Thatsache, daß in den Jahren 1209—10 Albigenser und Waldenser, Edelleute und Bürger, vor dem siegreichen Simon von Montfort in großer Zahl nach Catalonien flüchteten und ein kurzes Asyl daselbst durch den König Pedro II. von Arragonien erhielten, welcher jedoch (auf dem Tage zu Lerida, 21. März 1210) das Edikt erließ: den Excommunicirten sei nur noch ein Jahr Frist bewilligt, sich zu besinnen; werde sie nicht benützt, so würden unnachsichtlich die Strafen der Ehrlosigkeit und des Verlustes des Vermögens eintreten. (Vergl. Damberger, Gesch. d. Mittelalters. Bd. IX. S. 734.)

Weißen Hostie vorhanden[11]).
König Ludwig, den die Fama
Nicht nur Allerchristlichsten ja
Nennt, weil diesen Titel alle
Könige von Frankreich führen,
Sondern auch um seiner eignen
Tugend willen, er verfolgte
Uns mit solchem Glaubenseifer,
Daß zur Flucht er uns genöthigt,
Zum Verlassen unsrer Heimath[12]).
Da ich mich nun sah gezwungen
Auszuwandern, da Edikte,
Offenkund'ge, mich genannt
Apostaten, Häresiarchen,
Wählt' ich Spanien mir als Ziel,

---

11) Die Albigenser lehrten (wie Alzog, Kirchengeschichte. 6. Aufl. S. 554 auseinandersetzt): „Schöpfer oder Bildner alles Körperlichen sei nicht Gott, sondern der böse Geist, was zu den abenteuerlichsten Behauptungen führte.... Alle Seelen seien gefallene Geister, die in einer Wanderung durch verschiedene Körper zu ihrer ursprünglichen Reinheit sich läutern müßten.... Die Strafe der Sünden beschränke sich nur auf diese Welt.... Einige gingen sogar noch weiter und leugneten die Unsterblichkeit und Alles, was wir mit unseren Augen nicht sehen können." Daß sie bei solchen Ansichten, da sie jeden Leib für ein Produkt des Teufels hielten, auch die Gegenwart des Leibes Christi in der Eucharistie leugnen mußten, folgt von selbst.

12) König Ludwig IX. (der Heilige) von Frankreich, der Cousin König Ferdinand's des Heiligen, hatte schon im Jahre 1229 sich eidlich verpflichtet, gegen die in Südfrankreich immer noch ihr Wesen treibenden Albigenser einzuschreiten. Das Edikt, auf welches hier angespielt wird, ist ohne Zweifel seine Verfügung vom 18. Februar 1234, durch welche er gebot, „alle Schlupfwinkel des bösen Gesindels zu zerstören." Damberger bemerkt dazu: „Das scharfe Wort warf um so mehr Schrecken unter sie, weil eben Züge von Kreuzfahrern auf dem Wege nach Arragonien sich befanden. Es heißt, viele Ketzer flüchteten über die Pyrenäen im Frühjahre 1234." Dies stimmt genau mit der Zeit überein, wo der erste Theil des Königs Ferdinand von Calderon spielt. Denn im Jahre 1229, den 15. August, wurde der Grundstein der Kathedrale von Toledo gelegt.

Weil ich wußte, daß in Spanien —
(Zu dem oben überschlag'nen
Blatt nun wend' ich mich zurück)
Spanien also wählt' als Ziel ich,
Weil ich wußte, daß in Spanien
Jener ersten Invasion
Wurzeln noch vorhanden, welche
Dort die Albigenser säeten[13]).
Und so glaub' ich wohl mit Grund,
Daß, wenn hier ich meine Lehren
Finde, ich auf sie auch gründen
Meinen Vortheil kann; denn immer
Fügt zu Gleichem sich das Gleiche,
Um so mehr, wenn Vaterland
Und Religion sich einen.
Und da 's stets die großen Höfe
Sind, wo Schutz und Unterstützung
Wird den Fremden, da Toledo's
Hof dermalen ja gewonnen
Europäische Berühmtheit[14]),
Wend' ich mich zu ihm; obgleich
Er unfreundlich mich empfangen;
Denn kaum grüßt' ich dort von jenem
Felsenhügel, den der Tajo
Von der Stadt trennt, seine hohen
Thürme, als mein Roß in diesen
Klüften strauchelt und mit mir

13) Vergl. oben Anm. 10. Auch Mariana erwähnt, daß um diese Zeit die Sekte der Albigenser sich in Spanien auszubreiten anfing. Historia General de Espana. libr. XII. cap. 11. „Ya se dixo, que por estos tiempos la secta de los Albigenses andava valida y que vinieron y entraron en Espana."

14) Nach der Eroberung von Toledo durch die Christen wurde diese Stadt bald die eigentliche Hauptstadt von Spanien und Mittelpunkt seiner Civilisation. Toledo blieb seit jener Zeit bis auf Philipp II. die Hauptresidenz des Hofes von Castilien.

Von dem jähen Abhang stürzet,
Wohl ein Umstand, der ein böses
Omen des Geschickes scheint, das
In Toledo meiner wartet.

Alkoran.

Wenn vor allerchristlichstem
König du gefloh'n, so trafst du
Ueble Wahl; denn jener auch
Der hier gegenwärtig herrscht,
Ist katholisch; nicht geringer
Ist sein Glaube, Muth und Eifer,
Seines heiligen Gesetzes
Cult und Ehre und Befolgung
Zu erhalten; läßt er uns auch
Beide hier gewähren, ist's, weil
Er das Judenthum geduldet
Schon von andern Kön'gen fand,
Das für solche Gastfreundschaft
Auch Tribut zahlt[15]); mich beschützt er
Kraft des Königlichen Wortes,
Das Alphonso damals gab, als
Er Toledo einnahm; treulich
Hält er's und gestattet uns'res
Cultus Uebung für die Lehnspflicht,
Die wir seinem Ahnen schworen.

Apostasie.

Da bei euch mein Unglück nun
Solchen Trost gewann, erzählt mir,
Daß ich wisse, ob mir's fromme
Fürderhin allhier zu bleiben,

---

15) Bei der Einnahme von Toledo durch Alphons VI. im Jahre 1085 wurde den zahlreichen jüdischen Einwohnern freie Religionsübung gegen Entrichtung von Tribut zugesichert.

Oder andrer Reiche Schutz
Aufzusuchen, ganz genau,
(Darum bitt' ich euch), was jetzo
In Castilien sich begiebt.

Alkoran.

Gern willfahr' ich deiner Bitte.

Judenthum.

Während du in aller Muße
Mit ihm redest, will ich selber,
Daß wir unsrer Arbeit Maß nicht
Unerfüllt heut lassen, für uns
Beide sie allein vollenden.

(Ab.)

Apostasie.

Nun laß hören die gewünschte
Kunde mich.

Alkoran.

Sollst sie erfahren.
Ferdinand, — welch' Unglücksname!
Ohne Stottern ihn zu nennen
Lernte nie noch meine Zunge!
Und kein Wunder wohl! Denn klingt es
Dem arab'schen Ohr nicht immer
Wie Ferh-din-handu, das heißt
„Bei ihm ist des Glaubens Freude[16])?"

---

16) Der Uebersetzer hat sich hier erlaubt, an die Stelle der im spanischen Original befindlichen Verse, deren Inhalt sich um das im Deutschen nicht wiederzugebende Wortspiel mit Ferdinando und Fè dando (d. h. Glauben gebend) drehen, einige andere Verse ähnlichen Sinnes zu setzen, welche, so gut es eben in der deutschen Nachbildung möglich war, dazu dienen sollen, den Schrecken Alkoran's beim Aussprechen des Namens Ferdinand zu motiviren. Er hat dabei die arabische

Seinen strebt er ja mit Freuden
Auszubreiten und den unsren
Zu bedrängen. Muß mir nicht
Solch' ein Wortspiel Angst bereiten,
Wenn ich sehe, wie er wirklich
Die Bedeutung stets erfüllt, und
Seines Glaubens Freude so ihn

Etymologie des Namens Ferdinand zu Grunde gelegt, welche neben einer anderen gothischen (deutschen), wahrscheinlich richtigeren, von den Bollandisten (30. Mai. Tom. VII. Maji pag. 282) angeführt wird, da dieselbe ebenfalls, wie das spanische Wortspiel, dessen Calderon sich bedient, auf den Begriff des Glaubens sich bezieht. Der gelehrte Papebroch, dem in den Actis sanctorum die Bearbeitung der Geschichte des heil. Ferdinand zugefallen, bemerkt darüber: „Duplex invenio duci nominis Ferdinandaei etymon, utrumque auspicatissimum. Primum ex arabica Maurorum Hispaniensium lingua suggerit Carolus Macer, in additionibus ad Hierolexicon docens: Ferh-din-handu illa in lingua idem esse quod: Gaudium fidei habet ipse, vel: Gaudium fidei apud eum, quo nescio quid aptius excogitari possit ei, qui restituto in tot regnis Fidei christianae cultu, gaudium percepturus erat, non solum in tempore, sed etiam in aeternitate." Da es jedoch in der That höchst unwahrscheinlich ist, daß die christlichen Könige von Spanien ihre Namen der Sprache ihres Erbfeindes entlehnt haben würden, wie auch Papebroch (a. a. O.) ausdrücklich bemerkt, so führt er, gewiß mit Recht, den wahren Ursprung des Namens Ferdinand auf die gothische (deutsche) Sprache zurück und erklärt Fer-din-hand mit Fern-deine-Hand d. h. (wie er sich ausdrückt): Cujus manus i. e. potentia, robur, virtus, longe ac procul valet, tenditur aut sentitur, secundum istud poetae: An nescis longas regibus esse manus. Hiernach würde die Bedeutung des Namens Ferdinand mit dem alten Longimanus, dem Beinamen des persischen Artaxerxes, übereinstimmen. — Obgleich diese Etymologie offenbar richtiger ist, als die andere, so hielten wir es doch bei der Nachbildung dieser Calderon'schen Stelle für angemessener, die arabische Etymologie zu Grunde zu legen, welche einerseits im Munde eines Mauren natürlicher klingt und sich andererseits auch durch ihren Sinn so nahe an das Calderon'sche Wortspiel mit Fe-dando anschließt, daß man fast zu der Annahme sich versucht sieht, es habe dieselbe dem Dichter selbst bei dem von ihm angewendeten Wortspiel vorgeschwebt.

Treibt, daß meinen unaufhörlich
Er mit Leid und Schmerz bedroht?
Ferdinand der Dritte also
Von Castilien, seiner Herkunft
Nach ein Enkel Ferdinand's des
Zweiten von Leon und Doña
Urraca's von Portugal, ein
Enkel auch zugleich des edlen
Stammes von Alphons dem Achten,
Jenes Helden von Las Navas[17]),
Und der Leonor von England,
Sah, da in ihm beide Linien
Sich geeint, die von Castilien
Durch Alphons den Neunten und durch
Berenguela die von Leon,
Schon in seiner frühsten Jugend
Wie Castilien und Leon
Sich zur Wappenzier ihm einten[18]).
Unter seiner Mutter Hut,
Die ihm doppelt Mutter, da sie
Ihn mit ihrer Brust gesäugt,
Ebenso wie ihre Schwester
Blanca auch in Frankreich Ludwig,

---

17) Vergl. oben Anm. 8.

18) Der heil. Ferdinand, der dritte dieses Namens, war derjenige König, welcher in sich die beiden Kronen von Castilien und Leon dauernd vereinigte, da eine frühere Vereinigung von Leon mit dem Königreiche Castilien unter Ferdinand I. (1035—1065) nicht von Bestand gewesen war. Diese Vereinigung, welche im Jahre 1230 durch Verzichtleistung seiner Mutter Berengaria (oder Berenguela) auf die Krone von Leon zu Gunsten ihres Sohnes, deren rechtmäßige Erbin sie nach dem Tode ihres Bruders Heinrich als älteste Tochter König Alphons IX. von Castilien war, stattfand, erhielt Bestand, während bisher Theilungen auf Theilungen gefolgt waren, durch das von ihm erlassene Gesetz der Untheilbarkeit und der Erstgeburt. Seit dieser Zeit bilden die beiden vereinigten Wappen von Castilien und Leon (zwei Thürme oder Castelle und zwei Löwen) das königliche Wappen von Spanien.

Daß die Welt in diesen beiden
Schwestern sehe, wie das edle
Blut der Amme Edles wirke;
Denn so herrlich sind geartet
Heut ja Ferdinand in Spanien
Und in Frankreich Ludewig[19]).
Unter seiner Mutter Hut
Also wuchs er auf, die edel,
Heilig und großmüthig, da sie
Rechtmäßige Erbin doch
Von Leon, dem Reich entsagte.
Glücklich wirst du, Spanien, sein,
Wenn bei Minderjährigkeiten
Nie dir eine weise Königs-
Mutter fehlt[20])! Des Königs Tugend —

---

19) Blanka, die fromme Mutter des heil. Ludwig von Frankreich, war die jüngere Schwester Berenguela's, der Mutter des heil. Ferdinand, die beiden heiligen Könige mithin Geschwisterkinder. Papenbroch (in Act. Sanct. 30. Maj.) bemerkt hierzu: „Etenim duo hi sanctissimi reges duarum sororum Berengariae et Blancae, filii fuerunt, suisque moribus simillimis demonstrarunt, similem prorsus educationem se hausisse, ex simillimae virtutis genitricibus.“

20) Die Weisheit Berenguela's bewährte sich vor allem durch die Art und Weise, wie sie die Vormundschaft während der Minderjährigkeit ihres Sohnes und die Verwaltung des Reiches in Castilien führte. Die alte Chronik des Lucas Tudensis (des Diakons und späteren Bischofs von Tuy in Galicien) berichtet über diese Jugendzeit des heil. Ferdinand: „Fernandus, filius Adefonsi Regis Legionensis, in Castella (ei matre Berengaria tradente regnum) feliciter regnare coepit. Siquidem Castellae Nobiles regnum Berengariae reginae tradiderunt, eo quod erat primogenita Adefonsi Regis Castellae et ipsa, ut dictum est, tradidit regnum filio suo. Hic autem rex Fernandus, gravissima adolescentia venustatus, non (ut illa aetas assolet) lasciviam amplexatus est mundi; sed pius, prudens, humilis, catholicus et benignus, senilibus se moribus decoravit. Etenim ita obediebat prudentissimae Berengariae Reginae matri suae, quamvis esset regni culmine sublimatus, ac si esset puer humillimus sub ferula magistrali.“

Möge dich sein Lob auf meinen
Lippen hier nicht Wunder nehmen;
Denn der Geist bewegt die Zunge
Mir und treibt unwiderstehlich,
Wohl durch höheres Verfügen,
Was in Zukunft soll erschallen,
Jetzt durch meinen Mund zu künden,
Sei's daß, da selbst ich es sage,
Man's um so gewisser glaube,
Sei's daß, da ich es erkenne,
Mich's zu reden doppelt schmerze —
Seine Tugenden, umgebend
Seine Wiege schon, begleiten
Mit so immer gleichem Schritte
Ihn, daß nie die Schale schwankt
Der Gerechtigkeit auf einer
Und der Gnad' auf andrer Seite.
Freundlichkeit und milde Anmuth
Güte und Beharrlichkeit
Ist er ganz; die Wissenschaften
Weiß er ebenso zu schätzen,
Wie den Waffenruhm zu ehren;
Zeiget stets dasselbe Antlitz
So dem Reichen wie dem Armen,
Daß nicht jener übermüthig,
Nicht kleinmüthig dieser werde;
Und in einer Miene weiß er
So verschiednen Schein zu einen,
Wie geliebte Strenge und
Güte die gefürchtet wird[21]).
So gefürchtet und geliebt,

---

[21]) Auch diese Schilderung scheint aus Lucas Tudensis entnommen. Hier heißt es: „Aderat illi in humilitate justa severitas, qua reprobos puniebat; et in severitate justa, misericors et clemens humilitas, qua prostratis inimicis placebat (an parcebat?)“

Wird von Allen er gelobt;
Denn es herrscht nur über Leiber
Recht, wer Seelen auch beherrschet.
Er vermählte sich frühzeitig
Mit Beatrix, einer Tochter
Philipp's, aus dem Hause Oestreich[22]);
Und ich fürchte, die Verbindung
Von Castilien und Deutschland
Droht mir äußerstes Verderben,
Um so mehr, wenn ich bedenke,
Wie von ihm sie heißgeliebt,
Glücklich durch Nachkommenschaft,
Ihm gezahlt schon, was sie schuldet.
Da nun so das Reich gesichert
Schon durch drei Infanten und durch
Zwei Prinzessinnen[23]), gedenkt er
Die Erobrung des Pelayo[24])

---

22) Ueber diese Heirath berichtet die Chronik des Lucas Tudensis: „Duxit uxorem ex Imperiali genere Romanorum (an Germanorum?) Deo devotissimam feminam, nomine Beatricem." Der Vater dieser Beatrix war Philipp, ein Sohn Kaiser Friedrichs Barbarossa und Bruder Kaiser Heinrich VI., der nachmals als Philipp von Schwaben zum deutschen Kaiser erwählt wurde. — Für Calderon gelten alle deutschen Kaiser als das Haus Oesterreich (casa de Austria), insofern sie in der Kaiserwürde die Vorfahren der Habsburger waren, mit denen Spanien später in so innige Beziehungen trat.

23) „Ex qua genuit Adefonsum, Federicum, Fernandum . . . . . Berengariam et Mariam." (Luc. Tudensis a. a. O.)

24) „Das Pelayo." Als nach dem Einfalle der Araber in Spanien und der für die Westgothen so unglücklichen Schlacht bei Xeres de la Frontera (711) fast das ganze Land von den Ungläubigen überschwemmt und erobert wurde, erhielt sich der letzte Lebensfunke der gothischen Monarchie noch in den Gebirgen von Asturien und Biscaya, woselbst die Tapfersten der Nation, unter ihrem Haupte Pelayo, einem Sprößling des früheren Königsgeschlechtes, ihnen mit Erfolg Widerstand leisteten. Durch eine siegreiche Schlacht sicherte Pelayo die Fortdauer seines christlichen Staates. Pelayo's Nachfolger verlegten ihren Sitz nach Oviedo und, als sich das kleine Reich auf Kosten

Fortzusetzen. Guadarrama's
Berge d'rum verlassend, sucht er
Ihre weißen Häupter nun
Mit den braunen, düstren Schluchten
Der Sierra Morena, jenem
Wall der lieblichen Gefilde
Andalusiens, zu vertauschen[25]).
Und so weilt er, da zur Wache
Beider Kronen blieb in Burgos
Seine weise Mutter, heute
In Toledo. Doch war jemals
Dieses nicht der Waffenplatz
Ihrer Kön'ge? O Toledo,
Stets so feindlich meinem Volke[26])!
Hier nun, während er entboten
Schon durch königliche Briefe
Die Großmeister von Santjago,
Von Alcantara und von
Calatrava, die Großkreuze
Von San-Juan[27]), und viele andre

---

der Araber erweiterte, ward Leon (918) die Residenz — und das Königreich Leon, das älteste der verschiedenen christlichen Reiche, aus denen die spätere Gesammtmonarchie von Spanien in 700jährigem harten Kampfe mit den Saracenen allmählich erwuchs, war gegründet.

25) Das hohe Guadarrama-Gebirge, nördlich von Madrid gelegen und Neu-Castilien (mit der Hauptstadt Toledo) von Alt-Castilien (dessen Hauptstadt Burgos ist) scheidend, ist im Winter häufig mit Schnee bedeckt, während derselbe in der Sierra Morena, welche die Mancha, Neu-Castilien und Estremadura von Andalusien trennt, selten oder niemals fällt. Die beständig dunkelbraune Farbe der Berge dieser Sierra hat ihr den Namen: Morena d. h. die braune gegeben.

26) Seitdem Toledo den Arabern durch den König Alphons VI. mit Hilfe des Cid entrissen worden, war es die eigentliche Vormauer und Grenzfeste des christlichen Spaniens gegen die im Süden noch herrschenden Araber.

27) D. i. des Johanniter- oder Malthefer-Ordens. Ueber die drei anderen ausschließlich spanischen geistlichen Ritterorden, welche in den

Der Prälaten, (denn in's Feld
Zieht mit größerem Vertrau'n er
Auf den Priester, welcher opfert,
Als den Krieger, welcher kämpft,)
Um nicht müßig hier zu warten
Bis des Heeres große Masse
Sich auf sein Gebot versammelt[28]),
Richtet er sein Augenmerk
D'rauf, daß keine würd'ge Stätte
Hier als Heiligthum vorhanden
Für das Sakrament, das gläubig
Er anbetet und für ein
Bild Maria's, das besonders

Kämpfen mit den Mauren eine so wichtige Rolle spielen und dem heil. Ferdinand in seinen Kriegen stets treu zur Seite standen, mögen folgende kurze Bemerkungen hier genügen. Der Ritterorden von Sant-Jago, ursprünglich zur Beschützung der nach Compostela wallfahrenden Pilger gegen die Ueberfälle der Saracenen gestiftet, wurde im Jahre 1175 vom Papst Alexander III. bestättigt und gewann in Spanien, das in dem Apostel Jacobus (Sant-Jago) seinen Hauptpatron verehrt, unter allen Ritterorden die hervorragendste Bedeutung. Der Ritterorden von Alcantara, schon 1156 gestiftet, zum Zweck des Kampfes gegen die Mauren, folgte der Regel des heil. Benedikt und erhielt seinen Namen von der Stadt und Grenzfeste Alcantara, in Estremadura am Tajo gelegen, wohin sein Hauptsitz im Jahre 1217 verlegt wurde. Der Ritterorden von Calatrava, benannt nach dem Städtchen Calatrava in der Mancha, entstand zunächst zum Zweck der Vertheidigung dieser von den Templern verlassenen wichtigen Veste gegen die Mauren im Jahre 1158, und folgte der Regel der Cisterzienser; er wurde 1164 durch Alexander III. bestättigt. — Die Großmeisterwürde aller dieser Orden ging später auf den König von Spanien über und heute existiren sie nur noch als Ehrenzeichen, welche die Monarchen von Spanien verleihen. Zur Zeit des heil. Ferdinand konnte jeder dieser Orden über bedeutende Streitkräfte gebieten, welche in den Kriegen gegen die Saracenen nicht selten den Ausschlag gaben.

28) Von dieser in Toledo vorbereiteten Expedition gegen die Mauren spricht die Chronik des Lucas Tudensis, wenn sie erzählt: „Post haec congregato Legionis et Castellae exercitu magno ingressus terram Maurorum, cepit Ubedam etc.“

Heilig ihnen und verehrt[29]);
Denn sie glauben, daß die Jungfrau
Einst aus ihren Himmelssphären
Selbst leibhaftig stieg hernieder,
Ildephonsus hier zu ehren,
Daß das Bild sie da umfaßte
Und auf einem Steine weilte,
Der zu ewigem Gedächtniß
Ihres Fußes Spur noch trägt.
D'rum, da er bemerkte, daß kein
Würd'ger Tempel könne sein
Für so heilige Reliquien
Jener, der noch gestern erst
War Moschee, ließ er von Grund aus
Alsogleich ihn niederreißen,
Um an seiner Statt zu bauen
Ein so prächtiges und hehres
Schloß des Glaubens, daß der Vorrang
Ihm vor allen Kirchen Spaniens
Werde[30]). Und kaum war der Grundriß

---

29) Es ist hier die Rede von der berühmten Muttergottesstatue in der Kathedrale von Toledo, welche unter dem Namen La Virgen del Sagrario verehrt wird und von der man die hier erwähnte Legende erzählt. Calderon hat die Geschichte dieses Bildes in einem besonderen Schauspiel unter dem Titel: La Virgen del Sagrario bearbeitet. Als der heil. Ildephons, Erzbischof von Toledo, zur Zeit der gothischen Herrschaft, einst vor diesem Bilde betete, erschien ihm die heil. Jungfrau und übergab ihm als himmlisches Geschenk ein Meßgewand.

30) Die Kathedrale von Toledo, nach dem Dome von Sevilla die herrlichste aller spanischen Kirchen, behauptet vor allen anderen dadurch den Vorrang, daß der Erzbischof von Toledo (noch heut zu Tage) Primas von Spanien ist. Ueber die Gründung der Kathedrale von Toledo berichtet der Zeitgenosse und Augenzeuge, Erzbischof Rodrigo von Toledo in seiner Chronik (Act. Sanct. 30. Maj. pag. 317): „Et expletis quatuordecim hebdomadibus expeditionis ad urbem regiam est reversus. Et tunc jecerunt primum lapidem Rex et Archiepiscopus Rodericus in fundamento ecclesiae Toletanae, quae in forma Mezquitae tempore Arabum adhuc stabat. Cujus fabrica

Ausgedacht vom Architekten,
Legt' er auch den Grundstein schon
Selbst mit eigner Hand. Und da er,
Weil er selbst den Bau nicht kann
Ganz vollenden, gleichwohl wünschet,
Daß vor seinem End' so weit als
Möglich doch er fortgeschritten,
Nimmt er Theil mit solchem Eifer,
Solcher Wachsamkeit am Fortgang,
Daß im Staub und Schutt er scheinet
Bauinspektor mehr zu sein
Als Monarch. Zu keiner Stunde
Läßt das Ziel er aus den Augen,
Und (was häufig auch geschieht),
Wenn er jagt in diesen Bergen,
Bleibt er stehn hier, zu betrachten
Was der Steinbruch hat gefördert,
Wie die Felsen man behauet,
Wie sie aufgeladen werden,
Wie der Hebel sie bewegt,
Und der Flaschenzug sie hebt.
Heute ist ein Freudentag
Wohl für Alle, die hier schwitzen;
Denn weil selbst er wieder kommt,
Läßt den Lohn er uns verdoppeln.

Das **Judenthum** tritt auf in größter Aufregung mit hölzernen Tafeln in Form eines Buches.

Judenthum.

Steh' mir bei, Gott Israels!

Alkoran.

Ha, was giebt's?

---

opere mirabili de die in diem, non sine grandi admiratione hominum, exaltatur." Die Legung des Grundsteines der Kathedrale fand statt im Jahre 1229.

Judenthum.

Weiß' nicht!

Apostasie.

Was bringst du?

Judenthum.

Weiß' nicht.

Alkoran.

Komm' doch zu dir!

Apostasie.

Sprich!

Judenthum.

Kann nicht.

Alkoran.

Was ist vorgegangen?

Judenthum.

Weiß' nicht.

Beide.

Nimm Vernunft an!

Judenthum.

Laßt mich
Sehn, ob ich bei meinem Schreck
Worte hier noch finden kann.
Als ich dort die angefangne
Arbeit wieder aufgenommen,
Und ein Felsstück aus dem Berge
Eben losgeschlagen —

Stimmen
(hinter der Scene).

Achtung!

Alkoran.

Still! der König steigt vom Pferde
Um den Steinbruch zu beschauen
Und die Blöcke, die auf's neue
Man dem Berge hat entrissen.

Geräusch hinter der Scene. Der König tritt auf mit Gefolge.

Apostasie.

Ha, welch' milde, edle Züge!

König.

Was erblick' ich, Freunde? Müßig
Steht ihr? So nachlässig treibt ihr
Was euch meine Liebe aufträgt?
Doch, nicht will ich d'rum euch zürnen;
Denn des Menschen Schwäche, seh' ich,
Hat der Arbeit Grenzen nöthig,
Um von ihr sich zu erholen.
Zieht euch nicht zurück, denkt nicht,
Daß den Lohn ich euch entziehen
Will, den doppelt ich versprach.
Denn mit eurer schweren Arbeit
Hab' ich solche Nachsicht, daß
Ob Nachmittag ihr die Hacke
Auch ergriffen erst, derselbe
Lohn euch werden soll, wie denen
Die schon seit der Morgenfrühe
Arbeit hier verrichtet; hat auch
Eure Müh' ihn nicht gewonnen
Als verdienten, g'nügt mir's doch
Daß ich eure Armuth sehe.
Kommt; zieht nicht zurück euch!

Apostasie
(für sich).

Himmel!
Muß ich denn, trotz meiner Wuth,
Und trotzdem, daß ich erkenne,
Daß der hier gebaute Tempel
Gottes Erbe, auch noch schauen,
Wie er dem Familienvater
Selber gleicht, der so barmherzig
Seine Leute stets behandelt,
Daß den spät gekommnen gleichen
Lohn er zutheilt, wie den ersten[31])?

Alkoran.

Nicht war's Müßiggang, o Herr,
Der uns hier versammelt; sondern
Nur erfahren wollten wir,
Was dem Juden da begegnet,
Der so außer sich (wie selbst du
Siehst), so seltsam sich geberdet.

König.

Freund, tritt näher. Was bewegt dich?
Sprich, was fehlt dir? Was bedarfst du?

Judenthum.

Wenn ein Schreck es war, o Herr,
Der bisher mich so verwirrte,
Was wird Ehrfurcht nun und Schreck
Aus mir machen?

König.

Fürchte nichts;
Sprich, was hast du?

---

31) Anspielung auf das Gleichniß vom Hausvater im Evangelium Matth. c. 20.

Judenthum.

Ja, gehorchen
Will ich, wenn ich Worte finde.
Als ich dort die angefangne
Arbeit wieder aufgenommen,
Und ein Felsstück aus dem Berge
Eben losgeschlagen, daß es
Schon dem Berg entrissen fände,
Wer es zu behauen hat,
Sah ich, ohne in dem Felsen
Nur den kleinsten Riß, die kleinste
Spalte zu bemerken, welche
Seine Festigkeit gelockert,
Wie bei einem schwachen Schlage
Wunderbar er zu erzittern
Anfing, und da nun sich seine
Harten Eingeweid' erschlossen,
Fand ich, daß in seinem Schooße
Er die Tafeln hier von Holz,
Einem Buche gleich, enthielt.
Nicht nur ist's ein Wunder, wie
Holz hier, ohne zu verfaulen,
Eingeschlossen liegt; noch größ'res
Ist's, wie's hier hineingekommen,
In den harten, festen Stein!
Und drei Blätter sind's, beschrieben
Wohl in drei verschiednen Sprachen;
Noch nicht wagt' ich sie zu lesen;
Sondern nur sie anzustaunen[32]).

(Er giebt dem König das Buch.)

[32]) Die hier von Calderon in Scene gesetzte wunderbare Thatsache, welche höchst wahrscheinlich in das Reich der bloßen Legende gehört, ist entnommen aus der Historia Hispanica des Rodericus Sancius (gestorben als Bischof von Palencia 1471) pars 3. cap. 40. (Act. Sanct. 30. Maj. pag. 285), wo es heißt: „Hujus gloriosi Regis tempore

König.

Da ich von den Wissenschaften
Nur die Anfangsgründe weiß,
Kenn' ich wohl die Charaktere,
Doch nicht mehr; dies hier ist röm'sche
Schrift, Lateinisch ist die Sprache;
Dies ist Griechisch; dies Hebräisch.
Will sogleich den jungen Orden
Suchen gehn, der doppelsinnig
Sich Dominicus genannt,
Theils, weil Sonntag Tag des Herren
Heißt, wo man in ihm soll ruhen;
Theils, weil ja Dominicus
Von Guzman sein Patriarch.
So verbirgt der Ordensname
Allegorisch hier Geschichte[33]).

---

quoddam mirabile ad nostrae catholicae fidei exaltationem accidisse fertur. Nam, cum apud Toletum quidam Judaeus, gratia ampliandi vineam suam, rupem comminuisset, in medio saxi concavitas reperta est, ubi liber erat folia lignea habens, descriptus tribus linguis, Hebraeis, Graecis et Latinis; scriptura vero quasi unius psalterii videbatur. Hic liber de triplici mundo disserebat, ab Abraham usque ad Antichristum. Principium vero tertii libri ita incipiebat, a Christo sic exordiens: In tertio mundo filius Dei nascetur in mundo ex Virgine Maria, patieturque pro salute hominum. Quod cum Judaeus conspiceret, statim cum familia sua sacro fonte renatus est. In fine itaque libri dicebatur, quod tempore Fernandi Regis inveniri debebat." Calderon hat diese Legende insofern geändert, als er die Auffindung des geheimnißvollen Buches in die Steinbrüche, bei Gelegenheit der Erbauung der Kathedrale von Toledo, versetzt und die Bekehrung des Juden nicht unmittelbar nach der Auffindung des Orakels als bloße Folge dieses Wunders, sondern erst später, als Frucht des liebevollen Eifers des heil. Königs erfolgen läßt.

33) Der halb allegorische, halb historische Charakter der Person des Dominicus, welche Calderon in diesem Auto als allgemeinen Repräsentanten des Dominikanerordens den drei einen ähnlichen Doppel-

Und da beides hier verbunden,
Mög' man wissen, daß wer heute
Mit ihm spricht im Allgemeinen,
Auch mit jenem im Besondren
Spricht, der, als sein Haupt, beschützet
Unter seinem schwarzen Mantel
Und der weißen Tunica[34])

---

charakter an sich tragenden Gestalten des Alkoran, des Judenthums und der Apostasie, an die Seite stellt, erklärt diese Rede des Königs, welche eigentlich an die Zuschauer gerichtet ist, um das Verständniß der Handlung in ihrer tieferen Bedeutung ihnen zu eröffnen. Im spanischen Original heißt die Person, welche wir in der Uebersetzung mit Dominicus bezeichnet haben: La Religion de Santo Domingo d. i. der Orden des heil. Dominicus. Calderon selbst läßt jedoch im Verlaufe des Auto diese Person zu wiederholten Malen vom König mit dem bloßen Namen Dominicus anreden, weshalb wir wohl berechtigt waren, ihr in der Uebersetzung, der Kürze halber, durchweg den Namen Dominicus zu geben. Nach der Intention des Dichters soll diese Person einmal irgend einen bestimmten Dominikanermönch darstellen, der in der Umgebung des Königs sich befindet und sein volles Vertrauen genießt; dann aber auch den Dominikanerorden überhaupt, der zu jener Zeit in Spanien sich auszubreiten anfing, worüber bestimmte geschichtliche Daten vorhanden sind. So berichtet Lucas Tudensis: „Eo tempore per totam Hispaniam Fratrum Praedicatorum et Fratrum Minorum construuntur monasteria et ubique verbum Dei praedicatur." (Act. Sanct. tom. cit. pag. 299.) Endlich repräsentirt die Person des Dominicus auch in gewisser Weise den heil. Dominicus selbst (den Stifter oder Patriarchen des Ordens, aus dem edlen Geschlechte der Guzman stammend), wie die sogleich folgenden Verse andeuten, was indeß nur mit dem allegorischen Charakter dieser Gestalt zusammenhängt, ohne daß es vom Dichter beabsichtigt wäre, dadurch anzudeuten, daß der Heilige, der schon 1221 gestorben war, hier persönlich am Hofe des Königs sich aufgehalten, obgleich es an und für sich nicht unwahrscheinlich wäre, daß er bei seinem letzten Aufenthalt in Spanien, im Jahre 1218, mit dem heil. Ferdinand in Berührung gekommen, der das Jahr vorher im Alter von 18 Jahren in Castilien zur Regierung gelangt war.

34) Die Ordenstracht der Dominikaner besteht aus einem weißen Untergewande, über welchem ein schwarzes Skapulir in Form eines Mantels getragen wird.

Seine ganze Schaar; d'rum hoff' ich
Wohl in seinem reichen Wissen
Die Erklärung selbst zu finden
Von noch weit erhab'nern Schriften.
D'rum will ich ihn suchen gehn.

Apostasie.

Wär' dir's, Herr, genehm, so könnt' ich
Wohl von der latein'schen Schrift
Dir die Uebersetzung geben.

König.

Wer bist du?

Apostasie.

Ein Fremder bin ich,
Der um des Gewinnes willen
Nach Toledo kam[35]). Es hielt in
Diesem Berge eines Sturzes
Glück mich auf, der mir's verschaffte,
Dir zu Füßen mich zu legen.

Der Glaube tritt auf, von Niemandem gesehen, und drängt die Apostasie zu dem Buche hin.

König.

Da du hier bist, kannst du kommen.

Glaube.

Komm', denn mir liegt viel daran,
Dich den Glaubensakt zu lehren!

---

35) „Um des Gewinnes willen." Die Apostasie will äußerlich als ein fremder Kaufmann dem König sich vorstellen. Der Gewinn, den sie eigentlich beabsichtigt, ist die Ausbreitung ihrer Sekte.

Apostasie

(für sich).

Trat freiwillig doch herzu,
Und nun scheint mir's wahrlich, als ob
Jemand mit Gewalt mich drängte.

König.

Lies und gieb die Uebersetzung.

Apostasie

(liest).

„Um die Seelen zu erlösen,
Die, zur Glorie oder Strafe,
Hat unsterblich nach dem eignen
Bilde Gott erschaffen, wird
Christus einst geboren werden[36])" —

König.

Fahre fort.

Apostasie

(liest).

„Von einer Jungfrau,
Unversehrt vor dem Gebären,
In ihm und nach der Geburt."

König.

Was erstaunst du, was erschreckst du?

---

[36]) Der Dichter läßt jeden der drei verschiedenen Ungläubigen in dem wunderbaren Buche solche Worte lesen, welche gegen die ihm eigenthümlichen Irrthümer gerichtet sind. Wie oben (Anm. 11) schon erwähnt wurde, leugneten die Albigenser die Unsterblichkeit der Seelen und mithin auch die Strafen und Belohnungen im Jenseits.

Apostasie.

Ist ein also großes Wunder
Denn nicht staunenswerth?

König.

O nein;
Wer so christlich heil'ge Lehre
Glaubt, so wie ich selbst sie glaube,
Staunt nicht über solch' ein Wunder.
Ist's denn seltsam, daß ein Fels
Heut zu Gottes Lob eröffne
Seinen Schooß, wenn alle Tage
In den Laudes singt die Kirche,
Daß den Herren preisen sollen
Erde, Wasser, Luft und Feuer,
Himmel, Sonne, Mond und Sterne,
Schnee und Kälte, Reif und Hagel,
Vögel, Landgethier und Fische,
Bäume, Sträucher, Pflanzen, Blumen[37])?
Diesem Buch verdank' ich nichts;
Denn es hat mich nichts gelehret
Was ich nicht schon wußte. Jene
Wahrheit ist in's Herz mir also
Fest gedrückt, daß die Bewund'rung
Sie mir raubt, daß es auch Felsen
Giebt, die sich zu ihr bekennen.
Und da ihres Schooßes Klaffen
Mir kein Licht giebt, weil von mir ich
Weiß, daß tiefer in mein Herz
Sie der Glaube mir gegraben,
Als der Fels in seinem Schooß sie
Birgt, nimm, Jude, hin dein Buch;

---

37) In dem Canticum: „Benedicite," das in den Laudes des kirchlichen Officiums vorkommt.

Ich will nichts von ihm mehr sehen[38]);
Und da du es nöthig hast,
So behalt' es.

Glaube.

Wie erhöht mich
Solch heroisch' fester Glaube,
Der die Wunder selbst verachtet,
Weil für ihn sie nicht mehr nöthig!

König.

Doch, bleib' hier! verweile noch!
Nicht für mich, um deinetwegen
Lies nun die Hebrä'sche Schrift;
Da es deine Muttersprache,
Mußt du sie ja wohl verstehen.

Die Liebe tritt auf, ungesehen, und thut dasselbe mit dem Judenthum, wie oben der Glaube mit der Apostasie.

Liebe.

Lies, damit in mir der Liebe
Ruhm verherrlicht hier sich zeige[39]).

---

38) Der Glaube des Königs zeigt sich dadurch in seiner ganzen heroischen Stärke, daß er durch die Bestättigung, die ein Wunder ihm giebt, keinen Zuwachs erhalten kann. Vielleicht schwebte dem Dichter hier die vom heil. Ludwig, dem König von Frankreich, erzählte Thatsache vor, daß er es verschmähte, ein Wunder in Augenschein zu nehmen, das mit einer geweihten Hostie in einem kleinen Orte Frankreichs sich zugetragen und eine große Volksmenge dort hingezogen hatte, weil, wie er sagte, er seinerseits eines solchen Wunders nicht bedürfe, um an die Gegenwart des Herrn im Sakramente zu glauben.

39) Die drei göttlichen Tugenden, welche, wie im Verlaufe des Auto sich zeigen wird, in Ferdinand durch sein Verhalten zu den drei Personen des Ketzers, des Juden und des Muhamedaners ihren Triumph feiern, deuten hier schon durch ihr Auftreten die besondere Beziehung an, in welche sie zu diesen drei Persönlichkeiten treten werden.

Judenthum
(für sich).

Geh' ich zitternd auch an's Lesen,
Dem Befehl des Königs folgend,
Scheint mir's doch, als ob noch andre
Höh're Macht es mir befehle.
(Laut.)
Nachdem also wir gehört,
Daß von einer reinen Jungfrau
Christus wird geboren werden,
Heißt es weiter: (liest) „Er wird leiden
Schmach und Tod von des hebrä'schen
Volkes Wuth; sein Blut wird werden
Dann unendliche Bezahlung
Für unendlich große Schuld."

König.

Siehst du, daß zu dir gesprochen
Wird und nicht zu mir? Und da
Nicht zufällig dir der Felsen
Ueberlieferte dies Buch,
So verachte nicht die Mahnung,
Daß des Felsens Herz nicht weicher
Hier erscheine, als das deine.
Gieb mir Antwort jetzo nicht,
Sondern überleg', erwäge
Diese Wahrheit. Komm' zu mir dann
Später, daß ich dieses Buches
Fund dir würdig lohnen könne.
O wer eine Seele doch
Dir, o Herr, gewinnen könnte?
Höher schätzt' ich den Triumph,
Als den glänzendsten der Siege
Den die Waffen mir verschaffen[40])!

---

40) Wie aus den bisherigen Reden des Königs bereits zu ersehen war, versteht es der Dichter vortrefflich seine herrliche Gesinnung und seine

Liebe.

In mir wächst der Akt des Glaubens[41]);
Denn um Gottes willen liebt er
Mehr den Nächsten, als sich selbst.

König.

Was noch fehlt, den griech'schen Spruch
Soll Dominicus mir lesen.

Alkoran.

Dürft' ich's wagen, möcht' versuchen
Ich's; doch schlecht nur kann ich Griechisch.

Die Hoffnung tritt auf, ungesehen, und benimmt sich ebenso wie der Glaube und die Liebe.

Hoffnung.

Zwischen den gestärkten Glauben
Und die angeregte Liebe
Tritt die Hoffnung jetzo ein.
Wag' es nur; du wirst es können!

Alkoran.

Ob mich solches auch entmuthigt,
Drängt mich's doch auf andrer Seite.
Unbekannt mög's dir nicht bleiben,
Daß bei jenem vielen Handel,

---

wirkliche Heiligkeit überall durchleuchten zu lassen. Und in der That muß man gestehen, daß Calderon den Charakter des Königs in so meisterhafter Weise gezeichnet hat, daß er in dem ganzen Drama nichts spricht, und keine Handlung vornimmt, die nicht eines Heiligen vollkommen würdig wäre. Es wirft dies zugleich ein schönes Licht auf den Dichter selbst, der die Heiligkeit nicht so trefflich zeichnen könnte, wenn er nicht selbst ein tiefes praktisches Verständniß für sie hätte.

41) „In mir wächst" d. h. der Glaube entwickelt sich erst durch die Liebe, in der er thätig wird, zu einer wahrhaft verdienstlichen Tugend, weil der Glaube ohne die Werke todt ist.

Den die Afrikan'sche Küste
Stets mit Griechenland getrieben,
Es wohl keinen Mauren giebt
Der von jener Sprach' nicht etwas
Wüßte; d'rum wär's möglich, daß ich
Jene Schrift verstehen könnte.

König.

Ein Versuch kann nichts hier schaden.

Alkoran.

Also, da die Schrift gesagt,
Daß von jungfräulicher Mutter
Christus seinen Leib wird nehmen,
Und dann leiden, fährt sie hier
Nun auf diesem Blatte fort:

(liest)

„Diese Prophezeiung berg' ich
Hier in meinen Eingeweiden
Bis ein König Ferdinand
In Castilien ist geboren[42]."

König.

Wie?

Alkoran.

So lautet wörtlich hier
Dieser griech'sche Text.

König.

Mit mir
Spricht der Felsen also auch?
Bleibe fern zur Eitelkeit mir
Die Versuchung, weil ich selbst es

---

[42]) Vergl. oben Anm. 32.

Sei, der soll geboren werden,
Während sie's ist, die gebiert[43])!
Herr! wenn das ein Antrieb sein soll,
Daß ich standhaft im Beginnen
Bleibe, deine heil'gen Tempel
Aus unwürd'ger Sklaverei
Zu befrei'n und zu erbauen[44]);
Wenn's mit neuer Pflicht mich bindet,
Dein erhab'nes Sakrament
Seinen heiligen Altären
Wiederum zurückzugeben
Und die Statuen Maria's
Den Kapellen: warum zeigst du
In so schwachen Kreaturen
Deine Macht? O weit gering'res
Wunder ist für mich genug.
Ach, du weißt ja, daß die Kriege,
Die ich führe, nur Werkzeuge
Deiner Hand, die ich als Mensch nur
In Bewegung setze, trauend,
Daß als Gott du sie beschützest;
Denn auf dich allein ja hab' ich
All' mein Hoffen nur gesetzt!

Hoffnung.

So wird's klar, daß sich in mir
Hat erfüllt der Beiden Uebung;
Denn auf Gott setzt er sein Hoffen.

---

43) Der Sinn ist: Möge es mich nicht zu eitler Ueberhebung verleiten, daß hier mein Name mit dem der Mutter Gottes zusammengestellt wird, indem diese Schrift von Ihr als einer gebärenden, und von mir als von einem, der künftig geboren werden soll, redet.

44) Indem ich nämlich die von den Mauren in Besitz genommenen Städte mit ihren Kirchen und Heiligthümern zurückerobere.

König.

Heil'ger Orden, da den Wortsinn
Ich nun weiß, will ich von dir
Die Bedeutung jetzt erfahren[45])!

Dominicus tritt auf.

Dominicus.

Er läßt niemals auf sich warten,
Wenn man ihn verlangt und ruft.

König.

Sehr gelegen kommst du eben;
Warst bisher du auch entbehrlich[46]),
Wünscht' ich dich doch jetzt.

Dominicus.

Der falschen
Sekte jener Albigenser
Widerlegung nimmt mich so in
Anspruch, daß kaum eine Stunde
Mir vergönnt, bei dir zu sein[47]).

König.

Die Beschäftigung gefällt mir
So, daß gern ich dich vermisse.

Dominicus.

In der kurzen Mußestunde
Eilt' ich her. Doch was befiehlst du?

---

45) D. h. die tiefere Bedeutung, welche in den bereits verdollmetschten Worten enthalten ist.

46) Weil nämlich Andere die Schrift zu lesen verstanden.

47) Bekanntlich war es eine Hauptaufgabe des Dominikanerordens, die Irrgläubigen durch Belehrung und Predigt in den Schooß der Kirche zurückzuführen.

König.

Das wird dieses Buch dir sagen.
Lies es aufmerksam; es ist
Die Geburtsfrucht eines Felsen.
Ein Hebräer war's, der's fand;
Ein Ankömmling hat's verstanden,
Und ein Mohr es übersetzt.
Von mir selber spricht es. Laß mit
Muße uns darüber reden.
Seltsam ist der Umstand; denn
Meiner Lauheit dient's zum Sporn,
Daß mir in drei Sprachen reden
Fremdling, Jude hier und Mohr,
Glaube, Liebe und auch Hoffnung.

(Beide ab.)

Liebe.

Gleicher Antheil ward uns Dreien
Hier [48]).

Hoffnung.

Wenn uns nur eine Liebe
Eint, was Wunder ist's?

Glaube.

Gewiß;
Denn zu glauben, unser Wettstreit
Habe andren Zweck gehabt,
Als zu zeigen, daß wir Alle
Uns in Ferdinand erheben,
Wäre Irrthum ja und Thorheit.

(Die drei Tugenden entfernen sich.)

---

48) D. h. Ferdinand übt uns dreie in gleicher Vollkommenheit aus.

Apostasie.

Christus stammt aus einer Jungfrau,
Und unsterblich sind die Seelen
In der Seligkeit und Strafe?

Judenthum.

Christus stirbt von der Hebräer
Wuth?

Alkoran.

Wenn Ferdinand, ein König
Von Castilien, ist geboren,
Findet man die Prophezeiung?

Apostasie.

Welcher Schrecken?

Judenthum.

Welcher Schauer!

Alkoran.

Welche Angst!

Apostasie.

Israelit!

Judenthum.

Was verlangst du?

Apostasie.

Afrikaner!

Alkoran.

Was begehrst du?

Apostasie.

Hört mich an.
Da nun unsere Geschicke
(An dem Tage, wo man dich
Judenthum, dich Alkoran,
Mich Apostasie nennt) wieder
Zur Allegorie sich wenden,
Suchen wir sie zu ergründen.
Drei Weissagungen, die unsre
Drei Bekenntnisse befehden;
Und drei Tugenden, die so
Ferdinand's Verdienst vermehren!
Seien wir drei Laster, welche
Sich zum Kampfe hier vereinen;
Nehmen wir, wenn nicht an ihm,
Doch an seinen Leuten Rache!

Judenthum.

Wohlgesprochen; und gebrauchend
Die gestattete Erlaubniß,
Daß Allegorie sich hier
Mit Geschichte auch verflechte,
(Denn 's genügt ja, daß ein Bild
Dem nicht Raum genug die ganze
Tafel bietet, nur ein Brustbild
Bleibe[49]), will ich, den das Buch
So verleumdet, daß des Todes
Des Messias mich's beschuldigt,
Meine Nachstellungen gegen
Jene Liebe richten, welche
Ja die Neigung ist, mit der
Sie zu ihm sich hingewendet.

---

49) Der Sinn ist: da wir halb historische und halb allegorische Personen sind, so spielen wir diese unsere doppelten Rollen gleichsam nur in halber, nicht in ganzer Figur.

Alkoran.

Mich beleidigt wohl am meisten,
Daß es [50]) mir Verderben droht
Und Triumphe ahnen läßt,
Wenn ein Ferdinand Castilien's
König. Drum, da schon entboten
Er die Krieger und die Waffen
Rüsten läßt, um meine Tempel
Mir zu nehmen, die er neu
In Toledo hier läßt bauen,
Will mit Cordova, Sevilla
Und Granada ich nun reden,
Daß zum Schutze sie sich waffnen,
Und die Hoffnung ihm befehden.

Apostasie.

Ich will, säend auf dem Felde
Seiner Kirche nun das Unkraut
Meiner scharfen Argumente,
Meiner Meinungen und Lehren,
Leugnend, Krieg dem Glauben bringen,
Daß unsterblich sind die Seelen,
Daß im Brode Fleisch enthalten.

Die beiden Anderen.

Drum, zum Kriege!

Apostasie

Zu den Waffen!

Alkoran.

Still nur, still jetzt; denn dort kommt,
Der sein ganz Vertrauen hat.

Dominicus tritt auf.

50) Das Buch nämlich.

Dominicus.

Freunde, da der König immer
Wenn er euch besucht, nicht ohne
Spende euch entläßt und heute
Sorgen, die ihn sehr beschäftigt,
Ihn zerstreuten, hieß er mich,
Daß ihr nichts verlieret, eilen
Sie euch auszutheilen; nehmt!

Alkoran und Judenthum.

Lange leb' er, und auch ihr!

Dominicus

(zur Apostasie).

Du willst Nichts empfangen?

Apostasie.

Nein.

Rusticus tritt auf.

Rusticus.

Aber ich; das nennt man doch
Wohl zur rechten Stunde kommen!

Dominicus.

Nimm, und troll dich weiter fort.
(Zur Apostasie.)
Doch warum kommst du denn nicht?

Apostasie.

Weil ich Nichts von ihm begehre.

Dominicus.

Doch beachte; diese Gnade
Spendet Allen er; so nimm'!

Apostasie.

Ich verlange keine Gnade;
Denn es fehlt mir nicht Vermögen,
Daß ich ihrer nöthig hätte.

Dominicus.

Gnade kann man immer brauchen;
Wolle eines edlen Königs
Unterstützung nicht verachten.

Apostasie.

G'nüg' es dir: ich mag sie nicht.

Dominicus.

Bin auch ich's, der sie vertheilt,
Ist's doch seine Gabe; auch der
Edelste kann von dem König
Wohl empfangen [51]).

Apostasie.

Unnütz ist
Dieses Drängen. Zwing' mich nicht
Durch dein Bitten, daß ich sage,
Daß es mich erschreckt, hier Einem
Zu begegnen, der bei Gnaden-
Spende bittet. Solch' Benehmen
Bringt mich außer mich. Ich glaube,
Sind auch deine Worte also
Süß, daß sie ein Bienenschwarm
Scheint in deinem Mund zu wirken,

---

51) Durch das Verschmähen der königlichen Gnade wird der hartnäckige Charakter der Häresie symbolisch angedeutet und die sie später treffende Strafe gerechtfertigt, da sie nur deshalb erfolgte, weil sie die angebotene Gnade (im weiteren Sinne) verschmähte.

So gewahr ich doch auf deinem
Antlitz einen Stern, der Blitze
Mir entgegenschleudert [52]), welche
Mir das Herz verbrennen in der
Brust, daß nur der Asche Feuer
Noch erglimmt und Rauch erdampfet!
Ueberirdisch Wesen! wer denn
Kannst du sein, daß wo man dir
Widersprechend strebt entgegen,
Gnadespendend du noch bittest,
Und mit Feuersbrunst erschreckst?

Ab.

Dominicus.

Diesem Menschen muß ich folgen,
Muß sein Vaterland, den Namen,
Die Beschäftigung, die Sitten
Und die Lebensart erkunden [53]).

Ab.

Rusticus

(für sich).

Sieh', da bleiben ja nun meine
Kameraden und intimen
Freunde, die mir alle Tage

---

52) Eine Anspielung auf eine wunderbare Thatsache aus dem Leben des heil. Dominicus. Lacordaire erzählt dieselbe (Leben des heil. Dominicus. Cap. II.) folgendermaßen: „Als Dominicus zur heiligen Taufe in die Kirche getragen wurde, deutete ein neues Zeichen die Größe seiner künftigen Bestimmung an. Sein Pathe sah im Traume auf der Stirn des Täuflings einen strahlenden Stern. Und auf seinem Gesichte blieb seitdem immer eine Spur davon zurück, indem man es wie einen besonderen Zug seiner Physiognomie bemerkte, daß seine Stirne von einem gewissen Schimmer umleuchtet war, der Alle, die ihn betrachteten, bewegte und anzog."

53) Mit diesen Worten hat der Dichter wohl auf die dem Dominikanerorden später übertragene Inquisition anspielen wollen.

Solche Ehr' erweisen, daß sie
Stets mit Prügeln an mich denken,
Jetzt allein zurück. Nur munter!
Will's versuchen, ob's gelingt,
Daß sie selbst nun meine Rache
An sich selber mir vollführen.

(Laut zum Judenthum.)

Glücklich bin ich, daß ich endlich
Hab' die Ehre, dich zu treffen.
Laß mich dir viel tausendmal
Mich zu Füßen werfen!

Judenthum.

Kehrst du
So demüthig nun zurück?

Rusticus.

Da ich hörte, daß du fandest
Den verborg'nen Schatz des Himmels,
Den der Felsen hier bewahrte,
Halt' ich dein Gesetz gewißlich
Jetzt für gut und habe Lust
Es in Ehrfurcht anzunehmen.
Wenn du nur noch einen einzigen
Zweifel jetzt mir lösest, welcher
Mich allein noch hält zurück,
Werd' ich gleich dein kleiner Jude [54]).

Judenthum.

Laß dich tausendmal umarmen.
Sprich den Zweifel aus; denn deine
Einfalt kann wohl keinen hegen,
Den ich nicht zu lösen wüßte.

---

54) Im Original: Tu menor Judio. Der Sinn ist wohl: ich geselle mich dir, dem gelehrten Rabbiner, als gehorsamer und bescheidener Schüler bei.

Rusticus.

Doch, daß wir ganz sicher gehen,
Muß ein Richter es entscheiden.

Judenthum.

Soll er Christ sein, dann ist's klar,
Daß er gegen mich entscheidet.

Rusticus.

Ist er Jude, wird er gegen
Mich sich dann erklären.

Judenthum.

Drum
Sei er weder Christ noch Jude.

Rusticus.

Gut und da er gegenwärtig
G'rade, sei's der Mohr hier, welcher
Unparteiisch zwischen Beiden
Steht.

Alkoran.

Gerecht will ich entscheiden.

Rusticus.

Drum zum Zweifel nun.

Judenthum.

Wohlan!

Rusticus.

Wie viel größere Propheten
Giebt es?

Judenthum.

Zehn[55]).

Rusticus.

Du irrst dich sicher;
Elfe giebt's.

Judenthum.

Wie kann ich wohl
In so allbekannter Frage
Irren?

Rusticus.

Nun, so zähl' sie auf.

Judenthum.

Moses, David; dann Elias —

Rusticus.

Weiter nur!

Judenthum.

Und Samuel,
Baruch und Ezechiel —

Rusticus.

Weiter, immer weiter nur.

Judenthum.

Elisäus, Jeremias,
Daniel und Isaias.
Zehn sind's, wie du siehst.

---

55) Der Talmud erkennt zehn als die Haupt-Propheten an.

Rusticus.

Es fehlt noch
Einer.

Judenthum.

Welcher denn? so sprich!

Rusticus.

'S fehlt der große Mahomet.
Also elfe sind es.

Judenthum.

Schweige,
Unverständiger Barbar!
Mahomet ist kein Prophet.

Alkoran.

Nun, was ist er denn?

Judenthum.

Nichts ist er;
Wie verlangst du, Mahomet
Soll Prophet sein?

Alkoran.

Und wie sprichst du
Von dem größten, welchen Allah
Hatte?

Rusticus

(für sich).

Hab' ich euch im Netze?

Judenthum.

Wenn dein Allah Gott ist, war
Mahomet nicht sein Prophet.

Alkoran.

Tausend Seelen reiß' ich aus dem
Leibe dir, wenn so du sprichst.

Judenthum.

Tausend Leben nehm' ich dir,
Wenn du das behaupten willst.

(Sie dringen auf einander ein.)

Rusticus
(für sich).

Ha, ihr Herren! welch' Vergnügen
Euch so handgemein zu sehen!

(Sie schlagen einander.)

Alkoran.

Schmutz'ges Judenvolk! von meinen
Kräft'gen Fäusten sollst du sterben!

Judenthum.

Unvernünftige Canaille!
Unter meinen sollst du bluten!

Rusticus.

Barrabas hol' meine Seele,
Wenn ich je hier Frieden stifte!

Stimmen hinter der Scene.

Eilt herbei! es tödten sich
Hier zwei Menschen.

Alkoran
(das Judenthum loslassend).

Kämen nicht
Leute —

Judenthum
(desgleichen).

Störte man uns nicht —

Alkoran.

Später werden wir uns sprechen!

Judenthum.

Ja, gewiß!

Rusticus.

Ein Wort nur gönnt mir,
Eh' ihr geht.

Beide.

Was willst du?

Rusticus.

Seht doch,
Was für wunderschöne Prügel
Ihr an mir verschwendet habt,
Die ihr selbst gebrauchen konntet.

Alkoran.

Ha, du Schuft!

Judenthum.

Du Niederträcht'ger!

Beide.

Sollst's bezahlen.

Rusticus
(davonlaufend).

Doch erst fangt mich!
(Alle ab.)

Im königlichen Palast. Der König und Dominicus treten auf.

König.

Nun du das Buch gelesen,
Und ganz ergründet seines Sinnes Wesen,
Sag' mir, was denkst du? was ist deine Meinung?

Dominicus.

Stets wunderbarer wird mir die Erscheinung.
Weissagung, vorbereitet
Vor Christi Ankunft schon, auf den sie deutet, —
Und, während die Jahrhunderte verflossen,
Verborgen, eingeschlossen,
Man weiß nicht wie, in eines Felsens Schooß,
Die, wie sie deutlich sagt, ihr dunkles Loos
Erwartet, bis bekannt
Castilien wird ein dritter Ferdinand —
Was kann das sein wohl, als ein himmlisch Zeichen,
Daß deinem Eifer, deinem glaubensreichen,
Gott selbst Ausbreitung seines Ruhms vertraut,
Daß er auf dich geschaut,
Noch eh' er ward geboren
Von einer Jungfrau und den Tod erkoren
Für uns, in dir gesehen —

König.

Sag' das nicht;
Zu fürchten um so mehr, ist meine Pflicht;
Will auch mein Eifer fliegen,
Fürcht' ich doch sehr mein eignes Ungenügen.

Dominicus.

Scheint deiner Demuth solche Rede nichtig,
Sprech' ich von Andrem jetzt, nicht wen'ger wichtig.
Die falsche Glaubenslehre,
Die einst nach Spanien brachten jene Heere

Der Albigenserschaaren,
Die eingebrochen waren,
Ob sie auch traf der Niederlage Schlag,
Treibt neue Wurzeln hier von Tag zu Tag [56]).
Du gabst mir Vollmacht zwar
Zur Untersuchung hier, doch fühl' ich gar
Zu ungenügend mich, da so beschwert —

König.

Sieh nach, ob Jemand Audienz begehrt.

Dominicus.

Da du, o Herr, mir Nichts erwiederst hier,
Gab deutlich wohl dein Schweigen Antwort mir.
(Ab.)

König.

O könnte, Herr, der Mensch von deinem Walten
Die tief'ren Gründe, die verborgnen schauen,
Wollt'st deines Licht's Archiv du ihm vertrauen
Und deiner Weisheit Buch du ihm entfalten,
Wie würd' er nimmer thöricht dann wohl halten
Des strengen Urtheils schreckenvolles Grauen [57])
Für übermäß'ge Härte, könnt' er schauen
Wie drin verborgen Gnade ist enthalten!
Drum sei untröstlich ob des Tages nie,

---

56) Vergl. oben Anm. 13.

57) Anspielung auf die Strenge, welche, namentlich durch die später eingeführte Inquisition, die der Heilige im Geiste vorausschaut, in Spanien gegen die Feinde des Glaubens, die Ketzer, Juden und Muhamedaner, angewendet wurde. Durch dieses Sonett will der Dichter die Nothwendigkeit dieser Strenge durch die Rücksicht auf die Erhaltung höherer Güter, und die segensreichen Folgen, die sie für die Zukunft haben würde, indem sie das Eindringen der Irrlehre mit all' den Uebeln, die in ihrem Gefolge sind, verhütete, rechtfertigen, dem Scheine der Grausamkeit gegenüber, den sie äußerlich an sich trägt.

O Spanien! wo in Thränenfluth ermatten
Wird Judenthum, Koran, Apostasie.
Denn Glaube, Hoffnung, Liebe dich ja hatten
Dem zugewandt[58]), wo deine Monarchie
Nur Wind und Staub und Rauch und Dunst und Schatten!

Dominicus tritt auf.

Dominicus.

Der Hebräer, Herr, durch den
Jener Felsen ward geöffnet,
Sagt, daß du ihm selbst geboten,
Hier vor dir nun zu erscheinen.

König.

Führ' ihn ein. — O Herr, jetzt gieb mir
Deiner unermess'nen Liebe
Heil'gen Geist, daß eine Seele

---

58) Dem Tage nämlich. Der Sinn ist: Dein Glaube schaute, als er solche Anordnungen traf, auf den Tag des Gerichtes hin, der allein das Räthsel des Lebens entwirren und vieles, was jetzt als Unglück erscheint, in ganz anderem Lichte, als heilsame Fügung und Ursache wahren Heiles zeigen wird. — Die Berechtigung einer solchen Auffassung liegt nicht nur in der damaligen Anschauungsweise, welche von der modernen Sentimentalität himmelweit verschieden war, sondern auch in dem (selbst katholischer Seits noch nicht genug anerkannten) Umstande, daß die Grausamkeit der Inquisition (abgesehen von unentschuldbaren Einzelheiten, welche die nothwendigen Begleiter aller menschlichen Einrichtungen sind) im Allgemeinen in enormer Weise übertrieben worden ist, daß es kaum ein milderes, vorsichtigeres und gerechteres Tribunal jemals gegeben hat, als die spanische Inquisition war, von dessen unschuldigen Opfern nur derjenige reden kann, dem überhaupt formale, häretische Verstocktheit, welche aller Belehrung unzugänglich und auch durch die größte Langmuth nicht zu besiegen ist, für kein Verbrechen, ja für gar keine Sünde gilt. Die Verhängung der Todesstrafe über ein Verbrechen von solcher Art war ein weltlicher Akt, zu welchem der Staat aus Rücksicht auf das Gemeinwohl ganz dieselbe Berechtigung hatte, wie er sie zur Hinrichtung von Mördern oder politischen Verbrechern besitzt.

Ich zurück in deinen Schooß
Führen kann, da wunderbar mich's
Treibt, mit diesem hier vor Allen
Jetzt zu reden. Doch du weißt es
Ja, wie gern ich, nicht blos diesen
Oder andre, sondern Alle
Mit dem Blute meiner Adern
Dir erkaufte! O bewege
Meine Lippen und regiere
Meine Zunge! Dir zum Opfer
Herr, sei jetzt von mir geweiht,
Daß die Seele sich bekehre,
Alles Fasten, alle Buße
Und Kasteiung meines Lebens.

Musik

(hinter der Scene).

Glückauf! zum Sieg der Liebe nun, glückauf[59])!

Das **Judenthum** und **Dominicus** treten auf.

König.

Sei willkommen, Freund, willkommen!

Judenthum.

Wohl muß ja willkommen sein,
Wer sich wirft zu deinen Füßen,
Herr!

König.

Steh' auf, in meine Arme
Lass' dich schließen.

---

59) Dem Juden gegenüber soll nun die Tugend der Liebe in Ferdinand ihren Triumph feiern, indem er ihn durch die Liebe, mit der er ihm entgegenkommt, für Christus gewinnt.

Judenthum

(erstaunt).

Doch beachte
Herr, ich bitt' dich, daß ein armer
Niedrer Jude ganz unfähig
Solcher Ehre!

König.

Komm' nur, komm'!
Du bist besser ja als ich;
Denn so muß ich schließen, da
Gott dir Dinge offenbaret,
Die von dir nur ich erfahre.
Also liebt er dich wohl mehr,
Da mit dir in größrer Nähe
Er verkehrt. Er liebt dich mehr;
Also bist du besser; könnt' ich
Meinen Stand mit dir vertauschen,
Wärst du König: dann wär' ich's,
Der sich dir zu Füßen würfe.

Judenthum.

Herr! welch' wunderbar Benehmen?

Musik

(hinter der Scene).

Glückauf, zum Sieg der Liebe nun, glückauf!

König.

Bruder! Freund! o laß uns werden
Wenn nicht besser, doch, will's Gott,
Wen'ger schlecht. Ich will für dich
Beten; bete du für mich, und
Geh' in Frieden nun; doch halt' mich
Nicht für geizig, wenn ich dir

Zur Belohnung für den Fund
Einen großen Schatz nicht gebe;
Denn ein reicher Edelstein ist
Die Enttäuschung [60]), die dir wurde,
Weißt du gut sie anzuwenden.
Ich will nicht, daß Jemand glaube,
Daß Begierde dich bewogen
Hier nach Gaben und Geschenken,
Denn freiwillig mußt du kommen
Dann, wenn du zum Glauben kommst.
Niemand soll behaupten, daß die
Liebe bei mir käuflich war!

Musik.

Glückauf, zum Sieg der Liebe nun, glückauf!

König.

Geh' nun.

Judenthum.

Deine Handlungsweise,
Herr, dringt so mir in die Seele,
Deine Worte pressen mir
So das Herz zusammen; jene
Thränen, die in deinen Augen
Glänzen, sie bewegen mich so
Wunderbar, daß ich die meinen
Oeffnen muß für deine Wahrheit.
Andre Antwort hab' ich nicht mehr,
Als: die Taufe zu verlangen
Laut und öffentlich; und da mein
Irrthum offenkundig war,

---

60) „Die Enttäuschung" d. h. daß du anstatt eines materiellen Lohnes, einen heilsamen Rath von mir erhältst, den meine Liebe mich drängt, dir zu ertheilen.

Sei es nun auch meine Buße.
Auf die Straßen, auf die Plätze
Will ich eilen, dem hebrä'schen
Volke, dem ich Lehrer war,
Diese Wahrheit zu verkünden,
Laut bekennend: Christus ist
Der wahrhaftige Messias;
Ewig lebt er und regieret!

Ab.

König.

Folg' ihm nach, Dominicus,
Führ' ihn alsogleich zur Kirche,
Wo du selbst ihn taufen sollst,
Während ich sein Pathe bin.

Dominicus.

Welch' erhab'ner Akt der Liebe
War's, der Thränen einem König
Kostete!

König.

Was war's denn Großes,
Wenn für einer Seele Heil
Thränen ich vergoß, die Christo
Selbst sein heilig Blut gekostet?

Ab.

Musik.

Glückauf, zum Sieg der Liebe nun, glückauf!

Eine Straße in Toledo. Die Apostasie tritt auf.

Stimmen

(hinter der Scene).

Christus ist wahrhaftig Gott!
Ewig lebt er und regieret.

Apostasie.

„Christus ist wahrhaftig Gott,
Ewig lebt er und regieret“ —
Solches Echo hör' ich schallen?
Welche Neuigkeit denn giebt's,
Daß das Volk in hellen Haufen
Alle Straßen hier erfüllt?

Rusticus tritt auf.

Rusticus.

Ich muß auch dabei sein, sehen
Muß ich Alles, sollt' ich auch
Von der Wache tausend Stöße
Kriegen.

Apostasie.

Bauer! he da, Bauer!
Was denn giebt's hier für Tumult,
Der ja ganz Toledo heute
In Bewegung setzt?

Rusticus.

Ein alter
Jude, der in seinem Glauben
Einst ein Hauptrabbiner war,
Hat ein Buch von Holz gefunden;
Und wie man den Kindern pflegt
Christum in dem Fibelbuch zu
Zeigen, lernt' er aus dem Buche
Christum kennen.

Apostasie.

Ha, was hör' ich?

Rusticus.

Laut verlangt er nun die Taufe,
Und, da wie ich sagte, er
Unter ihnen der Gelehrt'ste
War, so folgen Männer, Weiber,
Kinder ihm jetzt nach, und daß man
Wisse, wer von ihnen seinem
Beispiel folgt und wer zurückbleibt,
Nehmen Alle, die die Taufe
Fordern, Oelbaumzweige als ein
Friedenssinnbild in die Hand,
Daß man sie als Neubekehrte
Kenne[61]). Wenn ich nun erst gar
Diese Güte seh', daß selber
Pathe will der König sein,
Möcht' ich, bin ich auch ein Christ schon,
Gleich noch 'mal mich taufen lassen.
Welche Ehre, wenn zum König
Man dann sagt: Wie geht's Gevatter?
Und da jetzt schon der Triumphzug
Seiner Liebe dort sich zeigt,
Halt' Eu'r Gnaden mich nicht auf;
Denn das Weitre werden besser
Jene Stimmen Euch erzählen,
Die, vom Echo wiederholt,
Lieblich dort herübertönen.

---

61) Die alten Chroniken erwähnen nichts von einer massenhaften Bekehrung der Juden in Toledo zur Zeit König Ferdinand's des Heiligen. Wohl aber wird eine solche Thatsache als Folge der Predigten des heil. Vincentius Ferrerius (aus dem Dominikanerorden) im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts erzählt, welcher Heilige nicht nur in Toledo, sondern auch in anderen Städten Spaniens, wie Mariana berichtet, im Ganzen 35000 Juden und 8000 Muhamedaner getauft haben soll. (Mariana: Historia de Espana lib. 19. cap. 12). Calderon scheint dieses Ereigniß hier im Auge gehabt und dasselbe in die Zeit des heil. Ferdinand zu dessen Verherrlichung übertragen zu haben.

Musik.

Glückauf zum Sieg der Liebe nun, glückauf!

Apostasie.

Treuloser Hebräer! also
Hast du uns'ren Bund gehalten?

Stimmen hinter der Scene.

Christus ist wahrhaftig Gott!
Ewig lebt er und regieret.

Musik.

Glückauf, zum Sieg der Liebe nun, glückauf!

Der Festzug betritt unter Musik die Bühne. Voran schreitet die **Liebe** mit einem Oelzweig in der Hand, hinter ihr das **Judenthum** begleitet von einer großen Menge von Männern und Frauen in jüdischer Tracht, Alle mit Oelzweigen in der Hand. Zuletzt der **König** und **Dominicus**, der von der anderen Seite dem Zuge entgegenkommt.

Liebe.

Oeffnet nun die Pforten, öffnet!

Musik.

Oeffnet, öffnet!

Liebe.

Die des Himmels auch; denn Himmel
Ist die Kirche auf der Erde.

Musik.

Oeffnet, öffnet.

Liebe.

Oeffnet, denn es ist die Liebe
Eines Königs, welche ruft;
Daß von eurem Fürsten auch
Buchstäblich man sagen könne:

Musik.

Oeffnet, öffnet.

Liebe.

Ja, dem Könige der Glorie,
Der euch seine Liebe zeigt;
Denn es feiert ja die Liebe
Ihren Sieg heut' und Triumph[62]).

Musik.

Oeffnet, öffnet.

Dominicus.

Wann verschloß die Kirche jemals
Wohl der Liebe ihre Pforten?
Tretet ein! In ihrem Namen
Oeffne ich sie nun euch Allen.

König.

Welch' glückſel'ger Tag, o Herr,
Wär's für mich, wenn heut' ich könnte
Dir die ganze Welt besiegt
Hier zu deinen Füßen legen!
Nicht, daß meine Majestät
Sie beherrsche, sondern daß sie
In dem Culte deiner Liebe
Wäre hier mein erstes Opfer!

Judenthum.

Beuget Alle, da der König
Nun vorübergeht, die Kniee;

---

62) Die Worte dieses Gesanges beziehen sich auf Ps. 23. „Attollite portas, principes, vestras et elevamini portae aeternales et introibit rex gloriae."

Werfet eure Oelbaumzweige,
Jene friedlichen Symbole
Dieses Sieg's, den er errungen
Ueber uns'ren blinden Wahn,
Ihm zu Füßen und erneuert
Mit mir rufend, das Bekenntniß:
Christus ist wahrhaftig Gott!

Musik und Alle.

Christus ist wahrhaftig Gott!

Judenthum.

Ewig lebt er und regiert.

Alle.

Ewig lebt er und regiert.

Judenthum.

Daß wir hier an seiner Kirche
Schwelle um so würd'ger sprechen:
Oeffnet nun die Pforten!

Musik und Alle.

Oeffnet,
Oeffnet, denn es ist die Liebe
Eines Königs, welche ruft,
Daß von eurem Fürsten auch
Buchstäblich man sagen könne:
Oeffnet ihm die Pforten, öffnet!

Während dieses Gesanges theilt sich die Menge und streut die Oelzweige dem König auf den Weg, welcher, während die Liebe ihm voranschreitet, durch die Menge hindurch geht. Alle treten unter Pauken und Trompeten in die Kirche ein.

Apostasie.

Himmel! welche Spur, welch' Ahnen,
Welcher Schatten, welches Licht
Stellt sich meiner Phantasie

Dar als Bild von dem Triumphe?
Doch, warum betrübt mich's denn,
Daß Dominica in Palmis
Anderer Dominicus
Hier zu feiern scheint?[63]) Ich leugne
Ja in Christo der Naturen
Hypostatische Verein'gung
Nicht; auch bin ich ein getaufter
Sohn der Kirche, und in ihr
Ist mir nur Unsterblichkeit der
Seelen unbequem. Doch, ach!
Jenes überird'sche Wesen
Flößt mir solchen Widerwillen
Schon beim ersten Blicke ein,
Daß ich, mag auch der Hebräer
Heute den Triumph hier feiern,
Gegen sein Versprechen, stets
Liebe feindlich zu verfolgen,
Nur darüber jetzt mich ärg're,
Daß hier ein Dominicus
Mich an einen Sonntag mahnte!

Rusticus tritt auf.

Rusticus.

Prächtig konnt' ich Alles sehen,
Ohne zu riskiren, daß ich
Mich noch einmal taufen ließe.

Apostasie.

Da du schon zurückkehrst, warte,
Sag' mir, was ist vorgegangen?

---

63) Dominica in Palmis heißt in der Kirchensprache der Palmsonntag. Die hier stattgefundene Feier, welche an den Triumphzug Christi erinnert, erschreckt die Häresie als Vorbedeutung des Triumphes, welchen Dominicus durch seinen Orden über sie selbst später feiern wird.

Rusticus.

Mensch, hast du dir's in den Kopf denn
Heut gesetzt, ich sei der Blinde,
Welcher Zeitungen verkauft,
Daß ich Alles dir erzähle?
Laß mich, um des Himmels willen,
Nun in Ruh; von jenen Leuten
Die sich, jeder seines Weges,
Dort zerstreu'n, kannst du's erfahren.
Ab.

Das Judenthum tritt auf.

Judenthum.

Dank Dir, Herr, daß ich nun endlich
Bin in deiner Heerde, ich,
Das verlorne Schaaf, das du
Selber trugst auf deinen Schultern
Zu der Hürde deiner Kirche!

Apostasie.

Sag' mir doch — doch was erblick' ich?
Elender Hebräer! das war
Deine Treue, die du schworest?
(Er mißhandelt ihn.)
Schon so schnell hast uns'res Bundes
Heil'ge Bande du zerrissen?
Ha, Verworfner! nicht nur du bist
Meineidig aus ihm geschieden;
Auch so viele Leute noch
Ziehst hinüber du zum römischen
Ritus!

Judenthum.

Da der Himmel wollte
Daß ein Felsen sich eröffne,
Daß ein Buch der Felsen spende,
Daß dem König in die Hände

Komm' das Buch und daß der König
Sein Verständniß mir eröffne,
So erfüllt' ich meine Pflicht
Gegen König, Buch und Felsen.

Apostasie.

Schweige; daß des Fundes Frucht
Weder König, Buch noch Felsen
Erndte, werd' ich dir das Leben
Nehmen.

Er zieht einen Dolch und ergreift seinen Arm. Es treten nacheinander Leute auf. Zuletzt der König, Dominicus, die Liebe und der Glaube.

Judenthum.

Mich vertheid'gen kann ich
Ohne Waffen nicht; der Stimme
Hilferuf muß mich beschützen.
Hilfe! Hilfe! Mörder! Mörder!

Dominicus.

Eilet Alle schnell herbei!

Einige.

Auseinander!

Andere.

Wie verwegen,
In des Königs nächster Nähe!

König.

Was denn giebt's?

Judenthum.

Der Albigenser —

König.

Wie? Er ist's [64]).

Judenthum.

Voll blinder Wuth,
Will, da ich verließ den alten
Glauben, mir das Leben nehmen.

Ab.

Apostasie.

Wehe mir!

König.

Was muß ich hören?
Du bist Albigenser?

Apostasie.

Wehe!

König.

Sprich!

Apostasie.

Es faßt mich Todesschauer.

König.

Nun?

Apostasie.

O Unstern!

König.

Was noch zögerst
Du, da ich dich frage?

---

64) Derselbe nämlich, der mir früher die lateinische Schrift übersetzt hat.

Apostasie.

Schrecklich!

König.

Statt zu reden zitterst du?
Bist du Albigenser?

Apostasie.

Ja.

König.

Der verdorbnen Sekte Lehren
Folgst du?

Apostasie.

Nein, ich will's nicht leugnen,
Sollt' ich tausendmal das Leben
Auch verlieren in Vertheid'gung
Ihrer Wahrheit. Albigenser
Bin ich; ja ich bin's, der diese
Ihre Lehren aufrecht hält,
Und in öffentlichem Streite
Sich getraut sie zu vertheid'gen.

König.

Dazu kann in meinem Reiche
Niemals ich Erlaubniß geben;
Meine Augen schließ' dem Glauben
Ich, dem Ketzer meine Ohren [65]).

Liebe.

Nun legt Liebe ihren Oelzweig
Nieder.

---

65) Der Sinn ist: dem Glauben schließe ich meine Augen aus Ehrfurcht, ohne über seine Geheimnisse zu grübeln; dem Irrglauben meine Ohren, da ich nichts von ihm hören will.

Glaube.

Und des Glaubens Kreuz
Fängt nun an zu triumphiren [66]).

König.

Schafft mir diesen Abscheu, dieses
Wilde Thier, dies Ungeheuer
Aus den Augen; weder hören
Will ich es, noch seh'n; es ist ein
Basilisk, der mit dem Blicke
Tödtet; ist Sirene, welche
Mit der Stimme mordet; Pest ist's
Deren Hauch die Luft vergiftet [67]).
Werft's in einen dunklen Kerker
In die tiefste Finsterniß,
Da es ohne Hochzeitskleid an
Des Familienvaters Tisch
Sich zu setzen wagte [68]). Fort mit
Ihm!

Apostasie

Und wenn ich sterben muß,
Werd' ich nimmer untreu werden
So bewiesner, klarer Wahrheit.

(Sie bringen ihn fort.)

---

66) Nachdem der Triumph der Liebe in der Bekehrung des Juden sich erfüllt, folgt nun der Triumph des Glaubens in der Bestrafung des verstockten Ketzers.

67) Der Abscheu und die Entrüstung, welche der Anblick des Ketzers in dem heiligen Könige hervorruft, der dem Juden gegenüber soeben seine Liebe in so glänzender Weise offenbart hat, erinnert unwillkührlich an die Strenge, welche der Jünger der Liebe, der heil. Apostel Johannes den Ketzern gegenüber zeigt, wenn er schreibt (2. Joan. 10—11): „Wenn Jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht mitbringt, so nehmet ihn nicht in's Haus auf und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich seiner bösen Werke theilhaftig."

68) Anspielung auf das bekannte Gleichniß des Herrn.

König.

Nun, Dominicus, was thun wir,
Diese Seele auch zu retten[69])?

Liebe.

Liebe dauert immer noch.

Glaube.

Bald wird sie dem Glauben weichen[70]).

König.

Folg' ihm nach; ich zweifle nicht
Daß dein Wissen ihn besiege;
Und gelingt's nicht, so versichr' ihm
Einmal, zweimal und auch dreimal,
Daß in mir ein solch' Erbarmen,
Daß ich weder will noch wünsche
Je des Sünders Tod, vielmehr
Daß er sich bekehr', bereu' und
Lebe.

Dominicus.

Ja, ich folge ihm,
Will ihn zu bewegen suchen,
Durch zwei Mahnungen zuerst,
Endlich durch ein Anathem[71]).

Ab.

---

69) Bei allem Abscheu vor der Ketzerei als solcher, ist der heilige König doch voll Liebe und Mitleid gegen die Person des Irrenden, so lange noch irgend eine Hoffnung seiner Bekehrung vorhanden ist.

70) D. h. bald wird die Liebe erschöpft sein und in der dann eintretenden Strenge die Tugend des Glaubens durch den Eifer für ihn hervortreten.

71) Nach der kirchlichen Praxis müssen der feierlichen Excommunication (dem Anathem) immer zwei Mahnungen vorangehen. Die dritte Mahnung liegt in der an und für sich immer noch geistlichen Strafe der Excommunication selbst.

Liebe.

Mit dir geht die Liebe, denn
Liebend gehst du ja zu bitten.

Glaube.

Geh', denn hier ist nicht dein Ort;
Glaube bleibt bei Ferdinand.

König.

Könnt' ich sterben, Herr, daß Niemand
Dich in meinem Reich beleid'ge!

Rusticus tritt auf mit einem Stock.

Rusticus.

Wo steckt jener Ketzer, der
Die Unsterblichkeit will leugnen?

König.

Was beginnst du, Bauer, da?

Rusticus.

Einen Schluß will ich ihm ziehen
Helfen mit dem Syllogismus
Dieses Prügels, einen klaren:
„Einfaltspinsel!" sag ich ihm,
„Giebt's kein and'res Leben mehr,
Dann ist's doch wohl große Dummheit
Aus Hartnäckigkeit zu sterben.
Wär's dann besser nicht, du bliebest
Mit dem Christen Christ, und auch,
Aus demselben Grunde wohl,
Mit dem Juden Jude, mit dem
Mohren Mohr? So laß doch immer
Dauern, was noch dauern kann,
Und vermeide Streitigkeiten;

Ein sehr großer Esel bist du,
Wenn du, ohne and'res Leben,
Dieses hier verlieren willst."
Hab' ich ihm dann das gesagt,
So ganz leis in's Ohr, dann geh' ich,
Klatsch! mit meinem Prügel los.

Ab.

König.

So gewaltig ist der Wahrheit
Kraft, daß wenn sie auch ein Bauer
Sagt, sie durch sich selber siegt.
Doch ach! unser Elend auch
Ist, durch Gottes stets gerechten
Rathschluß, also groß, daß fähig
Es, in so verkehrte, blinde
Meinungen sich zu verirren!
Herr! o laß ihn sich bekehren!

Glaube.

Laß in Ferdinand den Glauben,
Herr! fortan nun triumphiren.

Dominicus tritt auf.

Dominicus.

Weder Gründe noch Beweise,
Weder Mahnungen noch Bitten
Konnten zur Vernunft ihn bringen.
Und, da meine Wissenschaft
Untersuchung seiner Dogmen
Hielt in vielen Conferenzen,
Fand ich überdies, daß nicht nur
Er der Seele ew'gen Lohn und
Strafe leugnet, sondern auch
Christi wahre Gegenwart
In dem Sakrament bestreitet.

König.

Sprich's nicht aus; hör' auf, genug!
Denn ein Blitzstrahl für das Ohr
Ist's, auch noch nicht ausgesprochen.
Hätte jene Tugend, die ich
Schaue[72]), einen Leib, so würde
Hier der Glaube weinen; doch was
Liegt daran, daß ich's nicht sehe,
Wenn die Vorstellung genügt,
Daß mit ihr ich selber weine?

Glaube.

Weh' dir, Glaube, gäb's nicht einen
König, der dein Leid empfindet!

König.

Haben wir, Dominicus,
(Denn so darf ich wohl dich nennen,
Da zu dir ich als dem Haupte
Deines Ordens rede) haben
Wir nun Alles auch gethan,
Was hier uns're Liebe für ihn
Fordern konnte[73])?

Dominicus.

Herr, ich glaube
Ja; doch so verstockt ist seine
Blinde Widersetzlichkeit,
Daß die Liebe er verschmäht, und
Gnade selber nicht begehret.

---

72) Der Glaube nämlich.

73) Wiederholte Anspielung auf das langmüthige Verfahren der Inquisition vor der Verurtheilung der Angeklagten.

König.

Nun, was wartest du und zögerst,
Daß, wo Liebe sich erschöpft,
Nun der Glaube handle? Was noch
Bisher Gnade war, verwandle
Jetzt sich in Gerechtigkeit!
Mach' ihm den Prozeß sogleich;
Apostolische Dekrete
Geben dazu dir die Vollmacht [74]),
Da uns Gott bisher noch nicht
Hat versehn mit einem höchsten
Tribunal, deß' heil'ges Amt
Sei Ausrottung der rebell'schen
Feinde seiner Kirche [75]). Dieser
Ist ein solcher, mehr als Andre,
Gegen die ich keine Macht
Habe; ihren heil'gen Schlüsseln
Sind allein sie unterworfen [76]).
Und, da er als Hausdieb ja
Ward erkannt, so wehre ihm;
Denn der Feind im eignen Hause
Ist der schlimmste [77]). Fäll' das Urtheil;
Lautet es auf Tod, so liefr' ihn
Aus an's weltliche Gericht.

---

74) Schon im Albigenserkriege war der heil. Dominicus vom apostolischen Stuhl mit der Bekehrung der Ketzer beauftragt und mit den Vollmachten, kirchliche Strafen über sie zu verhängen, versehen worden.

75) D. h. da das Tribunal der Inquisition noch nicht in Spanien besteht.

76) Der Sinn ist: darüber zu entscheiden, ob Jemand ein Häretiker ist, steht nicht dem weltlichen, sondern dem geistlichen Gerichte der Kirche zu. Das erste gründet sein Urtheil daher nur auf den vorangegangenen geistlichen Prozeß.

77) Die Häretiker werden Hausdiebe, Feinde im eigenen Hause genannt, weil sie als Christen, und oft äußerlich noch zur Kirche sich haltend, um so gefährlicheren Schaden anrichten können.

Achte bei der Strafe drauf,
Daß er ein vom Krebs ergriffnes
Glied der Kirche ist; und drum
Sei das Feuer hier das Mittel;
Denn nur Feuer heilt den Krebs.
Ein Auto de Fe, (das erste
Das die Welt sah öffentlich
Feiern), sei's; du sei der erste
Inquisitor, der's verhängt,
Ich der erste der Minister,
Der ihm beiwohnt. Doch das sind
Ja Beschlüsse, nicht in Worten
Bloß zu fassen; drum zur That!
Und, genüg' es, daß ich's sage:
Selbst will ich den Scheiterhaufen
Dann entzünden, dessen Feuer,
Wenn den Arm hier (Gott verhüt' es)
Je, Dominicus, du sünd'gen
Siehst, ihn selbst verbrennen möge!
Glaube, steh' mir bei! du siehst ja,
Wie ich deine Schmach nun räche!

Ab.

Glaube.

Wie doch könnt' ich dich verlassen,
Wenn du mich im Herzen trägst
Bei solch' seltenem Entschlusse,
Solchem eifrigen, solch' neuem,
Daß man einst ihn wird bezweifeln?
Doch, zur Wahrheit werd' er! Mögen
Auch Häretiker d'ran zweifeln;
Katholiken werden's glauben [78]).

Ab.

---

78) Vom heil. Ferdinand erzählt die Legende in der That, daß er bei der Bestrafung der hartnäckigen Häretiker durch den Feuertod selbst in frommem Eifer, um seinen Abscheu vor der Ketzerei und seine Liebe zum wahren Glauben kund zu geben, das Holz zur Entzündung des

Dominicus.

Welche Handlung das? Doch wer
Darf ein Urtheil drüber fällen,
Wenn es Dinge giebt, die mehr
Durch die Vorstellung erschrecken,
Als in Wirklichkeit geschaut?
D'rum zu meinem Amt nun eil' ich,
Künft'gen Jahren überlassend
Was die Zeit, die zungenfert'ge,
Die geflügelte, dann sage.

Ab.

Musik

(hinter der Scene).

Glückauf zu dem Triumphe nun, Glückauf!
Der Glaube leb'! Der Albigenser sterbe!

Alkoran tritt auf.

Scheiterhaufens herbeigetragen habe, eine Handlung, welche allerdings in unserer Zeit, welcher das Verständniß für die höheren Motive des Glaubens größtentheils abhanden gekommen, den Meisten nur als blinder Fanatismus erscheinen kann. So erzählt Lucas Tudensis in seiner Chronik: „Regnum sibi subditum, succensus igne catholicae veritatis, strenue rexit, ut inimicos fidei christianae totis viribus persequeretur et quoscunque reperiebat haereticos flammis exureret et ipse vice famulorum ignem et ligna in eis comburendis ministrabat." Und in den vom apostolischen Stuhl approbirten Lektionen, welche an seinem Festtage im Brevier gelesen werden, heißt es (lect. V.): „In eo regiae virtutes emicuere, magnanimitas, clementia, justitia et prae ceteris catholicae fidei zelus ejusque religiosi cultus tuendi et propagandi ardens studium. Id praestitit inprimis haereticos insectando, quos nullibi regnorum suorum consistere passus, propriis ipse manibus ligna comburendis damnatis ad rogum advehebat." — Daß man gerade den Feuertod als den für das Verbrechen hartnäckiger Ketzerei passenden im Mittelalter angesehen, hatte seinen Grund, außer dem oben (S. 82) in der Rede des Königs selbst angeführten Motive, wohl in dem Beispiel der göttlichen Gerechtigkeit selbst, welche, ganz im Widerspruch mit unserer modernen Sentimentalität, keinen Anstand nimmt, die unbußfertigen Sünder dem ewigen Feuer der Hölle zu überliefern.

Alkoran.

Der Glaube leb'; der Albigenser sterbe?
Wohin treibt mich Angst und Schrecken?
Denn wohin ich immer irre,
Klaffen Gräber und die wirre
Furcht läßt Unheil mich entdecken!
Blick' zur Sonne ich empor,
Scheint sie mir verfinstert; Luft,
Wenn ich seufze, — gift'ger Duft
Wird sie mir und schreckt mein Ohr!
Will ich aus der Stadt entfliehen,
Fürcht' ich, daß den nassen, kalten
Schooß der Tajo will entfalten,
Mich mit schneller Kraft zu ziehen
In sein Wogengrab[79]). Und hab' ich
Diesen Schrecken überwunden,
Andren Horizont gefunden,
Raum der Furcht dann wieder gab ich,
Daß die Berge mich erdrücken!
So verwirrt's mich, daß schon Zwei
Jenem Bunde uns'rer Drei
Konnte Ferdinand entrücken!
Doch, was sag' ich? Wenn's auch droht
Meinem so verwegnen Streben,
Daß hier Liebe Einem Leben
Gab, und Glaube And'rem Tod;
Keiner der Triumphe schafft
Mir Gefahr, kein Unheil treibt mir[80]),
Denn in meinen Kön'gen bleibt mir
Gegen Hoffnung ja noch Kraft.
D'rum, daß ich ihn noch verderbe,
Davon laß ich nun und nimmer;

---

79) Der Fluß Tajo umfließt bekanntlich die Stadt Toledo von drei Seiten.
80) „Treibt mir," d. h. erwächst, keimt mir.

Ob er gnädig, ob er immer
Strenge strafend Sieg erwerbe!

Musik.

Der Glaube leb', der Albigenser sterbe!

Alkoran.

Doch, was ist das? Wenn auch rastet
Meine Sorge, (fürcht' ihn wenig!)
Weckt Erstaunen doch ein König,
Der sich selbst mit Holz belastet!
Welch ein Bild, das zu erblicken
Alkoran, dich muß verdrießen!
Gestern Zweige ihm zu Füßen,
Heute Holz auf seinem Rücken?
Doch vergeblich regt er auf
Durch solch sonderbar Beginnen
Meine Neugier; mich gewinnen
Soll' er nie; ich schwöre drauf!

Musik.

Glückauf zu dem Triumphe nun, glückauf!

Eine Stimme.

Leuchtet Sterne, leuchtet hell!

Musik.

Leuchtet Sterne!

Stimme.

Und da Söhne ihr des Feuers
Das Gerechtigkeit entzündet —

Musik.

Leuchtet Sterne!

Stimme.

Leuchtet, eines Königs Stimme
Ist's, die, weil sie blinde Tugend,
Nöthig hat, daß man sie führe
Bei dem Scheine eures Lichtes.

Musik.

Leuchtet Sterne!

Stimme.

Leuchtet, denn des Königs Milde
Sie bedarf nun euer Leuchten;
Wenn der Glaube triumphirt,
Steige Himmelsfeuer nieder[81])!

Musik.

Leuchtet Sterne.

Der **Glaube** tritt auf an der Spitze des Zuges mit einem Kreuz; hinter ihm der **König** mit einem Bündel Holz auf der Schulter; nach ihm das sämmtliche Gefolge, Alle mit Holz auf den Schultern.

Glaube.

Menschen! da euch dieses lehret,
Wie, uneingedenk des Spottes,
Hier, als Tagelöhner Gottes,
Sich ein Fürst mit Holz beschweret,
Solch ein Beispiel nun verehret,
Daß es Eifer euch erwerbe.
Und, da's seines Glaubens Erbe
Ist, zuerst den Brand zu zünden,
Mög' es euer Lied verkünden.

---

81) Die erhabene Poesie, die in diesem Gesange weht, ist ein neuer Beweis, wie Calderon selbst die scheinbar widerstrebendsten Gegenstände poetisch zu verklären weiß.

Musik und Alle.

Der Glaube leb', der Albigenser sterbe!

König.

Wenn zur Ehr' des Glaubens hier
Euch mein Beispiel kann bewegen,
Nehme Jeder, dem's gelegen,
Nun sein Holz und folge mir[82]).
Niemand sage doch, daß wir
Etwas Neues unternehmen.
Denn es muß sich ja bequemen,
Wenn an's Werk Pionire geh'n,
Auch der erste Capitain,
Auf die Schulter Holz zu nehmen.
Ist's im Kriegesdienste nun
Ehre, bei Befestigungen
Wohl, von Ruhmbegier durchdrungen,
Jedem, Arbeitsdienst zu thun,
Darf auch ich nicht müssig ruh'n,
Daß mein künft'ger Stamm es schaue,
Dessen Eifer ich vertraue,
Wie ich ihm ein Beispiel gebe,
Wenn dem Glauben ich (er lebe!)
Eine neue Schanze baue[83]).
Folgt mir d'rum; ihr werdet sehen
Daß euch ketzerische Nacht
Nie um's Glaubenlicht gebracht,

---

82) Anspielung auf die Worte des Herrn: „Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich.“ Calderon läßt wiederholt in dem heiligen König eine Aehnlichkeit mit Christo hervortreten; indem er dadurch andeuten will, daß es die Aufgabe der Heiligkeit ist, Christum in sich nachzubilden, das Leben Christi gewissermaßen nachzuleben, dem Worte des Apostels gemäß: „Christus lebt in mir.“

83) Der Sinn ist: durch die Ausrottung und Bestrafung der Häretiker wird der Glaube befestigt und die Angriffe gegen ihn abgewehrt.

Wollt ihr mir zur Seite stehen
Jetzt bei des Gerichts Ergehen.
Und da ohne Werke (drauf
Bauet sicher!) höret auf
Glaube ja zu leben, thuet
Dieses Werk. Nicht eher ruhet
Glaube, heut dein Siegeslauf!

Musik.

Glückauf zu dem Triumphe nun, glückauf!

König.

Daß durch die Flammen er Triumph erwerbe —

Alle.

Der Glaube leb', der Albigenser sterbe!

Alle entfernen sich. Alkoran bleibt zurück.

Alkoran.

Welcher Traum, daß er mir zeige
Solches, hat mich denn umflossen,
Wie aus einem Holze sprossen
Lebens- und auch Todeszweige?
Aeste immer mir zum Leid
Zu erscheinen nicht vermieden's,
Gestern noch Symbol des Friedens,
Heute der Gerechtigkeit [84])?
Viel bedeutet's, wie ich sehe
Für die Zweifel, die mich plagen;
Doch was kann ich drüber sagen,
Wenn ich nichts davon verstehe?

---

[84]) Das Holz war gestern in den Oelzweigen Symbol des Friedens in der Hand der Neubekehrten, heute ist es in der Hand des Königs Symbol der Gerechtigkeit.

Kümmern will ich mich drum wenig;
Bin ich selbst denn nicht Spion
Andalusiens hier schon [85])?
Wer besiegt mich denn?

Ein Greis tritt auf in Reisekleidern.

Greis.

Der König [86]),
Wird er (woll' mir Auskunft geben)
Nicht vorbei hier wieder kommen?

Alkoran.

Was weiß ich? Nicht hat benommen
Solch' ein Spiel der Worte eben,
Mir's Vertrauen, das ich führe,
Und worauf ich sicher baue,
Daß ich, wie ich fest vertraue,
Ueber Hoffnung triumphire.

Greis.

Große Blindheit, die dich trübt,
Sprach aus dir; das duld' ich noch,
Bis der Himmel nicht uns doch
Einen König einst noch giebt,
Der in glücklicheren Zeiten
Durch ein allgemein Verbannen
Euer Volk noch treibt von dannen,
Euch ein Ende zu bereiten.

Alkoran.

Käm' der König nicht hierher —

---

85) „Spion Andalusiens" d. h. Spion der Saracenen, welche gegenwärtig in Andalusien herrschen.

86) Wieder ein in Calderons beliebter Weise an die letzten Worte anknüpfendes Orakel.

Greis.

Weilt' er noch —

Geräusch. Der König tritt auf, in einen Mantel gehüllt.

König.

Der eine ist
Sein Minister, Andrer ist
Nur Zuschauer [87]).

Greis.

Herr, gewähr',
Daß ich deine Füße küsse.

König.

Wer denn bist du?

Greis

(übergiebt dem König einen Brief, welchen dieser erbricht und liest).

Dieser Brief
Sagt's, was mich zu dir berief
Also eilig, da ich misse
Andre Audienz; so wichtig
Ist die Sache, daß verlieren
Zeit hier, wäre Ungebühren.

König.

Der Beglaub'gungsbrief ist richtig.
Erzbischof Don Arias weist

---

87) Der Sinn dieser sehr dunklen Worte ist schwer zu enträthseln. Der König scheint sie für sich, in Gedanken versunken, zu sprechen. Vielleicht will er damit sagen: ich selbst, der König, war thätiger Ausführer (Minister) der eben verhängten Strafe; der Andere (Dominicus, der die geistliche Macht repräsentirt) nur Zuschauer, da er die Ausführung dem weltlichen Arm überläßt.

Mich an dich, daß ich von dir
Weit'res höre.

Greis.

Wehe mir!

König.

Was betrübt dich?

Greis.

Ach, er heißt
So viel Neues dir erzählen,
Daß du länger mir gewähren
Mußt Gehör.

König.

Um es zu hören,
Laß den kürz'sten Weg uns wählen.
Sprich; sogleich will ich's erfahren
Ohne Zeitverlust.

Greis.

So höre [88]).
Gegen Treue, gegen Ehre

---

[88]) Was nun folgt, ist eine geniale Fiktion des Dichters, welche mit der Geschichte allerdings nicht übereinstimmt, aber in sehr passender Weise dazu dient, den Triumph der Hoffnung, der nun dargestellt werden soll, und der erst im zweiten Theile seine volle Verwirklichung erlangt, einzuleiten. Der Dichter verlegt nämlich ein Ereigniß, das sich ungefähr anderthalb hundert Jahre früher zugetragen, in die Regierungszeit des heil. Ferdinand, um dadurch die im zweiten Theile vorkommenden Kämpfe mit den Saracenen in besonderer Weise zu motiviren. Es ist die Eroberung und Plünderung der Stadt Santjago de Compostela in Galicien und des dortigen Heiligthums des Apostel Jakobus, des Patrones von Spanien, durch Almansor, den mächtigen Herrscher von Cordova, welche in die Jahre 990—994 fällt. Dieses Ereigniß stand allerdings insofern in gewisser Beziehung zu den Tha-

Sind Almanzors Kriegerschaaren,
Welcher herrscht in Cordova,
In Galicien eingefallen
Raubend, plündernd dort in allen
Gauen und Gefilden; ja
Bis Santjago selber drang
Seine Raubgier, und er hat
Bald erstürmt die edle Stadt,
Da Belag'rung sie bezwang.
Weiter noch ging seine Wuth.
Bis zur Kirche drang der Mohr
Des Patrons von Spanien vor,
Wo sein heil'ger Leichnam ruht!
Daß er plündernd sie verheere,
Schonten seine Räuberhände
Keine Lampe ihrer Wände
Keinen Leuchter der Altäre!
Aus den heiligen Gewanden
(O des Schimpfs geweihter Sachen!)
Ließ er Pferdedecken machen;
Von den Thürmen, die da standen,
Ließ er nehmen (so kann locken
Wilde Habgier! überall
Raubten sie, was von Metall
Nur sie fanden) selbst die Glocken.
Und Gefangne mußten tragen
Sie, in enges Joch gespannt,
Zu so schwerer Last verbannt
Dann nach Cordova. Die Klagen

---

ten des heil. Ferdinand, als es ihm beschieden war, durch die Eroberung von Cordova gerechte Vergeltung dafür zu üben und die damals geraubten Glocken der Apostelkirche, welche er als Lampen in der Moschee dieser Stadt wiederfand, ihrer ursprünglichen Bestimmung zurück zu geben. Der oben erwähnte Erzbischof Don Arias von Santjago war jedoch ein wirklicher Zeitgenosse des heil. Königs, welcher auch bei der Eroberung von Sevilla zugegen war.

Solches Unglücks läßt dir melden
Der Prälat; nur dein Erbarmen
Kann hier trösten noch den Armen;
Denn er hofft von dir, dem Helden,
Daß der Tempel seine Zier —

König.

Still, genug! ich schreib' ihm gleich;
Dann will ich mit meinem Reich
Andre Antwort (wehe mir!)
Selber bringen, wenn nur mein
Streben gnädig schauet an
Der Apostel.

Der König entfernt sich. Die Hoffnung tritt auf.

Hoffnung.

Das wird dann
Der Triumph der Hoffnung sein.

Alkoran.

Hätt' ich ahnen können, was
Du zu melden warst erlesen,
Wär' ich höflicher gewesen.

Greis.

Nichts verschlägt's; ich hoffe, daß
Bald der Himmel von dem Allen
Rache an euch nehmen soll.

Ab.

Alkoran.

Daß, von solcher Hoffnung voll,
Du nicht heimkehrst, sollst du fallen,
Um den Trost nicht zu verkünden,
Eher noch von meiner Hand.

Er will ihm nacheilen. In diesem Augenblick tritt die Hoffnung hinzu und nimmt ihm ungesehen das Schwert aus der Scheide.

Hoffnung.

Wenn das Schwert ich dir entwand,
Kannst du schwerlich Mittel finden,
Hoffnung ihm zu rauben [89]).

Alkoran

(indem er das Schwert ziehen will).

Doch —
Weh mir! aus der Scheide fiel
Mir mein Schwert! Welch' Zauberspiel?
Hatt' ich's doch so eben noch!
Wie kann's fortgekommen sein?

---

89) Nachdem Liebe und Glaube ihre Siege gefeiert haben, erübrigt nun noch der Triumph der Hoffnung. Er erfüllt sich in diesem ersten Theile des Auto nur symbolisch, durch die im Vertrauen auf Gott, mit der Verheißung himmlischer Hilfe und mit allen Auspicien des Sieges unternommenen Rüstungen gegen die Saracenen. Ihren wirklichen Triumph feiert die Hoffnung erst im zweiten Theil des Auto, zu welchem der erste nur gewissermaßen die Einleitung bildet. Die siegreichen Kämpfe des heil. Königs gegen die Mauren, und vor Allem die glorreiche Einnahme der Stadt Sevilla, bilden, wie sie der Glanzpunkt seines äußeren Lebens sind, so auch den Haupt-Gegenstand, den Calderon durch seine Dichtung verherrlichen wollte. Doch schließt der Triumph der Hoffnung, welchen der zweite Theil des Auto darzustellen hat, mit der blos äußeren Waffenthat der Eroberung von Sevilla noch keineswegs ab. Calderon, der alle seine poetischen Conceptionen stets tief innerlich erfaßt und durch überirdische Beziehungen zu verklären weiß, läßt daher die Hoffnung des heil. Königs dort noch weitere, geistige Triumphe feiern, einmal in der Erfüllung seines Wunsches, ein treues Bild der Himmelskönigin zu erhalten, indem die Engel selbst ihm ein solches meißeln, dann insbesondere in der Erfüllung seiner Sehnsucht nach dem ewigen Leben durch seinen heiligen Tod unter den Klängen des Te Deum laudamus, dessen letzter Vers: In te Domine speravi, non confundar in aeternum (die letzten Worte, welche der König in dem Auto spricht) den hier schon eingeleiteten Triumph der Hoffnung zur letzten und höchsten Vollendung bringen. Man ersieht hieraus, in welch' innigem Zusammenhange die beiden Theile des Auto mit einander stehen und in ihrem Verständniß sich gegenseitig bedingen.

Muß es suchen gehn; doch ach —
Wohin wend' ich mich? Gemach!
Bin ja ganz verwirrt! Doch nein!
Kenn' ich mich kaum selbst doch wieder!
Jener Schrecken kehrt zurück,
Der mir früher schon den Blick
Trübte. Wie? schwebt's da nicht nieder?
Seh' ich's nicht dort in der Luft,
Wie's, von unsichtbarer Hand
Dort geschwungen, droht und bannt?
Phantasie du! Traumesduft!
Drohe nicht so, halt den Streich
Noch zurück, und sage mir
Was du willst! Was schreckst du hier[90])?

Ab.

Hoffnung.

Wirst's erfahren alsogleich,
Daß ich die bin, die begehrt,
(Da der Koran nur auf's Streiten
Sich versteht)[91]) jetzt zu bereiten
Sieg der Hoffnung durch das Schwert.

Ab.

Im königlichen Palast. Der König sitzt schreibend an einem Tische, auf welchem Lichter stehen.

König.

Da ich, Herr, mit Thränen nicht
Oeffentlich die Antwort konnte
Geben auf so jammervolle
Unheilskunde jenes Boten:

---

90) Die unheilvolle Ahnung der Niederlage, welche dem Islam durch die Waffen des heil. Königs droht, kann in der That nicht poetischer dargestellt werden, als durch diese symbolische Scene.

91) Es ist bekanntlich ein Hauptgrundsatz des Muhamedanismus, durch die Gewalt der Waffen, durch das Schwert, seine Religion auszubreiten.

Kann ich jetzt sie fließen lassen,
Da mit dir allein ich bin,
Ohne Hinderniß. Nicht Schwäche
Ist's; du weißt es ja, o Herr,
(Und, o wie vollkommen weißt du's!)
Daß des Mannes Kraft wohl weinen
Muß, wenn Mitleid ihn bewegt.
Welche Trostesgründe soll ich,
Welche Hoffnung dem Prälaten
Nun in seinem Jammer geben,
Die hier seines Alters Kummer
Lindern kann und mich entschuld'gen?
O diktir' mir, Herr, die Worte;
Denn wohl ist es nöthig, daß sie
Deine seien[92])! Wenn ich warte,
Bis du sie mir eingegeben,
Ist's Vermessenheit nicht, daß ich
Solche Gnade hier verdiente,
Sondern für die Feder auch
Ist's Bedürfniß, daß ich warte,
Bis der Seufzer Hauch getrocknet
Das Papier, noch naß von Thränen.
Aber ach! aus welcher höhern
Ursach' stammt es wohl, daß ich
So gehemmt mich fühle, gänzlich
Ueberwältigt? Meine Sinne,
Sei es Schlaf nun, sei's Entzücken,
Schwinden. O gewalt'ge Ohnmacht,
Laß zum Hören nur mir Kraft,
Da du mir das Sehen raubst!

Er schläft ein. Ihm gegenüber öffnet sich die Bühne und es erscheinen der **heil. Isidor** und der **heil. Leander**, beide in Pontificalkleidern und mit Hirtenstäben[93]).

---

92) Der Sinn ist: In solchem Unglück kannst nur du, o Herr, wahrhaft trösten.

93) Ueber diese Erscheinung der beiden heil. Bischöfe von Sevilla findet sich in den alten Chroniken nichts Bestimmtes. Lucas Tudensis

Leander.

Hast du, um mit einem Bischof,
Den die Wuth der Mohren kränkt,
Jetzt zu reden, Jemand nöthig,
Der die Worte dir diktire,
Tapfrer Ferdinand! wer könnt' es
Besser wohl, als andre zwei
Spanische Prälaten, welche
Durch des Alkoran's Beschimpfung
Gleichfalls sich beleidigt sehen [94])?

---

erzählt nur, bei Gelegenheit des Todes der ersten Gemahlin des heil. Königs, Beatrix, und des gleichzeitig erfolgten Ablebens der Infantin Maria, welche letztere in Leon, im Kloster des heil. Isidor, woselbst der Leib dieses Heiligen ruht, beigesetzt wurde: „Tunc temporis devotissimus Rex Fernandus coram corpore B. Isidori fixis genibus oravit et votum faciens dixit viva voce: Adjuva me, beate Confessor, contra Saracenos et de his, quae acquisiero, huic ecclesiae tuae conferam honorabilem portionem." Indessen ist doch die hier vom Dichter in Scene gesetzte Erscheinung der Heiligen und ihre Ermunterung zum Kriege gegen Sevilla keine bloße Fiktion Calderons, sondern beruht auf einer alten Tradition. Zuniga erzählt in seiner Chronik, daß der feierliche Einzug des christlichen Heeres in Sevilla am 22. Dezember, dem Tage der Translation der Reliquien dieses Heiligen von Sevilla nach Leon stattgefunden habe, indem er die Bemerkung beifügt: „cuya victoria es fama, que el mismo santo habia revelado a S. Fernando." (Vergl. Glorias de Sevilla por D. Vincente Miranda. Sevilla 1849.) Dieselbe Tradition wird erwähnt in den Lektionen des Matutinum im Proprium der Kathedrale von Sevilla am Feste der Dedication dieser Kirche (11. Juli), welche von der S. Congr. Rituum im Jahre 1590 approbirt sind. Dort heißt es: „Rex Hispalim obsedit, ad eam expeditionem, ut fertur, a S. Isidoro Hispalensi Episcopo per visionem excitatus, quod scilicet sanctissimus Praesul suam Ecclesiam, tot seculis jam ab infidelibus profanatam, Christo restituendam curaret."

94) Der heil. Isidor, Bischof von Sevilla (Isidorus Hispalensis), berühmt durch seine Gelehrsamkeit und Heiligkeit, starb im Jahre 636 (den 4. April). Sein Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhle war

König

(im Traume).

Wer, ehrwürd'ge Greise, seid ihr,
Die, wenn ich euch höre, solches
Leid mir schaffen, während euer
Anblick solche Freude weckt?

Isidor.

Isidor, Leander sind wir,
Deren Kirche, zu verschiednen
Zeiten unser Beider Braut,
Heute profanirt, entweiht
In den Händen Aben-Jussuf's
Des Tyrannen von Sevilla.

Leander.

Wenn du jetzt Santjago's Schmach
Abzuwälzen eifrig strebst,
So vergiß Sevilla nicht!
Muß auch Spanien's Patron
Diesen Eifer um sein Grab
Sehr dir danken; auch Sevilla
Schließt, mit vielen andern Heil'gen,
Ja das Grab Hermenegilds
Ein; als Heil'ger und als König[95])
Geht er dich besonders an.

---

der heil. Leander (starb 596 den 27. Februar), ein Zeitgenosse des heil. Hermenegild, des gothischen Prinzen und Thronerben, welcher, als Opfer der Wuth seines arianischen Vaters, den Martertod erlitt, weil er sich geweigert hatte, aus den Händen eines arianischen Bischofs die heilige Communion zu empfangen.

95) Der heil. Hermenegild wird hier König genannt, obgleich er nie zur Regierung gelangte, weil er als Thronerbe das Recht auf die Nachfolge hatte.

König.

Für solch' hohe Unternehmung
Die ihr mir vor Augen stellet,
Welch' Verdienst find' ich in mir?
Und wer wird mich unterstützen?

Isidor.

Deine Tugend; ihre Macht
Giebt der Macht der Waffen ihre
Höchste Stärke.

König.

Welche Tugend
Giebt's in mir, da ich erkenne,
Daß ich, undankbar, ja kaum
Gott zu danken fähig bin,
Daß er mich noch duldet?

Beide.

Jene
Werden dort dir Antwort geben.

Der **Glaube**, die **Hoffnung** und die **Liebe** erscheinen, der **Glaube** mit einem Kreuz, die **Hoffnung** mit einem Schwert und die **Liebe** mit einem Oelzweig.

Liebe.

Ich, die Liebe, jene erste
Tugend, die dein Eifer übte,
Um aus dem hebrä'schen Volk
So zahlreiche Schaaren Christo
Und der Kirche zu gewinnen,
Werde aus dem Friedensölzweig
Einen Kranz für deine Schläfen
Winden, der mit der Olive
Auch des Lorbeers Ruhm verbinde.

Glaube.

Ich, der Glaube, will aus diesem
Stamme (dessen Aeste gestern
Du auf deinen Schultern trugest,
Als er der Gerechtigkeit
Stab war, wie er's beim Gerichte
Auch, beim letzten, künftig sein wird) [96])
Unterdessen deiner Ehre
Thron dir zimmern; denn es hat
Ein katholischer Monarch
Keinen bessern Thron und Sitz,
Als das Kreuz, das immer prangt
Bei dem Tribunal des Glaubens.

Hoffnung.

Ich, die Hoffnung, kann dir jetzt
Noch nichts andres, als dies Schwert
Uebergeben, das im Schatten
Eines Bildes ich entwand
Aus der Hand des Alkoran,
Um dir hierdurch anzudeuten,
Daß, ihn so entwaffnen, heißt
Ihn dir selbst zu Füßen legen.
Dieses Schwert verheerte Spanien;
Dieses Schwert in deiner Hand
Soll es wiederum befreien.
Haben Glaube auch und Liebe
Ihre Siege schon gefeiert,
So behalt' ich mir den meinen
Vor noch; denn der Hoffnung Wesen

---

[96]) Eine Anspielung auf die Aehnlichkeit, welche die Executionen der Inquisition auch insofern mit dem jüngsten Gerichte haben, daß beiden das Kreuz vorangetragen wird, mit Bezug auf den Ausspruch des Herrn, daß am jüngsten Tage das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen werde.

Ist's, daß stets sie den Triumph
Für die Zukunft aufbewahrt.

Liebe.

Größer wird er nicht, als meiner.

Hoffnung.

Doch vielleicht!

Liebe.

Wir streiten nicht;
Wir wetteifern nur. Wie kann er
Die Olive überragen?

(Sie hält den Oelzweig empor.)

Hoffnung.

Wenn sie mit dem Schwert sich kreuzt.

(Sie erhebt das Schwert kreuzweis über den Oelzweig der Liebe.)

Glaube.

Bleibt in dieser Stellung! achtet,
Ueber eurem Streite wölbet
Sich das Kreuz als Friedensbogen,
Grün und roth und purpurn schimmernd!

Der **Glaube** erhebt das Kreuz zwischen dem Oelzweig und dem Schwert, so daß sich das Wappen der Inquisition bildet [97]).

König.

Welche heil'ge Hieroglyphe,
Die Olive, Kreuz und Schwert

---

97) Das Wappen der Inquisition bestand in einem grünen Kreuz, das sich über einem Oelzweig und einem Schwert, welche einander kreuzen, erhebt. Die Bedeutung des Symboles liegt auf der Hand. Milde und Erbarmung (durch den Oelzweig angedeutet) soll mit Strenge und Gerechtigkeit (durch das Schwert bezeichnet) sich verbinden, zur Verherrlichung des Glaubens, dessen Symbol das Kreuz ist.

In der Luft dort bilden, zeigen
Glaube, Liebe hier und Hoffnung?

Es eröffnet sich ein Garten, aus welchem Dominicus hervortritt.

Dominicus.

Das will ich dir jetzt erklären
Aus des neuen Gartens Schooße,
Den ich in der Kirche pflanzte [98]).
Seine mannichfalt'gen Blumen
Sie bedeuten, daß in seiner
Mitte Martyrer, Bekenner;
Lilien sind's und Purpurnelken.
Und an seiner heil'gen Pforte
Wird, daß nie in diesen Hain
Judenthum, Apostasie,
Noch ein andrer Irrthum dringe,
Durch sein lautes Bellen schrecken
Dieser weiß und schwarze Hund,
Mit der Fackel in dem Munde
Licht in aller Welt verbreitend.
Und das Zeichen in der Luft,
Das dort schwebt, es wird als Wappen
Ueber meinem Schilde glänzen.

---

98) Dominicus erscheint hier vollkommen als der Ordensstifter, der heil. Dominicus selbst. Der Garten ist das Symbol seines Ordens, welcher der Kirche viele Heiligen, unter ihnen auch Martyrer, geschenkt hat. Zum Verständniß der nachfolgenden Verse muß man sich daran erinnern, daß nach der Legende die Mutter des heil. Dominicus vor der Geburt des Heiligen ihre Leibesfrucht in der Gestalt eines Hundes, der eine Fackel im Munde trug, um mit derselben die ganze Welt zu entzünden, erblickte, ein Symbol, daß der von ihrem Sohne gestiftete Predigerorden, einem wachsamen Hunde gleich, durch sein Gebell die Kirche vor dem Eindringen der Irrlehre beschützen und mit dem Licht seiner Lehre (vor allem in dem heil. Thomas von Aquin) die Welt erleuchten würde. Deshalb bildet der Hund mit der Fackel die Devise des Dominikanerordens. Insofern dann später dieser Orden es war, der in Spanien mit der Leitung der Inquisition betraut wurde, eignete er sich in dieser Eigenschaft auch das Wappen derselben an.

Isidor und Leander.

Da er nun durch uns ermuthigt —

Glaube, Hoffnung und Liebe.

Da durch uns er inspirirt —

Dominicus.

Können Alle wir zugleich nun
Rufen:

Alle.

Komm', Fernando!

Musik.

Komm'!

Alle.

Um im Triumph der Hoffnung zu gewinnen
Verdienst, das Lieb' und Glaube hat erworben.
Nun zu den Waffen, auf! nun zu den Waffen!

Trommeln und Trompeten hinter der Scene. Der König erwacht.

König.

Welch' ein neuer Lärm von Trommeln
Und Trompeten konnte stören
Mit so krieg'rischem Getöse
Diesen schönen Traum, in welchem
So glückselig ich geruht?

Der Alkoran tritt auf.

Alkoran.

Wohin soll ich mich verbergen
Jetzt, da mir mein Schwert genommen,
Und schon wieder mich erschrecket
Das Geschrei, das ich vernehme,

Und in dem zu gleicher Zeit
Schrecken sich mit sanften Tönen,
Grausamkeit mit Frieden mischt?

Alle.

Zu den Waffen! auf, nun zu den Waffen!

König.

Holla! was für Trommeln, was für
Lärm ist das? Was giebt's?

Das Judenthum tritt auf.

Judenthum.

Es kommen
Jene Truppen an, o Herr,
Die du selber hast entboten.

Der Greis tritt auf.

Greis.

Die Großmeister der drei Kreuze [99]),
Die Balleien und die Ritter
Sankt Johann's, sie grüßen dich
Bei der Ankunft militärisch
Mit der Salve.

Rusticus tritt auf.

Rusticus.

Nun ist's Zeit, daß
Ich die Hacke niederlege,
Und das schlichte Bauernwamms
Mit dem Harnisch wohl vertausche.

---

99) „Der drei Kreuze" d. h. der drei schon oben erwähnten Ritterorden, welche alle ein Kreuz auf ihrem Mantel tragen, die Ritter von Sant-Jago ein rothes einfaches Kreuz, die von Calatrava ein rothes Lilienkreuz, die von Alcantara ein grünes Lilienkreuz.

König.

Ha, wie sie gelegen kommen!
Heiliger Patron! ich räche
Deine Schmach in Cordova!
Und in eurem Namen, heil'ge
Hirten, geh' ich nach Sevilla!
Dein Gebet, Dominicus,
Gebe Stärke meinem Heere!
Und ihr Tugenden! verlaßt mich
Nicht, bin unwerth ich auch euer!

Dominicus.

Niemand soll dir fehlen; Alle
Rufen wir in deiner Hoffnung
Freude:

Alle.

Komm', Fernando, komm'!

König.

Zu den Waffen!

Alle.

Zu den Waffen!
Um im Triumph der Hoffnung zu gewinnen
Verdienst, das Lieb' und Glaube hat erworben!

Alkoran.

Welchen Sieg kann er gewinnen,
Wenn ich, meiner Teufelskünste
Zauberwerk entfaltend, vor ihm
In der Sultana Gestalt[100])

100) „In der Sultana Gestalt." Im zweiten Theile ist es die weibliche Person der Sultana, welche den Koran, den Muhamedanismus, symbolisch repräsentirt.

Meinen Schrecken sende her,
Um Almanzor, Aben-Jussuf[101])
Jetzt zu warnen, zu ermuntern,
Seine Heere zu vernichten?

Rusticus.

Das wird lehren —

Alkoran.

Was wird lehren?

Rusticus.

Dieses Autos zweiter Theil,
Der sogleich jetzt folgen soll.
Doch am Schlusse dieses ersten
Laßt noch einmal jetzt uns rufen,
Während der Verfasser sich
Wirft in Demuth euch zu Füßen:

Musik und Alle.

Komm', Fernando, komm'!
Um im Triumph der Hoffnung zu gewinnen
Verdienst, das Lieb' und Glaube hat erworben!

---

101) Aben-Jussuf ist der im zweiten Theile auftretende König von Sevilla.

König Ferdinand der Heilige.

Zweiter Theil.

König Ferdinand der Heilige.

Zweiter Theil.

Personen:

Aben-Jussuf, König von Sevilla.
Sultana (der Muhamedanismus).
Der heilige König Ferdinand.
Prinz Alfonso, sein Sohn.
Don Pelay Correa, Großmeister von Santjago.
Fernan Ordonez, Großmeister von Calatrava.
Don Perianez, Großmeister von Alcantara.
Don Ramon Bonifaz, Admiral.
Fernan Ruiz, Groß-Prior der Johanniter.
Garzi-Perez de Vargas, königl. Bannerherr.
Don Arias, Erzbischof von Santjago.
Don Ramon, Bischof von Segovia (später Erzbischof von Sevilla).
Tropezon, Soldat.
Zwei Engel.
Eine Erscheinung der allerseligsten Jungfrau.
Spanische und Maurische Soldaten. Volk und Gefolge.

Man erblickt **Aben-Jussuf**[1]), schlummernd in seinem Zelte. **Sultana**, als maurische Dame gekleidet, tritt herein und nähert sich ihm.

Sultana.

Heldenmüth'ger Aben-Jussuf,
Den mit hohem Ruhm die Fama
Als Sevilla's König feiert,
Und als Allah's Arm begrüßt,

---

[1]) Aben-Jussuf ist ein vom Dichter fingirter Name. Der letzte König von Sevilla hieß Aben-Hud, und war bei der Einnahme der Stadt entweder schon gestorben, oder hatte sich nach Afrika zurückgezogen. Ob, wie Einige behaupten, in den letzten Jahren vor der Eroberung in Sevilla eine republikanische Regierungform geherrscht habe, bleibt zweifelhaft. Gewiß ist nur, daß als Befehlshaber und Feldherr ein gewisser Arataf während der Belagerung kommandirte, derselbe, welcher dem heil. Ferdinand bei der Einnahme die Schlüssel der Stadt übergab. Calderon theilt seinem Aben-Jussuf hier durchweg die Rolle des historischen Arataf zu.

Wache auf beim hellen Klange
Ihrer Tuba! oder wenn er
Nicht genügt, beim leisen Hauche
Meiner Klage!

Aben-Jussuf.

Ha, wer ruft mich?

Sultana.

Und wer könnte wohl zu dieser
Stunde in dein Zelt gelangen,
Und des Ruhebettes Vorhang
Lüften, der dich birgt, wenn nicht
Jene Botin des Propheten,
Die in Traumesphantasieen,
Ob auch wesenloser Schatten,
Leib und Seele hier gewinnt,
Das Gesetz, die Sekte, welche
Von der Sklavin Agar stammt
Und von Ismael, weshalb man
Ismaliter, Agarener
Jene Völker nennt, die zwischen
Afrika und Asien wohnend,
Mahomet dem Großen folgen.
Alkoran bin ich!

Aben-Jussuf

(erschrocken aufstehend).

Was treibt dich,
(Sei'st du Teufelsspuck, von meiner
Marabuten [2]) Kunst erregt,

---

[2]) Zauberkünste und mannichfacher Aberglaube war bei den Arabern in Spanien durchweg verbreitet. Marabuten oder Morabiten hießen bei den Mauren die durch Ascese und Gelehrsamkeit ausgezeichneten sogenannten Heiligen, welche die Stelle der Priester bei ihnen vertraten.

Oder meines eignen Hirnes
Schreckensbild) was treibt dich, daß du
Als ein irr'nder Schatten Leib und
Stimme annimmst?

Sultana.

Sollst es hören.
Seit der dritte Ferdinand
Von Castilien unvermögend
Fama machte, ihn zu rühmen,
Und dem Zephir seine Flügel
Nahm; denn seiner Tugend Glanz
Ist so groß, daß ihnen fehlen
Federn um ihn aufzuzeichnen,
Zungen um ihn auszusprechen;
Seit Nachkommenschaft ihm wurde
Durch Beatrix (o wie quält's mich
Daß von Oestreich sie entstammt!);
Seit er auch durch seine Mutter
Erbe wurde von Leon,
Da, als angestammte Kön'gin
Dieses Reiches, sie zu seinem
Gunsten dieser Kron' entsagte[3]):
Will er, noch zufrieden nicht
Mit zwei Kronen, aus Toledo
Einen Sammelplatz der Heere
Machend, alle Wurzeln, welche
Seit Rodrigo und Pelayo[4])
Afrika bisher geschlagen
In Europa, nun entreißen
Dieser Erde; denn wenn immer

---

3) Vergl. I. Theil, Anm. 18.

4) Rodrigo war der letzte Gothenkönig, welcher in der unglücklichen Schlacht bei Xeres de la Frontera umkam. Ueber Pelayo vergl. I. Theil, Anm. 24.

Abgemäht auch ward die Saat,
Blieb die Wurzel doch im Boden [5]).
Doch, was Wunder, daß er solcher
Kühnen Hoffnung lebt, wenn Alle,
Da zu gleicher Zeit geliebt er
Und gefürchtet ist, ihm folgen
So ergeben, so begeistert,
Daß er über Seelen mehr als
Ueber Leiber scheint zu herrschen?
Seine Heere mögen's sagen!
Kein Vasall ist unter ihnen
Der den Lehnsgehorsam nicht
In freiwill'gen Dienst verwandle.
O wie gut wird Jener kämpfen,
Dem's in edlem Stolz genügt,
Daß sein König nur ihn sehe,
Ohne daß er nöthig hätte
Um den Lohn sich zu bemühen,
Auf Papier die Hoffnung gründend [6])!
Weiter mag dir das beweisen,
Daß in seinem Leben keine
Schlacht er schlug, die nicht ein Sieg [7]);
Daß er keine Stadt belagert,
Die er nicht erobert; daß er
Keinen Feind, noch Widersacher
Je bekämpft, den überwunden
Er nicht sah zu seinen Füßen.
So von Glanz und Glück umgeben,
Wer kann zweifeln, daß er siegreich

---

5) D. h. wenn auch die Macht der Mauren durch manche Niederlagen schon geschwächt ist, so sind sie doch immer noch in Spanien mächtig genug, um sich noch lange behaupten zu können.

6) Der Sinn ist: es bedarf bei ihm, um zur Anerkennung des erworbenen Verdienstes zu gelangen, keiner Empfehlungen und Bittschriften.

7) Die Geschichte weiß in der That von einer Niederlage des heil. Ferdinand in seinen Kriegen gegen die Mauren nichts zu berichten.

Weiter seine Heldenthaten
Tragen konnte, kühn die Kette
Von Sierra Morena sprengend,
Trotz der Mauer ihrer Berge,
Bis in Andalusiens Felder [8])?
Cordova, Jaën und Baza
Weinen drüber, und am meisten
Cordova wohl von den dreien.
Denn, nachdem Almanzor, einst sein
König, ihres Schutzpatrones
Stadt, die sie zu seiner Ehre
Sant-Jago genannt, geplündert,
Und vom Grabe des Apostels
Alles Silber, alles Gold,
Aller Edelsteine Zierrath
Fortgeraubt, ja ohne selbst die
Thürme zu verschonen, ihre
Glocken auf der Christensclaven
Rücken, dem sie aufgebürdet,
Schleppen ließ nach Cordova:
Da belagert' Ferdinand
Um's zu rächen (ist die Zücht'gung
Anders Rache) Cordova,
Ließ es stürmen, nahm es ein,
Und gewann die ganze Beute
Siegreich triumphirend wieder,
Und von Mohrensklaven ließ er
Heim sie nach Santjago tragen [9]).

---

8) Vergl. I. Theil, Anm. 25.

9) Die Eroberung von Cordova durch den heil Ferdinand fiel in das Jahr 1236. Lucas Tudensis berichtet darüber in seiner Chronik: „Obsessa fuit civitas Cordubensis undique properante Christianorum exercitu: et cum quotidie ab utraque parte gladiis mortiferis et jaculis fortiter certaretur, tandem laboribus multis et fame victi Saraceni, regi glorioso Fernando Cordubam civitatem inclitam tradiderunt. Ingressus est Rex Ferdinandus Cordubam cum

Doch das Glück schien sich zu wenden;
Es entspann sich eine Schlacht
In den Klüften des Gebirges
Von Sierra Morena, wo
Mit der Vorhut eingedrungen,
Von der Hauptmacht abgeschnitten,
Don Pelay Correa schon,
Der Großmeister von Santjago,
Von der Uebermacht der Uns'ren
Sich erdrückt fast sah; als plötzlich
Aus des Himmels dunklen Wolken,
Welche drohend niederschwebten,
Es wie Schnee und Purpur leuchtet.
Und aus der Gewitterwolke
Dringt ein weißes Roß hervor,
Das auf Windesflügeln einen
Ritter trägt von weißen Waffen,
Auf der Brust ein rothes Kreuz,
Das in Purpurglanz erglühet.
Und so schnell fliegt er durch alle
Reihen dieses Schlachtgefildes,
Daß die Luft selbst seines Rosses
Huf nicht spürt und nicht empfindet.
Unsre Schaaren treibt sein Anblick

---

gloria et laetitia magna, et, eliminata omni spurcitia Mahometi, Pontifices sacri in festo Apostolorum Petri et Pauli, ad honorem D. N. Jesu Christi et Genitricis ejus Reginae coelorum Mariae in eadem urbe divina mysteria peregerunt, magnumque illud Saracenorum oratorium Genitricis Dei Mariae nomine decorantes. Inventae sunt ibi campanae, quas ob insigne ab ecclesia S. Jacobi Apostoli Rex Cordubensis olim detulerat Almanzor, et Rex Catholicus Fernandus fecit eas Saracenorum humeris ad ecclesiam S. Jacobi reportari . . . . O quam beatus iste Rex, qui abstulit opprobrium Hispanorum, evertens solium Barbarorum, et restituens ecclesiae S. Jacobi campanas suas cum magno honore, quae multo tempore fuerant Cordubae, ob injuriam et opprobriam nominis Christi!"

In die Flucht, und da der Abend
Jene am Verfolgen hindert,
Hält die Sonne an ihr klares
Licht, dem Ruf des Meisters folgend.
Doch was staun' ich, was erschreck' ich?
Denn: „Maria, halte deinen
Tag!" so rief er. Wer Maria
Anruft, kann in ihrem Namen
Ja der Sonne selbst gebieten
Durch Gebet[10]). Drei volle Stunden

---

10) Die wunderbare Thatsache, welche hier erzählt wird, fand, nach der Sage, bei Segura, am Fuße der Sierra Morena, im Gebiet von Corduva statt. Die Acta Sanctorum (die 30. Maj. tom VII. Maji. pag. 334) berichten darüber: „Huic Pelagio Correae tribuitur (in relatione Romana) quod de ordine Sancti Regis juxta oppidum de Segura, persequens Saracenos, et committens cum illis proelium, quia sol inclinabat, commendavit se gloriosissimae Virgini, ut sol sisteret, donec victoriam consequi posset: et sol miraculose stetit per notabile spatium et quia dicta die, sciens Rex, quod proelium committendum esset, continuo Deum oravit, ut sibi concedere victoriam dignaretur contra infideles; ideo fuit successus hujusmodi miraculi orationibus sancti Regis, mediante ejus Generali, reputatus .... Dasselbe erzählt Rades de Andrada in historia trium ordinum, lib I., cap. 16, wozu Papebroch die Bemerkung macht: „Denique narrat proelium a Pelagio commissum ad Sierram Morenam, ubi hodieque stat ecclesia, in memoriam praedicti miraculi ab eo constructa, vulgo dicta S. Maria de Tudia, quod traditio vulgi interpretatur sic abbreviate dici pro S. Maria de „Ten tu dia," eo quod Magister, solem sistens, dixerit: „Ten tu dia" i. e. siste diem tuum. — Dieselbe Begebenheit erwähnt Mariana (libr. 13, cap. 22) mit folgenden Worten: „Otros dicen que su cuerpo (i. e. de Don Pelayo Correa, Maestre de Santiago, muy esclarecido por las grandes cosas, que hizo en guerra y en paz) enterraron en Santa Maria de Tudia, templo que el edificò desde sus cimientos a las haldas de Sierra Morena en memoria de una batalla, que los años passados ganò de los Moros en aquel lugar, muy señalada, tanto que vulgarmente se dixo y entendiò, que el sol se parò y detuvo su carrera, para que el dia fuese mas largo y mayor el destrozo de los enemigos y mejor se ejecutasse el

Weilte zögernd noch der Tag;
Und dieselben Stunden waren's,
Welche im Gebet verharrte
Ferdinand. So stimmten deutlich
Zwei Umstände hier zusammen:
Zweiter Moses und auch zweiter
Josua war er; Jener betend,
Dieser siegend; und dem heil'gen
Texte blieb der Sonne Stillstand
Selbst nicht die Erfüllung schuldig [11]).
Wohl noch könnt' ich dir berichten,
Wie ein ähnlich seltnes Wunder
Auch Alfonso einst vor Xeres
Sah, sein Sohn, als in der Luft

---

alcanze. Dicen otrosi, que aquella iglesia se llamò al principio de Tentudia, por las palabras que el Maestre dixo, vuelto a la Madre de dios: Señora, ten tu dia!" Doch scheint er nicht geneigt, ein solches Wunder hier, als wirklich geschehen, anzunehmen, denn er fügt hinzu: „A la verdad, alterados los sentidos con el peligro de la batalla, y entre el miedo y la esperanza, quien pudo medir el tiempo? Una hora parece muchas por el deseo, aprieto y cuydado. Demas desto, muchas cosas facilmente se creen en el tiempo del peligro y se fingen con libertad." — Was die Erscheinung des weißen Rosses mit dem Ritter von weißen Waffen und dem rothen Kreuz auf der Brust betrifft, so wird in der spanischen Geschichte zu wiederholten Malen dem Apostel Jacobus eine solche übernatürliche Hilfe in den Kämpfen gegen die Mauren zugeschrieben, zuerst in der berühmten Schlacht bei Clavijo (844 unter dem König Don Ramiro); eine andere Erscheinung des Apostels erwähnt Mariana, als zur Zeit des heil. Ferdinand in Estremadura in einer Schlacht bei Merida stattgefunden (lib. 12. cap. 15): „Dixose por cosa cierta, que el Apostol Santiago y en su compañia otros Santos con ropas blancas en lo mas rezio de la batalla esforzaron a los nuestros y amedrentaron a los contrarios." Bei Xeres soll (siehe unten Anm. 12) dasselbe stattgefunden haben.

11) Anspielung auf den Sieg der Israeliten gegen die Amalekiter, während Moses auf dem Berge im Gebet seine Hände erhob, und den wunderbaren Stillstand der Sonne bei Gabaon, während des Kampfes des Josua mit den Amorrhitern.

Kämpfte ein geflügelt Heer [12]).
Doch, was ich gesagt, genüge,
Die Gefahr dir anzudeuten,
Die dir droht an jenem Tage,
Wo er gen Sevilla einst
Richtet seines Heeres Zug.
Da dir also nicht verborgen,
Daß ein junger, kräft'ger König,
Den solch hohe Gaben zieren,
Dich in deinem eignen Hause
Zu besuchen sich schon rüstet,
Nicht gefolgt nur von Soldaten,
Die ihn lieben, und von Meistern,
Die mit Glanze ihn umgeben,
Von Prälaten, die ihn schützen
Mehr noch durch des Rathes Weisheit,
Als mit ihres Schwerdtes Schärfe,
Sondern selbst von seinem Gotte
Unterstützet und vertheidigt:

---

12) Es ist hier offenbar von dem Siege die Rede, welchen Prinz Alphonso, der Bruder des Heiligen, bei Xeres im Jahre 1234 erfocht. Der Dichter hat hier auf den Sohn gleiches Namens, den nachmaligen König Alphons X. (den Weisen) übertragen, was die Geschichte vom Bruder des heiligen Ferdinand berichtet. Was jene wunderbare himmlische Hilfe betrifft, so erzählt darüber die größere Chronik: „Grande eo die miraculum in favorem Christianorum creditur operatus fuisse Deus, misso ad eos in proelio juvandos sancto Apostolo Jacobo, idque duabus de causis sustineri potest. Primum quia impossibile erat, Christianos tam paucos de Mauris decuplo pluribus reportare victoriam istiusmodi absque simili auxilio: deinde, quia plurimi ipsorummet Maurorum dixerunt, se vidisse Equitem, equo albo invectum, cum vexillo albo in manu una, gladio evaginato in altera, quem alii multi Equites albi sequebantur: vidisse etiam per aërem discurrentes Angelos; quodque Equites isti multo plus damni inferebant Mauris, quam ipsismet Christiani, quorum etiam aliqui idem se conspexisse testati sunt.“ (Act. Sanct. l. cit. pag. 323.)

Wie noch kannst du dann dem Schlafe
In wollüstigem Genusse
Fröhnen, wie so träge schlummern,
Wie so thatenlos noch ruhen?
Wache auf! mit dir erwache
Nun des Afrikan'schen Stammes
Tapferkeit, der durch fünfhundert
Jahre Spanien unter seiner
Gäste Herrschaft hielt gefangen
In dem eignen Vaterlande[13])!
Und da andre Königreiche
Unterworfen schon beweinen
Ihren Fall[14]), so laß Sevilla
Ihres Schmerzes Thränen trocknen!
Und bedenke, daß Sevilla
Jetzt der letzte Rest geworden,
Den Fortuna unsrer Ehre
Ließ, ein Bollwerk, eine Mauer
An den Grenzen Afrika's
Und Europa's. Und da jetzt
Zur Vertheid'gung dieser Feste
Des Propheten Geist durch mich
Zu dir redet, welcher meine
Brust entflammt und meiner Stimme
Athem leiht, und meinen Körper
Hier beseelt und meinen Zorn
Aufregt, meine Wuth entflammt;
So erwart' es nicht, bis jener

---

13) „Durch fünfhundert Jahre," d. h. seit der Schlacht bei Xeres de la Frontera im Jahre 711.

14) Um diese Zeit war bereits Valencia durch den König Jaime von Arragonien im Jahre 1138 erobert, Murcia dem heil. Ferdinand tributpflichtig gemacht (1224), Granada ebenfalls zu einem Bündniß gezwungen (so daß dessen König den heil. Ferdinand später bei der Belagerung von Sevilla mit seinen Truppen unterstützen mußte), ferner Cordova und zuletzt auch Jaën erobert.

Lärm und Wiederhall es thut,
Der in fernem, abgemeſſnen
Klange unter Trommelwirbeln
Und Trompetenſchall dort ruft:

Trommeln, Trompeten und Geſchrei hinter der Scene.

Sultana und Stimmen

(hinter der Scene).

Zu den Waffen; auf, zum Kriege!

Aben-Juſſuf.

Höre! warte! bleibe noch,
Reizend Bild der Phantaſie!

Sultana.

Was begehrſt du?

Aben-Juſſuf.

Daß ſo ſchnell nicht
Du enteileſt, deiner hohen
Schönheit Licht entſchwinden laſſeſt
Meinen Augen; ſei'ſt du auch,
Wie ich meinte, Trugbild nur,
Zauberei, Geſpenſt und Spuck;
Bleibe treu noch deiner Rolle!
Biſt du wirklich das Geſetz,
Dem ich huld'ge, nun ſo muß ich
Dich für eine Dame halten,
Die mir zu vertheid'gen ziemt
Mit dem Leben, mit dem Schwerte,
Ohne daß man andren Grund
Als, zu ſchützen dich, verlange!
Drum entfern' dich nicht, damit
Selbſt du Zeugin ſeiſt; mit Vortheil
Kämpft ja immer der, der kämpft
Unter'n Augen ſeiner Dame.

Bleibst du mir zur Seite, wirst du
Sehn, wie wenig mich erschreckt
Ferdinand mit seiner Macht,
Führt er mit den Thurmeszinnen
Und den Löwenkrallen auch
Von Castilien und Leon [15])
Mit sich Meister und Prälaten.

Sultana.

Wohlgesprochen! Die Erlaubniß
Also brauchend, die gewährt ja
Immer wird, daß hier Geschichte
Mit Allegorie sich eine,
Werd' ich, in dem Doppelscheine
Dich begleiten.

Aben-Jussuf.

Zu den Waffen
Drum; mit dir, die jetzt ich mir
Hab' zur Sultanin erkoren,
Macht mich nicht Castilien's Heer,
Nicht sein Glaube jemals zagen.

Sultana.

Und die afrikan'sche Mohrin
Wird, heidnische Göttin spielend,
Dir zur Seite fortan fechten
Nun als Pallas und Bellona [16]).

Aben-Jussuf.

Zu den Waffen!

---

15) Anspielung auf das Wappen von Castilien und Leon. Vergl. I. Th. Anm. 18.

16) „Pallas und Bellona," die Göttinnen des Krieges in der griechischen und römischen Mythologie.

Stimmen.

Auf zum Kriege!

Andere.

Halt, das Losungswort erschalle!

Alle.

Halt, das Losungswort erschalle!

Die Scene verwandelt sich in das spanische Heerlager. Unter Trommelschlag treten auf: **Garzi-Perez de Vargas**[17]), mit einer weißen Standarte, auf der einen Seite das Bild der heiligen Jungfrau mit goldgeblümten Gewande und dem göttlichen Kinde auf den Armen (wie Nuestra Senora la Antigua in Sevilla abgebildet wird[18]) und auf der anderen Seite das Wappenschild von Castilien und Leon; ferner **Don Pelay-Correa**, Großmeister von Sant-

---

17) Garzi-Perez de Vargas, einer der gefeiertsten Helden, welche die spanische Geschichte aufzuweisen hat, der Schrecken der Mauren, der namentlich bei der Eroberung von Sevilla Wunder der Tapferkeit verrichtete, welche mit Vorliebe und besonderer Ausführlichkeit von den alten Chronisten erzählt werden (— einst ging er allein sieben maurischen Rittern entgegen, welche, als sie ihn erkannten, ihm nicht Stand zu halten wagten —) und dem die besondere Ehre zu Theil wurde, daß die noch heute vorhandene, über dem Xeresthor von Sevilla befindliche alte Inschrift, ihn allein neben dem heil. Könige als Miteroberer der Stadt nennt: „El rey Santo me ganò con Garci-Perez de Vargas.“ Er war gleichsam der Achilles bei der Belagerung dieses spanischen Troja und daß ihm Calderon in seinem Auto eine so untergeordnete Rolle angewiesen und darauf verzichtet hat, seine Heldenthaten mit hinein zu verweben, könnte befremden, wenn man nicht gerade hierin die kunstvolle Besonnenheit des Dichters erkennen müßte, dem es darauf ankam, die ganze Aufmerksamkeit allein auf den heiligen König zu lenken und den beabsichtigten Eindruck und die Einheit des ganzen Gedichtes durch kein störendes Nebenwerk zu beeinträchtigen.

18) Daß der König ein solches Bild der heiligen Jungfrau in allen seinen Kriegen bei sich geführt, wird in den Lektionen des Matutinum am Feste der Dedikation der Cathedrale von Sevilla (welche wir bereits im I. Theile, Anm. 93 citirt haben) erwähnt: „Constanti traditione receptum est, quod pius Rex, tum alias, tum in eo bello Deiparae Virginis, cujus sacram venerandae majestatis imaginem, quocunque iret, in exercitu secum ducebat ac mira devotione et honore prosequebatur, praesentem opem non semel sensit.“

jago [19]); **Fernan Ordoñez**, Großmeister von Calatrava; **Don Periañez**, Großmeister von Alcantara; **Fernan Ruiz**, Prior der Johanniter; Alle in voller Rüstung, mit Commandostäben, Jeder sein Ordenskreuz auf der Brust; endlich **Don Arias**, Erzbischof von Santjago [20]); **Don Ramon**, Bischof von Segovia [21]); der Infant **Don Alfonso** [22]) und zuletzt der **König Ferdinand**.

König.

Castilianer! Leoneser!
Ritter! denen heut die Kirche
Geistlicher und ird'scher Waffen
Tapfre Führung anvertrauet!
Seht Sevilla dort! — den Markstein,
Wo sich enden Spaniens Lande,
Und wo anfängt Spaniens Meer!
Hercules, der es gegründet,

Calderon versetzt dieses Marienbild auf das königliche Banner und läßt es eine Copie jenes alten wunderbaren Bildes sein, das unter dem Namen Santa Maria la Antigua im Dome zu Sevilla verehrt wird, und an das sich jene in den „Vorbemerkungen" oben erwähnte Legende knüpft, welche er, aus den dort angeführten Gründen, nicht in das Auto mit aufgenommen hat, um in dieser Weise derselben wenigstens einigermaßen Rechnung zu tragen.

19) Auch dieser Held war einer der hervorragendsten in den Kämpfen gegen die Mauren, was schon der Umstand beweist, daß seine Thaten mit so wunderbaren Legenden verflochten wurden. Vergl. oben Anm. 10.

20) Der greise Erzbischof Don Arias, der schon im ersten Theile, bei dem Bericht der Plünderung von Santjago durch die Saracenen, sich einem poetischen Anachronismus fügen mußte, wird auch hier, im zweiten Theile, vom Dichter mit poetischer, mit der Geschichte nicht übereinstimmender Freiheit behandelt. Die Chroniken berichten von ihm nur, daß er mit seinem Gefolge, als die Belagerung bereits eine Zeitlang gedauert hatte, im Lager des Königs anlangte, bald aber erkrankte, und durch die Bitten des Königs noch vor der Eroberung der Stadt sich zur Heimkehr bewegen ließ.

21) Don Ramon (Raymundus), Bischof von Segovia, war der Beichtvater des Königs, welcher ihn stets begleitete und später von ihm zum Erzbischof von Sevilla gemacht wurde.

22) Der älteste Sohn des heil. Königs, nach dessen Tode er als Alphons X. den Thron bestieg, durch seine Gelehrsamkeit und sein berühmtes Gesetzbuch „Las siete partidas" sich unsterblichen Ruhm erwarb und später selbst vorübergehend zum römischen Kaiser erwählt wurde.

Mög's bezeugen[23])! Sein Gestade
War's, wo er die Säulen pflanzte
Als Grenzpfähle jeder Hoffnung,
Daß dort drüben noch mehr Welt
Zu erobern[24]). Blinder Wahn!
Ob noch mehr Land dort, ob nicht,
Gott nur weiß es, wem er's wahret,
Ob noch andrem Ferdinande[25]),
Würd'gem Erben eures Ruhmes!
In so angenehmer Gegend,
Fruchtbar durch des Wassers Fülle,
Ueberreich an goldnen Früchten,
Blühend wie ein Frühlingsgarten,
An des stolzen Stromes Ufer,
Den Guadalquivir, den großen
Fluß, in ihrer Mohrensprache
Jetzt sie nennen, (denn dort heißt[26])

---

23) Sevilla rühmt sich, von Hercules erbaut zu sein. Ueber dem Xeresthor steht die Inschrift:

Hercules me edificò	D. h.: Hercules hat mich erbaut;
Julio Cesar me cercò	Julius Cäsar hat umgeben
De muros y torres altas;	Mich mit Mauern und mit Thürmen.
Un rey godo me perdiò;	Mich verlor ein Gothenkönig,
El Rey santo me ganò	Und ein Heil'ger nahm mich wieder,
Con Garzi Perez de Vargas.	Unterstützt von Perez Vargas.

24) Anspielung auf den bekannten Ausspruch, der dem Hercules, als er seine Säulen (in der Meerenge von Gibraltar) pflanzte, zugeschrieben wird: Non plus ultra! d. h. nicht weiter; hier hört die Welt auf! Carl der Fünfte ließ, als Amerika entdeckt war, das spanische Wappen von zwei Säulen, mit der Inschrift: Plus ultra! (d. h. noch weiter!) einschließen, wie sich dasselbe heute noch auf den spanischen Thalern findet.

25) Bekanntlich wurde Amerika unter der Regierung Ferdinand des Katholischen im Jahre 1492 von Columbus für die Krone Spaniens entdeckt. Daher die Inschrift im Dome von Sevilla auf dem Grabe des dort ruhenden Sohnes des Columbus: Por Castilla y Leon hallò unevo mundo Colon. D. h.: Für Castilien und Leon fand die neue Welt Colon.

26) Das Wort Guadalquivir ist eine Corruption der arabischen Worte Wadi Kebir.

Quivir: groß und Guadal: Strom)
Ward's gegründet und erbaut,
Und so stark und schnell bevölkert,
Daß, da bald der Raum zu enge
Ward für soviel reiches Streben,
Sich in beide Ufer theilen
Mußte die Bevölk'rung, so daß
Auf dem einen dort Triana[27])
Und auf diesem hier Sevilla
So wetteifernd sich erheben,
Daß der Fluß, den Streit zu schlichten,
Sich als Friedensstifter mußte
Zwischen beide drängen; und
Daß nicht des Verkehres Austausch
Der krystall'ne Wall verhindre,
Mußt' er dulden, daß von Barken
Eine Brücke ihn beschwere.
Julius Cäsar dann erwählt' es
Sich zu röm'scher Colonie,
Krönte es mit hohen Thürmen
Und umgab's mit starken Mauern[28]).
Hispalis, so ward's genannt
Nach dem erstgebornen Sohne
Hispalus des Hercules.
Doch der Zeiten Wechsel, welcher
Fremden Völkern, fremden Zungen
Einlaß gab, Vandalen, Skythen,
Hunnen, Sueven, endlich Gothen,
Unter deren Herrschaft Spanien

---

27) Die große und berühmte Vorstadt von Sevilla, auf dem anderen Ufer des Guadalquivir gelegen und mit Sevilla durch eine Schiff=Brücke von Alters her verbunden, welche erst in neuester Zeit einer prachtvollen steinernen weichen mußte.

28) Vergl. die oben (Anm. 23) mitgetheilte Inschrift auf dem Stadtthor von Sevilla.

Durch Rodrigo und die Cava [29])
An Arabien ward verrathen,
Aenderte den alten Namen
Also, daß aus Hispalis
Erst Hispalia, dann, der Mohren
Kehle anbequemt, Suitia
Wurde, bis in castilian'scher
Rede man's Sevilla nannte,
Welcher Name ihm geblieben.
Dies Sevilla, wie ich sagte, —
Da ja Spanien die Natur
Als Halbinsel abgerundet
Wohl zu einem Lande, welches,
Von zwei Meeren rings umgeben,
Nur den Ocean als Grenze
Und das Mittelmeer kann dulden
Und der Pyrenäen Kette,
Die mit Frankreich es verbindet, —
Dies Sevilla ist's, wohin
Hohen Geistes Drang uns heute
Treibt. Und daß ihr seht, nicht Ehrgeiz
Sei nach dem Besitz mein Trachten,
So vernehmt und achtet drauf,
Welcher Grund mich hier bewegt.
Gebt das Zeichen jetzt zum Ave,
Das ja stets mein erster Gruß.

(Es erschallen neun Trommelschläge [30]). Alle knieen nieder vor dem Marienbilde auf der Fahne.

---

[29]) Rodrigo, der letzte Gothenkönig, der bei Xeres (711) erlag, entehrte die vom Volke la Cava genannte Tochter des Grafen Julian, wodurch dieser veranlaßt wurde, die Saracenen aus Afrika nach Spanien, um an dem Entehrer seiner Tochter sich zu rächen, herüberzurufen, und durch diese Verrätherei den Grund zum Unglücke des christlichen Spaniens zu legen.

[30]) Im spanischen Heere wurde später, als das Gebet des Angelus allgemein in der Kirche eingeführt war, das Zeichen dazu, in Ermangelung von Glocken, durch neun Trommelwirbel gegeben. Der Anachronismus darf beim Dichter nicht befremden.

Jungfrau! die zu seinem Tempel
Und zur Tochter sich der Vater
Hat erkoren! die erwählte
Sich der Sohn zur reinen Mutter,
Und zu jungfräulicher Braut der
Heil'ge Geist! Du, voller Gnaden,
Durch erhabne Auserwählung
Ohne Sündenschuld Empfangne!
Ach du weißt's, da du bei allem
Meinem Hoffen ja und Streben
Meiner Nächte Stern gewesen,
Meiner Tage Morgenroth:
Keine Heeresfahrt begann ich
Je, die nicht berathen worden
Wär' mit dir; ja ich betheur' es,
Was mich je dazu getrieben,
War nicht Gier nach größrem Reiche,
Nicht Verlangen größren Ruhmes.
Nur den Glauben auszubreiten,
Und aus harten Sklavenbanden
Unsre Kirchen zu erlösen,
Die, verwandelt in Moscheen,
Ein unrein Gesetz entweihet,
Zu erstatten den Altären
Die Gefäße des hochheil'gen
Sakraments, und deine Bilder,
Deine Statuen den Kapellen, —
Das allein ist all' mein Trachten[31])!

---

31) Diese Worte, welche der Dichter hier dem heiligen Könige in den Mund legt, haben eine historische Grundlage. Die größere Chronik erzählt (pars 3, cap. 39): „Interrogatus, cur longe plus regni fines auxisset, quam multi ejus progenitores, quippe qui recuperavit, quod illi perdiderunt, respondisse fertur verbum suo auctore et sempiterna commemoratione dignum: Patres, inquit, mei fortassis animo gerebant principatum terrenum exaltare potius, quam fidem plantare, augere sibi populum multum, sed non stabilire divinum

Blick' es huldvoll an, o Herrin!
In solch innigem Vertrauen
Bin ich sicher, daß dein Schutz
Deine Fürbitt' mehr mir nütze,
Als mein Heer. Dir sei's geweiht,
Und vergieb, wenn, da nur Gott
Erste Ursach alles Wirkens,
Ich noch andrer Hilfe traue.
Doch, da Wunder ich nicht fordern
Kann, so muß ich ja wohl ird'scher
Mittel mich bedienen. Diese
Leg' ich aber dir zu Füßen.

(Er erhebt sich.)

Da ich solches nun gelobt,
Laßt Garzi-Perez de Vargas,
Ihr mein Bannerherr, die Fahne
Mit der heil'gen Jungfrau Bild
Hoch auf meinem Zelte wallen.

Vargas.

Ja, wohl weiß ich, hoher Herr,
Daß dies Bild als höchste Wache
Ueber deinem Zelte schwebt.

Ab.

König.

Ihr, Correa, hoher Meister
Von Santjago, seh't, ob's möglich
Nicht, den Strom zu überschreiten
Mit den Euren, und von jener
Seite dann der Brücke Zugang

---

cultum; quare decepti sunt in adinventionibus suis. Itaque ad coelum oculos vertens, Tu Domine, qui scis corda et renes hominum, nosti, quia non meam, sed tuam gloriam quaero, non tam caducorum regnorum, quam fidei tuae Christianaeque religionis augmentum desidero."

Zu versperren, bis Don Ramon
Bonifaz, (dem ich befohlen,
Als dem Admiral der Flotte,
Von Biscaya aufzubrechen,)
Mit den Schiffen, die er rüsten
Konnte, ankommt.

Correa.

Bau' auf mich;
Wenn nur irgend eine Stelle
Ich gefunden, wo die Tiefe
Des Guadalquivir, in breit'rem
Bette strömend, sich vermindert,
Will, ob mit, ob ohne Fuhrt,
Deinen Auftrag ich vollziehen [32]).
Ab.

König.

Ihr, Großmeister Don Fernan
Ordoñez, von Calatrava,
Zieht mit eurer Schaar hinaus
Von Carmona bis Tablada,
Und verwüstet rings die Felder.
Und damit der Feind nicht suche
Dies durch Ausfall zu verhindern,
So besetzet Ihr, Periañez,

---

32) Auch hier liegt ein historisches Faktum vor. „Pelagius autem Correa, Magister Ordinis S. Jacobi, cum equitatu suo, tam Fratrum quam saecularium, circiter ducentorum septuaginta capitum, fluvium natatu transivit subtus Aznalfarache. Audax profecto consilium: ad eam enim partem posuerat sese, transitum exercitui prohibiturus, Abenamafon, Rex Nieblae; tota autem exinde terra erat Maurorum, numero fere infinitorum et ex toto districtu plurimi undique accurrebant. Ita Magister cum Equitibus suis quotidie pugnare debuit, modo cum unis, modo cum aliis, nullam ei requiem permittentibus, et nihilominus semper remanebat victor etc." (Größere Chronik cap. 14. loc. cit.)

Mit Alcantara's Gefolge
Jeden Ausgang nun der Veste.
Ihr, Groß-Prior Fernan Ruiz
Mit dem weißen Kreuze, säubert
In der ganzen Gegend hier
Alle Weiler, alle Dörfer
Von den maurischen Bewohnern,
Daß kein lauernder Spion
In der Nähe mir verweile[33]).

Calatrava.

Meine Sorge sollst du sehn —

Alcantara.

Meinen Eifer —

Prior.

Mein Verlangen —

Alle Drei.

Zu vollziehn, was du befohlen.
(Die Drei entfernen sich.)

König.

Und ihr, Erzbischof Don Arias
Von Santjago, dem beschieden,

---

33) In Betreff der hier ertheilten Befehle erzählt dieselbe Chronik: „Erat autem intra oppidum Axataf Maurus, qui cum equitibus trecentis frequentes ac damnosas Christianis faciebat eruptiones. Ideo mandavit Rex omnes hortos, vineas, segetemque succidi, quo viso Maurus, non ausus ibi diutius subsistere, egressus inde sese Hispalim recepit." Ferner: „Desolatione autem circa Carmonam, quanta potuit, facta, Rex cum exercitu abiit Alcalam Guadayrae." Und weiter unten: „Translatis in Tabladam castris, impetum in ea Mauri fecerunt ex ea parte, quam tenebant Magistri Calatravae et Alcantarae. Quod intuens Ferdinandus Ordoniez, Magister Calatravae, aliique Magistri una cum suis Fratribus celeriter insecuti sunt Mauros etc."

Als des Heeres Feldkaplan,
Ist der Seelen Regiment,
Sorgt dafür, wie sich's geziemet
An dem Tage vor der Schlacht,
Oder einer Veste Sturm,
Daß all' meine Krieger halten
Allgemeine Communion.

Arias.

Wenn sie deines Beispiels Lehre
Sehen, streben sie wetteifernd
Alle, ohne Widerstand,
Ja zum Bessren; denn der König
Ist der Spiegel der Vasallen,
In dem Alle sich beschauen.

Ab.

Segovia.

(für sich).

Großer Gott! was für verschiedne
Vorstellungen und Gedanken
Kreuzen sich in meinem Geiste[34])!

Prinz Alfonso.

Herr, erlaube, daß bescheiden,
Im Vertrau'n auf deine Liebe,
Ueber dich ich Klage führe[35]).

König.

Ueber mich du Klage?

---

34) Der Beichtvater des Königs versinkt voll Bewunderung der Heiligkeit des Königs in tiefes Nachdenken und giebt dadurch zu der später folgenden Scene, wo er mit dem König allein bleibt, Veranlassung.

35) Die Gegenwart des Prinzen Alphonso bei der Belagerung ist zwar ein historisches Faktum, doch kam derselbe erst später an. Von den Heldenthaten desselben erzählen die Chroniken nichts, wohl aber von denen des gleichnamigen Bruders des Königs, dessen Sieg bei Xeres schon oben vom Dichter dem Sohne des Königs zugeschrieben wurde.

Prinz.

Grund wohl
Hab' ich; da du alle Andren
Solcher Gnade würd'gen wolltest,
Sie auf Posten zu entsenden,
Wo sie Ehre finden, hast du
Für mich keinen Auftrag. Hab' ich
Dir so schlecht gedient bei Xeres,
Daß ich unwerth —

König.

Spar' die Worte,
Bis du sieh'st, was ich dir selber
Für ein Wagniß zugedacht.
Dieses ist's: daß du Sevilla's
Mauern mit den Heereshaufen
Meiner auserlesnen Wachen
Selbst dich nahest, zu erspähen
Ihre Stärke und mir bringest
Kunde der Befestigungen,
Wo am stärksten ihre Kraft
Und wo ihre schwächste Seite,
Sollt' ich, eh' sie sich verstärken,
Etwa mich zum Sturm entschließen.

Prinz.

Herr! mein Wort geb' ich dir drauf,
Daß bis an Sevilla's Mauern
Ich mich wage, käme auch
Mir die ganze Stadt entgegen.

Ab.

König

(allein mit dem Bischof von Segovia).

Don Ramon!

Segovia.

Herr!

König.

Welch Gebahren?
Da ich in der Hoffnung doch
Von Segovia nach Sevilla
Dich beschieden, daß von dir
Hier auch ich getrennt nicht bleibe,
Trennst du nun von mir dich, Vater?
Von dem, was ich angeordnet,
Sag', was hat dir so mißfallen,
Daß du, so in dich vertieft,
Schweigend, deinen Blick mir weigerst?
Womit hab' ich dich betrübt?
Deinem Amt ja wirst du untreu.
Dir vertraut' ich mein Gewissen,
Meines Lebens, meiner Seele
Trost und Frieden, und du schweigst,
Mahnst mich nicht an meine Fehler?

Segovia.

O wie deutet doch so anders
Deiner Demuth Weisheit, Herr,
Was in meiner schwachen Einsicht
Ich kurzsichtig hier erwogen!

König.

Und woran hast du gedacht?

Segovia.

Herr, kaum weiß' ich's mehr.

König.

Behandle
So nicht meine Liebe. Wissen

Will ich's. Ach, bei meinem Leben,
Thu' mir den Gefallen!

Segovia.

Wirst du
Zürnen nicht?

König.

Daß ich nicht zürne
Geb' ich dir mein Wort; und bessern
Will ich, was du rügst.

Segovia.

Ich stand,
(Und zwei mächt'ge Gründe hatt' ich,
Die in meinem Geist sich kreuzten)
In Betrachtung, Herr, versenkt,
Bei dem Anblick eines Königs
Der im Felde Durst und Hunger,
Frost und Hitze und Ermüdung
Theilt mit Allen und dem Jeder
Freudig folgt mit seinem Kreuze,
Und der dann auf sein Gebot
Sich zerstreu'n nach allen Seiten
Läßt die Seinen, seinen Auftrag
Zu vollzieh'n — und Alles dies
Zu dem Zweck, um zu erlösen
Aus der Sklaverei sein Volk!
Was doch Alles Bild und Abglanz
Und Nachahmung und lebend'ge
Mahnung an die unermeßne
Güte und Erbarmung, welche — [36])

---

[36]) Der Bischof erblickt in den Handlungen des Königs eine besondere Aehnlichkeit mit Christus. Vergl. I. Th. Anm. 82.

König.

Still, o sage solches nicht!
Denn nicht gut wär's, wenn, da Andre
Auf Allegorie hier stoßen,
Ich in Eitelkeit verfiele.
Um von Anderem zu reden:
Ich bin müde.

Segovia.

Und kein Wunder
Ist's wohl, denn ein starker Marsch
War's von Jaën bis hierher;
Und, obwohl Kraft meines Amtes
Ich und meiner grauen Haare
Selbst Gehorsam fordern könnte,
Den du, Herr, mir ja gelobet,
Will ich doch nur bitten. Dort
Steht dein Zelt; o gönn' dir Ruhe
Jetzt ein Weilchen.

König

Ich will folgen,
Weil du's wünschest.

Segovia.

Daß kein Lärm dich
Störe, will ich sorgen gehn.

Ab.

Der König tritt in ein offenes Zelt und knieet nieder zum Gebet.

König.

Ach wie sehn't ich mich, o Herr,
Jetzt mit dir allein zu bleiben!
O verzeihe den Verzug;
Blieb ich auch von dir getrennt,
War ich doch in deinem Dienste
Nur beschäftigt, dir Sevilla

Zu gewinnen. O beschütze
Du, erhabne Gottesmutter,
Dieses Streben! Dir gelob' ich,
Wird es mein, dort eine Kirche
Zu erbauen, die als achtes
Wunder prange in der Welt[37]).
Und in ihr will einen Altar
Und Kapelle ich dir weihen,
Und zum Grabmal mir bestimmen,
Daß im Todesschlafe auch
Ich dort ruhe Dir zu Füßen[38]).
Doch — kaum sprach ich Grabmal aus,
Da umschattet meine Sinne
Tiefer Schlaf, als wollt' mich's mahnen,
Daß, wenn auch der Tod noch zögert,
Doch der Schlaf sich naht, der an ihn
Täglich uns erinnert. Ach,
Menschenleben! bist du immer
Auch ein königliches, achte,
Daß, wenn schlummernd du zu rasten
Meinst, auch ohne Tod du stirbst[39]).

Er legt sich nieder und schläft ein. Musik ertönt. Es öffnet sich eine von Sternen durchschimmerte Wolke, in deren Mitte ein von Engeln getragener Thron erscheint, auf welchem **die Mutter Gottes** mit dem Kinde sitzt (wie in der Kapelle des heil. Ferdinand im Dome zu Sevilla). Zu beiden Seiten stehen zwei **Engel**, welche abwechselnd mit der Musik singen. Während des folgenden Gesanges schwebt die Erscheinung langsam nieder[40]).

---

37) Die Spanier nennen die Cathedrale von Sevilla (vielleicht nicht ganz mit Unrecht) das achte Weltwunder.

38) Der Leib des heil. Ferdinand ruht im Dome von Sevilla in der Muttergottes-Kapelle hinter dem Hochaltar, worin die Statue der Jungfrau, welche unter dem Namen Nuestra Señora de los Reyes bekannt ist, verehrt wird, dieselbe, deren wunderbare Vollendung durch Engelhände Calderon zum Gegenstande seiner Dichtung im vorliegenden Auto gemacht hat.

39) Calderon liebt es, die Aehnlichkeit zwischen Schlaf und Tod öfters poetisch auszuführen. Man vergl. das Auto: Das Nachtmahl des Balthasar (Bd. II. S. 67 u. ff.).

40) Die hier vom Dichter in Scene gesetzte Erscheinung, an welche sich, am Schluß das Auto, das Wunder mit den Engeln knüpft, welche dem

Erster Engel
(singt).

Geflügelt' himmlisch Heer!

Musik.

Geflügelt' himmlisch Heer!

Zweiter Engel.

Das heut' verlassen muß —

Musik.

Das heut' verlassen muß —

Erster Engel.

Auf Wegen von Smaragd —

Musik.

Auf Wegen von Smaragd —

---

heiligen Könige sein Traumgesicht treu nachbilden, beruht auf einer Tradition, welche in den Actis Sanctorum (tom. cit. pag. 355) als Aussage eines in Neapel vernommenen Zeugen bei dem Heiligsprechungsprozesse (art. 26 in Summario) angeführt wird. Dort heißt es: „Dixit, quod cum sancto Regi apparuisset imago quaedam Deiparae cum puerulo promittens victoriam in conflictibus, ille similitudinem monstratae sibi imaginis factam volens plures pictores (an sculptores?) accessiverit, quorum nemo cum voto ejus posset facere satis, secundum ea, quae memoriae habebat impressa lineamenta, demum oblati sint duo, qui opus susceperint unumque in locum simul clausi absolverint intra dies aliquot: sed opere completo inventi amplius non sint, proinde creditum: fuisse Angeli, et hanc ait devote servari sub altari in capella Regia, atque ita et vidisse se saepius et ex antiqua parentum traditione accepisse." Dies ist die einzige Notiz, welche in der so umfassenden Arbeit der Bollandisten aufzufinden ist in Betreff dieser Tradition, welche Calderon in so herrlicher Weise in sein Auto verwebt hat, während er den von allen Chronisten ausführlich berichteten extatischen nächtlichen Gang des Königs in die feindliche Stadt, um dort vor einem alten aus der christlichen Zeit zurückgebliebenen Marienbilde zu beten (N. S. La Antigua) mit Stillschweigen übergeht.

Zweiter Engel.

Paläste von Krystall.

Musik.

Paläste von Krystall.

Beide Engel.

O flieget, schwebet, eilet —

Musik.

O flieget, schwebet, eilet —

Beide Engel.

Es senkt sich, zu erhellen —

Musik.

Es senkt sich, zu erhellen —

Beide Engel.

Die Wetternacht des Krieges,
Der milde Friedensbogen.

Musik.

Die Wetternacht des Krieges,
Der milde Friedensbogen.

Erster Engel.

O flieget, schwebet, eilet;
Denn groß ist euer Glück;
Wohin die Kön'gin wandelt,
Ihr folgt ihr dienend nach.

Musik.

O eilet, schwebet, flieget!

Zweiter Engel.

O flieget, schwebet, eilet!
Und beu't dem Throne dar
Zur Lehne eure Flügel,
Zum Fußgestell den Nacken.

Musik.

O eilet, schwebet, flieget!

Erster Engel.

O flieget, schwebet, eilet!
Vom Himmel senkt zur Erde
Sich heut zwar Manna nicht,
Doch Manna's Wolke nieder [41])

Musik.

O eilet, schwebet, flieget!

Zweiter Engel.

O flieget, schwebet, eilet!
Und rings bestreut den Pfad
Mit Palmen von Sethim,
Mit Rosen von Sennar.

Musik.

O eilet, schwebet, flieget.

Erster Engel.

O flieget, schwebet, eilet!
Mit Lilien überall
Vermischt der Blumen Fülle;
Nur Dornen streuet keine.

---

41) „Manna's Wolke" wird die heil. Jungfrau genannt, weil ihr Schooß das wahre himmlische Manna in sich barg.

Musik.

O flieget, schwebet, eilet!

Zweiter Engel.

O eilet, schwebet, flieget,
Daß Sie mit gleichem Glanz —

Erster Engel.

Wie sie gen Himmel schwebte [42]),
Zur Erde nun sich neige.

Beide und Musik.

O flieget, schwebet, eilet!
Es senkt sich, zu erhellen
Die Wetternacht des Krieges,
Der milde Friedensbogen.

Maria.

Das Sehnen deiner Andacht,
Dein Eifer, Ferdinand,
Hat mich herabgerufen
Um dir durch dieses Traumes
Geheimnißvoll Gesicht
Ein Unterpfand zu geben,
Wie sehr dein Glaube konnte
Bewegen meine Liebe.
Und daß die Hoffnung auch
Zurück nicht länger bleibe,
Weil's ja die Hoffnung ist,
Die immer eilt voran,
So mög'st du, da du glaubst
Und liebst, nun hoffen auch,
Daß in Sevilla finde

---

42) Bei ihrem Tode (ihrer Himmelfahrt) nämlich.

Ihr Ziel der Andacht Freude
Und Lohn der Arbeit Müh'[43]).
Zur Ehre meines Sohnes
Sollst du errichten dort
Dem Gottesdienst den Tempel,
Altar dem Sacrament;
Daß meiner Chöre Lieder
Mit süß'rer Melodie
Noch wiederholen können
Zu deines Eifers Lobe:

Zugleich mit den Engeln und der Musik.

Geflügelt himmlisch Heer!
Das heut verlassen muß
Auf Wegen von Smaragd
Paläste von Krystall!
O flieget, schwebet, eilet,
Es senkt sich zu erhellen
Die Wetternacht des Krieges
Der milde Friedensbogen.
O flieget, schwebet, eilet!

Die Erscheinung verschwindet. Trommeln, Trompeten und Geschrei hinter der Scene. Der König erwacht.

König.

Himmel! was konnt mir verschaffen
Solcher Offenbarung Ehr'?

Stimmen

(hinter der Scene).

Auf, zum Kriege, auf!

---

43) Zugleich eine Anspielung auf den wenige Jahre nach der Einnahme von Sevilla erfolgten Tod des Heiligen, mit Rücksicht auf das kurz vorher durch seine Betrachtungen über den Schlaf erweckte Memento mori. Siehe oben S. 135.

König.

Doch wer
Stört das Traumbild?

Stimmen.

Zu den Waffen!

König.

Ach, ich sah's entschwinden kaum,
Und schon naht der Sorgen Schaar.
Welches Leid, ach! wär' nicht wahr,
Welche Freude nicht ein Traum?

Trommeln von der einen Seite.

Ha, ihr Wachen! auf, zur Stelle!
Wer verursacht solch' Getümmel
Rings umher?

Der Erzbischof von Santjago tritt auf.

Santjago.

O Herr, beim Himmel!
Sende Unterstützung, schnelle,
Dem Don Pelay. Eilig trieb er
Seine Schaaren hin zum Fluß.
Da die Fuhrt er missen muß,
Wollt er ihn durchschwimmen lieber;
Und kaum sah' man ihn sich schwingen
Auf des andern Ufers Sand,
War's von Mohren schon bemannt;
Schaarenweis hervor sie dringen,
Und nicht kann er widerstehen;
Allzu zahlreich ist ihr Heer [44]).

---

44) Vergl. oben den Bericht der Chronik über den gefährlichen Stand des Don Pelay Correa Anm. 40.

König.

Wer wird hingesendet, wer?
Selbst will in Person ich gehen;
Folge mir, wer irgend kann!

Trommeln von der anderen Seite.

Stimmen
(hinter der Scene).

Zu den Waffen, auf zum Kriege!

König.

Da zum Wasser hin ich fliege,
Ruft mich Erde wieder an?
Seht doch, was es giebt!

Der Bischof von Segovia tritt auf.

Segovia.

Befiehl,
Herr, daß man dem Prinzen schleunig
Hilfe sende; denn als, mein' ich,
Seines kühnen Wagens Ziel,
Sie erkannt, da bis zur Stadt
Und zur Mauer er gedrungen,
Kamen sie hervorgesprungen
Ueberzahlreich, und er hat
Schweren Stand, ob auch zum Schutze,
Um den Ausfall zu erschweren,
Calatrava abzuwehren
Sucht der Feind mit kühnem Trutze.

König.

Ihm zu Hilfe muß ich eilen!

Neuer Trommelschall.

Stimmen.

Auf, zum Kampfe!

König.

Doch das Leben
Pelay's wäre aufgegeben,
Wollt' ich, ihm zu helfen, weilen.
Er war's, der zuerst mich rief,
Drum zu ihm zuerst auch eil' ich[45]).

Trommeln von der anderen Seite.

Stimmen.

Zu den Waffen!

Segovia.

Ist nicht heilig
Dir des Sohnes Leben? Schlief
Deine Sorg' um ihn?

König.

Hast Recht.

Trommeln von beiden Seiten.

Santjago.

Ja, 's ist billig. Doch ist hier
Groß auch die Gefahr.

---

45) In der größeren Chronik kommt die Stelle vor (cap. 14): „Videns autem Ferdinandus Rex, quanto in discrimine versaretur Magister, Non est aequm, inquit, partitio inter nos et eos qui sunt trans flumen: hic enim sumus ad mille equites, et illi trecentos non numerant: oportet ergo ut aliqui adhuc eis se jungant.“ Diese Worte erinnern einigermaßen an die Reden, welche der Dichter hier dem Könige in den Mund legt. Von einer Gefahr des Prinzen Alphonso wissen dagegen die Chroniken nichts. Die ganze Scene ist eine Erfindung des Dichters, um den Edelmuth und hochherzigen Sinn des Königs in's Licht zu setzen.

König.

Weh' mir!
Alle Beide habt ihr Recht.
Drum, was ich beschlossen schon,
Bring' ich Hilfe dem Vasallen!

Segovia.

Und dem Sohne nicht vor Allen?

König.

Jeder Krieger ist mein Sohn.

Stimmen.

Auf zum Kampf!

Andere.

Das Schwerdt zur Hand!

König.

Mit zwei Trieben muß ich streiten,
Ruft man mich von beiden Seiten!

Neuer Lärm. Im Hintergrunde der Bühne sieht man ein Schiff erscheinen, auf dem sich der Admiral Don Ramon Bonifaz mit Soldaten befindet.

Admiral

(von fern).

Ankert nun; an's Land!

Soldaten.

An's Land!

König.

Hört den dritten Ruf erklingen!

Admiral

(wie oben).

Werft das Boot aus, dort am Strand;
Niemand folge mir an's Land.

Segovia.

Ja; doch dieser scheint zu bringen
Glück dir; eine Flotte schwimmt
Dort mit vollen Segeln her;
Ihre Wimpel sind Gewähr,
Wie man's deutlich wahr schon nimmt,
Daß hier deine Schiffe kommen.

Santjago.

Hilfe, die der Himmel sendet,
Ist's; das Blatt hat sich gewendet;
Von Bestürzung eingenommen
Flieht das Mohrenvolk, das dort
An dem Ufer schwärmend stand,
Da die Segel es erkannt,
Hinter seiner Thore Hort.

König.

Jede Flotte schrecket immer,
Wo sie ankommt; welche Loose
Sie verbirgt in ihrem Schooße,
Weiß man nie.

Segovia.

So ist nun nimmer
Weder Alphons noch Pelay
In Gefahr, die abzuwenden!

König.

Ach, Ramon! von höher'n Händen
Kommt die Gunst; deß sicher sei.

Vieles wir besprechen müssen;
Doch allein und später erst.

Der **Admiral Don Ramon Bonifaz** tritt von der einen Seite und der **Prinz Alphonso** von der anderen Seite auf.

Admiral
(zum König).

Knieend grüß ich dich zuerst.

Prinz.

Laß die Hand mich, Vater, küssen.

König.

Sei Alphonso, mir willkommen!
Seid gegrüßt auch herzlich mir,
Admiral! und wenn mich hier
Doppelsorge eingenommen,
Die das Herz mir theilte, kann
Jetzo auch nur Seel' und Leben
Ich getheilt zum Gruß euch geben.
Laßt umarmen euch und dann,
Da nach eurer Kunde trachtet
Nun mein Geist, so saget mir,
Bonifaz, zuerst denn Ihr,
Was für Schiffe Ihr mir brachtet?

Admiral.

Was in solcher Schnelligkeit
Um dir Beistand zu verschaffen,
Irgend nur war aufzuraffen,
Zwei Kriegsschiffe sind's, bereit
Für den Kampf und stark gebaut,
Und mit Mannschaft wohl bestellt.
Diesen hab' ich zugesellt
Andre sieben noch, vertraut
Mit dem Kriegsdienst auch, doch kleiner,

Wohl versehn in voraus schon
Mit Bemannung, Munition;
Deren fehlt es da an keiner[46]).
So, mit Gott, Herr, kann ich hoffen,
Willst die Stadt du schließen ein,
Dir von ein'gem Dienst zu sein.
Denn noch immer eingetroffen
Ist die Regel, wahr und alt,
Die des Krieges Lauf beschreibt,
Daß, wer Herr des Meeres bleibt,
Auch am Lande hat Gewalt.
Drum, nicht zweifl' ich, wenn die Bai
Ich durchkreuze an den Küsten,
Wird vergeblich Zufuhr rüsten
Selbst die ganze Berberei.

Prinz.

Alles, was ich konnt' erspähen
An den Mauern rings umher,
Ist, o Herr, daß äußerst schwer
Sie zu stürmen, würde gehen,

---

46) Ueber die Flotte, mit welcher der Admiral Ramon Bonifaz von der Seeseite dem König zu Hilfe kam, berichtet die größere Chronik (cap. 13): „Oppido huic muniendo dum intendit Ferdinandus, nuntiatum ei est, Raymundum Bonifacium venire quidem cum classe ab epibatis militibus annona et omni apparatu bellico optime instructa, in magno tamen periculo positum esse propter ingentem vim copiarum ex Tanger, Zeuta atque ipsa Hispali terra marique venientium in occursum" und weiter unten: „Mauri coeperunt acriter oppugnare naves Christianorum. Qui viso discrimine, nequaquam dimiserunt animos, sed generosissime proeliantes, Deoque, cujus causa agebatur, fidentes, adjuvante eos benedicta Virgine Maria suique Regis Ferdinandi fortuna, adeo strenue rem egerunt contra fidei inimicos, ut, turbatis eorum ordinibus, triremes tres ceperint, unam combusserint, tres mari merserint, ceteras in fugam egerint, quae usque triginta advenerant, cum Raymundus solum tredecim numeraret."

Wenn auch alle Macht der Welt,
All dein Muth es wollte wagen.
Solchen Stoß kann sie vertragen,
Und solch Heer besetzt sie hält,
Solch unzählbar Volk! Und wenn
Auch vom Meer die Zufuhr hindern
Kann der Admiral; nicht mindern
Kann den Landverkehr er; denn
Bei Triana hält die Brücke
Täglich neue Zufuhr offen,
Und umsonst ist alles Hoffen
Eher, bis es uns nicht glücke,
Herr, durch ungewöhnlich Wagen
Zu verhindern den Verkehr.

Don Pelay Correa, Großmeister von St. Jago, tritt auf.

Pelay.

Als ein Zeuge komm' ich her;
Kann's genauer noch euch sagen.
Von des Flusses Seite hab' ich
Mir's beschaut, und war's auch nicht
Die Gefahr, so war's die Pflicht,
Die mich zwang, daß auf dort gab' ich
Weitren Angriff, dir zu melden,
Daß, wenn nicht Triana wird
Abgesperrt, die Hoffnung irrt,
Käm auch eine Welt von Helden.
Für den Proviant und für
Rekrutirung frischer Leute
Ist von solchem Werth noch heute
Ihnen dieser Brücke Thür',
Daß, so lange sie noch steht,
Nichts von Uebergab' wir hören.
Schwierig ist's, sie zu zerstören;
Denn wer nah' sie schauen geht,
Wie ich selbst sie da besucht,

Wie mit Ketten, festgehammert,
Bark' an Barke da geklammert,
Voll von schwerer Steine Wucht,
Dem wird's klar, daß sie zu brechen
Menschenkraft nicht ausreicht[47]).

Admiral.

Doch
Wär' es möglich immer noch!
Kann ich's dir auch nicht versprechen,
Herr', so will ich's doch versuchen[48])!
Gieb mir drum Erlaubniß hier,
Daß ich geh, empfohl'n von Dir,
Ihre Kraft zu untersuchen.

Ab.

---

47) Die größere Chronik berichtet hierüber: „Habebant Mauri pontem ligneum, navigiis instratum et catenis ferreis perquam firmiter connexum, ea parte, qua transibatur ab urbe Trianam; qui pons magno commodo obsessis erat, sublatus autem, ad extremam eos poterat rerum omnium penuriam perducere.“ Alonso Morgado, in seiner Geschichte von Sevilla (in Sevilla 1585 erschienen) giebt eine noch genauere Beschreibung dieser Befestigungen, durch welche die Mauren die Verbindung mit Triana aufrecht zu erhalten suchten. Er erwähnt unter anderem: „Ut vero naves cis pontem stantes et occupantes grande illud, quod ante urbem protenditur fluminis spatium, ab omni incursu securiores consisterent, ad Turrim auream affixa erat ingens catena ferrea, quam, quoties visum fuerat, tendere poterant trans ipsum flumen, affigendam cuidam firmissimo muro, hodiedum manenti in platea quadam Trianensi, ab inde nomen Parietinae habenti.“ Dieselbe Thatsache erwähnt die alte spanische Heiligenlegende, die unter dem Titel Flos Sanctorum zur Zeit Ferdinand des Katholischen verfaßt wurde: „Prope Trianense castrum tensa erat catena perquam grandis trans ipsum fluvium a Turri aurea usque ad alteram partem.“

48) „Quidam autem, Romanus Bonifacius dictus, civis Burgensis, dixit Regi: Habeo navim valde bonam, quacum, si bonum ventum annuerit Deus, velis expansis provectus, intendo catenam istam perfringere“ (Flos Sanctorum ibid.).

König.

Alphonso, Don Pelay, geht!
Ruhe wird euch wohl jetzt thun;
Und bedenkt, daß euer Ruh'n
Sei ein würdig Dankgebet
Für des Himmels Schutz und Gnade,
Wirksam stets zum Heil des Heeres.
Du, Alfonso, denk an Xeres!
Du, wie Sonne deine Pfade
Einst erhellt [49])! Auch ich will gehn
Gott zu danken, daß Ihr hier.

Die Beiden.

Ist nur immer Gott mit dir,
Wer kann dann uns widerstehn?

Die Beiden gehen ab.

König.

Erzbischof Don Arias! euch
Möcht' ich ein Geschäft vertrauen.

Santjago.

Stets bereit sollst du mich schauen.

König.

Laßt verkünden denn sogleich,
Daß aus allen meinen Landen
Man die Meister der Skulptur,
Wer geschickt und tüchtig nur,
Bald mir sende; denn zu Handen
Soll die edle Kunst mir sein,
Für ein Werk, das mir vonnöthen [50]).

---

49) Anspielung auf die wunderbare himmlische Hilfe, welche die Beiden bei Xeres und bei Segura einst erfahren. Vergl. oben Anm. 10 und 12.

50) Siehe oben Anm. 48.

Santjago.

Gleich geschieht, wie du gebeten.

Ab.

König

(zum Bischof von Segovia).

Jetzt will ich, da wir allein,
Wohl von aller meiner Sorgen
Größesten dir Kunde geben.
Als ich, Vater, wollte eben
Von dem Schlafe Kraft mir borgen,
Der, betrachtet man genau
Das Geheimniß seines Strebens,
Halb wohl Räuber ist des Lebens,
Halb des Todes Bild, da schau' —
(Doch ich weiß nicht, ob ich schaute!)
Träum' ich', (doch ich träumte kaum!
Denn nicht Schauen war's, nicht Traum
Träumend ich zu schauen traute!)
Daß des Himmel Azurschleier
Riß, und aus ihm sah ich gleiten,
Neuen Himmel; niederschreiten
Sah ich neuer Sonne Feuer.
Und wie Morgenrothes Wonne
Sah den neuen Tag ich glüh'n,
In Maria ihn erblüh'n,
Und den Sohn wie neue Sonne.
Ihn im Arm, sprach sie zu mir:
„Bald wird deine Sorge enden;
Tempel und Altäre spenden
Wird mein Sohn zum Lohne dir[51])!"

[51]) In den letzteren Worten ist ein schöner Doppelsinn enthalten. Zunächst bezog sich die Verheißung auf die Wiedergewinnung der christlichen Kirchen in Sevilla; zugleich will aber der Dichter dadurch andeuten, daß man dem heil. Könige selbst, nach seiner Heiligsprechung, Kirchen und Altäre dediciren würde.

Da ich nun zu zweifeln wage
Nicht, noch auch zu glauben hier,
Eh's berathen ist mit dir,
Ob ich's glauben darf, mir sage!

Segovia.

Wo sich's handelt, zu entwirren,
Ob Gesichte Wahrheit sind,
Kann, da unser Geist so blind,
Auch die höchste Tugend irren.
Denn, da Wahrheit stets und Schein
Gleicher Formen Bilder theilen,
Hüllt Versuchung auch zuweilen
Sich in's Kleid der Andacht ein.
Drum, um hier zu unterscheiden,
Müssen wir nicht blos betrachten
Was sie *sind*; wir müssen achten
Welche *Frucht* erfolgt aus Beiden.
Hast du damals Trost empfunden,
Fand'st du heiter dich und froh?

König.

Nein; zerknirscht nur war ich so,
Und von Ehrfurcht überwunden.

Segovia.

Und was ist zurückgeblieben
Von der Rührung, von dem Schauer?

König.

Eine süße Herzenstrauer,
Und ein trosterfüllt' Betrüben.

Segovia.

Wünschest wieder du zu sehen,
Was du sahst[52]?

König.

Unwürdig wähn' ich
Dess' mich, und nur darnach sehn' ich
Mich, daß vor den Augen stehen
Möchte stets mir, was ich sah,
Daß zurück davon mir bliebe
Größre Ehrfurcht, größre Liebe,
Als vorher ich fühlt'; und da,
Daß an Besserung ich dächte,
Und um frömmer jetzt zu leben,
Sehr ich wünsche, daß umschweben
Die Erinnrung stets mich möchte,
Die mir der Gedanken Lauf
Nur zu Gottes Glorie lenkte,
Daß ich nimmermehr ihn kränkte,
Trug Don Arias ich auf,
Künstler mir herbei zu senden.
Großes Glück verschaffte mir
Solch' ein Bild Maria's hier,
Das, könnt' ich zu ihm mich wenden,
Meinen Eifer neu belebt,
Wenn es treu mir stellte dar,
Was mir da erschienen war,
Wie mir's vor der Seele schwebt.
Scheint bedenklich dir die Sache
Etwa, Vater? Ohne dein
Weis' Ermessen möcht ich —

---

52) Der Bischof benimmt sich hier, seiner Pflicht als Beichtvater gemäß, ganz nach den Regeln, welche die Ascese in Betreff der Beurtheilung und Prüfung außergewöhnlicher, mystischer Erscheinungen vorschreibt.

Segovia.

Nein;
Keinen Skrupel da dir mache;
Nichts bezweckt ja dein Verlangen
Als durch dieses Bildes Schauen
Deine Andacht zu erbauen,
Neuen Eifer zu empfangen.

König.

Dann auch ich es recht befinde;
Erd' und Himmel soll gefallen
Dieses Bildes Werk!

Trompetenstoß in der Ferne. Man hört die Stimme des Admirals von den Schiffen herübertönen.

Admiral.

Mit allen
Segeln auf nun vor dem Winde!

Soldaten.

Hebt die Anker!

König.

Horch, was klingt
Auf den Schiffen für Signal?

Segovia.

'S war der Ruf des Admiral.
Meine Eile bald dir bringt
Kunde, was er hat erwogen.

König.

Sicher ist er seines Sieges.
In die Wetternacht des Krieges
Senkt sich mild der Friedensbogen[53])!

Beide ab.

---

53) Vergleiche oben den Gesang der Engel S. 137.

Die Scene verwandelt sich in die Gegend bei der Brücke von Triana, mit einer weiten Aussicht auf den Fluß. Auf der einen Seite erblickt man einen Theil der Mauern von Sevilla; vor ihnen, dicht am Fluß, einen hohen Thurm mit Zinnen [54]). Die spanische Flotte nähert sich, mit vollen Segeln stromaufwärts fahrend; voran zwei große Kriegsschiffe mit eisernen Sturmböcken an ihrem Vordertheil, auf deren einem sich der Admiral befindet, mit Soldaten, unter denen auch Tropezon.

Admiral.

Nun alle Segel spannt!
Schon rauscht die Fluth; den Guadalquivir bannt
Zum Rückfluß nun ihr unaufhaltsam Strömen,
Und wider Willen muß er sich bequemen
Das Meer zu fliehen jetzt; und da er gegen
Den eignen Lauf muß seine Wellen regen,
Da ihm das Meer der Fluthen Mischung weigert,
Und auch des Seewinds frisches Weh'n sich steigert,
So laßt uns solchen Vortheil nicht verlieren,
Daß Wind und Fluth die Schiffe vorwärts führen;
Setzt alle Segel aus!
Daß allen andern eilend hier voraus,
Die beiden Schiffe nur, die starken, großen,
Mit aller Kraft jetzt auf die Brücke stoßen!
Der Stoß, er muß entscheiden,
Ob sichren Untergang wir Alle leiden,
Wenn unser Kiel zerbricht
Und in den Schiffbruch Alle uns verflicht,
Vom Wellengrab verschlungen,
Ob uns Zertrümmerung des Werks gelungen,
Das dort die Barken hält mit eh'rnen Schlingen [55]).

---

54) Den sogenannten „goldenen Thurm," der, von den Römern (angeblich von Cäsar) erbaut, und von den Mauren in eine Art Festung verwandelt, unmittelbar am Ufer des Guadalquivir, außerhalb der eigentlichen Stadtmauern, steht.

55) Ueber dies kühne und in der Geschichte einzig dastehende Wagniß, so daß sein Gelingen wohl nicht mit Unrecht von Vielen nur dem Gebete des heil. Königs zugeschrieben wurde, und das am 3. Mai 1248, am Feste Kreuzerfindung stattfand, berichtet die größere Chronik: „Post longam deliberationem imprimis placuit accipere e toa

Wohlan drum, meine Leute,
Es gilt zu sterben, oder durchzudringen!
Bleib hinten Jeder, der zu furchtsam heute
Um mir zu folgen! Daß ich Kämpfer werbe,
Will ich euch zeigen, wie man glorreich sterbe!

Tropezon.

O fürchte nicht für unsre Tapferkeit!
Nur vorwärts jetzt; wir Alle sind bereit.
Ich, Tropezon, der Stolperer, geheißen[56]),
Will vor dir noch beweisen,
Daß in den Lebensfährlichkeiten allen
Zuerst das Stolpern kommt, und dann das Fallen!

Alle.

Wohlan zum kühnen Ringen!

Admiral.

Es gilt zu sterben, oder durchzudringen!

Alle.

Es gilt zu sterben, oder durchzudringen!

---

classe navigia majora ac firmiora duo, eaque instruere omni necessario apparatu, ac denique expansis velis immittere in pontem. Intravit autem Raymundus in unum eorum cum congruo numero suorum: alterum vero conscenderunt ii, quos idem Raymundus ad hoc delegerat . . . Dies sanctae Crucis sacer agebatur et mensis Majus, quando tentanda res erat. Iussit igitur Ferdinandus Rex, pro sanctae fidei exaltatione servituris navibus aplustria imponi crucibus sericeis signata: quae cum tensis, quantum ventus aspirabat, velis, sursum proveherentur, subito requievit aër et remittens se ventus moestitiam movit Christianis. Sed brevi alius, isque valentior ventus insurrexit; quo impellente provectae sunt naves etc." — Daß zugleich die Fluth, welche bis Sevilla sich geltend macht, zu Hilfe kam, wird zwar von den Chroniken nicht erwähnt, ist jedoch höchst wahrscheinlich.

56) Tropezon, von tropezar, stolpern.

Trommeln und Trompeten auf den Schiffen. Auf den Zinnen des Thurmes, welcher die Aussicht auf den Fluß beherrscht, erscheint Sultana mit Gefolge.

Sultana.

Zu sterben also, oder durchzudringen
Beschloß er, kühnen Strebens?
Denn auf die Brücke stürmt er; doch vergebens!
Unsichres Wagniß, deß er sich befliß!
Durchdringen nicht, nein, Sterben ist gewiß.

Aben-Jussuf erscheint auf der Stadtmauer, und ruft zu ihr hinauf.

Aben-Jussuf.

O Sultana, mein Leben!
Du mein Gesetz, dem huldigt meine Treue,
Und deren Schönheit Zauber wohl gegeben
Dem Thurme dort zum „goldnen Thurm“ die Weihe!
Sag' an von deiner Warte,
Wo du erspähst des ganzen Flusses Karte,
Wie viele Schiffe fliegen
Den Strom herauf?

Sultana.

Ich müßte wahrlich lügen,
Wollt mehr ich sagen, als, daß sie besiegen
Mit Windeseile den krystallnen Raum,
Mit Sturmesflügeln Berge da von Schaum.
Zwei Schiffe, größren Bau's
Als alle andern, unbekümmert ob
Erzürnt Triana und Sevilla drob
Den Angriff rüste, ziehen stolz voraus,
Nicht achtend in der Eile
Die Wurfgeschosse, Steine, Speere, Pfeile[57])!

---

57) Die Chronik berichtet weiter: „Frustra id conantibus impedire Mauris, qui per Arenariam dispositi, arcubus balistisque et fundis atque omnis generis machinis jaciebant majora minoraque tela, quod idem fiebat a custodibus Turris aureae et ex altera ripa a praesidiariis Trianensibus, sed exiguo utrinque cum damno.“

All' ihre Segel lassen
(Kein einz'ges ruht) vom Winde sie erfassen.
Ein schwimm'nder Adler saust das eine hin;
Das andre scheint ein fliegender Delphin.
Doch wie sie athemlos einher auch flieh'n,
Und um die Wette jagen,
Bald wird sich rächen ihr zu kühnes Wagen,
Wenn an der Brücke Klippen
Zerscheitern ihre ungestümen Rippen.
Schon nah'n sie sich der festen Barken Rand,
Vom Sturmwind fortgetrieben.
Schon schallt ihr toller Angriffsruf von drüben.

Stimmen

(von den Schiffen).

Hilf, heil'ge Jungfrau! deinem Ferdinand!

Trommeln und Trompeten und starkes Krachen hinter der Scene.

Sultana.

Doch, wehe! da mein Hoffen ich gespannt,
Zu schauen, wie zersplittern
Die mächt'gen Kiele bei des Stoßes Zittern,
Und zu erblicken ich gehofft noch immer
Als Leichentuch die Segel, Sarg die Trümmer:
Ist nicht nur ganz geblieben
Ihr Bau bei solchen Stoßes Riesenkraft,
Auch in der Brücke er sich Durchgang schafft;
Denn von dem Stoße seh' ich sie zerstieben!
Zerborsten sind die Ketten;
Nichts kann die Barken vor Zerstörung retten.
Ach, aller Widerstand, er ist dahin,
Und über ihre Trümmer stolz nun zieh'n
Die Schiffe weiter, wo die Brücke stand,
Mit Jubelruf[58]).

---

58) Die Chronik erzählt: „Itaque prior navis, quae secundum latus arenariae provehebatur, acta in pontem est, sed confracto in quod

Alle

(von den Schiffen).

Es lebe Ferdinand!

Aben-Jussuf.

Weh' mir! Wenn jetzt zerstöret ist die Brücke,
Trianas Zufuhr so uns abgeschnitten,
Sevilla überlassen dem Geschicke,
Wird zur Vertheidigung umsonst gestritten.

Sultana.

Ein Mittel nur noch zeigt sich meinem Blicke.

Aben-Jussuf.

O nenn' es, daß ich handle!

Sultana.

Nun die Belagerung in Schlacht verwandle;
Daß uns den Lebensnerv nunmehr zerschneide
Das stumpfe Schwert des Hungers, nimmer leide!
Soll unsre eigne Menge uns verderben?
Ist's einmal uns beschieden doch zu sterben,
So sei's des blanken Schwertes scharfe Schneide,
Die unsres Volkes Schicksal nun entscheide!
Laß drum in's Feld uns rücken;
Wer Sieger bleibt, der lebe;

---

impegit navigio, ipsum pontem frangere ac perrumpere non potuit. Hoc autem fecit navis altera, qua Raymundus Bonifacius vehebatur, magno cum plausu spectantium rem eminus Christianorum, quorum Rex Ferdinandus, volens, fracto jam ponte, tutum navibus praedictis receptum parare, cum filio Alfonso multisque Equitibus ac numeroso milite impetum fecit in Mauros arenariam insidentes omnesque retrusit in civitatem. Ex hinc coeperunt Mauri rebus suis omnino diffidere, praecisa cum ponte etiam spe omnis ulterioris subsidii."

Um blut'gen Preis nur soll es Spanien glücken,
Daß ich ihm Raum hier gebe,
Wo meine Wurzeln ich so fest geschlagen.

Aben-Jussuf.

So laß im Felde unser Glück uns wagen!

Sultana.

Zum Kampfe denn!

Aben-Jussuf

(und Gefolge).

Zum Kampfe ohne Zagen[59])!

Das königliche Lager. Trommeln und Trompeten. Der **König**, der **Prinz**, die **Prälaten**, die **Großmeister** und Gefolge treten auf.

König.

Seh't doch, welch' ein Lärm das ist
Auf den vorgeschobnen Posten,
Der sich dort erhebt, nach dieser
So gewaltigen, so neuen,
So glorreichen That, die ewig
In dem Nachruhm leben wird!

Der **Prior** der Johanniter tritt auf.

Prior.

Ich, von meinem Streifzug eben
Wiederkehrend, kann den Grund dir
Melden. Aben-Jussuf hat
In Verzweiflung, da er nimmer
Ohne Zufuhr von Triana

---

59) Die Chroniken erwähnen zwar nach der Zerstörung der Brücke noch verschiedene Ausfälle der Mauren und mehrere hartnäckige Gefechte; die entscheidende Schlacht jedoch, von welcher hier die Rede, ist eine Fiktion des Dichters.

Die Vertheid'gung weiter führen
Kann, da nun dem Hunger sicher
Bald Sevilla muß erliegen,
Jetzt beschlossen, noch in offner
Schlacht zum letzten Mal sein Glück
Zu versuchen; darum wirft er
Seine Leute nun aus allen
Thoren in geschloss'nen Reihen;
Rückt schon gegen's Lager vor.

Trommeln und Geschrei hinter der Scene.

Aben-Jussuf

(von fern rufend).

Hoch nun Mahomet!

Stimmen.

Er lebe!

Sultana

(ebenso).

Sein Gesetz beseel' euch heute!

Stimmen.

Zu den Waffen!

Andere.

Auf zum Kampfe!

König.

Freunde! Eurer Tapferkeit
Kann mein Glück wohl hier getrost
Diese Waffenthat vertrauen.
Jeder nun auf seinen Posten!
Seid mir Alle Gott befohlen
Und der heil'gen Jungfrau Schutze!
Und damit hier Niemand glaube

Daß ich e u e r Leben wage,
Während ich das meine schone,
Eil' auch ich auf meinen Posten,
Und der e r s t e sei es heute:
Bei der Vorhut will ich fechten.

Trommeln.

Don Pelay.

Und da diese m e i n e r Führung
Anvertrauet, und du selber
Unter mein Gebot dich stellest,
Wirst du, dem Gehorsam fügend
Dich, nur größren Ruhm erwerben;
Denn nicht tauglich ist der Krieger
Der nicht folgt, ob er auch siege.
Und somit befehl ich dir,
Dich vom Zelt nicht zu entfernen
Weiter, als bis dort an's Ufer,
Wo zu deinem Schutze stehen
Deine auserlesnen Wachen;
Daß, wenn dir die Kunde käme,
Wie, nach Gottes Rathschluß, diese
Schlacht für uns verloren ginge,
Du nicht selber uns verloren,
Und in einem jener Boote
Dann dich rettest.

Calatrava.

Billig ist's;
Denn was nützt es, wenn Sevilla
Wird gewonnen, ohne dich?

Alcantara.

Wär' Sevilla auch die Welt,
Nicht's ja wiegt es, gegen dich!

Prior.

Wolle nicht, geh'st du ins Treffen,
Daß die Rücksicht auf dein Leben
Einzig dann nur uns beschäft'ge
Und an andern Pflichten hindre!

König.

Laßt mich *meine* Pflicht erfüllen;
Diese ist's; erfüllt die euren.

Trommeln.

Stimmen

(hinter der Scene).

Halt! ruft's weiter durch die Reihen!

König.

Was für Stimmen schallen dort?

Vargas tritt auf.

Vargas.

Herr! Das Heer will nicht marschiren
Weiter, bleibst du nicht zurück.

Stimmen

(hinter der Scene).

Lebe du! und laß uns Alle
Dich vertheidigend nur sterben!

König.

O du alte span'sche Treue!
Solchem Drängen muß ich weichen.
So begleite denn in meinem
Namen, Alphons, du den Meister.
Zwischen mir und meinem Sohne
Laßt den Wettstreit hier uns theilen;

In des Kampfs Gefahr entsend' ich
Ihn, mich selber dort vertretend,
Da ich bleiben muß.

Prinz.

Mit Freuden
Theil' mit ihm ich die Gefahr;
An des rothen Kreuzes Seite[60])
Werd ich tapfer sie bestehn.

Segovia.

Nicht des eignen Sohnes schont er.
Welch ein Bild der unermeßnen
Güte und Erbarmung Gottes!

Stimmen.

Zu den Waffen!

Andere.

Auf zum Kriege!

Alle ab, außer dem **Könige** und den beiden **Prälaten**.

Stimmen der Mauren.

Allah lebe! Spanien sterbe!

Stimmen der Spanier.

Spanien lebe! Nieder Mohren!

Kriegsgetümmel hinter der Scene.

König.

Herr! beschütze deine Sache!
Dein ja ist sie, nicht die meine;
Nicht für mich, für dich nur streb' ich

---

60) D. h. an der Seite des Großmeisters von Santjago. Daß die ganze vorhergehende und nachfolgende Scene in das Gebiet der Dichtung gehört und in den Chroniken keinen Anhaltspunkt hat, ist schon oben erwähnt worden.

Nach dem Siegeslorbeer; deine
Ehre ist mein einz'ges Ziel,
Deine Tempel und Altäre.
Und du, Königin der Engel
Und der Menschen, o vergilt mir
Jene Mühe meiner Künstler,
Die dein Bild mir meißeln sollen,
Ach, durch eines, das dir gleicht!

Neuer Schlachtlärm hinter der Scene.

Stimmen.

Allah lebe!

Andere.

Spanien lebe!

Segovia.

Ha, schon rückt im Sturmesmarsch
Jetzt das Heer dem Feind entgegen.

Trommeln.

Santjago.

Schon beginnt der Reiterei
Leicht Geplänkel mit dem Feind.

Segovia.

Schon erhebt sich, sie verstärkend
Jetzt der Truppen ganze Macht
In den Waffen; denn der Kampf
Gleicht der Asche, wo ein Funken
Schnell zu wilder Loh' entglüht.

Trommeln.

König.

Dieser Trommeln und Trompeten
Ton, er schneidet mir durch's Herz,
Als ob er mir sagen wollte —

Tropezon

(hinter der Scene).

'S war ein Unglückstag, fürwahr!
Der mich zum Soldaten machte[61])!

Er klimmt durchnäßt aus dem Strome empor.

König.

Wessen Stimme klagte dort?

Segovia.

Ein Soldat, soviel ich sehe,
Ist's, der aus des Stromes Wellen
Auftaucht.

König.

Will ihm helfen gehn,
Denn mich dauert sein Geschick.

Segovia und Santjago.

Du, Herr?

König.

Und warum denn nicht?
Soll die Wahrheit ich gestehen,
Fürcht' ich, wenn ich dort ein Heer
In dem Kampfgewühle schaue,
Und hier, ringend in Bedrängniß,
Einen Unterthan, weit mehr
(Und die Furcht, sie ist begründet!)
Meines Unterthanen Fluch,
(Wenn mit Grund er sich beklagt)
Als das ganze Heer der Mohren!
Freund! ermann' dich, fasse Muth!
Was geschah dir? Was bedarfst du?

---

61) Es scheint fast, als habe Calderon in diesem Tropezon die Person des Graziosо Rusticus, welche im ersten Theile dieses Auto auftritt, unter einem anderen Namen hier wieder einführen wollen. Man vergleiche die Aeußerung des Rusticus am Ende des ersten Theiles S. 104.

Tropezon.

Nichts, in deiner Gegenwart.
Ein Soldat Fortuna's bin ich
Herr! der auserlesen ward,
Bei dem Sturme auf die Brücke,
In dem Augenblick, wo unsre
Schiffe drangen durch, geschickt sie
Zu erspringen, um mit Ein'gen
Sie zu halten, während Andre
Bei der Bresche thätig waren.
Aber da bei diesem Stoße
Unser Schiff ins Schwanken kam,
Und ich schief stand, fiel ins Wasser
Ich, aus dem ich nun mich rettend,
Mich beklagte, über dich nicht,
Herr, nur über mein Geschick.

König.

Klagtest du auch über mich,
Hätt' ich's dir gedankt vielleicht,
Weil Verzeihung ich dann üben
Konnte. Nimm die Kette hier,
(Er übergiebt ihm eine goldene Kette von seiner Rüstung.)
Ruh' dich aus und kleid' dich an,
Und dann komm' zu meinem Zelte;
Ich will seh'n, ob ich zu einem
Dienst dich brauchen kann, der deiner
Neigung mehr entspricht.

Tropezon.

Fürwahr!
Solchen König lob' ich mir,
Der mit eignen Händen lohnet.
Nicht nur will ich mich erholen,
Sondern in den Kampf auch will ich

Wieder eilen; tausend Leben
Würd' ich gern für dich verlieren.
Ha, ihr Mohren! kommt nur her!
Mit dem Lohn, den ich erworben,
Sollt ihr zum Kamin mir dienen,
Meine Kleider dran zu trocknen.

Ab.

Trommeln.

König.

O wer doch erspähen könnte,
Wie's um meiner Waffen Schicksal
Steht!

Segovia.

Der Staub hüllt Alles ein,
Und unmöglich ist's, auch nur ein
Kleines Zeichen zu entdecken.

Aben-Jussuf

(von fern).

Auf, zum Rückzug, Afrikaner!
Zu den Thoren, zu den Wällen,
Daß, ist auch die Schlacht verloren,
Doch nicht Alles untergehe!

Trommeln.

Stimmen

(hinter der Scene).

Auf! verfolgt sie! eh' die Mauern
Ihnen Schirm und Schutz gewähren.

Aben-Jussuf.

Sultana!

Sultana.

Ach, Aben Jussuf!

Aben-Jussuf.

Folge mir!

Sultana.

Wenn ich auch wollte,
Könnt' ich nicht. Mein scheues Roß
Folgt dem Zügel nicht und reißt mich
Fort, weiß nicht wohin!

Santjago.

Es sprenget
Dort heran, wie's aus der Ferne
Scheint, ein Afrikan'scher Reiter,
Fliehend.

König.

Wenn er fliehen wollte,
Würd' er hierher doch nicht sprengen.

Segovia.

Ja; so eilig fliegt er her,
Daß, o Herr, sich überstürzend
In dem wilden Lauf, zu Füßen
Dir schon Roß und Reiter sinken.

Sultana tritt auf, vor dem Könige niederstürzend.

Sultana.

Weh' mir Unglücksel'ger! daß ich,
Wohl in tiefem Doppelsinn,
Ohne Zaum, Gesetz und Zügel,
Hier zu eines Christenkönigs
Füßen, mich im Staub muß wälzen!

König.

Sprich, wer bist du? ob auch menschlich
Deine Züge hier erscheinen,
Füllt dein Anblick mich mit Grauen.

Sultana.

Wohl erklärlich ist's; ich bin ja
Die Verkörp'rung der Idee,
Daß mein Sturz zu deinen Füßen,
Und der Sieg, den du gewannst,
Hier dasselbe nur bedeutet,
Und dir laut verkündet:

Alle

(hinter der Scene).

Heil
Ferdinand, dem hohen Herrscher
Von Castilien und Leon!

König.

Bist du selbst mir auch ein Räthsel,
G'nügt für jetzt mir doch dein Sturz;
Denn er deutet wohl mir an,
Daß ich Alkoran's Gesetz
Nun in meiner Macht, gefangen,
Hier erblicke.

Sultanin.

Doch in Zukunft
Wird's nicht immer also sein.

König.

Doch für jetzt nehm' ich dich auf,
Da Gefangenschaft genügt.
Künftig mag ein andrer König
Dich, wenn's an der Zeit, vertreiben[62]).

62) Der heil. Ferdinand gewährte in den von ihm eroberten Provinzen den Mauren freie Religionsübung; erst viel später, unter Philipp III., wurden sie durch strenge Edikte aus Spanien vertrieben, nachdem sie durch wiederholte Aufstände die Ruhe des Reiches gestört hatten.

Führt sie fort als Sklavin nun,
Wo als Königin sie herrschte.

Sultanin.

Mehr als Sklavin noch, da jetzt
Meiner Sekte Irrthum wird
Ins Gesicht mir vorgeworfen,
Während dort sich Alle nahen,
Siegestrunken, triumphirend.

Pauken und Trompeten. Während Sultana fortgeführt wird, treten **Alle**, aus der Schlacht zurückkehrend, auf.

Alle.

Lange lebe Ferdinand!

Stimmen

(von weitem).

Lebe, triumphire, siege!

Alle.

Sieh' uns, Herr, zu deinen Füßen!

König.

Könnte ich mein Herz jetzt theilen
Um euch Allen es zu schenken!

Pelay.

Aben=Juffuf's Uebermuth
Ist gezüchtigt. So geschlagen
Floh er hinter seine Mauern,
Daß, mit Beute ganz bedeckt,
Er das Schlachtfeld uns gelassen.

Prinz.

Neidisch schaut der Strom es an,
Der nur rauhe Trümmer dir
Bieten konnte.

König.

Deines hohen
Muthes kostbar' Unterpfänder
Sind es.

Prior.

Blickst du auf das Feld,
Wirst du sehn, wie, was am Morgen
Grüne Saat noch war, am Abend
Wie ein Mohnfeld roth erglänzt [63]).

Calatrava.

Wie ein Garten blüht das Ufer
Dort in bunter Turbanpracht [64]).

Alcantara.

Und von Fahnen und Standarten
Ist das ganze Thal ein Teppich.

Vargas.

Und ein Berg von Leichen starrt
Wie ein Katafalk zum Himmel.

Prinz.

Doch, was ist dir, Herr? du weinst?

König.

Ja, Alfonso; muß beweinen
Ich soviel verlorne Seelen
Nicht in soviel tausend Leichen?

---

63) D. h. die Niederlage war so blutig, daß das ganze Schlachtfeld von Blut geröthet erscheint.

64) Die verschiedenfarbigen Turbane der gefallenen Mauren sind gleichsam die Blumen, welche das Feld bedecken.

Wollt'st du mich zum Sieger machen,
Herr, o wär's doch ohne Blut!

Ein Trompetenstoß ertönt von der Mauer.

Stimmen

(aus der Stadt herübertönend).

Ob verloren auch der Ruhm,
Laßt uns Gut und Leben retten!

Pelay.

Ein Signal war's von der Mauer.

König.

Laßt ein Antwortszeichen geben.

Trompetenstoß aus dem Lager.

Prinz.

Unterhandeln will der Feind.

König.

Wohl; Gefahr kann hier nicht drohen.
Bleibt zurück; denn selber will ich
Hören, was der Mohr begehrt.

Ab; die Andern ziehen sich zurück.

Vor den Mauern von Sevilla. Der König tritt auf und nähert sich der Mauer, während oben auf der Mauerzinne Aben-Jussuf erscheint [65]).

Aben-Jussuf.

Ha, dort unten! Castilianer!
Leoneser! Ihr vom stolzen
Hofhalt König Ferdinand's!

---

65) Die nun folgende, durch ihre großartige Einfachheit an Shakespeare's historische Dramen erinnernde Scene beruht natürlich nur auf der Erfindung des Dichters, wenn auch die Chroniken Aehnliches in Betreff der allmählichen Herabstimmung der Bedingungen der Uebergabe berichten.

König.

Ha, dort droben! Mohren ihr
Auf der stolzen Mauerzinne
Von Sevilla!

Aben-Jussuf.

Friede mit dir!

König.

Dir auch Friede! Was begehrst du?

Aben-Jussuf.

Sage deinem König, wenn er
Die Belag'rung dieser Stadt
(für sich.)
(O verwünscht der Tag, wo meiner
Seele Hälfte in Sultana
Mir entrissen und gefangen!)
(laut.)
Wen'ger blutig wünscht zu enden,
Mög' er, um zu unterhandeln,
Jemand senden, der mit seiner
Vollmacht dazu ausgerüstet.

König.

Und wer bist du?

Aben-Jussuf.

Aben-Jussuf
Siehst du vor dir.

König.

Nun, so denke,
Daß, was du mit mir verhandelst,
Solche Gültigkeit und Kraft
Habe, wie wenn du's besprächest —

Aben-Jussuf.

Rede!

König.

Mit dem König selber.

Aben-Jussuf.

Ha, schon hab' ich dich erkannt.
Sagten mir's auch innre Zeichen
Schon, du sei'st es, lehrt mich's jetzt
Deutlich doch die Ehrfurcht, welche
Mir dein Anblick weckt! Und da,
Schon in Cordova und Jaën
Gleiches früher vorgegangen,
Sei Sevilla nun, wie jene,
Dir gehorsam mit Tribut und
Steuern, Lasten, als dein Lehn;
Auch Besatzung mag es dulden
Deiner Truppen, giebst du eine
Kriegsgefangne frei dagegen.

König.

Rede nicht von der Gefangnen!
Unberührt bleib' hier ihr Wesen;
Denn von ihr weiß Wirklichkeit
Nichts; nur der Idee Phantom ja
Ist sie, sinnbildlich zu deuten,
Wie der Glaube Afrika's
Nun in Spanien gefesselt.
Für Sevilla aber laß' ich
Jenen Vorgang nimmer gelten;
Denn Sevilla ist die Veste
An der Grenzmark Afrika's,
Welche mehr als andre nieder
Ist zu halten.

Aben-Jussuf.

Nun, verwirfst du
Meinen Vorschlag, so belagre
Weiter!

König.

Wohl, ich bin's zufrieden.

Aben-Jussuf.

Auf zum Kampf dann!

König.

Auf zum Kampfe!
Und, daß du dich rüsten könnest,
Wisse, eh' der Morgen graut,
Stürm' ich mit dem ganzen Heere.

Stimmen
(aus der Stadt).

Laß ihn so sich nicht entfernen!
Stell' ihm andere Bedingung!

Aben-Jussuf.

Ehrlos Volk! wie läßt du schwierig,
Tausendköpf'ges Ungeheuer,
Dich doch lenken! Ha, Fernando!

König.

Was verlangst du noch?

Aben-Jussuf.

So höre.
Laß' den Streit uns so entscheiden,
Daß das Eigenthum wir theilen.
Will die Hälfte dir der Stadt

Geben; eine Mauer soll sie
In der Mitte dann durchschneiden.
Und, da dir als afrikan'sche
Grenzmark diese Stadt so wichtig,
Nimm' die Seite du des Meeres,
Laß die andre mir verbleiben.

König.

Mit mir bring' ich viel Geleite,
Vielen Adel und Vasallen.
Ich bedarf der ganzen Stadt;
Denn die Hälfte faßt nicht Alle.

Aben-Jussuf.

Du willst 's nicht bewill'gen?

König.

Nein.

Aben-Jussuf.

Nun — wenn du auch das verwirfst,
Stürme denn!

König.

Es soll geschehn.

Aben-Jussuf.

In den Kampf denn!

König.

Zu den Waffen!

Stimmen

(wie oben).

Wenn dem Hunger wir erliegen,
Wer soll kämpfen, wer vertheid'gen?

Aben-Jussuf.

Ja, wenn solch' empörten Pöbels
Aufruhr Niemand dämpfen kann!
Ha, Fernando! Ha, Fernando!

König.

Rufst vergeblich mich zurück.

Aben-Jussuf.

Bleibe! Höre doch!

König.

So sprich.

Aben-Jussuf.

Nun es sei! Die Stadt ist dein,
Wenn das Lebende du schonest,
Und auch Allen zugestehest
Freien Abzug mit den Weibern,
Kindern und Besitzthum, Schiffe
Ihnen gebend, daß zurück nach
Afrika sie kehren, wenn sie
Unter deiner Herrschaft nicht,
Ihren Glauben ferner übend,
In Sevilla bleiben wollen.

König.

Dieses hätt' ich zugestanden
Auch, wenn selbst sie's nicht begehrten.
Denn des Leben's hier zu schonen,
Ist der Milde Pflicht; das Gut
Nicht zu rauben, fordert Großmuth;
Zeit auch zu gewähren, daß sie
Sich bekehren können, heischet
Frömmigkeit; da also hier

Milde, Großmuth, Frömmigkeit
Ueben kann mein Eifer, magst du
Nun erkennen, daß nicht grausam
Meine Waffen, und daß Habsucht
Nicht Triebfeder meiner Thaten.

Aben-Jussuf.

Nun, wenn du's zufrieden bist,
Eil' ich, dir das Thor zu öffnen.

Ab.

König.

Herr! wie dank' ich's dir, daß Sieger
In der Unterhandlung auch,
Ohne Blut ich triumphire!

Das Gefolge des Königs tritt auf.

Freunde! unser ist Sevilla!
Freudig eilt in meine Arme!

Alle.

Deine Knie' sind unser Ziel!

Santjago und Segovia.

Unser Lorbeer deine Hand!

König.

Meine Hand, sie gälte nichts,
Wär's nicht, um der Kirche Säulen
Aufzurichten und zu stützen.

Trompetenstoß.

Prinz.

Sieh', schon öffnen sich die Thore
Dort der Stadt.

Pelay.

Und Aben-Jussuf
Tritt hervor.

König.

Den Königsmantel,
Diadem und Scepter bringt mir!
Und ihr Alle dann geleitet
Ihn zu meinem Zelte hin.
Immer muß den Feind man ehren,
Auch besiegt, und sei er auch
Andern Glaubens; das verlangen
Alle kriegrischen Gesetze.

*Der **König**, der **Prinz** und die **Prälaten** entfernen sich.*

Pelay.

Und so laßt uns bei der Trommeln
Und Trompeten Schall nun rufend
Geh'n: Es lebe Ferdinand!

Alle.

Leb' er hoch und triumphire!

Alle ab nach der Seite des Stadtthores.

*Die Scene verwandelt sich in das königliche Lager. Man erblickt den **König** in seinem offenen Zelte mit Mantel, Krone und Scepter, zu seiner Seite den **Prinzen** und die beiden **Prälaten**. **Aben-Jussuf** erscheint, begleitet von den Uebrigen, eine Schüssel tragend, in welcher goldene Schlüssel liegen. Pauken und Trompeten erschallen.*

Prinz.

Schon naht sich Sevilla's König,
Der Besiegte, Herr, mit allen
Kriegesehren deinen Füßen.

Aben-Jussuf.

Ruhmgekrönter Ferdinand!
Nimm' Sevilla's Schlüssel hin,
Und zieh' ein in seine Mauern
Triumphirend, während ich
Als Besiegter von ihm scheide.
Und dein Ruhm und meine Schmach,

Wenn man's einst im Bilde schauet,
Wie, in deiner Hand die Schlüssel,
Du vor dir mich knieen siehst[66]),
Sei ein Sinnbild, welches sage:
Das, o Menschen, ist das Glück;
Heute günstig, morgen widrig!

König.

Aben-Jussuf, diese Schlüssel
Die du jetzt mir übergiebst,
Ich empfang' sie heute nur,
Um sie morgen abzuliefern
Als Verwalter jenem König,
Der allein in Wahrheit herrscht.
Und da jetzt ich sie empfangen
Als mein Eigenthum, so steh' nun
Auf, und komm' in meine Arme.
Und das Sinnbild möge ändern
Dahin seiner Deutung Räthsel,
Daß für Glück den Spruch es setze:
Andres Glück giebt's nicht, als Gott.
Weine nicht! hemm' deine Thränen!
Müßte selbst sonst mit dir weinen;
Denn ob dein Gesetz entgegen
Auch dem meinen, spricht hier lauter
Das Gesetz noch der Natur,
Das zum Mitleid mich bewegt.

Aben-Jussuf.

Da du selbst mich hier willst trösten,
Herr, so denke an dein Wort,

66) Der heil. Ferdinand wird sehr häufig in der hier erwähnten Situation abgebildet. Alfonso Cartagena, Bischof von Burgos, sagt in Bezug hierauf (Anacephalaeosis Rerum Hispanicarum cap. 83): „Depingitur Fernandus armatus in equo prope civitatem Sevillam, quodam Arabe dante ei claves: quia civitas illa per longam et strictam obsidionem ab eo afflicta, in deditionem ejus devenit."

Das als König du gegeben,
Und gewähr' mir, darum fleh' ich,
Schiffe nun, und die Erlaubniß
Daß nach Afrika ich gehe,
Diesen Trost nur mit mir nehmend,
Daß, wenn ich besigt auch scheide,
Du es warst, der mich besiegt.

König.

Admiral!

Admiral.

Erhabner Herr!
Womit kann ich hier dir dienen?

König.

Gieb sogleich von deinen Schiffen
Aben-Jussuf, was ihm nöthig,
Für ihn selbst und alle seine
Leute [67]).

Aben-Jussuf.

Mög'st du ewig leben!

König.

Mög' der Himmel dich beschützen!

---

67) Die oft citirte größere Chronik berichtet: „Rex mandavit ituris mari naves atque triremes consignari, terra autem discessuris jumenta et custodes praeberi, qui salvos, ubi optassent, sisterent;" und Morgado erzählt (in seiner Geschichte von Sevilla): „Centum millia hominum mari se commiserunt, quibus Rex indulsit quinque naves, per Baetim subductas usque Hispalim cum decem triremibus et una carraca (quam Navim Asianam praegrandem interpretantur Lexicographi); hae tamen naves debuerunt saepius ivisse et redivisse, ut tanta turba eveheretur." (Acta Sanct. tom. cit. pag. 351.)

Aben-Jussuf.

Ach, Sultana! holde Schöne!
Klage doch nicht meine Liebe
An, weil du in Spanien nun
Als Gefangne bleiben mußt!
Denn, wenn du noch jenes Sinnes
Der Metapher dich erinnerst,
Bist du mein Gesetz ja; mit mir
Gehst du, bleibst du auch zurück!

Ab.

Vargas.

Da nun der Besitzergreifung
Ceremonie jetzt vorüber,
Muß als Bannerherr ich auch
Meine Pflicht allhier erfüllen.

Ab.

König
(zum Bischof von Segovia).

Als Sevilla's Erzbischof
Tritt du ein an meiner Seite[68]).
Und anstatt zum Königsschlosse
Laß' uns unsre Schritte lenken
Jetzt zuerst hin zur Moschee,
Daß zur Kirche du sie weihest.

Stimmen
(aus der Stadt).

Ferdinand, der große, lebe!

---

68) Wie oben schon erwähnt wurde, machte der König den Bischof von Segovia zum Erzbischof von Sevilla. Die größere Chronik erzählt: „Primum autem opus Regis hic fuit, restituere pridem vacantem Sedem Episcopalem ad Dei Matrisque ejus honorem, cui ecclesia ipsa est dedicata, stabilire in ea Canonicatus ac dignitates alias, perquam bene fundatas, dotare illam multis possessionibus ... praeter ingentem gazam, quam donavit primo ejus Archiepiscopo Raymundo."

Alle.

Hoch und immer!

Prinz.

Wie das Heer,
Ruft die Stadt, ihr Volk und Adel,
Jeglicher nach seiner Weise
Jubelnd, dich als König aus,
In verschiedner Sprachen Lauten.

Vargas erscheint auf der Mauer und pflanzt das königliche Banner auf dieselbe. Während der folgenden Ausrufe ziehen Alle unter Musik und Trompetenschall in der Stadt ein. **Sultana** tritt unterdessen in der Tracht einer Gefangenen auf.

Vargas
(auf der Mauer).

Sieg für König Ferdinand!

Alle.

Sieg für König Ferdinand!

Vargas.

Den unüberwundnen Herrscher —

Alle.

Den unüberwundnen Herrscher —

Vargas.

Von Castilien und Leon!

Alle.

Von Castilien und Leon!

Vargas.

Er lebe, er herrsche, gebiete und siege!

Musik.

Er lebe, er herrsche, gebiete und siege!

Alle.

Er lebe, er herrsche, gebiete und siege[69])!

Sultana

(allein zurückbleibend, während die Musik und der Trommelschall in der Ferne sich verliert).

Sevilla für Ferdinand
Von Castilien und Leon?
O der Wuth, der Angst, des Zornes,
Der in meinem Herzen brütet,
Einer Natter gleich vergiftend,
Doch den Giftzahn nimmer leerend!
Hätt' ich niemals, in des Menschen
Form mein allegorisch Wesen
Kleidend, mich in der Gestalt
Hier in Spanien gezeigt,
Wo ich einst so siegreich herrschte,
Um, vom Throne nun gestoßen,
Als Gefangne drin zu leben,
Während meine Schmach ein Jeder
Nun ins Angesicht mir wirft!
Doch auch hier noch hat mein Schimpf,
Hier noch meine Schmach kein Ende!
Denn ich sehe — durch der Zeiten
Flug mich eilend weiter schwingend,
(Da als Geist ich ja die Zukunft
Schaue, eh' sie sichtbar wird)
Nicht nur, wie jetzt Ferdinand
In Sevilla friedlich herrschet,
Und wo Mahomet's Moschee einst
Stand, der Christen Cathedrale
Sich erhebt; ich muß auch schauen,
Wie er sich zum Grabmal dort
Eine fürstliche Kapelle

---

69) Die Uebergabe von Sevilla fand statt am 23. November 1248.

Baut[70]), zum Zeichen, wie ein König,
Der des Todes eingedenk,
Nach noch höherm Königreiche
Strebt; und wie er, seiner Andacht
Zu genügen, um mit würd'gem
Bild Maria's sie zu zieren,
Nimmer ruhet, bis ihm eines
Wird gemeißelt, das dem Urbild
Wie er's schaute, ähnlich sieht.
Doch, weshalb betrübt mich das?
Warum treibt's mich zur Verzweiflung?
Giebt's doch Keinen, dem's gelänge
Ihre Schönheit darzustellen.
Welchen Künstler kennt die Welt
Der im Stande, Sie zu treffen?
Sprechen heilige Gesänge
Nicht von Ihrer Schönheit also,
Daß Verwegenheit es wäre,
So begünstigt sich zu wähnen?

Die zwei Engel treten auf in Pilgertracht und singen in der Weise von Wanderern, die um Almosen bitten.

Die beiden Engel

(singen).

Tota es pulchra, amica mea,
Macula non est in te[71]).

---

70) Vergl. oben das Gelöbniß des Königs S. 135.

71) Diese bekannten, dem Hohenliede entlehnten Worte: „Ganz schön bist du, meine Freundin, und kein Makel ist an dir," welche die Kirche auf die allerseligste Jungfrau anwendet, enthalten für Sultana einen Grund der Hoffnung, daß kein menschlicher Künstler je im Stande sein werde, den Wunsch des Königs, ein die wirkliche Schönheit Maria's treu darstellendes Bild anzufertigen, zu erfüllen. — Nachdem der im ersten Theile verheißene Triumph der Hoffnung durch die Einnahme von Sevilla sich nunmehr verwirklicht, hat der Schluß des Auto von

Sultana.

Ha, was hör' ich? Fremde Pilger
Sind's, die da in ihrer Weise
Und in ihrer fremden Sprache
Sich des Weg's Beschwerde kürzen
Durch Gesang. Auf meinen Zweifel
Gaben günst'ge Antwort ihre
Töne! Sprachen sie's nicht aus,
Daß, um so viel Reiz zu malen,
Menschenkräfte nicht genügen?
Gaben sie nicht, meinem Zwecke
Ganz entsprechend, zu verstehen,
Daß Sie nur ihr eigner Spiegel [72]),
So durchsichtig, rein und klar,
Daß kein Makel je ihn trübt?
Freudig lausch' ich diesen Tönen;
Denn verzweifeln muß wohl Jeder,
Der Ihr Bild zu bilden wagt!

Die Engel

(singen).

Per Virginem Matrem
Dominus det nobis salutem et pacem [73])!

---

jetzt an die Aufgabe, die höhere geistige Erfüllung der Hoffnung des heil. Königs, in Betreff des von ihm ersehnten Bildes und des im künftigen Leben ihn erwartenden Lohnes, zu zeigen. Der Dichter verläßt nun das Gebiet der Geschichte und giebt sich allein seinen eigenen poetischen Erfindungen hin, mit denen er die Anm. 48 erwähnte Sage ausstattet. Erst der Tod des heiligen Königs giebt ihm Veranlassung, noch einmal an die Geschichte anzuknüpfen und die Berichte der alten Chroniken wieder zu benützen.

72) D. h. daß sie selbst nur im Stande ist, ein treues Bild von sich selbst zu geben.

73) D. h.: „Durch die jungfräuliche Mutter verleihe uns Gott Heil und Frieden."

Sultana.

Doch, o weh! In I h r e m Namen
Könnten dennoch wohl von Gott
Künstler solche Gunst erlangen,
Denn was bliebe dem verweigert,
Der in I h r e m Namen bittet?

Die Engel

(singen).

Da nobis virtutem
Contra hostes tuos[74])!

Sultana

(hervortretend).

Pilger, deren seltsam Lied
Meine Sinne hier, wie Schlangen,
Hat beschworen[75]), sprecht, wer seid ihr?
Wohin eilt' ihr? Welch' Gesang
Ist das, der ans Ohr mir tönt,
Schmeichelnd bald, und bald mir drohend?

Erster Engel.

Nicht zu dir sprach unser Lied;
Denn dein Irrthum beut uns keine
Zeichen, die uns leiten können
Hier auf unsrer Pilgerfahrt.

Zweiter Engel.

Sklavin bist du und verirrt;
Doch wir suchen Jene, welche

---

74) D. h.: „Gieb uns Kraft gegen deine Feinde."
75) Die Schlangen lassen sich bekanntlich durch Musik zähmen und beschwören.

Nie als Sklavin[76]), nie verirrt,
Schon im Anfang war geboren.

Erster Engel.

Wie doch konnt'st du thöricht wähnen —

Zweiter Engel.

Wie so unvernünftig glauben —

Beide.

Daß zu dir je reden könne
Unsres Liedes Ton und Sprache?

Erster Engel.

Darum halte hier nicht auf —

Zweiter Engel.

Unsern Pfad und störe nicht —

Beide.

Unsres Liedes weitres Klingen.

(Sie singen:)

Dignare me laudare te
Virgo sacrata[77])!

Sultana.

Dennoch — aber, wehe mir!
Will ich Antwort auch euch geben,
Nicht vermag ich's; kann nicht reden!
Denn erstarrt ist meine Zunge,
Meine Lippen zittern, meine

---

76) D. h. in Folge ihrer unbefleckten Empfängniß nie eine Sklavin des Teufels, wie es alle anderen Menschen bei ihrer Geburt durch die Erbsünde sind.

77) D. h.: „Würdige mich, dich zu loben, heilige Jungfrau.“

Stimme stockt; geblendet bin ich;
Euch zu sehen, wie zu hören,
Schreckt mich; fliehen muß ich weit,
Eurem Anblick, euren Tönen
Mich entziehn, verwirrt, entsetzt!

Ab.

Zweiter Engel.

In ein übles Land gekommen
Sind wir, da das Erste, was uns
Auf der Pilgerfahrt begegnet,
Die geduldete Vermischung
Der Ungläub'gen mit den Christen!

Erster Engel.

Noch ist an der Zeit sie; mag' es
Uns zum Troste doch gereichen,
Daß wir bald nun an der Schwelle
Jenes Königsschlosses stehen,
Das den gläub'gen Ferdinand
Hier beherbergt, den das Volk
Jetzt den Heiligen schon nennet.

Zweiter Engel.

Und wohl billig ist's, daß ihn
Heute schon des Volkes Stimme
Heilig spricht, in ahnungsvoller
Hoffnung späterer Regiernng [78]),
Die einst glücklich wird erleben
Auch der Kirche Heiligsprechung.

Beide ab.

Die Scene verwandelt sich in einen Platz vor dem Alkazar (königlichem Schloß) in Sevilla [79]).
Die beiden Engel treten wieder auf.

---

78) Der des Königs Carl's II. nämlich, vor dem das Auto aufgeführt wurde und auf dessen Betrieb die Heiligsprechung zum Abschluß kam.

79) Der König bezog nach der Besitzergreifung der Stadt den Alkazar, das ehemalige Schloß der maurischen Könige von Sevilla.

Erster Engel.

Da wir nun vor seinen Thoren
Steh'n, so laß uns, daß bemerklich
Wir uns machen, weiter jetzo
Unsre Pilgerrolle spielen,
Daß für Wandrer man uns halte.

Beide

(singen).

Tota es pulchra, amica mea,
Macula non est in te.

Tropezon

(tritt aus dem Thore).

Welche süßen Klänge setzen
In Verwundrung hier die Luft?

Die Engel

(singen).

Per Virginem Matrem
Dominus det nobis salutem et pacem.

Tropezon.

Und die Luft nicht nur, nein jedes
Menschlich Ueberlegen auch,
Das, zum Himmel sich erschwingend,
Andachtsvoll Gebete stammelt.

Die Engel

(singen).

Da mihi virtutem
Contra hostes tuos.

Tropezon.

Wie die Sinne mir umnebelt
Sind vom Hören und vom Sehen!

Er erblickt sie, während sie, an ihm vorüber, eintreten wollen.

Die Engel

(singen).

Dignare me laudare te
Virgo sacrata.

Tropezon.

Ha, zwei Pilgerlein von seltner
Schönheit sind's. Nicht blos zu singen,
Auch geschickt herein zu schlüpfen
Wissen sie. Heda! ihr Herren,
Bleibt zurück!

Erster Engel.

Und wer bist du,
Um den Eingang uns zu wehren?

Tropezon.

Einer der, bevor der König
An die Pforte ihn gekettet,
Schon ein Kettenträger war[80]).
Denn im Frieden, wie im Kriege
Trug mich meiner Neigung Trachten
Stets zum Kettentragen hin.
Darum tracht' ich das Betragen
Jener hier mir zu betrachten,
Die des Pförtners Tracht nicht achten,
Und ihn zu verachten trachten[81]).

---

80) Anspielung auf das Geschenk der goldenen Kette, die er vom König erhalten. (Siehe S. 167.)

81) Im Original lauten diese Verse, welche sich in der Uebersetzung nur nachbilden, aber nicht wörtlich wiedergeben lassen:

Es mi porte ser Portero,
Y portador de cadena;
Y asi me importa portarme
Con quien aporta á esta puerta.

Wollt Almosen ihr begehren,
So verweilt hier an der Pforte,
Bis Er selber kommt, um's Allen
Eigenhändig auszutheilen.
Und bis dahin habt Geduld, und
Gebt mir noch ein Lied zum Besten;
Denn ihr singt wie Himmelssänger,
Und, versteh' ich auch den Text nicht,
Hör' ich doch die Melodie.

Zweiter Engel.

Nicht Almosen, Audienz nur
Wollen wir — drum, mache Platz.

Tropezon.

Geb ich selbst euch nicht Lizenz,
Komm't ihr nicht herein.

Der König und Don Ramon (nunmehr Erzbischof von Sevilla) treten auf.

König.

Was giebt's?

Tropezon.

Diese beiden Wandrer wollen
Bis zu dir hinein.

König.

Und wann
Schloß sich jemals mein Gemach
Einem Pilger, wann versagt' ich
Meiner Wohnung Pforte ihm?
Nicht ins Zimmer nur, zur Tafel
Ist der Zutritt ihnen offen.
Gebt Almosen ihnen, Vater[82])!

---

82) Der Erzbischof ist in dieser Eigenschaft zugleich Groß-Almosenier des Königs.

Segovia.

Nie in meinem Leben sah ich
Zwei so liebliche Gestalten!

Der zweite Engel.

Wär' Almosen anzunehmen
Unsrer würdig auch, dem Geber
Himmelslohn verdienen helfend[83]),
Ist doch heut', was wir begehren
Nicht Almosen.

König.

Nun, was ist's?

Erster Engel.

Als zwei fremde Künstler kommen
Wir aus weiter Ferne her.
Da wir hörten, wie so sehr
Dir ein Bildniß würde frommen,
Haben wie uns vorgenommen,
Deine Freude nur im Sinn,
Selbst zu dir zu pilgern hin,
Ob's gelänge unsern Händen,
Solch ein Bildniß zu vollenden
Von der Himmelskönigin.

König.

Auch die größten Künstler nicht
Haben meinen Sinn getroffen;
Was von ihnen zu erhoffen,
War nur matter Farben Licht,

---

83) Wohl ein vom Dichter beabsichtigter Gegensatz zu der Scene im ersten Theile, wo der Albigenser die Annahme des königlichen Geschenkes verweigert. (S. 51.)

Nur ein menschlich Angesicht,
Fern von der Vollkommenheit,
Wie im Geist sie mich erfreut.
Und viel wagt ihr, zarte Knaben,
Dort, wo irrten hohe Gaben,
Alter Meister Tüchtigkeit!

Zweiter Engel.

Trüg'risch ist des Auges Blick,
Gilt's, das Alter zu erfahren.
Aelter sind vielleicht an Jahren
Wir, als sich's verräth dem Blick.

Erster Engel.

Und wir übten mit Geschick
Allzeit uns in dieser Kunst,
Mit des größten Eifers Brunst.
Elternlos erschienen wir
An des hohen Meisters Thür,
Dem wir der Erziehung Gunst
Danken und den Unterricht.

König.

War's ein tücht'ger Meister?

Zweiter Engel.

Nicht
Kommt ihm einer gleich; er machte
Einst ein Standbild — dies beachte —
Blos aus Lehm[84]); dem Angesicht
Haucht' er solche Seele ein,
Daß, so wie man allgemein
Pflegt zu sagen, sein Genie
Es so herrlich schuf, daß —

[84]) Anspielung auf die Schöpfungsgeschichte.

König.

Wie?

Engel.

Er selbst Sprache ihm verlieh.

König.

Mit Vergnügen hör' ich euch.
Wie? so kunstreich war der Mann?

Erster Engel.

Und aus Knochen schnitzt er dann
Noch ein zweites, jenem gleich,
Das so schön, so lebensreich,
Daß Gefühl ihm kaum gebrach[85]).

König.

Selbst Gefühl?

Erster Engel.

Gewiß; doch ach,
So zerbrechlich war's, daß dies
Als an einen Baum[86]) es stieß,
Sich verletzte und zerbrach.

König.

(nach kurzer Pause).

Sagt mir, woher seid ihr?

Zweiter Engel.

Wir?

König.

Nun, was stockst du?

---

85) Der Leib der Eva wurde bekanntlich aus der Rippe des Adam gebildet.
86) Den Baum der Erkenntniß im Paradiese nämlich.

Zweiter Engel.

Aus dem hohen
Alemanien, von dem frohen
Hof des höchsten Kaisers.

König.

Hier
Wollt ihr an dem Bildwerk mir
Eurer Kunst Geschick bewähren?

Erster Engel.

Den Versuch könnt'st du gewähren.

Zweiter Engel.

Unsre Namen dann zu nennen,
Wenn wir's gut vollenden können,
Wir als einz'gen Lohn begehren.

Erster Engel.

Und um Eins noch bitten wir —

König.

Sprecht, gern bin ich euch zu Willen.

Zweiter Engel.

Um die Sehnsucht nach dem stillen
Vaterland zu wecken hier [87]),
Weil ja fremde Wandrer wir!

Erster Engel.

Drum begehren wir und flehen,
Wenn wir bei der Arbeit stehen,

---

87) Im Doppelsinn zugleich eine Anspielung auf die Todesahnung des Königs.

Daß, wie wir das Werk vollbringen,
Zu erspähen und zu sehen,
Niemand zu uns wolle dringen;
Ohne daß uns Jemand stört,
Mit uns spricht, mit uns verkehrt,
Müssen, bei verschlossnen Thüren
Unsre Arbeit wir vollführen.

König.

Also sei's, wie ihr begehrt.

Zweiter Engel.

Und so mögest Du nun wollen
Die Idee uns auch entrollen,
Welche dir vor Augen schwebt,
Die in deinem Geiste lebt,
Wie wir sie erfassen sollen.

König.

Denkt euch Maria mit dem Himmelskinde
Auf einem Thron, den goldne Wolken tragen;
Und von ihr dringt's wie rosenrothes Tagen,
Daß Nacht erhellt, und Tag gedämpft sich finde.
Denkt, wie mit Huld sich Majestät verbinde
In ihrem Taubenblick, wie nicht zu sagen
Der Locken Anmuth, die herniederragen;
Wie eine nur sich um den Hals ihr winde[88].
Nach der Idee mögt ihr das Standbild malen,
Wie Ros' an Ros' und Stern an Stern sich schlingen.
Doch lauschen Andre sonst Originalen,
Müßt ohne Vorbild hier ihr's heut vollbringen;

---

[88]) Anspielung auf die Stellen des Hohenliedes (cap. 4): „Deine Augen sind Taubenaugen;" „Du hast mein Herz verwundet . . . . mit einem Haare deines Halses."

Denn zu solch' hehren Urbilds Himmelsstrahlen
Kann ird'sches Vorbild nimmer sich erschwingen.

(Er führt die Engel zu einer Thür im Schlosse.)

So denn zieh't euch nun zurück
Hier in dies Gemach, von Allen
Abgesondert, nach Gefallen.

(Zu Tropezon.)

Du die Instrumente schick',
Material, und was ihr Blick
Nur begehrt zur Nahrung.

Tropezon.

Ja,
Gern bin ich ihr Rabe[89]) da;
Alles trag' ich flink hinein
Was nicht selbst ich, schlau und fein,
Unterwegens aß.

Ab.

König.

Und da
Ihr zur Arbeit nun bereit,
Mögt beginnen ihr dort drinnen.

Er öffnet ihnen die Thüre.

Schließt die Thüre dann von innen.
Doch Erlaubniß mir verleiht,
Daß ich, nach Bequemlichkeit,
Ich allein, dann einmal seh',
Wie das Werk von Statten geh'.

Beide.

Kannst zu jeder Stunde kommen;
Daß von dir es wahrgenommen,
Ob wir trafen die Idee.

Sie treten ein und schließen hinter sich die Thüre.

---

89) „Ihr Rabe," der ihnen, wie jener Rabe des Elias, die Speise bringt.

König

(zum Erzbischof).

Habt Ihr Alles wohl beachtet?

Segovia.

Ja.

König.

Was dünkt euch von der Sache?

Segovia.

Weiß nicht, ob ich's kund dir mache —

König.

Was?

Segovia.

Wie Gottes Werk betrachtet
Hab' ich's.

König.

Ganz wie ich, Ihr dachtet.
Niemals sah ich schön're Knaben,
Größ're Anmuth, mehr Verstand!

Segovia.

Und der Meister, den sie haben,
Elternlos — deß Künstlerhand
Formt aus Lehm — welch' seltne Gaben!

König.

Nun, der Ausgang wird es lehren.
Doch, hier nebenbei gesagt,
Seltsam heft'ger Durst mich plagt,
Der mich gänzlich will verzehren;
Und ich fürchte abzuwehren
Ist ein Fieberanfall nicht.

Segovia.

Größ're Schonung ist hier Pflicht.

König.

Gottes Wille mag geschehen;
Eh' ich sterbe, möcht ich sehen
Noch Maria's Angesicht!

Beide ab.

Tropezon tritt auf mit einem Korbe mit Eßwaaren und einer Flasche Wein.

Tropezon.

Was ist das wohl für ein Ding,
Also sonderbar, daß weder
Wahrheit es noch Lüge, und doch
Lüg' und Wahrheit auch zugleich?
Räth es Niemand? Nun man wisse,
Dieses Räthsels Lösung ist das
Essen hier, das jenen Bürschlein
Ich in diesem Korbe bringe.
Denn's ist Wahrheit, daß ich's bringe;
Lüge daß ich's ihnen bringe.

Er ißt und trinkt.

Das beweis' ich durch den Bissen
Und den Schluck hier; wessen Scharfsinn
Kann wohl, hört er diesen Schluß,
Leugnen, daß ich's nicht beweise?
Doch kommt Bissen so zu Bissen
Schluck zu Schluck, so fürcht' ich sehr,
Werd ich bald aufhören müssen,
Weil ich gar nicht höre auf.
Gut ist gut; das ist gewiß.
Doch, wenn gut ist gut, was ist denn
Dann ein Bissen mehr wohl mehr,
Als für sie ein Bissen wen'ger?

Doch bei diesem und dergleichen
Bin ich ans Gemach gekommen.
Traun, das ist der erste Ruhplatz,
Den ich gern noch weiter wünschte.

Musik drinnen.

Himmel, was für Töne hör' ich?
Was für prächt'ge Instrumente
Klingen da? Und wer denn bracht' sie
Ihnen dort hinein? Sie haben
Ja zu ihrer Arbeit solche
Nicht verlangt, auch Material
Sich noch nicht erwählt zum Werke!
Doch bald werd' ich's wissen; denn
Oeffnen müssen sie mir sicher,
Wider Willen auch, bei Strafe
Daß sie ohne Essen bleiben.
He, ihr Herren Künstler drinnen!

Er klopft an die Thür.

Erster Engel

(von innen).

Wer ist da?

Tropezon.

Der Essen bringt.

Die Engel treten heraus und nehmen den Korb in Empfang.

Zweiter Engel.

Reich' es her und gehe wieder.

Tropezon.

Soll ich euch nicht drin bedienen?

Erster Engel.

Werden uns schon selbst bedienen;
Denn den Menschen ja verstehen

Besser **wir** zu dienen, als sie
Selber **uns** zu dienen wissen[90]).

Sie ziehen sich zurück und schließen die Thüre wieder.

Tropezon.

Nun, was heißt denn das, ihr Herren?
Ohne Hammer, Stein und Griffel
An die Arbeit sich begeben?
Essen nur und musiciren?
O das könnt' ich selber. Will's dem
König sagen.

Der **König** tritt auf.

König.

Nun was hast du
Ihm zu sagen?

Tropezon.

Gar kein übles
Mittel wählten diese Fremden,
Um sich gütlich hier zu thun,
Wenn die List noch lange ihnen
Glückt —

König.

Womit denn?

Tropezon.

Nun, mit Essen.
Nichts, Herr, haben sie verlangt,
Was zu ihrer Arbeit nöthig;
Brachten etwas sie mit sich,
War es Musikantenwerkzeug,
Herr, doch keine Instrumente,

---

90) Anspielung auf die Naschhaftigkeit des Tropezon.

Wie Bildhauer sie gebrauchen.
Statt der Hammerschläge hört man
Nur Akkorde; und dabei
Nahmen sie ganz gut das Essen,
Das ich brachte; darum denk' ich
Paßt allhier wohl die Geschichte,
Die bekannte, von dem Manne,
Der leichtsinnig einst versprochen
Einem König, abzurichten
Einen Elephanten, daß er
Sprechen lerne, und der dachte:
„Bis der Unterricht zu Ende,
Eß ich wenigstens und trinke;
Und bis dahin stirbt gewiß
Von uns Dreien Einer: ich,
König oder Elephant."

König.

Stirbt gewiß, ich, König oder
Elephant? Ein Weiser und ein
Thor, sie geben Beide mir
Zum Nachdenken Stoff! Der Eine
Ließ im Meister da, im Lehm mich
Ein Geheimniß ahnen; dieser
Spricht mir von Musik und keiner
Arbeit, und fügt dran die Mahnung,
Daß vom König bis zu Thier
Alles sterblich! O Erinnrung!
Weckten sie nicht schon die Leiden,
Die im Körper ich verspüre?
Doch was leg' ich auf Zufäll'ges
Solchen Werth? Weiß ich denn nicht,
Daß bei Gott es keinen Zufall
Giebt? Und drum, da mich Verlangen,
Zu erfahren, was gefördert
Schon die schönen Pilger haben,

Eh' ich diesen Menschen hörte,
Hierher trieb mit heft'gem Drange,
Und sie selbst es ja erlaubten,
Daß ich komme, ich allein,
Ihre Werkstatt zu besuchen,
Will ich seh'n nun, was sie machen.

Indem er auf die Thüre zugeht, ertönt Musik von innen.

Aber, Himmel! was vernehm' ich?
Wahr ist's, keinen Thoren giebt's,
Der zuweilen nicht vernünftig [91]).
Dennoch will ich weiter lauschen,
Ob's nicht Täuschung?

Tropezon.

Wie ist's möglich,
Wenn zum Ton der Instrumente
Nun Gesang auch schallte?

König.

Still!

Die Engel singen drinnen in Begleitung von Instrumenten.

Erster Engel.

Hoch preise meine Seele,
Hoch preise nun den Herrn!

Zweiter Engel.

Frohlocke, o mein Geist,
Erfreu' in Gott, in deinem Heile dich!

---

91) Diese Worte des Königs erinnern an die ihm in der Legende Flos Sanctorum bei einer anderen Gelegenheit kurz vor seinem Tode zugeschriebenen Worte: „Tum vero Rex, inquit, etiam ex ore fatuorum prudentia quandoque consilia proficisci audivi saepius," obgleich die dort erwähnte Veranlassung eines Gespräches des Königs mit einem Parasiten (truhan) mit der hier vom Dichter dargestellten Scene nicht im geringsten Zusammenhange steht.

Musik.

Hoch preise nun den Herrn!

König.

Anzuklopfen wag' ich nicht,
Den Gesang zu unterbrechen.

Erster Engel.

Er schaute gnädig an
Die Demuth seiner Magd.

Zweiter Engel.

Drum werden selig preisen
Mich noch der Menschen späteste Geschlechter.

Musik.

Hoch preise nun den Herrn!

König.

Wahrheit ist es, keine Täuschung!
Doch, weshalb hält mich gebannt hier,
Was mich neu beleben sollte?
(Er klopft an die Thür.)
He, ihr Himmelspilger, drinnen,
Oeffnet! Ich bin's.

Tropezon.

Keine Antwort.
Neu erschallen die Gesänge.

Erster Engel.

Denn Großes that an mir
Ja seiner Liebe Macht.

Zweiter Engel.

Die Stolzen warf er nieder,
Die Demuthsvollen hat er hoch erhöht[92]).

Musik.

Hoch preise nun den Herrn!

König.

Unrecht wär' es, noch zu warten;
Was aus rechtem Eifer stammt,
Ist kein unerlaubtes Wagniß.
Hören *sie* nicht, und kann selber
Ich die Thür nicht öffnen, muß ich
Mein Gefolge rufen. Holla!

Er versucht vergeblich die Thüre zu öffnen. **Alle treten eilig auf.**

Alle.

Herr, was giebt es, was befiehlst du?

König.

Weiß ich's selber? Sprengt die Thüre!
Daß wir seh'n, was dort es giebt.

Die Thüre wird erbrochen.

Alle.

Sieh', schon steht sie offen.

König

(hineinblickend).

Nicht nur
Die des Zimmers sprengtet ihr;

---

92) Der Gesang der Engel ist die fast wörtliche Uebersetzung des Magnificat. (Luc. 1.)

Denn wohl kann ich sagen, daß des
Himmels Pforten ihr gesprengt!

Indem die Thüre sich öffnet, sieht man in der Halle die **Jungfrau** auf einem Throne, wie sie früher erschien, unbeweglich als Statue; zu beiden Seiten schweben die **Engel** singend empor. Den Fuß des Thrones bildet ein Altar, auf welchem Brod und Wein liegen. Alle sinken auf die Kniee.

Segovia.

Welch' ein Anblick!

Santjago.

Welch Erstaunen!

Prinz.

Welch Ereigniß!

Einige.

Welch' Erlebniß!

Andere.

Welch' ein Schauspiel!

König.

Welch' ein W u n d e r
Sagt vielmehr; denn dort erblick' ich
Wachend jetzt dasselbe Bild,
Das im Traum' ich damals schaute!

Die Engel

(während des Gesanges emporschwebend).

Hoch preise meine Seele,
Hoch preise nun den Herrn!
Frohlocke, o mein Geist!
Erfreu' in Gott, in deinem Heile dich!
Er schaute gnädig an
Die Demuth seiner Magd.
Drum werden selig preisen

Mich noch der Menschen späteste Geschlechter!
Denn Großes that an mir
Ja seiner Liebe Macht;
Die Stolzen warf er nieder,
Die Demuthsvollen hat er hoch erhöht.
Hoch preise meine Seele,
Hoch preise nun den Herrn!
Frohlocke, o mein Geist,
Erfreu' in Gott, in deinem Heile dich!

Sie verschwinden.

König.

Doch, wo sind die Pilger hin?

Prinz.

Mit den Tönen schwanden sie auch;
Nur das Bild blieb hier zurück.

Segovia.

Und die Speisen unberührt.

Santjago.

Und auf dem Altare dort
Brod und Wein.

König.

O Herr des Himmels!
War es nicht genug, Maria's
Holdes Bildniß hier zu finden,
Durch der Engel Kunst vollendet
Ohne Werkzeug, ohne Stoff?
Sollten auch noch die Gestalten
Des hochheiligsten Mysteriums
Dort auf dem Altare thronen?
Doch — sagt' sie im Traum mir nicht,
Daß die Mühen meiner Arbeit

Bald zu Ende? Wohl versteh' ich's;
Mir ihr Bildniß hier zu schenken,
Ausgeführt von Engelhänden,
Daß ich's auf mein Grabmal stelle,
Wenn mein Grabmal ich erbaue,
Und dann hier zurück zu lassen
Ungekostet Brot und Wein,
Daß ich selber es genieße
Als Wegzehrung für die Reise —
Sagt 's mir nicht, daß nun die Zeit
Da ist, wo mit Simeon
Ich in heil'ger Freude rufe:
Lasse, Herr, nun deinen Diener,
Zeit ja ist's, in Frieden scheiden.
Denn dein Wort hast du erfüllt,
Daß noch meine Augen schauen
Einst das Heil, das du bereitet
Vor dem Angesicht des Volkes
Hier zur Ehre Israel's [93]).
So erfüll' denn auch das andre,
Was du damals mir verheißen.

Er sinkt ohnmächtig in die Arme der beiden Bischöfe.

Prinz.

Ach! ohnmächtig sinkt er nieder.

Segovia.

Ich vermuthe, Ohnmacht nicht,
Nein, Entzückung riß ihn hin.

Mehrere.

Herr! o Herr!

---

93) Vergl. (Luc. 2.) das Canticum Simeonis. Es bildet dies gewissermaßen einen Gegensatz zu dem Magnificat, das soeben von den Engeln gesungen wurde.

Prinz.

Ganz ohne Athem,
Ohne Stimme und Empfindung!

Admiral.

Alle lasset uns sogleich zu
Bett ihn bringen.

Pelay.

Doch er kommt
Zum Bewußtsein.

Prinz.

Dank dir, Himmel!

König

(zu Segovia).

Euch, Erzbischof von Sevilla
An des Vaters Statt empfehl' ich
Meinen Sohn. Und sorgt dafür
Daß man dieses Bildniß stelle
Auf mein Grab; und bringt sogleich
Mir die Sterbesacramente!

zu Santjago:

Und Ihr laßt vom Sängerchor
In der Stunde meines Scheidens
Das Te Deum laudamus singen[94]).

Sie tragen ihn fort.

Prinz.

Welch' ein Schmerz!

---

94) Alle Chroniken stimmen darin überein, daß der Heilige in seiner Sterbestunde das Te Deum habe singen lassen.

Alcantara.

Welch' harter Schlag!

Vargas.

Welch' ein Unglück!

Pelay und Calatrava.

Welcher Kummer!

Santjago.

(allein).

Himmel, was bedeutet dies?
Das Tedeum läßt er singen
In der Stunde seines Sterbens?
Den Gesang, der nur für jene
Paßt, die schon in Seligkeit
Sind verklärt? Doch ist's vielleicht
Ein weissagend Zeichen, daß ihm
In dem Lauf der Jahre einst noch
Heiligsprechung ist beschieden!

Ab.

Sultana tritt auf.

Sultana.

Und wann käme solch' ein Jahr?
Werde ich nicht, ob gefangen
Jetzt auch, meine Sklavenketten
Noch zerreißen, meine Leute
Sammeln und in Spanien wieder
Herrschen? Wie wird dann der Glaube,
Wenn auflodert meine Flamme,
Wenn mein Zorn sich neu entfesselt,
Tempel und Altäre finden
Für der Heiligsprechung Feier,
Für den Cult des Ferdinand?
Und nicht fern mehr ist die Zeit,

Wo ich solches mir verspreche;
Nahe ist sie, fehlt erst er,
Er, vor dem allein ich zittre!
Und, nicht zweifl' ich, bald geschieht's;
Denn schon liegt er in den letzten
Lebenszügen, wie des Volkes
Laute Klagen es verkünden.
Und, — noch sicherer verbürgt mir's
Jene Eile, die ich sehe,
Wie der Erzbischof ihm heimlich
Dort schon bringt das Sakrament;
Und wie Alle ihn begleiten,
Ritter und Prälaten, Volk und
Adel, offenkundig klagend,
Das Geheimniß laut verrathend.
Weil ja im Gedränge Niemand
Meiner achtet, will auch ich
Zeugin sein von dem Ereigniß,
Schreckt mich's auch, was schon ich höre.

Musik

(hinter der Scene).

Te Deum laudamus,
Te Dominum confitemur.

Sultana.

Doch — weh' mir! sein feur'ger Glaube
Seine Liebe reißt ihn fort
Zu der Hoffnung höchsten Höhen,
Daß er bald in Gott sich freue!
Da des Herren Nah'n er höret,
Da verläßt er Bett und Zimmer;
An die Pforte ihm entgegen
Eilt er, in ein härnes, grobes
Bußgewand gehüllt, das selbst er
Sich zum Sterbekleid bestimmte,

Einen Strick um Hals und Lenden,
Dem Verbrecher gleich, geschlungen!
Doch, wen könnte das befremden?
Wie er lebte, will er sterben!
Von Extremen zu Extremen
Uebergehend tauscht den Purpur
Er mit grauem Büßerkleid,
Und den blanken Stahl mit hanfnem
Strick. In Bußtrophäen sollen
Sich die krieg'rischen verwandeln,
Und die Schlachtmusik in Hymnen[95])!

---

95) Die Chronik erzählt: „Quando autem sensit moriendum sibi esse .... petiit praeberi sibi Corpus D. N. Jesu Christi. Quod ubi inferri a sacerdote vidit, cum humilitate profundissima volens excipere, de lecto in genua se conjecit, collumque laqueo assumpto implicans postulatam Crucifixi imaginem ante se collocavit ... multaque cum contritione et lacrymis pectus percutiens, peccatorem se maximum fatebatur et delictorum veniam postulabat a Deo. Deinde protestatus est, se firmiter tenere et credere omnes fidei Christianae articulos, in eaque fide mori velle. Tum vero petiit corpus Domini, quod sibi exhibitum adoravit devotissime, manus in coelum elevans, oculisque in illud defixis pronuntiavit preces aliquas, magnae fidei atque contritionis formulam continentes, atque ita demum adoratum sanctissimum Sacramentum suscepit de manu D. Raymundi Archiepiscopi Hispalensis." — Die Legende Flos Sanctorum führt die Worte des Königs selbst an, von denen sich verschiedene Anklänge in der nun folgenden von Calderon ihm in den Mund gelegten Rede wiederfinden. Dort heißt es: „Recepturus Corpus Christi surrexit de lecto, seque in terram prostravit dicens: Domine, unde merui, ut venires ad me? Et prius quam ipsum susciperet, accepit restim colloque circumjecit, tum genibus ac cubitis terrae innixus, dixit: O Domine mi, amore mei passus es aliam magis crudelem restim collo tuo circumdari: ego vero miser quid feci pro te? Obsecro, Domine, ne consideres, quam male possim tibi rationem reddere eorum, quae mihi commendasti et temporis impensi: sed considera, qualis ipse sis et miserere mihi. Atque ita cum multis lacrymis recepit Dominici corporis Viaticum, petens ab omnibus sibi ignosci, si cui gravis fuisset vel causam querendi de se dedisset .... Denique Clerum totum ibi

Musik.

Te Deum laudamus,
Te Dominum confitemur.

Der **König** tritt auf in der oben beschriebenen Tracht, gestützt auf den Arm des **Prinzen** und des **Erzbischofs von Santjago**, welche Kerzen in den Händen tragen.

König.

Bringt mich weiter, bis zur Schwelle
Des Palastes; denn wohl muß ich,
Zu empfangen solch' erhabnen
Gast, bis dorthin mich bemühen.
Bald erscheint er — unterdessen
Soll mein Rufen zu ihm dringen,
Denn sein Ohr ist mir ja nahe,
Ruf ich ihn auch aus der Ferne.
Herr! Du kommst mich aufzusuchen?
Du in meine Herberg', da ich
So unwürdig, daß bei mir du
Eintrittst? Doch ich hoffe auf dein
Heilig Wort, daß nicht um meiner
Schwachen Werke, nein um deiner
Allerbarmung Willen, du
Meiner Seele im Gerichte
Gnädig wirst die Schuld verzeihen.
Und in diesem Glauben tret' ich
Hier vor dich mit allen Zeichen
Eines überführten Frevlers.
Und zum Preis dir und zum Danke,
Daß du mir noch Frist gewährest
Um Verzeihung hier zu flehen,
Ruf ich, ob auch voll von Fehlern:

---

praesentem, post recitatas Litanias, praecepit canere Te Deum laudamus. Sumptaque in manus candela et Cruce ante se posita, inclinavit caput et magna cum devotione animam tradidit Creatori in urbe Hispali die 30. Maji, anno Domini 1252, regni vero sui 35."

Er und Musik.

Te Deum laudamus,
Te Dominum confitemur.

König.

Und das Reich, das du mir schenktest
Leg' ich wieder jetzt zu deinen
Füßen nieder. O verzeihe,
Daß so wenig ich's verbessert
Durch mein Walten! Laß mich hoffen,
Daß, was ich versäumt, Alphonso's
Tugend nun ersetzen werde.
Doch, nicht dich allein nur, Herr,
Bitt' ich um Verzeihung; Alle
Fleh' ich drum, daß Euch mein Leben
Bessres Beispiel nicht gegeben.

Er nimmt eine Kerze in die Hand.

Diese Flamme sei mir Zeuge,
Daß zerknirscht ich hier bekenne,
Wie, gleich ihr, ich wohl verdiente
Einst in Ewigkeit zu brennen.
Und, wär' das dein heil'ger Wille,
Dann geh' deine Ehre vor
Meinem Wünschen und Behagen.
Mag ich brennen; ich ergebe
Willig mich in dein Verfügen!
Und da in der Hölle nicht mehr
Ich dich loben könnte, Herr!
Ruf ich noch, so lang' ich lebe:

Er und Musik.

Te Deum laudamus,
Te Dominum confitemur!

König.

Komm drum, Herr! und wenn dir einst,
Dir, dem ew'gen Wort des Vaters,
Nicht gegraut, durch des allmächt'gen
Geistes Kraft im Jungfrauschooß
Aus des Menschen Blut und Wesen
Leib und Seele anzunehmen[96]),
O so grau' dir jetzt auch nicht
Bei mir Sünder einzukehren.
Hast du in dem Schooß Maria's
Auch mit andrem Himmel deinen
Nur vertauscht, und steigst du hier
In den Abgrund aus dem Himmel,
Bist du deshalb ja du selber,
Und auch ich bin stets nur ich.
Füll' den Abstand aus, und höre,
Wie ich aus der Tiefe rufe,
Stets und immer wiederholend:

Er und Musik.

Te Deum laudamus,
Te Dominum confitemur.

Prinz.

Jetzo naht er.

Santjago.

Würd'ger eignet
Herr, sich deine Schloßkapelle
Zum Empfang; dort harre seiner.

---

96) Anspielung auf den Vers im Te Deum: „Tu ad liberandum suscepturus hominem, non horruisti Virginis uterum.“

König.

Dünkt es so Euch angemessen,
Führt, Ihr Beide, mich hinein;
Und ich will nun, als der Erste
Mit Euch Allen im Vereine
Jetzt das Sakrament begleiten.
Diese Kerze, die ich nahm,
Als ein Sinnbild meiner Strafe,
Werde mir zur Leuchte nun
Und zum Sinnbild meines Trostes,
Wenn ich, Ihm zu Füßen dort,
Meine Stimme mit des ganzen
Volkes Stimmen jetzt vereinend,
Dann am Ende des Tedeum —

Musik.

Te Deum laudamus,
Te Dominum confitemur.

König.

Bald, des Hymnus Strophen kürzend,
Bis zum letzten Verse komme:
In te Domine speravi,
Non confundar in aeternum.

Musik.

In te Domine speravi
Non confundar in aeternum.

Während des Gesanges zieht sich der **König** mit seiner Begleitung an die Thür der Kapelle zurück. Hierauf erscheint der **Erzbischof von Sevilla** mit dem Allerheiligsten, begleitet von dem ganzen Gefolge und schreitet langsam über die Bühne, während Alle niederknieen und zu beiden Seiten eine Gasse bilden. Der **König** erwartet ihn an der Thüre der Kapelle und folgt ihm, nachdem er eingetreten, zuerst hinein, dann alle Anderen. **Sultana** bleibt allein zurück.

Sultana.

Hab' ich ein so seltsam Schauspiel
Auch geschaut, so geb' ich dennoch

Nicht die Hoffnung auf, noch einst
Mich als Königin zu schauen
Hier in Spanien.

Die beiden Engel treten auf.

Erster Engel.

Hoffe immer,
Doch vergeblich ist's; ein andrer
König wird die kühnen Pläne
Dir durchkreuzen und vernichtend
Bald aus Spanien dich werfen.

Sultana.

Welcher denn?

Zweiter Engel.

Der dritte Philipp,
Der, als Ferdinand's vierzehnter
Sproß, mit einem Schlag dann deine
Wurzeln aus dem Boden reißt[97]).

Erster Engel.

Diesem wird der vierte folgen,
Der in seiner Frömmigkeit
Dann die Andacht des erhabnen
Sakramentes und Maria's
Ganz besonders wird erhöhen.
Jenem wird er in dem eignen
Hause würd'ge Herberg' geben,
Und für diese um Dekrete
Bitten, daß die Unbefleckte
Ueberall man hoch verehre[98]).

---

97) Siehe oben Anm. 70.

98) Philipp IV. erbat sich das Privilegium, das Sanktissimum in seiner Hauskapelle haben zu können und verwandte sich in Rom für die

Zweiter Engel.

Endlich wird dann Carl der Zweite,
Solchen Glückes würd'ger Erbe,
Ferdinand in voller Glorie
Schau'n, wenn erst der zehnte Clemens
Seine Tugend heilig spricht,
Und mit Messe und Officium
In der Kirche ihn verherrlicht[99]).

Sultana.

Mag er immer — doch vorher
Hör' die Welt —

Alle
(hinter der Scene).

Alphonso lebe!

Der Prinz und alle Anderen treten auf.

Prinz.

O mit wie betrübtem Herzen
Hör' ich euren Jubelruf!

(damals schon ventilirte) Erkärung des Dogmas der unbefleckten Empfängniß mit solchem Erfolge, daß der damalige Papst Alexander VII. durch die Bulle: Sollicitudo omnium Ecclesiarum allen Gegnern der unbefleckten Empfängniß Schweigen auflegte.

99) Die feierliche Heiligsprechung des heiligen Ferdinand fand statt im Jahre 1671 den 4. Februar durch den Papst Clemens X., welcher das Fest desselben an seinem Todestage (den 30. Mai) in ganz Spanien sub ritu duplici zu feiern befahl und im Brevier ein besonderes Officium und eine eigene Messe für das Fest des Heiligen anordnete. Der König von Spanien, Carl II., hatte die Heiligsprechung mit großem Eifer in Rom betrieben und die Kosten derselben getragen. Wahrscheinlich verdankt das gegenwärtige Auto, wie schon in den Vorbemerkungen erwähnt wurde, dieser in ganz Spanien auf das glanzvollste begangenen Feier seine Entstehung.

Alle.

Alle theilen wir dein Leid!

Segovia.

Des Gerechten Tod, er sei
Uns vielmehr ein leuchtend Vorbild,
Als ein Schmerz. Alphonso lebe!

Alle.

Hoch und lange leb' Alphonso!

Sultana.

Weh' mir, die ich als Gefangne
Muß mit allen Andern rufen,
Daß er lebe! Zwischen Jubel
Hier und Thränen bitten Alle
Wir um Nachsicht unsrer Fehler!

Alle.

Wenn Thränen in Freude
Sich lösen, ist's sicher,
Daß Leiden sich kleiden
In Trostesgewand.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Berufene und Auserwählte.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Der Titel dieses Auto: „Berufene und Auserwählte“ (Llamados y escogidos) läßt den Inhalt desselben mit ziemlicher Bestimmtheit errathen. Es ist das Gleichniß vom Hochzeitsmahle des Königssohnes (Matth. 22, 1—14), zu dem Alle geladen und berufen, bei welchem aber nur Wenige erschienen und zur wirklichen Theilnahme auserwählt waren, das dem Dichter, in seiner weitesten weltgeschichtlich-symbolischen Bedeutung erfaßt, den großartigen Stoff eines Dramas hergeben muß, wie es zur Verherrlichung der Eucharistie kaum tiefsinniger, allumfassender und erhabener componirt werden kann. Dem theologischen Tiefblick Calderon's konnte die großartige Doppelsymbolik, die dieses Gleichniß einschließt, unmöglich verborgen bleiben, und mußte um so mehr in dem Auto ihre Berücksichtigung finden, das seiner Natur nach von selbst zu dergleichen symbolischen Verknüpfungen hindrängt. Das in Rede stehende Gleichniß schildert nämlich, wie das auch vielfach von den Kirchenvätern anerkannt wird, nicht nur die Vermählungsfeier der einzelnen Seele mit ihrem himmlischen Bräutigam in der sakramentalen Vereinigung mit demselben, sondern auch die Verbindung Christi mit seiner Collektiv-

Braut, der Kirche. Wer die „göttliche Philothea" gelesen hat, dem wird die scheinbare Doppelnatur, welche sich hieraus für die Person der Braut ergiebt, nichts Fremdartiges mehr sein. Es ist kaum nöthig zu erwähnen, daß der König die Person des ewigen Vaters und der Prinz Christum den Herrn darstellt. Die Allegorie und Symbolik der übrigen Personen liegt auf der Hand und bietet keine Schwierigkeiten dar. Unter der Stimme ist die Predigt des Evangeliums zu verstehen, als deren persönlicher Träger und Repräsentant Johannes der Täufer, nach der Analogie anderer Autos, ihr die sichtbare Verkörperung leihen muß. Isaias und Daniel stehen derselben, als die vorevangelischen Hochzeitsboten, zur Seite. Zugleich repräsentiren sie die alttestamentalische Sehnsucht nach der verheißenen Gnade.

Berufene und Auserwählte.

Personen:

Der König.
Der Prinz.
Die Braut.
Der Glaube.
Die Stimme.
Die Wahrheit.
Die Lüge.
Das Heidenthum.
Die Synagoge.
Isaias.
Daniel.
Musik.

Isaias und Daniel treten von verschiedenen Seiten auf.

Isaias.

Allmächtiger Gebieter,
Des Sonn= und Meer=umkreisten Erdballs Hüter!
Der du regierst in Glück und Mißgeschick
Des Mondes Wechsel [1]) mit erhabnem Blick,
Vom ersten Morgenstrahl des Orientes
Bis zu dem letzten Glüh'n des Occidentes!

Daniel.

Herr über alles Land!
Deß Majestät, deß schöpferischer Hand

---

[1]) „Des Mondes Wechsel," d. h. den Wechsel der Ereignisse auf der vom Monde beschienenen Erde, deren Charakter, gleich dem Mondlicht, die Unbeständigkeit ist.

Das Sein und Leben danket
Was sich bewegt und fühlt und wächst und ranket,
Vom Wesen, das mit Geisteslicht bekleidet,
Bis hin zu dem, was schwimmt und fliegt und weidet!

Isaias.

Vernimm' die Klagetöne,
Die heute deine Knechte, deine Söhne,
Für deines Reiches [2]) Heil zu dir entsenden!

Daniel.

Der Stimme wolle, Herr, dein Ohr heut spenden,
Die ihre Noth durch Daniels Mund verkündet!

Isaias.

Die Isaias durch sein Schrei'n begründet!

Eine Klagestimme singt hinter der Scene:

Laß zum Troste doch uns Armen,
Unser schweres Leid zu stillen,
Daniels Wochen sich erfüllen [3])!

Musik.

Hab' Erbarmen, Herr! Erbarmen!
Zur Befreiung deiner Armen,
Als des langen Elend's Lohn
Sende, Herr, uns deinen Sohn [4])!

Anderer Musikchor.

Hab' Erbarmen, Herr! Erbarmen!

Der König tritt auf.

---

2) „Für deines Reiches," des irdischen nämlich.

3) D. h. laß die Weissagung des Daniel in Betreff der Zeit der Ankunft des Messias in Erfüllung gehen, welche dieser Prophet bekanntlich als nach Ablauf von 70 Jahreswochen bevorstehend verkündete.

4) Dieser Gesang ist ein summarischer Ausdruck der Sehnsucht und des Verlangens der Altväter nach dem Messias.

Der König.

So flehentliche Stimmen,
Die kläglich in der Lüfte Weh'n verschwimmen,
Sie thun Gewalt mir an,
(Daß Thränen mir Musik, erkennt ihr dran) [5]),
Daß sich mein Mitleid regt,
Von Daniels und Isaias Lied bewegt!
Sprecht (ob auch kund mir eures Herzens Stimm')
Was fordern meine Leute?

Daniel.

So vernimm!
Aller Königreiche König,
Dessen unermeßner Macht
Alles Land zum Teppich dienet
Und zum Baldachin die Himmel!
Deine edelen Vasallen,
Die in zweierlei Gesetzen
Schon Gehorsam dir geschworen,
Einst in Adam, dann in Moses,
Weil ja des Naturgesetzes
Zwei Gebote übergingen
Im geschriebenen Gesetze
In die heil'ge Zahl von zehn [6]):
Heute haben sie erfahren,
Daß vollendet schon die Frist
Jener Wochen, die ich selber
Deinem Volk einst angekündet.
Drum in Demuth hingeworfen

---

5) Der Sinn ist: Die Thränen heiliger Sehnsucht, welche Gott zur Gnade und zum Erbarmen bewegen, üben gleichsam auf Ihn eine ähnliche Gewalt aus, wie die Töne der Musik auf die Stimmung des Menschen.

6) Vergl.: „Zu Gott aus Staatsklugheit," Anm. 145 im I. Bd. S. 269.

Flehn sie hier mit treuem Herzen,
Daß die Himmel niederthauen
Jenes neuen Manna's Süße,
Daß die Erde sich eröffne,
Um das Heil hervor zu sprossen;
Daß der Wolken Purpurgold
Niederträufle den Gerechten[7]).
Doch damit Allegorie
Ihren Sinn alsbald eröffne,
Nicht ist's Daniel, nicht Isaias,
Die heut selber zu dir reden,
(Daß der Zeitverwirrung Freiheit[8])
Nicht zu Zweifeln Anlaß gebe);
Nein, die große Weisheit Gottes,
Welche Daniel bezeichnet[9]),
Und das Heil, das kommt vom Herrn,
Wie man Isaias deutet[10]),
Sind die zwei, die zu dir rufen
Jetzt, damit dein Weisheitsblick
Und dein Heil des Volkes Friede
Werde und der Noth Erlösung[11]).
Diese Bittschrift, die in Demuth
Wir zu deinen Füßen legen,

---

7) Anspielung auf die bekannte Stelle bei Isaias, Cap. 45.

8) „Der Zeitverwirrung Freiheit," d. h. derjenigen, die sich der Dichter nimmt, indem er Isaias und Daniel zu gleicher Zeit auftreten läßt.

9) Vergl.: „Das Nachtmahl des Balthasar," Anm. 13 im II. Bde. S. 16.

10) Isaias bedeutet nach der hebräischen Etymologie: Heil Jehova's.

11) Die Namen der beiden Propheten geben dem Dichter Veranlassung, sie zu allegorischen Personifikationen jener Eigenschaften Gottes zu machen, welche ihre Namen andeuten. Unter „Heil Gottes," wie der Name Isaias gedeutet wird, ist dann zu verstehen die in Gott vorhandene Geneigtheit, den Menschen Heil angedeihen zu lassen. Diese, in Verbindung mit seiner Weisheit, welche dieses Heil (d. h. die Erlösung) zu bewirken versteht, sind die beiden bewegenden Faktoren, also gleichsam die beiden Bittenden, welche die Sendung des Erlösers von Gott erflehen.

Sagt, daß du den großen Fürsten,
Deinen Sohn, in dem Palaste
Deiner Herrlichkeit nicht länger
Noch verschlossen halten wollest
Vor den Blicken deiner Leute,
Welche traurig und verlassen
Ohne ihn dir trostlos dienen.
Ihre Treue klagt darüber,
Daß sie nnr in Schattenbildern
Ihn verehren und nicht sehen;
Da's doch Zeit schon, daß der Welt
Seinen Herrscherglanz er zeige,
Daß du Haus und Braut ihm gebest [12]).
Dieses, höchster Herrscher, ist
Unserer Gesandschaft Inhalt,
Und des tiefbetrübten Volkes
Bitte.

König.

Gnädig nehm' ich's auf,
Und damit nun die Vasallen
Wissen, wie ich diese ihre
Bittschrift ehre, die sie mir
In dem Buche überreichen,
Dessen siebenfaches Siegel
Nur das Lamm zu lösen wußte [13]),

---

[12]) Die Grundanschauung, auf der das ganze Auto beruht, ist die schon im Alten Bunde von den Propheten angedeutete und von Christus durch das Gleichniß vom Hochzeitsmahl bestätigte Vergleichung der Ankunft des Erlösers mit einer Vermählung, die er mit seiner Braut, der Kirche, feiert.

[13]) Der Sinn dieser Anspielung auf das im 5. Capitel der Apocalypse erwähnte geheimnißvolle Buch, das mit sieben Siegeln verschlossen ist, welche nur das Lamm, d. i. Christus, zu lösen vermag, unter welchem Bilde auch Daniel seine Weissagungen bezeichnet (Dan. 12, 4), dürfte wohl folgender sein. Das versiegelte Buch, das Symbol der Geheim-

Soll der Prinz, mein ew'ger Sohn,
Dieses himmlischen Palastes
Thron, wo nur in Schattenbildern
Ich ihn zeigte [14]), bald verlassen
Und als menschgewordner Fürst sich
Seinen treuen Dienern zeigen.
Bald wird er sich sehen lassen
Und zur Welt herniedersteigen;
Schon hab' ich sein Haus gebaut [15]),
Dessen neue Diener jene
Waren, die er selbst erwählte [16]).
Erstling seiner Gnade, war's
Wohl ein klarer Morgenstern;
Denn von seinem Strahl erleuchtet
Glänzt' es vor der Morgenröthe [17]).
Und zu desto größrer Freude
Meiner Leute, die noch weilen
In des Limbus düstren Schatten,
Werd ich solche Braut ihm geben,
Daß sie Daniel begrüßen
Wird als Fürstin, Königstochter [18]).

---

nisse der Zukunft, oder mit anderen Worten, der verborgene ewige Rathschluß Gottes, enthält euere Bitte und ihre Gewährung. Daß sie in Erfüllung geht, war nur vom Willen des Lammes selbst abhängig; nur dieses konnte die Siegel des Buches lösen, weil die Erlösung die freie That seiner Erbarmung ist.

14) D. h. in den Vorbildern und Weissagungen des alten Bundes.

15) „Sein Haus," d. h. Maria, seine Mutter, die schon erschaffen und mit allen Gnadengaben ausgerüstet ist, welche sie würdig machen, die Mutter des Erlösers zu werden.

16) D. h. die Apostel.

17) Maria ging dem Aufgange der Gnadensonne in Christo wie ein Morgenstern voran, der jedoch sein Licht von den Strahlen der nachfolgenden Sonne selbst erhielt.

18) Wohl eine Anspielung auf Psalm 44, (45), 10 und 14. Unter der Braut ist die Kirche zu verstehen. Die in der Vorhölle (dem Limbus) auf die Erlösung wartenden Altväter werden ihr Erscheinen mit Jubel begrüßen, weil auch sie durch dieselbe gerettet werden.

Und da Wort und Werk in mir
Eins sind, sollt ihr gleich, zum Zeugniß
Und zur Bürgschaft des Verheißnen,
Beides, Haus und Braut, erblicken.
Und beachtet, daß in diesen
Allegorischen Gesichten,
Euch der Zeiten Wechsel nimmer
Störe, wenn allhier ihr schauet,
Was gewesen und was künftig.

Es erscheint der Wagen des Ezechiel mit den vier geheimnißvollen Thieren.

Dorthin wendet eure Augen,
Schau't den Wagen des Ezechiel,
Seines Hauses Bild und seiner
Doppelten Natur; ihn ziehen
Vier geheimnißvolle Thiere,
Die der jungfräulichen, reinen
Wohnung, die zur Welt ihn bringt,
Geist und Glauben, Flug und Stärke
In prophet'schem Bilde zeigen:
Engel, Löwe, Aar und Rind [19]).

---

19) Der geheimnißvolle von vier wunderbaren Thieren gezogene Wagen, auf welchem die Herrlichkeit Gottes zur Erde niederfährt, eine zu den vielfachsten Deutungen Veranlassung gebende Vision, mit der Ezechiel seine Weissagungen eröffnet (Cap. 1), wird hier vom Dichter in allegorischer Weise als ein Sinnbild Marias aufgefaßt, welche gleichsam der Wagen gewesen, in welchem Gott zur Erde niedergestiegen. Ob diese Auffassung auf der Idee irgend eines Kirchenvaters beruht, oder dem Dichter eigenthümlich ist, vermochten wir nicht zu ermitteln. Cornelius a Lapide, der auf nicht weniger als 15 Folioseiten die mystischen Erklärungen dieses Gesichtes bespricht und eine Menge hierauf bezüglicher Stellen von Kirchenvätern zusammengetragen hat, erwähnt nichts von einer solchen Deutung. Jedenfalls ist sie eine höchst geniale und poetische, und eines Calderon würdig. Wohl sind die vier geheimnißvollen Thiere schon öfter, wenn auch etwas gezwungen, mit den vier Cardinaltugenden in Bezug gebracht worden; doch scheint die hier ausgesprochene moralische Deutung derselben wiederum dem Calderon eigenthümlich zu sein. Der Engel (oder das Menschenangesicht) ist

Auf des Meeres Fläche auch
Lasset eure Blicke schweifen,
Und ihr werdet in den Wogen,
Die der Angst und Trübsal Bild,
Dort ein prächtig Schiff erblicken,

(— Es zeigt sich ein Schiff, und in ihm erblickt man den **Prinzen**, die **Braut** und Seeleute. —)

Das des sanften Südwinds Hauch
Ueber jene Silberfläche
Unruhvollen Schaumes treibt,
Ohne daß es fürchten müßte
Ungestümen Nordwinds Brausen
Noch des Westwinds wildes Wehen.
Wenn auch Sturm und böses Wetter
Es zuweilen überfällt,
Wird's doch niemals untergehen;
Denn ein göttlich, treues Bild
Von der auserwählten Braut
Ist des Kaufmanns Schiff; es kommt
Sich in Bethleh'ms vollem Speicher
Reich mit Weizen zu befrachten [20]).

---

dann auf den Geist, das Rind auf den Glauben (wohl wegen des geduldigen Tragens des Joches), der Adler auf den Flug, oder geistigen Aufschwung, und der Löwe auf die Tugend der Stärke zu beziehen. Schwieriger ist der Grund aufzufinden, der den Dichter in dem geheimnißvollen Wagen ein Bild der „doppelten Natur" Christi erblicken läßt. Vielleicht glaubte er dies durch die Doppelform der Räder angedeutet, von denen eins im anderen befindlich war. (Vergleiche Ezech. 1, 16.)

20) Das Schiff ist offenbar ein Symbol der Kirche, welche zugleich ihre allegorische Personifikation in der Braut findet, die mit Christus, ihrem göttlichen Bräutigam, in dem Schiffe fährt. Doch symbolisirt die Braut nur jenen Theil der Kirche, der aus den frommen und gerechten Seelen besteht, welche wirklich Bräute Christi sind. Ueberhaupt ist die Bedeutung der Braut in diesem Auto fast genau dieselbe, wie die der „Philothea" in der „Göttlichen Philothea," worüber vergl. die „Erläuternden Vorbemerkungen" zu diesem Auto im II. Bd. S. 331 ff.

Und die Kaiserin des Ostens[21])
Trägt es, die als edle Zofen
Alle Tugenden bedienen;
Unter ihnen als die schönste
Und die mächtigste von Allen
Zeichnet sich der Glaube aus.
Seht, schon kommen sie; besiegt
Sind des Meeres Fährlichkeiten,
Und sie steigen nun ans Land;
Menschlich schau'n zum ersten Mal
Jetzt den Fürsten die Vasallen.
Seinem Siege jubelt zu
Irdisch — himmlische Musik.

Isaias.

Welche Freude!

Daniel.

Welches Glück!

Musik.

Schiff, das Sturm nicht kann gefährden,
Wagen, den die Lüfte wehen,
Glück und Heil sollt ihr uns werden.

Alle.

Ehre sei Gott in den Höhen,
Und dem Menschen Fried' auf Erden!

---

21) Die „Kaiserin des Ostens" wird die Braut wohl deshalb genannt, weil der Orient die Geburtsstätte der christlichen Kirche war, welche, der Sonne gleich, von Osten nach Westen ihren Weg um die Erde gemacht hat.

Musik.

Schiff, das hin zur Erde trug
Eine Perl' von höchstem Werth[22]),
Wagen, dessen sel'ger Zug
Erd' und Himmel ein'gen lehrt,
Lande glücklich, senk' den Flug!
Enden soll'n des Kriegs Beschwerden,
Gnädig will der König werden,
Ew'ger Friede soll entstehen.

Alle.

Ehre sei Gott in den Höhen,
Und den Menschen Fried' auf Erden!

Der Prinz

(tritt mit der Braut aus dem Schiffe).

O holde Michol, süße Rachel[23]), blenden
Muß deiner Schönheit überird'scher Glanz
Des Menschen wie des Engels Auge ganz:
Der wird zur Gnad' sich, der zur Hoffnung wenden[24]).
Aus goldnen Wolken soll Aurora spenden

---

22) Bekanntlich vergleicht Christus selbst das Himmelreich, d. h. die Gnaden, welche seine Erlösung den Menschen gebracht hat, mit einer kostbaren Perle.

23) Wie David und Jakob oft als die Vorbilder Christi bezeichnet werden, so erscheinen auch ihre Bräute, Michol und Rachel, als Typen der Kirche.

24) Wörtlich übersetzt lautet diese Stelle: „Mensch und Cherubim werden beim Anblick deiner unermeßlichen Vollkommenheit vor Staunen außer sich gerathen, dieser über deine Gnade, jener über deine Hoffnung." Der Sinn dieser ziemlich dunklen Worte dürfte sein: Die Engel finden den Grund ihres Staunens in der Fülle der Gnade, welche der erlösten Seele zu Theil wird, und wodurch dieselbe wieder in jenen Zustand erhoben wird, der den Engeln nie verloren gegangen; für den Menschen ist es die ihm selbst durch die Kirche dargebotene Hoffnung auf die Wiedergewinnung der Seligkeit, welche seine Liebe zu ihr am meisten motivirt.

Für deinen Hals zum Schmuck des Prachtgewand's
Von Purpurrosen einen Hochzeitskranz,
Von Lilien, die des Himmels Auen senden [25]).
Solch hoher Gnad' und Tugend köstlich' Gut,
Himmlische Esther, ruht in deinem Schooß,
Daß du die Schuld'gen All' befreist vom Tod [26]).
Du sammelst deine Aehren, edle Ruth,
Auf Bethl'hems Fluren, o glückselig Loos,
Für's Brod der Engel, für's lebend'ge Brod [27]).

Die Braut.

Liebreicher Jakob, starker David! gerne
Will deine Rachel ich und Michol sein,
Wenn hier Geduld Prüfstein der Liebe dein [28]),
Wenn aus dem Streite deine Kraft ich lerne [29]).
Denn deiner Siegeskrone goldne Sterne
Umflicht der Palme Blatt und stiller Wein [30]).
Es hemmt die Sonne ihrer Strahlen Schein,
Um sie zu küssen von des Zenith's Ferne.
Durch mich, o mächt'ger Ahasver! befreist du
Dein Volk! Und Esther kann sich glücklich preisen,
Die deiner Liebe dankt solch mild Gebot.

---

25) Diese himmlischen Blumen, welche die Braut schmücken, sind wohl Symbole der Tugenden und Gnaden, mit denen die erlöste Seele durch ihren himmlischen Bräutigam ausgerüstet wird. Der Anklang an bekannte Stellen des Hohen Liedes ist unverkennbar.

26) Ein anderes Bild der Kirche ist in der Person der Esther erhalten. Wie diese dem Volk der Juden Gnade bei Ahasverus erwarb, so befreit die Kirche durch ihre Heilmittel die Menschen vom Zorne Gottes und der verdienten Strafe.

27) Endlich gewährt auch Ruth, die Aehrensammelnde, ein Vorbild der Kirche mit besonderer Beziehung zur Eucharistie.

28) D. h. wie Jakob seine Liebe zu Rachel durch das geduldige Ausharren im Dienste des Laban bewährte.

29) D. h. wie David seine Stärke im Kampf mit seinen Feinden bewies.

30) Vielleicht eine Anspielung auf den Einzug Christi in Jerusalem am Palmsonntage und die bald folgende Einsetzung des heil. Abendmahles.

Doch Größres noch in deiner Gnad' verleihst du,
Wenn Ruth du willst die Aehren sammeln heißen
Für's Brod der Engel, für's lebend'ge Brod.

König.

Dieses Festtags froher Jubel
Soll sich nicht beschränken heute
Nur auf meiner Leute Schaaren;
Auch die Fremden soll'n ihn theilen [31]).
Und so will ich, daß, indessen
Meine Macht und meine Liebe
Hier zu zeigen sich bestreben,
Welche Größe meines Hofes
Grüner Lorbeerkranz umschließe
In dem neu'n Jerusalem
Bei der hohen Hochzeitsfeier
Des Infanten, meines Sohnes,
Ihr ein allgemein Entbot
Zu dem Fest verkünden geht
Jedem Klima, jeder Zone,
Wo der Sonne Strahlen leuchten.
Saget Allen, die ihr findet,
Allen Königen der Welt,
Daß Ich, Israels Monarch,
Ich, der große Fürst von Juda,
Sie entbiete zu der Hochzeit
Meines Sohnes, daß sie Alle
Kommen, um mit mir zu speisen.

Daniel.

Ja, wir Beide theilen uns
In die Welt; kein Land soll's geben,
Wo wir deiner Kunde Samen
Nicht mit vollen Händen streuen.

---

31) Nicht blos Israel, sondern alle Völker der Erde sind zur Theilnahme an den Gnaden der Erlösung (zur Hochzeit des Lammes) berufen.

Isaias.

Hört' ihr Menschen!

Daniel.

Höret, achtet,
Sterbliche!

Isaias.

Der große König
Dieser Welt —

Daniel.

Der höchste Herrscher —

Isaias.

Rufet euch durch Isaias!

Daniel.

Ladet euch durch Daniel[32])!

Beide ab.

König.

Elias und Jeremias
Soll'n die andren Boten sein.
Viele seien die Berufnen,
Denn die Auserwählten werden
Wen'ge nur!

Der Prinz.

Und unterdessen,
Bis die Mahlzeit sich bereitet,

---

32) Die Propheten werden vom Dichter als die Boten bezeichnet, welche alle Völker zu dem Hochzeitsmahl des Königs laden, weil sie in ihren Weissagungen mehrfach darauf hingewiesen haben, daß die Herrschaft des Messias alle Völker umfassen werde.

Sei in diesen holden Gärten
Alles Freude nur und Jubel,
Daß mir meine schöne Braut
Fröhlich unterhalten werde.
Bis die Hochzeit wird gefeiert,
Soll die Freud' der Welt nicht fehlen [33]).

Eine Stimme singt hinter der Scene.

Stimme.

Freude, ihr Menschen, ja Freude verlang' ich!

Einer.

Warum denn?

Ein Anderer.

Weshalb denn?

Stimme.

Weil sich ja menschlich heut Allen hier zeiget
Der Erbe, der Sohn unsers Königs und Herren.
O Seligkeit, Fröhlichkeit, nimmer zu fassen!

Alle.

Ihn preise die Erde, ihn lobe der Himmel.

Alle entfernen sich und es treten auf die Wahrheit, ländlich gekleidet, mit einem Mantel, und die Lüge in bloßem Wamms. Beide wiederholen den letzten Vers, wie nachsinnend über seine Bedeutung.

---

[33]) Der Sinn dieser Worte dürfte sein: Die alttestamentalische Kirche, die verlobte Braut des künftigen Erlösers, soll, bis er kommt, um die Hochzeit mit ihr zu feiern, unterdessen wenigstens in der Hoffnung auf die künftigen Gnaden, die sich in den von Freude, Jubel und Dank erfüllten heiligen Liedern des alten Bundes, welche die Propheten gesungen haben, ausspricht, unterhalten und, da die Wirklichkeit noch fehlt, durch immer sich erneuernde trostreiche Verheißungen dafür entschädigt werden.

Beide.

Ihn preise die Erde, ihn lobe der Himmel!

Wahrheit.

Wiederholt die süßen Laute,
Die solch' frohe Botschaft künden.

Lüge.

Möcht' der Schall ein Ende finden;
In der Seel' mir vor ihm graute.

Wahrheit.

Denn des Himmels Argonaute
Bringt die Perle, klar und licht [34]).

Lüge.

Menschlich schaut man sein Gesicht;
Er erfüllt des Volkes Hoffen.

Wahrheit.

Wahrheit bin ich; glaub' es offen.

Lüge.

Ich, die Lüge, glaub' es nicht.

Wahrheit.

Wer ist Jener, wie der Nacht
Düstrer Schatten dort erscheinend,
Trüb und unmuthsvoll verneinend,
Während Alles freudig lacht?

---

34) Vergl. Matth. 13, 45. 46. Das im Evangelium mit einer kostbaren Perle verglichene Himmelreich ist durch Christus, der hier unter dem Argonauten des Himmels zu verstehen ist, auf die Erde gebracht worden.

Doch sein Mund mir's kund wohl macht,
Da er hier vorbei muß kommen.
Hört'st du?

Lüge.

Nichts hab' ich vernommen.

Wahrheit.

Einer Stimme lautes Schrei'n
Auf der ganzen Erde?

Lüge.

Nein,
Hörte nichts.

Wahrheit.

Ich hab's vernommen.

Lüge.

Und was sagte diese laute
Sonderbare Stimme denn?

Wahrheit.

Wenn ich's selbst dir sagen, wenn
Ich erzähl'n soll, was ich traute
Selbst zu hör'n, da ich dich schaute:
Wisse: daß mit Menschenleben
Sich der Fürst bekleidet eben,
Seinen Leuten sich zu zeigen,
(Sprach sie), daß zum Hochzeitsreigen,
Nach dem Wort, das er gegeben,
Mit der holden Braut, nur fehlet —

Lüge.

Eitle Täuschung!

Wahrheit.

Daß sich sammeln —

Lüge

(bei Seite).

Zorn und Wuth nur kann ich stammeln.

Wahrheit.

Alle Völker, die erwählet.

Lüge.

Und das glaubst du? (bei Seite.) Wie mich's quälet!

Wahrheit.

Seiner Gottheit Wahrheit bin ich.

Lüge.

Schweige, schweig! (bei Seite.) Zu Eis gerinn' ich!

Wahrheit.

Wie? du zitterst?

Lüge.

Wohl erzittert
Lüge, wenn sie Wahrheit wittert.
Kein Erstaunen drob gewinn' ich.

Wahrheit.

Daß ich selbst dich nicht erkannt,
Freut mich, denn ich wäre nimmer
Wahrheit, kennt' ich Lüge immer[35]).

---

[35]) Unter dem „Erkennen," von welchem hier die Rede, ist natürlich nur dasjenige zu verstehen, das den Begriff der Billigung, der inneren Verwandtschaft, einschließt.

Lüge.

Ich würd' Lüge nicht genannt,
Wenn ich's ohne Schmerz empfand,
Dich hier vor mir zu erblicken.

Wahrheit.

Willst zum Glauben dich nicht schicken,
Freudig hier nicht Achtung weih'n
Jener Stimm' Geheimniß?

Lüge.

Nein.

Wahrheit.

Kann sie täuschend denn berücken?

Lüge.

Ja; die höchste Herrlichkeit
Wird sich niemals also neigen,
Und zur Welt herniedersteigen;
Ihrer Unermeßlichkeit
Beut sich Menschheit nie zum Kleid;
Schranken kennt das Ew'ge nicht.

Wahrheit.

Dazu nimmer ihm gebricht
Wohl die Macht, und Mittel findet,
Ohne daß die Gottheit schwindet,
Er für's Menschen-Angesicht.
Und, da ich die Wahrheit bin,
Und als wahr es muß erfinden,
Geh' der Welt ich's zu verkünden.

Lüge.

Und auch ich, ich eile hin
Es zu leugnen.

Wahrheit.

Störr'scher Sinn!
Wenn dies Lüg' und Wahrheit heute
Sagen, sprich, wem soll'n die Leute
Glauben?

Lüge.

Mir; denn wurden nicht,
Selbst in Adam, wie man spricht,
Alle Menschen mir zur Beute,
Damals, als verstohlner Weise
Allzuerst das Sein und Leben
Mir des Weibes Ohr gegeben
Und der Schlange Zischen leise[36])?

Wahrheit.

Wenn sie, in gewundnem Kreise
Um des Baumes Ast geschlungen,
Jene täuschte, war gelungen
Halb der Sieg nur, denn ein neuer
Baum[37]) erhebt sich einst, und theuer
Büßt sie's, wenn auf's Haupt geschwungen
Sich ihr eines Weibes Fuß.

Lüge.

Wird ihn beißen.

---

36) Daß man der Lüge auf Erden leichter glaubt, als der Wahrheit, dafür beruft sich die erstere auf den ersten Conflikt, in welchen die Lüge mit der göttlichen Wahrheit auf Erden getreten. Wie damals die Lüge über die Wahrheit den Sieg errang, so wird es auch fernerhin bleiben. Die Wahrheit hingegen erinnert in den folgenden Versen daran, daß dieser Sieg kein endgültiger gewesen, daß vielmehr damals schon in der Verheißung des künftigen Erlösers die Bürgschaft für die endliche Ueberwältigung der Lüge durch die Wahrheit gegeben worden.

37) Das heilige Kreuz.

Wahrheit.

Falsch du trauest.

Lüge.

Daß du's nimmermehr erschauest,
Raub ich dir zum Abschiedsgruß
Jetzt das Leben, denn es muß
Meine Wuth dich doch vernichten.

Sie ringen mit einander.

Wahrheit.

Gnäd'ger Fürst! ach eil' zu schlichten
Diesen Streit, den auf der Erde,
Daß dem Zweifel Raum nicht werde,
Wahrheit kämpft mit Truges Dichten [38]).

Lüge.

Hilfe schwerlich dir verschafft
Solch' Gebet.

Wahrheit.

Ist nicht der Fürst
Höchster Richter?

Lüge.

Nein, du irrst;
Mir auch läßt er Meisterschaft.

Sie wirft die Wahrheit zu Boden.

---

38) Der Kampf, der sich hier zwischen der Lüge und der Wahrheit entspinnt, ist der symbolische Ausdruck der Hindernisse und Verfolgungen, welche sich der Ausbreitung der göttlichen Wahrheit auf Erden nach dem Rathschluß Gottes von Anfang an entgegensetzten und in welchem die Wahrheit, obgleich ihr endlicher Sieg gewiß ist, nur zu oft den Kürzeren zieht.

Wahrheit.

Diesmal fehlte mir die Kraft.

Lüge.

Wenn du jetzt am Boden liegst,
Wirst du dich noch widersetzen?

Wahrheit.

Ja; wohl kannst du mich verletzen
Heut', da du mich überfliegst;
Niemals doch du mich besiegst.

Lüge.

Siegt' ich nicht, da ich gezwungen
Dich zur Flucht?

Wahrheit.

Wenn ich entfloh',
Rett' ich mich.

Lüge.

Und wie denn?

Wahrheit.

So!

Die **Wahrheit** entflieht und die **Lüge** entreißt ihr den Mantel, so daß sie halb nackt bl
Unterdessen tritt das **Heidenthum** auf, und die **Wahrheit** flieht unter seinen Schuß.

Heidenthum.

Wie bist du hierher gedrungen

Wahrheit.

Deinen Fuß halt' ich umschlungen,
Heidenthum, (die Zeit mich drängte),
Daß dein Arm mir Schutz jetzt schenkte[39])!

Lüge.

Zittre Welt vor meiner Wuth,
Wenn um sich, als sichre Hut,
Lüg' der Wahrheit Mantel schwenkte!

Sie wirft sich den Mantel um.

Heidenthum.

Welcher Grund bewegt euch Beide
Zu so bitter blut'gem Zwist?

Lüge.

Dir's zu sagen leicht mir ist.

Wahrheit.

Daß ich's dir erzähle, leide.

Heidenthum

(zur Lüge).

Sprich du, — (zur Wahrheit) du die Rede meide,
Daß ich Alles recht erfahre.

Wahrheit.

Ich soll schweigen?

---

39) Die Wahrheit flieht unter den Schutz des Heidenthums, das ihr in den Weg tritt — ein allegorischer Ausdruck der Thatsache, daß die christliche Wahrheit von der Lüge der Juden verfolgt, sich zum Heidenthum wandte, obgleich auch hier die Lüge sich Eingang zu verschaffen weiß und die Wahrheit in ihrem schlichten und einfachen Gewande, — von dem Dichter künstlerisch durch das Entreißen ihres Mantels durch die Lüge angedeutet, — bald verschmäht wird und einer neuen Verfolgung entgegengeht.

Heidenthum.

Ja.

Wahrheit.

Ins Klare
Komm ich nun, und daß die Lüge,
Die bekleidet, mehr hier wiege,
Als die Wahrheit, ich gewahre,
Wenn sie nackt ist.

Lüge.

Durch die Welt
Schallte einer Stimme Ton,
Daß ein hoher Königssohn
Komm', der Gott und Mensch enthält.
Dies zu glauben hier gefällt
Diesem unvernünft'gen Tropfe.
Daß er schier verrückt im Kopfe,
Sagt ich; denn ich muß verneinen,
Daß sich Gott und Mensch in einem
Wesen finde. Darum klopfe
Ich ihn aus hier, und so kamen
Wir zum Streite.

Wahrheit.

Hör' mich an!
Wer kann zweifeln wohl daran,
Wenn der Fürst aus Gottes Samen
Stammt?

Heidenthum.

So nenn' das Gottes Namen.

Wahrheit.

Ein Gott ist nur.

Lüge.

Also soll,
Wie die Rede hier erscholl,
Nicht mehr Gott sein, (so doch war's?)
Jupiter, Saturn und Mars
Pluto, Merkur und Apoll?

Wahrheit.

Klar ist's, nimmer sind sie Götter,
Wenn getheilt so ihre Macht,
Daß sie gänzlich keinem lacht.

Heidenthum.

Schweige, schweige, frecher Spötter;
Wohl Verrath wär's meiner Götter,
Hört' ich ferner dich noch an.

Wahrheit.

Also glaubst du wirklich dran,
Heidenthum, was Jener sprach?

Heidenthum.

Ja, der Wahrheit Kleid bestach
Mehr, als deine Rede kann.
Dreißigtausend Götter ehre
Ich; wenn deines Fürsten Segen
Nicht wie jenen goldnen Regen
Jupiters ich fallen höre[40]),
Nimmer ich um ihn mich kehre.
Und damit du's nie mehr wagest,
Und nicht fürder Kunde tragest

---

[40]) Anspielung auf die bekannte Fabel von der Danaë.

Mir von solch' verborgnen Zeichen,
Bann' ich dich aus meinen Reichen[41]).
Hast nicht Ursach, daß du klagest;
Größ're Strafe dir gebührte,
Als Verbannung aus dem Lande;
Fast macht meinem Zorn es Schande,
Daß er dich zum Tod nicht führte.

Wahrheit.

Wenn auch Haß die Flamme schürte,
Daß Verfolgung du und Bann
Mir gewährest, nimmer kann
Ich die Todesstrafe leiden[42]).

Heidenthum.

Warum nicht?

Wahrheit.

Weil mir bescheiden
Wollt' der Himmel (denk daran!)
Ein unsterblich', ewig' Leben;
Wenn auch Kummer mich betrübt,
Zittr' ich nicht; der Wahrheit giebt
Kraft des heil'gen Geist's Umschweben.

Ab.

Heidenthum

(ihr nachrufend).

Wenn so hoffnungsvoll dein Streben,
Bleibe, warte! Welcher Schrecken!
Kann kein Glied mehr frei ausstrecken.

---

41) Das Heidenthum und die Wahrheit, die hier zunächst als die religiöse Wahrheit aufzufassen ist, schließen einander gegenseitig aus, d. h. überall wo das Heidenthum herrscht, ist die Wahrheit verbannt.

42) Die Wahrheit kann die Todesstrafe nicht erleiden, weil es unmöglich ist, daß sie jemals ganz von der Erde verschwinde.

Einer Bildsäul' gleich ich schier;
Treiben konnt' ich sie von mir;
Ihr zu folgen kann entdecken
Ich kein Mittel[43]).

Lüge.

Da verderben
Du die Wahrheit selbst nicht kannst,
Ob von dir du sie auch bannst,
Möge, wer sie redet, sterben.

Heidenthum.

Meine Gunst soll nie erwerben,
Wer nicht zu den Göttern fleht.

Lüge.

Da den Krieg ich nun gesä't,
Folg' ich ihr[44]) und wirke so,
Daß, da sie zum Himmel floh,
Mir die Erde nicht entgeht.

Ab.

Heidenthum.

Stimme, die mit frechem Muth
Lästert meiner Götter Schaar,
Zunge, aller Ehrfurcht baar,
Kann ich hören dich (o Wuth!),
Während schlaff und träge ruht
Meine Macht? Wie nahm sie nicht

---

43) In dieser plötzlichen Unentschlossenheit des Heidenthums und dem unwillkürlichen Schrecken, den es erfährt, nachdem es die Wahrheit von sich verbannt hat, ist die Thatsache angedeutet, daß ihm trotz seines Irrthums doch stets eine unvertilgbare Sehnsucht nach der Wahrheit und ein dunkles Bewußtsein derselben innewohnte, während andererseits seine Philosophie ein schlagendes Zeugniß für die Unmöglichkeit, die Wahrheit zu finden, nachdem sie einmal verloren gegangen, ablegte.

44) Ihr, d. h. der Wahrheit.

Dir das Leben? War's nicht Pflicht,
Daß mein strenger Zorn entbrannte,
Da sie Gott und Menschen nannte
Ihren Fürsten, andre[45]) nicht?
Schauer rieselt durch die Glieder
Mir; ich glüh' in Fieberhitze.
Halte deiner Rache Blitze
Jupiter zurück noch! Wieder
Zügle deines Zornes Hyder,
Mars! Besänftig't euern Groll[46])!
Holla!

Die Musiker treten auf.

Einer.

Was dein Wunsch?

Heidenthum.

Es soll
Meiner Völker bunter Kreis
Singen mannichfalt'gen Preis
Meinen Göttern, daß der Zoll
Solcher Ehre wieder sühne,
Was durch Lauheit ich verschuldet.

Musik.

Erbarmen, o Götter! es kann eure Menge
Ja nicht das Gerücht eines Einzigen[47]) stören!

---

45) Meine falschen Götter nämlich.

46) Die plötzlich wieder entbrennende Wuth des Heidenthums gegen die Wahrheit ist die Wirkung der Lüge, die ihm den fanatischen Eifer für die Ehre seiner falschen Güter einhaucht, welche es als durch die Stimme der Wahrheit gekränkt und beleidigt ansieht, und als auf das Heidenthum selbst aufgebracht, daß es der Wahrheit nicht den Garaus gemacht und sie anstatt mit Todesstrafe nur mit Verbannung belegt.

47) „Das Gerücht eines Einzigen," d. h. die durch die Wahrheit ausgestreute Kunde, daß nur ein Gott der wahre sei.

Eine Stimme.

Wenn Venus die Luft und Merkur ist die Erde,
Wenn Wasser Neptun und wenn Pluto das Feuer,
Wenn Jupiter Blitzstrahl und Mars ist der Donner,
Diana der Mond und Apollo die Sonne.

Alle.

Erbarmen, o Götter! es kann eure Menge
Ja nicht das Gerücht —

Daniel tritt auf.

Daniel.

Es schweige die Stimme
Solch abgöttischen Gesanges;
Ihrer süßen Töne Schwirren,
Das so hell die Luft durchzittert,
Sterbe schnell jetzt in der Luft.

Heidenthum.

Wer bist du, der ohne Scheu
Hier zu unterbrechen wagt
Meiner Götter Preis und Lob
Die anbetend ich verehre?

Daniel.

Ein Gesandter bin ich, von des
Himmels und der Erde höchstem
Herrscher an dich abgesendet[48]).

---

48) Daniel wird vom Dichter als Bote Gottes, der das Heidenthum zu seinem Hochzeitmahle laden sollte, hier eingeführt, weil er in der That die besondere Mission hatte, den heidnischen Chaldäern und ihren Königen (Nabuchodonosor und Baltassar) Kunde vom wahren Gotte zu bringen.

Heidenthum.

Ist's der große Jupiter?

Daniel.

Nein.

Heidenthum.

Wer sonst?

Daniel.

Juda's König ist's,
Dessen Name Sabaoth.

Heidenthum.

Kenn' ihn nicht und hatte niemals
Mit ihm irgendwie Gemeinschaft.
Drum nimmt's Wunder mich, daß du
Sagst, wie dieser große Herrscher
Dich an meinen Hof gesendet,
Und daß Juda's König meiner
Sich erinn're.

Daniel.

Diese Zweifel
Werden schwinden, wenn du mir
Jetzt Gehör schenkst.

Heidenthum.

Achtsam hör' ich.

Daniel.

Dieser höchste Herrscher ist's,
Herr des Himmels und der Erde,
Der der Welt das Sein gegeben,
Der dem Menschen gab die Seele,

Der der Blume Leben, der
Die Bewegung gab dem Thiere,
Floß' dem Fisch, dem Vogel Federn,
Licht der Sonne, — denn es ist
Selbst Jehova, Gott der Götter.
Damit hast du schon die Antwort
Auf den ersten Zweifel.

Heidenthum.

Nein;
Doch zum zweiten geh' nun über;
Alles will genau ich wissen.

Daniel.

Daß er deiner sich erinnert,
Dies geschah, weil edelmüthig
Seiner Macht und Liebe Größe
Er zu zeigen hat beschlossen
Bei der Hochzeit seines Sohnes.
Zur Vermehrung seines Ruhmes
Ließ er nah' und fern die Völker
Zu dem Feste alle laden.
Und so komm' in seinem Auftrag
Ich zu dir, um dir zu sagen,
Daß er, wenn du willst erscheinen,
Deine Gunst dir danken wird,
Und an seiner Tafel Platz dir
Geben —

Heidenthum.

Schweige, spar' den Athem;
Doppelt hat mich schon beleidigt
Dieser stolze Antrag; einmal,
Weil er zu versteh'n mir giebt,
Daß er selbst der höchste Herr
Sei der Welt, und überdies,

Weil er hochmüthig vermeinet,
Daß zur Gnade ich mir's schätze,
Platz an seinem Tisch zu nehmen.
Bin ich selbst die Kön'gin nicht
Aller Völker? Ist der Lorbeer
Meiner Siege, der die Schläfen
Mir umflicht, nicht meiner Thaten
Immer grünender Beschützer?
Bin ich's nicht, die, unbesiegbar,
Mich von allen Nationen
Ließ verehren, von des Ostens
Thor, bis zu des Abends Pforte?
Wenn er Juda's König ist,
Will Nabuchodonosor
Ich entsenden, daß er schleppe
In mein Babel es gefangen[49]).
Geh' und sage deinem König,
Daß die Antwort, die ich gebe,
Lautet: da ich jetzt beschäftigt
Mit der Anbetung und Ehre
Meiner Götter, kann bei seinem
Freudenmahl ich nicht erscheinen.

Daniel.

Daß du deines Götzendienstes
Eitle Uebung unterließest,
Rief ich dich, da ich erkenne,
Daß es falsche Götter sind,
Die du ehrest. Du verehrest
Thon in Baal, in Dagon Stein,
Gold in Moloch, schwaches Zinn

---

49) Das stolze Heidenthum will nicht zugeben, daß der Gott eines so kleinen und verächtlichen Volkes, wie die Juden, den Vorrang vor seinen Göttern habe. Um dies zu beweisen, soll das Volk dieses Gottes Gefangener seines Herrschers werden.

In Adramelech, gemeines
Eisen nur in Belphegor,
Plumpes Blei in Anamelech,
Niedres Erz in Astaroth —
Alles Götter ohne Macht,
Ohne Leben und Bewegung.
Nur des Teufels Stimme ist's,
Der sie ihren Schutz verdanken.

Heidenthum.

Wer sagt dieses?

Daniel.

Daniel,
Seine eignen Worte sind's [50]);
Um des Tadels deiner Götzen
Wird mein Name „Gottes Weisheit"
Auch verdollmetscht.

Heidenthum.

Und deshalb
Soll ein dunkler Kerker auch

(Das Heidenthum wirft ihn zu Boden und tritt ihn mit Füßen.)

Heut' dein Lohn sein, ohne daß dich
Der Gesandtschaft unverletzlich
Recht beschütze. Bindet ihm
Alsogleich jetzt Händ' und Füße.
Da wie ein vernunftlos Thier
Er gesprochen, seien Thiere
Seine Henker; werft ihn vor
Jener Löwen wilder Wuth.

(Sie ergreifen ihn.)

---

50) Die obige Rede Daniels enthält Anspielungen auf verschiedene Stellen seiner prophetischen Schriften.

Des Amphitheaters Scenen
Sind ein festlich Schauspiel ja
Für die Götter, die er schmähte[51]).

Daniel.

Jener, dem ich Ehre weihe,
Wird vor ihrer Wuth mich schützen.

Heidenthum.

Bis von ihm dir Hilfe kommt,
Sollst du meine Rache fühlen.

Daniel.

Diese Antwort mag die Luft
Hin zu meinem König tragen.

Heidenthum.

Ja sie soll's; mit ihr die Lieder,
Die zum Preis der Götter schallen.

Daniel.

Mög' der Himmel sie verwandeln
In des Herren Lobgesänge.

Heidenthum und Musik.

Erbarmen, o Götter! es kann eure Menge
Ja nicht das Gerücht eines Einzigen stören!

Daniel und Musik.

Wohl kann es; denn dieser, der einzige, wahre
Stieg, alle besiegend, zur Erde herab.

Alle entfernen sich.

---

51) Bekanntlich wurde Daniel deshalb in die Löwengrube geworfen, weil er es wagte, trotz des königlichen Verbotes, den wahren Gott zu verehren.

Die Synagoge mit einigen Begleitern tritt auf [52]).

Synagoge.

Laßt mich sterben, denn mich tödtet
Der Verzweiflung wilder Schmerz.

Einer.

Sprich, was hast du?

Synagoge.

Weiß es nicht.

Ein Anderer.

Wohin eilst du?

Synagoge.

Dieses auch
Weiß ich nicht; ich weiß allein,
Daß ich blindlings in Verwirrung
Vorwärts stolp're, daß zugleich
Blind und taub und stumm ich bin.
Himmel! welch' verschiedne Stimmen
Hallen widersprechend heute
Durch die Welt und füll'n mit Staunen
Meinen Geist? Die Einen sagen,
Daß der Fürst von Israel
Schon gekommen; Andre künden
Vieler Götter Herrschaft an.
Beide Widerspruch enthalten
Doch für mich, die Synagoge,
Israels unbesiegte Herrin;

---

52) Nachdem die verschiedene Aufnahme und Wirkung, welche Wahrheit und Lüge beim Heidenthum fanden, im Vorigen geschildert worden, wird nun ihr Einfluß auf das Judenthum dargestellt, das ebenfalls zu der großen Menge der zum Hochzeitmahl des himmlischen Königs Berufenen gehört.

Diese, da sie laut verkünden,
Daß mehr als ein einz'ger Gott;
Jene, da sie glauben machen,
Daß er wirklich schon gekommen,
Da doch sich noch nicht erfüllet
Die verheißnen Jahreswochen,
Und am Himmel und auf Erden
Jene Zeichen nicht erscheinen,
Die sein Kommen deuten. Noch nicht
Hemmt die Sonne ihren Lauf,
Und des Mondes Kreise haben
Sich noch nicht verwirrt, die Sterne
Ihren Glanz noch nicht verloren,
Und der Wolken Schooß gebar
Keine Blitze; ihren düstren
Schleier hat die Nacht noch nicht
Finster drohend ausgebreitet
Ueber'n Leichnam dieser Welt.
Wo bleibt der Propheten Zeugniß,
(Wenn ich ihren Worten traue,)
Welche sagen, daß in Schrecken
Sich des Fürsten Ankunft kleidet[53])?
Kann mir Niemand die Verwirrung
Meiner Sinne lösen?

Die **Wahrheit** und die **Lüge** treten auf, und nehmen die **Synagoge** in die **Mitte**.

Beide.

Ja.

Synagoge.

Wer wird mir's erklären?

Beide.

Ich.

---

53) Vergleiche die ganz ähnliche Rede der Synagoge in dem Auto: „Zu Gott aus Staatsklugheit." I. Bd. S. 243.

Synagoge.

Einen nur hab' ich gefragt,
Und von Zweien kommt mir Antwort?

Lüge.

Ja, damit du nach Belieben
Deine Meinung ändern kannst.

Wahrheit.

Nein, damit die beßre du,
Synagoge, frei erwählest.

Synagoge.

Nun so sag' mir, nacktes Traumbild[54]),
Sprich', bekleidetes Gespenst[55]),
Die ihr meines wirren Geistes
Widerstreitende Affekte[56]),
Wie versteht ihr das?

Wahrheit.

So höre.

Lüge.

Sprich nur; ich werd' widersprechen.

Wahrheit.

Ein Gott ist nur.

---

[54]) D. i. die Wahrheit, welcher in der obigen Scene die Lüge ihren Mantel geraubt hat.

[55]) D. i. die mit dem Mantel der Wahrheit bekleidete Lüge.

[56]) Wahrheit und Lüge werden von der Synagoge hier die widerstreitenden Affekte ihres wirren Geistes genannt, nicht als ob sie blos eine rein subjektive Existenz in ihrem Geiste hätten, sondern weil dieser ihr Geist, je nachdem er von ihnen affizirt wird, sich zu ihnen in widerstreitender Weise hingezogen fühlt.

Lüge.

Das ist wahr.

Wahrheit.

Doch so eben erst verneint' es
Deine Stimme[57]).

Lüge.

Weil ich Jedem
Rede, wie er es verlangt.

Wahrheit.

Dieser[58]) soll zur Erde kommen.

Lüge.

Wahrheit ist's[59]).

Wahrheit.

Und schon erschienen
Ist die Zeit.

Lüge.

Das leugne ich,
Denn noch boten keine Zeichen
Himmel, Sonne, Mond und Sterne,
Die Verwundrung uns erregten!

Wahrheit.

Wenn uns die Propheten sagen,
Daß des ew'gen Vaters Sohn

---

57) Nämlich bei der obigen Unterredung mit dem Heidenthum.

58) Dieser d. i. der oben erwähnte eine Gott.

59) Die Lüge giebt der Synagoge gegenüber die Erwartung der Menschwerdung Gottes zu, weil offenbar die Tradition des Judenthums den Messias als wahren Gott bezeichnete.

Komme unter Schreckenszeichen,
Donnern, Blitzen und Verwirrung,
Sprechen sie nicht von dem ersten
Kommen, wo er menschlich kommt.

Lüge.

Und von welchem denn?

Wahrheit.

Vom zweiten,
Wenn als Rächer er erscheinet,
Um die Welt durch Feu'r zu richten;
Deshalb kann er heute kommen,
Ohne daß die Schreckenszeichen
Seiner Ankunft Nähe deuten;
Denn in Frieden kommt er, sich ja
Zu vermählen.

Synagoge.

Irrthum ist's.

Sie stellt sich auf die Seite der Lüge.

Wahrheit.

Stellst du dich auf d e s s e n Seite?

Synagoge.

Ja, denn dieser sprach mir hier
Mehr noch mit der Wahrheit Mantel.
Wenn ich selbst die Braut ja bin,
Wie kann zur Vermählung er
Kommen, ohne daß ich's wisse?

Wahrheit.

Weil der Zweifel, den du hegest,
Da die Stimme du doch hörtest,

Und die falsche Rechnung deiner
Jahreswochen hat bewirket,
Daß beim Gastmahl jenes höchsten
Ahasverus du geworden
Die verstoß'ne Vasthi; eine
Andre wird die Esther [60]).

Synagoge.

Schweige!
Weiter hör' ich dich nicht an.
O wie hat der Löwe meines
Wappens [61]) seine Fieberhitze
Mitgetheilt mir! Welches Zittern
Faßt mich plötzlich? Wie ist's möglich,
(Ha, ich sterbe schier vor Wuth!
Und der Athem fehlt mir!) daß —
Heute (ein Vulkan ist meine
Brust, ein Aetna wird mein Herz!)
Esther die erwählte, und
Die verstoßne Vasthi ich!
Wer sagt dieses?

Wahrheit.

Isaias.

Synagoge.

Wo?

(Isaias tritt auf.)

---

60) Vasthi und Esther werden von den heil. Vätern öfters als Typen der Synagoge und der Kirche gedeutet.

61) „Der Löwe meines Wappens." Der sterbende Jakob sprach zu Juda, dessen Stamm den Juden den Namen gegeben, die prophetischen Worte: „Ein junger Löwe ist Juda, zur Beute erhebst du dich, mein Sohn! Du ruhest, du lagerst dich dem Löwen gleich und gleich der Löwin. Wer reizt ihn auf?" Genes. 49, 9.

Isaias.

In seiner Weissagung,
Die Manasse er verkündet.

Synagoge.

Wie?

Isaias.

Ich sah' auf seinem Throne
Gott den Herrn; zur Seite standen
Seiner Liebe Seraphim;
Sechsfach waren ihre Flügel,
Zweie deckten ihr Gesicht,
Zwei die Füße, und mit zweien
Flogen sie, und riefen: Heilig,
Heilig ist Gott Sabaoth;
Und die Erd' ist voll —[62])

Synagoge.

Hör' auf!
Laß das thörichte Versuchen,
Mich mit deinem Wort zu täuschen.
Denn du würdest nur als Schlange
Durch die Rede mich beschwören[63]).

---

62) Im sechsten Kapitel des Isaias, dessen Eingangsworte hier citirt werden, ist allerdings jene Weissagung von der Verwerfung des auserwählten Volkes enthalten, welche Isaias der Synagoge, die ihn nicht aussprechen läßt, sondern mitten in seiner Rede unterbricht, hier ins Gedächtniß rufen will, um ihr zu beweisen, daß sie die „verstoßene Vasthi" sei. Denn dort heißt es (V. 10): „Verblende das Herz dieses Volkes, verstopfe seine Ohren und schließe ihm die Augen, daß es nicht sehe mit seinen Augen, noch höre mit seinen Ohren, noch fühle mit seinem Herzen, noch sich bekehre und ich es heile u. s. w."

63) D. h. deine Rede würde mich meiner wahren Natur entäußern, wie die Beschwörung den Schlangen ihre natürliche Bösartigkeit raubt.

Moses sagte, daß des Herren
Antlitz Niemand schauen werde
Und noch leben; wenn du selbst dich
Rühmest, es geschaut zu haben,
Da du lebst, bist du ein frecher
Uebertreter des Gesetzes[64]).
Deshalb sei dein Todesurtheil
Nur die Antwort, die ich gebe
Jenem König, der dich sendet,
Und den ich nicht kenne. Schleppt ihn
Fort sogleich, und daß noch größer
Werde seiner Strafe Marter,
Soll das Schwert nicht, nein, die Säge
Seines Leibes Rumpf durchschneiden[65]).

Isaias.

Wahrheit, für dich sterb' ich; bringe
Diese Kunde meinem König.

Sie schleppen ihn fort.

Synagoge
(zur Wahrheit).

Und du weich'st aus meinen Reichen.

Wahrheit.

Ja, zur Wüste wend' ich mich,
Bei den Thieren will ich leben;
Denn mit größrer Liebe werden
Für die Wahrheit Sinn bezeugen
Die unsinnigen Geschöpfe.

Ab.

---

64) Ein Sophisma, das an die Argumentation des Talmud erinnert.

65) Nach einer alten Tradition ließ der König Manasses den Propheten Isaias zersägen. (Vergl. 4. Kön. 21, 16.)

Synagoge

(zur Lüge).

Du bleibst bei mir; denn von heut' an
Bist du mein vertrauter Rath.

Lüge.

Wenn ich mit dir bin, wird zittern
Bald die Welt vor deiner Stärke.

Synagoge.

Ja sie wird's; denn nicht allein
In dem Blute des Propheten
Und Gesandten will ich hier
Meine Hände färben; nein,
Wenn er selber wird erscheinen,
Der den großen Fürsten sich
Nennt von Israel, wird mein Zorn
Ihn zu tödten wissen, ob auch
Schreck und Graus die Welt durchzittre,
Ob der Himmel wanke, Sturmwind
Heule, und das Meer erbrause;
Ob der Berge schwer Gewicht
Aus den Fugen weiche, ihren
Düstren, grauſ'gen Schleier Nacht
Ueber's Erdenrund ausbreite,
Ohne Schönheit, ohne Glanz
Mondeslicht in Ohnmacht sinke,
Sonne selbst in Krämpfen liege!

Alle entfernen sich. Der Prinz tritt auf von der einen Seite; von der anderen die Braut.

Prinz.

Du holde Gottesbraut!
Bei deren Glanz verwandelt wird in Schatten
Das Licht, und trübe schaut
Der Tag, und Sonne selber läßt ermatten

Den hellen Strahl, und gerne
Vertauscht' mit deinen Blumen ihre Sterne!

Braut.

Himmlischer Bräutigam!
Wohl zum Dezember wird des Maies Blühen,
Da du so wundersam
Läßt deiner Schönheit Majestät erglühen,
Wenn über Rosen schreitet
Dein Fuß, und neues Blüh'n allum verbreitet.

Prinz.

Um seinen Durst zu stillen
Sucht kein verwundet Reh des Bächlein's Welle
So heiß, wie zu erfüllen
Eilt meine Sehnsucht sich an deiner Quelle,
Wo, Liebe zu empfangen,
Mich drängt der eignen Liebe heiß' Verlangen.

Braut.

Um in des Hirten Armen,
Von seiner treuen Sorge angezogen,
Erschöpfet zu erwarmen,
Kommt nicht so schnell durch grüne Au'n geflogen
Das Schäflein, das verloren,
Wie deiner Lieb' Umarmung ich erkoren.

Prinz.

Bald, o geliebte Braut,
Wird unsrer Hochzeit sel'ge Stunde kommen.

Braut.

Angstvoll mein Auge schaut,
Daß soviel Zeit sich Daniel genommen
Und Isaias.

Die **Wahrheit** tritt auf.

Wahrheit.

Ach! wo eil' ich hin?
Auch nicht vom Echo Antwort ich gewinn'?
Muß von den Heiden fliehen,
Nackt, wie die Wahrheit, und verfolgt; wer giebt
Jetzt Schutz wohl meinen Mühen?

Prinz.

Wohin, o Wahrheit, eilst du so betrübt?

Wahrheit.

Zu dir, zu dir, Herr, eben;
Denn du bist Weg, bist Wahrheit und bist Leben.
Drum Leben sucht und Weg
In dir die Wahrheit, von der Welt verachtet,
Und kehrt zum Centrum, wo ihr erster Steg.
Verkleidet schon die Lüg' zu herrschen trachtet.
Von Ihrer Tyrannei
Jetzt Daniel und Isaias Zeuge sei.
Die Synagoge, blind,
Und Heidenthum, wohl nicht mit hellerm Blicke,
(Als beide Boten eilten hin geschwind
Um sie zu laden), wanden ihr [66]) die Stricke
So fest, ganz nach Verlangen,
Daß Einer todt, der Andre liegt gefangen,
Den Löwen preisgegeben.
Von Jezabel verfolget flieht Elias,
Und mit blutdürst'gem Streben
Gesteinigt hat Egypten Jeremias [67]);
Empört hat sich der Völker Meer erhoben [68])!

---

66) Ihr, d. i. der Lüge.
67) Daß der Prophet Jeremias in Aegypten vom Volke gesteinigt wurde, erwähnt das röm. Martyrologium den 1. Mai.
68) Wohl Anspielung auf Ps. 2. „Quare fremuerunt gentes etc.“

Prinz.

O höchster König, ew'ger Vater droben!
Die Unbill geht **mich** an;
Gieb mir Erlanbniß, Herr, dem Sohn, dem deinen,
Daß ihrer Thorheit Wahn
Bestrafe mein Erscheinen,
Daß in gerechtem Kriege
Der Erde Völker gänzlich ich besiege!

Braut.

Wenn, wer von dir gesendet
Kam, Herr, auf solche Weise ward behandelt,
Wohl keine Ehrfurcht spendet
Man **dir** selbst.

Prinz.

Fürchtest du?

Braut.

O, Herr, es wandelt
Mich Furcht an, du könnt'st sterben.

Prinz.

Auch sterbend siehst du mich Triumph erwerben.
Doch wie? Des Todes Mahnung
Läßt zittern mich und Traurigkeit empfinden,
Da doch des Sieges Ahnung
Gewiß ist?

Braut.

Ach, dem Antlitz sich entwinden
Purpurne Tropfen schon [69]).

---

69) Anspielung auf die Todesangst und den Blutschweiß Christi am Oelberge.

Wahrheit.

Betrübt sich Tugend, daß der Sünde Lohn[70])
Sich meldet also klüglich?

Prinz.

Ob auch den Tod ich fürcht', ich ihn erflehe;
Und dennoch, wenn es möglich,
Geh' dieser Kelch vorüber, den ich sehe;
Doch, ob's auch bitter scheine,
Dein Wille nur geschehe, nicht der meine.

Die Stimme tritt auf mit dem Kreuz, und der Glaube mit dem Kelche und hinter ihnen der König.

König.

Was du, o Prinz, begehrt
Von mir in deiner Liebe,
Mein Mitleid dir's gewährt,
Das ungerührt bei solcher Noth nicht bliebe.
Geh' in den Streit, doch erst
Will ich, daß du das Hochzeitsmahl gewährst,
Und feierst mit den Gästen[71]).

Braut.

Mit welchen Völkern, Herr, da nicht gekommen
Die Könige und Fürsten zu den Festen,
Die wohl den Ruf vernommen?
Bin ich allein, so bleibt mein Ruhm nur klein;
Denn ich bin nur der Gläubigen Verein.

---

70) Der „Sünde Lohn," d. i. der Tod.

71) Dem Leiden und Tode des Herrn ging die Einsetzung des heil. Abendmahles vorher.

König.

Wenn stolze Königreiche
Mir weigern ihre Leute,
Und sich empört entziehen meinem Reiche,
Denn deine Stimme jetzt zu laden schreite,
Auf Wegen und auf Gassen,
Die fremden Pilger, die sie besser fassen;
Und in der Dörfer Schranken
Die Blinden, Lahmen, Schwachen und die Kranken;
Und die an öden Plätzen
Sich immer finden, laß zur Tafel setzen.
Denn dort, wo Demuth, (wisse!)
Der eitlen Größe Pracht ich gern vermisse.

Prinz.

Du, meine Stimm', Johannes,
Durch die ich rede, rufe in der Wüste;
Nicht mehr verwehrt sein kann es
Den Armen, nach dem Feste das Gelüste.
Niemand sei ausgenommen;
Die Krücke wie die Krone soll heut kommen!

Die Stimme

(singt).

Kommt herbei, ihr Menschen alle,
Ein köstlich Hochzeitmahl ist euch bereitet!

Der Glaube

(singt).

Eilt, ihr Sterblichen, herbei,
Bereitet steht für euch gar süße Speise!

Stimme.

Kommt in hochzeitlichem Kleide
Her zu des Palastes Stufen.

Glaube.

Wenn auch Alle sind berufen,
Wen'gen wird der Auswahl Freude.

Stimme.

Keiner diese Ladung meide
Zu dem hohen Festesmahle.

Glaube.

Weinstock füllet euch die Schale,
Weizenähre giebt euch Speise!

Stimme.

Menschen! macht euch auf die Reise!

Alle.

Ein köstlich Hochzeitsmahl ist euch bereitet!

Glaube.

Eilt, ihr Sterblichen, herbei,
Bereitet steht für euch gar süße Speise.

Alle gehen ab. Die Lüge tritt auf.

Lüge.

Schlange bin ich; Schlangenweise
Ist's, daß sie Musik verscheuchet.
Darum waffnet sich der Himmel
Gegen mich mit süßen Tönen.
Doch, was gilt's? Genügt' es nicht,
Daß ich von der ganzen Erde
Wahrheit weit verbannet habe,
Daß in jener eignem Kleide
Lüge jetzt die Welt besitzet,
Um in Frieden hier zu herrschen?

Muß sich wieder eine Stimme
Jetzt erheben, die begleitet
Wird vom Glauben, für die Wahrheit,
Um mir neuen Krieg zu bringen?
An den Enden schon der Erde
Hört man sie; 's ist unvermeidlich,
Daß sie, da sie Gottes Stimme,
Diesen Erdkreis ganz erfülle.
Ha! wenn meine Kunst bewirken,
Meine Schlauheit, mein Verrath,
Könnte, daß die Synagoge,
Sie nicht höre, nicht vernehme!

Die Synagoge tritt auf, mit den Geberden, die die folgenden Verse bezeichnen.

Ja, sie wird es, ja sie kann es,
Denn verwirret und verblendet,
Wie verrückt und wie von Sinnen
Eilt sie überall umher,
Und verirrt sich überall.
Bald blickt zitternd sie zum Himmel,
Will in der Verzweiflung Wuth
Sich das Herz zerreißen, stottert,
Sucht vergeblich nach den Worten;
Ihrer Zweifel Widersprüche
Hüllen ihren Geist in Dunkel
Und umnachten die Gedanken;
Stößt auf solche auch zuweilen
Ihr verstörter Geist, — ich sorge,
Daß sie nie in sie verfalle [72]).

Synagoge.

Nein, es kann nicht, kann nicht sein,
Daß der Mensch da sei der Fürst!
Ein Verführer ist's, ein toller,
Ein Samaritaner, der

---

72) „In sie verfalle," d. h. der Wahrheit dieser Gedanken nachsinne.

Seinen Namen stahl! Nun bin ich
Auf die Wahrheit erst gestoßen!

Sie fällt, die Lüge hebt sie auf.

Lüge.

Richtig; da ich deine Wahrheit,
Mußtest du auf mich wohl fallen,
Ich dich halten [73]). Sprich, was hast du?

Synagoge.

Eitle Täuschungen und Träume,
Einbildungen, dumme Zweifel,
Fragen, Räthsel und Probleme,
Die in mir sich wild bekämpfen,
Die mich ängstigen und quälen.
Eine zweite Stimme hört' ich [74]),
Deren Worte jetzt die Welt
In Partheiungen zerspalten,
So, daß schon das Heidenthum,
Das so lange widerstand,
Fängt zu wanken an, zu weichen.
Seinen Göttern zur Verachtung
Rufen tausend Nationen
Als den wahren Sohn des Cäsar,
Ihn, den ich verschmähte, aus.
Weh' mir! doppelt, dreifach weh' mir!
In phantast'schen Traumgebilden
Scheint mir's, daß die Völker ich
Seh' zu seinen Füßen liegen.
Petrus, einen armen Fischer,
Paulus, der ein Weiser einst

---

73) Symbolischer Ausdruck der Thatsache, daß die Synagoge in ihren Entschuldigungsgründen, weshalb sie an Christus nicht glauben will, zur Lüge ihre Zuflucht nimmt.

74) Die Predigt des Evangeliums nämlich.

War in meiner Wissenschaft,
Sah' die Römer ich verführen.
Dort in Pathmos seh' Johannes
Seines hohen Geistes Flug ich
Bis zur Offenbarung schwingen.
Und in Scythien begründet
Seine Lehre schon Andreas.
In Heliopolis, der Sonnen-
Stadt, sä't sie Philippus aus;
Und Mathias, Barnabas
In dem Reiche von Seleucia,
Und in Cypern's Archipel.
Und in Indien ist's Thomas,
Zu Meliapur am Hofe,
Und bei vielen andern Völkern;
Simon, Judas dann in Persien;
In Aethiopien Matthäus;
Barthol'mäus in Armenien[75]).
In Jerusalem sind's zweie,
Die Jakobus heißen; einer,
(Mir noch größre Qual zu geben)
Geht nach Spanien, macht zu edlem
Ehrenmal ein rothes Kreuz,
Das mit seinem Blute färben
Wird, wenn er in meine Hände
Kommt, sein Fürst[76]). Wenn ich auch weiß,

---

75) Die hier genannten Länder sind die von der Tradition den einzelnen Aposteln als Schauplatz ihrer apostolischen Thätigkeit angewiesenen Orte.

76) Anspielung auf die Stiftung des geistlichen Ritterordens von Santjago, der, zu Ehren des Apostel Jakobus des Aelteren, den bekanntlich Spanien als seinen Patron verehrt, gestiftet, ein rothes Kreuz zu seiner Devise hat, als Symbol des von Christus für uns vergossenen, und von den Rittern für Christus zu vergießenden Blutes. — Unter dem „sein Fürst" ist also Christus zu verstehen, der, als er in die Hände der Synagoge fiel, sein Blut vergoß und dadurch dem Ritterorden die Farbe seiner Devise gab.

Daß wohl Glauben nicht verdienen
Diese armen, niedren Leute[77]),
Daß, wenn sie auch Alles lassen
Seinetwegen, nichts sie opfern
Als ein Paar zerrißne Netze,
Eine Hütte, eine Barke:
Setzt in Wuth mich doch und quält mich
Der Gedanke, daß mit dieser
Niedern Rotte Siegstrophäen,
Seine Hochzeit heut er feiern
Will, und sie zur Tafel setzen,
Wo ich selbst geladen war,
Daß er Himmelsspeise ihnen
Bietet, deren wunderbare
Neuheit also mich verblendet,
Daß ich, ohne Steuerruder,
Ohn' Gesetz und Klugheit faselnd,
Hier in deine Arme fiel,
Wo der Schmerz, der mich bedrängt,
Die Verwirrung, die mich drückt,
Und die Zweifel, die bestürmen
Meinen Geist, mich aus mir selbst
Gänzlich reißen, daß lebendig
Nicht, noch todt, ich schier vergehe!

Lüge.

Was willst du mir geben, wenn
Ich's mit List und Täuschung wage

[77]) Die Apostel nämlich, welche Alle den niederen Ständen angehörten und, wenn sie auch für Christus Alles verließen, doch in Wirklichkeit bei ihrer Armuth nicht viel aufopferten. Dem Dichter scheint hier die bekannte Stelle des heil. Gregorius vorgeschwebt zu haben (hom. 5 in evangel.): „Sed fortasse aliquis dicat: iste piscator quid aut quantum dimisit, qui pene nihil habuit? Sed in hac re affectum debemus potius pensare, quam censum. Multum reliquit, qui sibi nihil retinuit; multum reliquit, qui quantumlibet parum, totum deseruit etc.“

Zu der Hochzeit mich zu schleichen
Um von seinem Tisch zu stehlen
Jene wunderbare Speise,
Daß du sie dann profaniren
Und mißhandeln und verspotten
Kannst[78])?

Synagoge.

Wenn du sie mir verkaufest,
Dann verpfänd' ich meinen Schmuck dir,
Und wenn Pfänder dir genehm nicht,
Zahl ich dich in Silbermünzen.

Lüge.

Dreißig stellen mich zufrieden.

Synagoge.

Abgemacht ist dieser Handel.

Lüge.

Ja.

---

78) Die Lüge redet hier die Sprache des Judas, die er an die Pharisäer bei der Unterhandlung um den Verrath Christi richtete. Zugleich scheint darin auch eine Anspielung auf die öfters vorgekommenen Profanirungen heiliger Hostien durch die Juden zu liegen, wenn sie im Stande waren, solche zu entwenden, Greuel, welche bis in die neueste Zeit hinab nachweisbar sind, und die ein eigenthümlich grauenhaftes Licht auf den selbstbewußten Unglauben des verworfenen Volkes werfen, der durch den Haß noch überboten wird und auf Augenblicke selbst vor der Gelegenheit, diesen befriedigen zu können, schwinden muß. Beachtenswerth ist hier die der Natur des Auto ganz angemessene allegorische Identifikation des Verrathes des Judas am sterblichen Leibe Jesu Christo mit dem fortwährenden Verrath des verstockten Judenthums an seinem eucharistischen Leibe.

Synagoge.

(Man hört in der Ferne Trommeln und Trompeten.)

Doch weile, warte, horche!
Hörtest in der Luft du nicht
Ferne Kriegsmusik erschallen?

Lüge.

Ihren Marsch lenkt her zu uns
Eine Schaar dort aus verschiednen
Nationen, und als Feldherr
Führt sie an das Heidenthum[79]).

Synagoge.

Hören wir, was sie begehren.

Das **Heidenthum** tritt auf mit Soldaten in seinem Gefolge. Trompetenschall.

Heidenthum.

O Jerusalem, das stolz du,
Um mit Wolken dich zu krönen,
Lagerst auf den sieben Hügeln,
Möge meine Gegenwart
Dich nicht schrecken, noch mein Anblick
Dich erfüll'n mit banger Furcht[80]),
Da du mich auf deinen Mauern

---

79) Das Heidenthum nahte sich dem Erlöser zuerst in der Person der drei Weisen aus dem Morgenlande. In ihrer dem Sohne Gottes dargebrachten Huldigung erkannte man stets den ersten Ursprung der allgemeinen, christlichen Kirche, die erste Ankunft der zu dem Hochzeitsmahle des Lammes geladenen Gäste. Dem Dichter wird diese Thatsache hier allgemeines Symbol der Stellung des Heidenthumes zu Christus einerseits und zur Synagoge andererseits.

80) Anspielung auf Matth. 2, 3: „Als Herodes dies hörte, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm."

Hier erblickst mit Kriegeszeichen
Und mit solcher wohlgeschulter,
Starker Heeresmacht erscheinen.
Komm ich auch in kriegerischer
Ordnung, komm ich doch nicht feindlich,
Sondern friedlich; dieser Oelzweig
Auf dem Stab' hier zeigt es an.

Synagoge.

Heldenmüth'ges Heidenthum!
Der Erklärung nicht bedarf's für
Meinen Muth, daß friedlich deine
Ankunft; wär' sie feindlich auch,
Würde wenig mich's bekümmern.
Dieses sag' ich, daß du wissest,
Daß ich niemals zittre, wenn selbst
Wider mich der Berge Schooß
Völker wollt' gebären. Sprich, was
Willst du?

Heidenthum.

Daß den Durchzug nur
Durch dein Land du mir gewährest.

Synagoge.

Und wohin geht hier dein Weg?

Heidenthum.

Bin von einem Stern gerufen,
Der schon einmal mich geleitet;
Such' des großen Cäsars Sohn,
Der sein Hochzeitsmahl will feiern;
Selbst will ich bei ihm erscheinen
Hier mit diesen Völkern, welche
Seine Gottesstimme, die in
Vielen Sprachen tönte, rief.

Lüge.

Du, die früher du doch warest
Dieses Fürsten Feindin, da er
Deiner Götter Menge leugnet,
Suchst ihn?

Heidenthum.

Ja, zu ändern wissen
Muß oft Klugheit ihren Rathschluß.
Als du ihn verlassen hattest,
Sah' das Licht ich.

Synagoge.

Wie? erzähle.

Heidenthum.

Petrus, (welchen ich bedeute,
Weil die Hauptstadt meines Reiches,
Rom, sein Sitz ist)[81]) sah' ein großes
Linnentuch, das angefüllt war
Mit unreinen Thiergestalten.
Gott befahl ihm, sie zu essen,
Und eröffnet ihm dadurch
Seines wahren Wortes Sinn,
Daß kein Einz'ger ausgenommen.
Und da Keiner ausgenommen,
Ging zum Heidenthume über
Seine Lehre; also bin ich
Selbst des Weinberg's Erbin worden
Wegen deines Ungehorsams.

---

81) Man darf nicht vergessen, daß trotz der so eben sehr deutlich hervorgetretenen speziellen Beziehung zu den Magiern das „Heidenthum" seinen allgemeinen, allegorischen, weder an Ort noch an Zeit gebundenen Charakter festhält.

Darum such' ich ihn; bei dir
Will ich Kunde von ihm holen.

Synagoge.

Wenn ich selber ihn nicht kenne,
Wie kann Kunde ich dir geben
Ueber ihn? Magst selbst ihn suchen;
Wenn in meinem Reiche auch
Schwerlich du ihn finden dürftest.
Denn der Fürst, den ich erwarte,
Kam noch nicht.

Heidenthum.

Nun so erlaube,
Daß ich friedlich weiter ziehe.

Synagoge.

Auf denn! nicht verwehr' ich's dir.

Heidenthum.

Durch die Lüfte mögen schallen
Meine Trommeln und Trompeten.

Lüge.

Mit dem Mantel hier der Wahrheit
Werd ich, listig mich verstellend,
Unter seine Leute mich
Mischen können.

Synagoge.

Zögre nicht;
Misch' dich unter sie und dann,
Sieh, daß du von seinem Tische
Mir den besten Bissen raubest.

Lüge.

Schon entfern' ich mich mit ihnen.

Die Lüge mischt sich unter die Soldaten des Heidenthums.

Synagoge.

Und ich folge dir von weiten,
Bis sich die Gelegenheit
Mir zur Rache bietet. Himmel!
Wie viel Vipern birgt mein Busen!

Heidenthum.

Rauh, beschwerlich sind die Wege,
Die zum ew'gen Heile leiten!
Fleh't drum, flehet jetzt zum Himmel,
Daß den Pfad er uns erleuchte.

Alle.

Herr! zu dir ja dringen wir;
Zeige uns den rechten Weg!

Die Stimme
(singt).

Sei willkommen!

Der Glaube.

Sei willkommen!

Beide.

Du der Gläubigen Gemeinde,
Welche du die Kirche bildest!

Heidenthum.

Da Musik den Weg uns zeigt,
Gebe Antwort unsre Salve.

Alle.

Sei willkommen, sei willkommen!

Trommeln und Musik. Die **Braut**, der **Glaube** und die **Wahrheit** treten auf.

Braut.

Meine Arme euch empfangen
Alle ohne Unterschied,
(Da ihr selbst ja meine Arme)
Daß aus euerem Vereine
Sich mein eigner Körper bilde[82]).

Wahrheit.

Kehr' zu meiner Einfalt wieder[83]),
Denn heut' ist ein Freudentag,
Und ein Mahl giebt's — wenn ihr nur
Es zu nützen wohl verstehet.

Heidenthum.

Sieh' uns All' zu deinen Füßen,
Und den Samen, den gesäet
Gottes Stimme, nun erkenne
An der Früchte reichem Segen.
Petrus beut in mir dir Rom,
Spanien bringt in mir Jakobus,
Und der jüng're[84]) in mir Syrien;
Asien bietet dir Philippus,
Cypern Barnabas, Mathias;

---

82) Die Braut, als Repräsentantin der Kirche, nennt die Gekommenen mit Recht ihre eigenen Glieder.

83) D. h. ich will wieder meiner harmlosen, scheinbar thörichten Freude mich hingeben. Die Wahrheit übernimmt in ihrer Einfalt in diesem Auto gewissermaßen die Rolle des Grazioso.

84) „Der jüngere" Jakobus nämlich, der Alphäide.

Persien Simon und Judas;
Aethiopien schickt Matthäus,
Und Armenien Bartholomäus;
Scythien führt dir zu Andreas,
Und von Pathmos schickt Johannes
Dir des Glaubens Fundamente;
Thomas hat dir unterworfen
Indien und andre Völker.

Wahrheit.

Hört' es, hört' es! Solcherweise
Wird figürlich und im Vorbild
Doppeltes euch dargestellt.

Lüge.

(bei Seite) Zitternd steh' ich. (laut) Babylon, —
(bei Seite) (Deß Verwirrung meine Brust
Wohl jetzt birgt) (laut) sich selber hat es
Freiwillig dir unterworfen;
In mir liegt's zu deinen Füßen.

Braut.

Sei willkommen bei dem Feste!

Wahrheit.

Ha, was seh' ich? Achtung, Herrin!
Denn der täuscht mit diesem Mantel
Dich, denn dieses ist die Lüge.

Braut.

Wenn er zu den Gläub'gen sich
Hat gesellt, und gläubig nennt sich,
Kann ich nicht —

Wahrheit.

Wie?

Braut.

Meine Thore
Ihm verschließen; ob in Gnade,
Ob in Sünde er erscheinet,
Sich an meinen Tisch zu setzen,
Dieses, Wahrheit, mag er selber
Seh'n im eigenen Gewissen [85]).
Lohn und Strafe wird der König
Ihm ertheilen; dieser dringt
Ins Verborgne; doch die Kirche
Kann's Verborgene nicht richten.
Glaube, ruf' den Fürsten jetzt;
Unterdessen will den Tisch ich
Vorbereiten mit den Worten
Die Isaias einst geredet:
Erde öffne deinen Schooß
Sprosse den Erlöser!

Wahrheit.

Solchem
Machtgebot wohl ohne Wunder
Tisch und Tafeln leicht entsprießen,
Und die Täuschung [86]) wird entschuldigt.

Es erscheinen an beiden Seiten zwei prächtig geschmückte und erleuchtete Kredenztische und in der Mitte eine große Tafel, auf welcher ein Lamm aufgetragen ist, das am Spieße steckt. Neben demselben zwei Kerzen. Später dreht sich die Tafel, so daß ihre Rückseite erscheint, woselbst der Kelch mit der Hostie sich zeigt. Die **Musiker** treten auf. Dann der **König**, der **Prinz**, und die **Synagoge** von verschiedenen Seiten. Der **König** und die **Synagoge** bleiben im Hintergrunde.

Musik.

Komm' o edler Fürst, erscheine!
Denn zu deinem Himmelsmahle

85) Symbolischer Ausdruck der Wahrheit, daß die Kirche äußerlich Gute und Böse, Weizen und Unkraut, in ihrem Schooße beschließt. Die endliche Sonderung und Sichtung steht nicht der Kirche, sondern dem Gerichte Gottes zu.

86) „Die Täuschung," d. h. die nun folgende Verwandlung der Scene.

Viele die Berufnen sind,
Wen'ge nur die Auserwählten.

Prinz.

Holde Braut! Mein ew'ger Vater
Läßt zu seiner Rechten Niemand
Sitzen, der noch lebt; drum hat es
Seine Güte angeordnet,
Daß am Tage meiner Hochzeit
Ich um meinen Tisch versammle
Alle, ohne Unterschied [87]).

(Alle setzen sich.)

Setzt euch; du, zu meiner Seite,
O geliebte, holde Braut!
Dies ist des Gesetzes Lamm,
Das zur Feier der Encänien,
Und am hohen Passahfeste,
Ward genossen, hier mit diesen
Bittern, grünen Kräutern, welche
Buße sind und Reuethränen.

Lüge.

Von dem Lamme des Gesetzes
Muß ich kosten, daß der Himmel
Wisse, daß ich schon mißbrauchte
Jenes ersten Mahles Fleisch [88]).

Prinz.

Wehe Jenem, der ungläubig,
Ohne wahrer Buße Schmerz,

---

87) Der Sinn ist: An dem Tische des Vaters, d. h. im Himmel kann Niemand erscheinen, der nicht bereits gestorben ist; die noch Lebenden versammelt nur der Sohn um seinen Tisch auf Erden.

88) Schon im alten Testamente war eine symbolische Entweihung des Tisches des Herrn durch unwürdigen, d. h. ungläubigen Genuß des vorbildlichen Mahles möglich.

Mit mir taucht die freche Hand
In die Schüssel.

Lüge.

Dies zu hören
Zittr' ich.

Der König
(für sich im Hintergrunde).

Hier zurückgezogen
Hinter dieser Thür von Glas,
Diesem Himmel von Krystall [89]),
Werd' ich meiner Größe höchstes
Wunder schauen.

Die Synagoge
(ebenso).

Könnt' ich nur
Hier von fern das Ende schauen
Dieser Ceremonien.

Prinz.

Dieses
Lamm, es war Figur und Schatten
Eines großen Sakramentes,
(Der Tisch dreht sich herum.)
Das die Speise, die euch bietet
Hier der Glaube. Brod und Wein
Ist mein eignes Fleisch und Blut.

Lüge.

Dieses, dieses muß ich stehlen,
Um es zu verkaufen dann
An die Synagoge.

---

89) Der Himmel, aus dem unsichtbar Gott auf seine Werke auf Erden herniederschaut, wird vom Dichter höchst poetisch eine Thüre von Glas, von Krystall, welche durchsichtig ist, genannt.

Der König.

(hervortretend).

Halt!
Gottesräuber! Fort, zurück!
Wage nicht, es zu berühren!
Und von dieses Mahles Tafel
Hebe fort dich! Nicht verdienst du
Diesen Platz, den freventlich du
Eingenommen [90]).

Er ergreift die Lüge. Diese erhebt sich, und läßt ihren Mantel in seinen Händen.

Lüge.

Himmel! Jetzt
Ist mein Urtheilsspruch gefällt!

Synagoge.

Den Verrath erkannt' der König.

König.

Wie war's möglich, daß du kamest
Ohne hochzeitlich Gewand,
Welches ist das Feierkleid
Wahrer Reue, wahrer Buße?
Und da dieses —

Lüge.

Wehe mir!

König.

Das du trägst, gestohl'nes Gut,
Stellst du's nicht zurück der Wahrheit?

---

90) Vergleiche die Stelle des Gleichnisses, wo es heißt: „Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid an hatte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhast? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß.“ Matth. 22, 11—13.

Hier vor diesem Festgeheimniß
Giebt's nicht Wahrheit, die erheuchelt,
Hier hat Lüge keine Stätte,
Wo die Wahrheit selbst vorhanden.
Flieh' von hier, verpestet' Glied!
Abgeschnitten mußt du werden
Jetzt von diesem Leibe[91]), daß du
Ihn nicht kränkest und beschädigst.

Lüge.

Weh! bei deiner Stimme Laut
Sträubt das Haar sich mir zu Berge,
Deine Gegenwart verwirrt mich!
Reden kann ich nicht, noch will ich
Dich um Gnad' und Schonung flehn.
Nur Verzweiflung bleibt mir übrig,
Blinde, falsche Synagoge!
Denn nicht kann Verzeihung finden
Jenes Kaufvertrages Schuld
Den ich schloß; dem Tempel will ich
Deine Silbermünzen geben,
Mir genügt fortan der Strick[92])
Meiner Wuth, und der Verzweiflung,
Die mich ängstigt, mich erstickt,
Die mich quält, die mich vernichtet.

Ab.

Synagoge.

Wenn durch dich ich nicht erlange
Meinen Zweck, dann rüst' ich selbst jetzt
Krieg dem Fürsten und dem Himmel;
Seinen Wundern ewig feindlich
Steh' ich ihm auf offnem Felde!

---

91) D. h. vom Leibe der Kirche.

92) Judas, der von der Synagoge gemiethete Verräther, ist der treue Repräsentant der Lüge in ihrem Verhältniß zum Sakrament.

Prinz.

Morgen zieh' ich aus ins Feld;
Sterbend werd' ich überwinden.

Synagoge.

Da du solchen Muth hier zeigest,
Wart' ich deiner auf dem Felde.
Sehen sollst du, wie erzittern
Wird die Welt bei meiner Wuth,
Wie ihr unermeßlich All'
Wiederkehrt zum ersten Chaos[93]),
Wie mein Stolz vernichten wird
Das Geheimniß deiner Braut.

Braut.

Nein; denn wenn im Kampf der Fürst auch
Stirbt, bleibt er lebendig immer
In der Speise dieses Tisches,
Dessen großes Sakrament
Wird fortan mein ew'ger Sieg.

Synagoge.

Ist dies mehr als Brod und Wein?

Braut.

Ja, es ist sein Fleisch und Blut.

Synagoge.

Brod nur seh' ich, Brod nur fühl' ich.

Braut.

Wenn ihm auch des Brotes Schein
Bleibt, so ist des Brotes Wesen
Doch gefloh'n.

---

93) Anspielung auf die Naturereignisse beim Tode Christi.

Synagoge.

Was blieb dafür?

Braut.

Seines Fleisch's und Blutes Wesen.

Synagoge.

Wer verbürgt's?

Braut.

Die Wahrheit selbst.

Synagoge.

Wer ist die?

Prinz.

Ich selber bin's,
Der ich's sage [94]).

Synagoge.

Schweig, hör' auf!

(Sie fällt zu Boden.)

Denn bei diesem Wort: „Ich bin's"
Sind gebrochen meine Kräfte;
Doch so sehr nicht, nein, so sehr nicht,
Daß nicht Athem noch und Kraft
Mir geblieben dich zu tödten.
Himmel, Sonne, Mond und Sterne!
Jetzt schon lad' ich euch zu schauen
Bald den blutigsten der Kämpfe!

Ab.

König.

Daß der Sieg gesichert bleibe,
Sei die Hochzeit jetzt vollzogen.

Prinz.

Braut, nun reiche mir die Hand!

---

94) Vergl. Joan 14, 16.: „Ich bin die Wahrheit" und Joan. 18, 5.

Braut.

Mit dem Worte, mit dem Schwure,
Dein zu sein jetzt ewiglich!

Wahrheit.

Auf Musik! Heb' an zu singen!

Braut.

Daß wir jubilirend feiern
Dies unendliche Geheimniß!

Prinz.

Dieses Wunder aller Wunder!

König.

Meiner Größe höchsten Gipfel!

Heidenthum.

Daß wir demuthsvoll begehren
Hier in dessen Namen, welcher
Gern dir dienet, edle Stadt,
Nachsicht auch für unsre Fehler[95])!

Musik.

Um von dieses heil'gen Tisches
Himmelsspeise zu genießen,
Sind wohl viele die Berufnen,
Wen'ge nur die Auserwählten!

---

95) D. h. im Namen des Dichters für die Fehler der Schauspieler. Das Auto scheint, wie diese Worte andeuten, von dem Ayuntamiento (dem Stadtrath) von Madrid beim Dichter bestellt worden zu sein, das vielleicht die Kosten der Aufführung getragen hat.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Amor und Psyche.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Unter dem Titel Psiquis y Cupido, den wir im Deutschen durch die bei uns geläufigere Bezeichnung „Amor und Psyche" wiedergeben, hat Calderon zwei verschiedene Autos geschrieben, von denen das eine, von dem vorliegenden durchaus zu unterscheidende, bereits durch Freiherrn von Eichendorff ins Deutsche übersetzt ist (im zweiten Bande der „Geistlichen Schauspiele" von Calderon, Stuttgart 1853). Beiden Auto's liegt die bekannte Mythe zu Grunde, welche der Poesie wie der bildenden Kunst so oft schon willkommenen Stoff dargeboten hat und deren Inhalt kurz Folgender ist. Ein König hatte drei Töchter, von denen die jüngste an Schönheit der Venus selbst gleichkam. Amor, der Gott der Liebe, wußte es zu veranstalten, daß sie auf Betrieb ihrer neidischen Schwestern an einem wüsten Orte ausgesetzt wurde. Von dort entführte er sie in einen prächtigen, durch seine Göttermacht erbauten Palast, woselbst sie an seiner Seite des höchsten Glückes genoß, jedoch ohne den Geliebten zu sehen, der nur in dunkler Nacht mit ihr verkehrte und ihr untersagte, nach ihm zu forschen. Sie wünschte, ihre Schwestern wiederzusehen; doch diese brachten, als Amor Psyche's Wünsche erfüllte, Unheil über sie; denn, voll Neid über das Glück der Schwester, überredeten sie dieselbe, daß ein Ungeheuer allnächtlich an ihrer Seite ruhe und daß es ihre Pflicht sei, dasselbe zu tödten. In der folgenden Nacht erhob sich Psyche von ihrem Lager, nahm eine verborgen gehaltene Lampe, erblickte den Götterjüngling schlafend auf seinem Lager und konnte nicht müde werden, in seiner Betrachtung zu schwelgen; doch durch ihre Unvorsichtigkeit fiel ein Tropfen Oel auf seine entblößte Schulter, er erwachte und entfloh zürnend und Psyche in Verzweiflung zurücklassend. Endlich aber ward sie auf Amors Bitten von Jupiter in den Olymp unter die Götter aufgenommen und mit Amor feierlich verbunden. Calderon, der in den Kreis seiner Autos auch mythologische Stoffe aufnimmt, indem er dieselben symbolisch oder allegorisch auf christliche Wahrheiten zu deuten weiß, hat die Sage von der Psyche in höchst tiefsinniger Weise symbolisch auf das Geheimniß der Eucharistie anzuwenden gewußt und den reichen Stoff, den sie darbietet, in zwei seiner tiefsinnigsten Autos behandelt. Die Anwendung, die er hier von dieser Sage macht, welche am ausführlichsten bei Apulejus (Metamorphoseos sive de Asino

aureo lib. 4—6) erzählt wird, dessen Werk wohl unter jenem „alten Fabelbuch" zu verstehen ist, das im Auto selbst erwähnt wird und in welchem der Haß dieselbe gelesen, ist folgende. Der Vater jener drei Töchter ist die Welt, die Töchter selbst stellen die drei Weltalter dar, von denen das erste (die Zeit des Naturgesetzes) mit dem Heidenthum, das zweite (die Zeit des mosaischen Gesetzes) mit dem Judenthum, das dritte (die Zeit des Gesetzes der Gnade) mit Christo, dem himmlischen Amor, vermählt wird. Von der Welt verstoßen und auf einer wüsten Insel ausgesetzt, erbaut ihr Christus, ihr göttlicher Bräutigam, daselbst einen prachtvollen Palast, das Abbild des himmlischen Jerusalem, seine Kirche. Hier verkehrt er mit ihr geheimnißvoll, aber ohne daß sie ihn schauen darf, in der Nacht des Glaubens und unter dem Schleier des Sakramentes der Liebe. Aber die Psyche repräsentirt nicht blos das ganze dritte Weltalter, die Gesammtheit der Gläubigen in der Kirche, sondern auch die Einzelwesen in ihr und als solches ist sie des Ungehorsams und der Sünde fähig. Sie läßt sich verleiten, durch Sünde und Zweifel nach verbotener Erkenntniß zu streben und verliert zur Strafe all' ihr Glück, gewinnt es aber wieder durch Reue und Buße. Es leuchtet ein, wie bei solcher Auffassung es kaum noch einen tiefsinnigeren Stoff für ein Auto geben könne. So klar indessen auch der Grundgedanke des Ganzen ist, so bieten doch die Einzelheiten bei solcher Durchführung höchst bedeutende Schwierigkeiten und es darf nicht befremden, wenn dieses Auto bei all' seiner Schönheit doch viele Dunkelheiten enthält, für deren Aufhellung ein weit ausführlicherer Commentar, als er hier gegeben werden konnte, nothwendig wäre. Was die Personen betrifft, so sind sie sämmtlich allegorischer Natur. Als Gegensatz steht dem himmlischen Amor die dämonische Gestalt des Hasses gegenüber. Der Psyche (dem dritten Weltalter) stehen die Gestalten der Einfalt und der Bosheit zur Seite, von denen die erstere in gewisser Weise die Rolle des Grazioso übernimmt. Die Erscheinungen der Nacht und des Tages schweben nur in einer Scene, als gute Genien vorüber, welche die Psyche in ihren Palast einführen. Ueber die Abfassungszeit des Auto fehlen alle bestimmten Andeutungen, wenn man nicht die geheimnißvolle Tiefe des Ganzen für einen Grund ansehen will, es für ein Produkt der spätesten Zeit des Dichters zu halten.

Amor und Psyche.

Personen:

Die Welt (Greis).	Der Haß.
Das erste Weltalter, } Töchter der Welt.	Amor (Jüngling).
Das zweite Weltalter, } Töchter der Welt.	Die Bosheit.
Das dritte Weltalter, (Psyche). } Töchter der Welt.	Die Einfalt.
Das Heidenthum.	Die Nacht.
Das Judenthum.	Der Tag.
	Musik und Gefolge.

Es öffnet sich im Hintergrunde der Bühne ein Felsen, aus welchem der Haß, auf einem schwarzen Rosse reitend, als Dämon gekleidet, hervortritt. Zu gleicher Zeit erscheint auf der anderen Seite der Bühne, die einen Theil des Meeres darstellt, Amor, auf dem Rücken eines Delphines sitzend. (Der Haß spricht, Amor singt.)

Haß.

Du, des Himmels hohe Curie,
Lichtumfloßner Hofstaat Gottes!
Wo in ewig währ'ndem Tage
Nichts ist Nacht und Alles Sonne!

Amor.

Du des Feuers Region!
Du der Winde luft'ger Ort!
Wo des Lichtes Vögel ziehen [1]),
Als gefiederte Kometen!

1) „Des Lichtes Vögel," d. i. die Sterne, weil sie, wie die Vögel, im Luftraum zu fliegen scheinen.

Haß.

Du der weiten Meeressphäre
Eingekerkert' Ungestüm,
Das du, ob des Kerkers Mauern
Sand auch sind, sie nie erbrichst[2])!

Amor.

Du der ganzen Erde Umkreis,
Du des Menschen fruchtgebärnde
Wohnung, dem gehorsam dienen
Thier und Baum und Fels und Blume!

Haß.

Ha, du ganzes schönheitstrahl'ndes
Kunstgebäude dieser Schöpfung!

Amor.

Ha, du Nichts, das Alles wurde
Auf das „Werde" einer Stimme!

Haß.

Höre meiner Klagelaute
Furchterfülltes Angstgeschrei!

Amor.

Höre meiner stillen Seufzer
Süßen, schnell verhall'nden Laut!

Haß.

Durch mich heult der wilde Nordwind
Grimmer Hasseswuth.

---

[2]) Das Meer ist in seinen Gestaden gleichsam durch Mauern von Sand eingekerkert, welche trotz ihrer Schwäche hinreichen, sein Ungestüm im Zaume zu halten. Vergl. Hiob 38, 8—11.

Amor.

Durch mich säuselt sanfter Zephir
Göttlicher Liebesgluth.

Haß.

Kund sei dir mein kühnes Wagen,
Wie auf diesem ungezäumten,
Wilden Thier ich jetzt die ganze
Weite Welt rastlos umkreise,
Trotzend auf den kecken Muth
Solch abtrünn'gen Zorneseifers,
Daß ich mich zu messen wage
Selbst mit Gott; denn jener, welcher
Sah auf weißem Roß den Sieger,
Sah auch mich auf schwarzem reiten [3]).

Amor.

Kund sei dir mein ruhmvoll' Streben,
Wie die wilden Wasserwogen,
Die der Trübsal Drang bedeuten,
Ich besänftigend durchziehe
Hier auf des Delphines Rücken,
Nicht bedeutungslos; denn dieser
Ist des Menschen Liebe Zeichen,
Da vor Stürmen er ihn warn't [4]).

Haß.

Und daß ich Gehör mir schaffe,
Steig' aus dieses Felsens Höhle

---

3) Apocalypse 6, V. 2 und 5. Der Haß offenbart hierdurch seine dämonische Natur, daß er sich als den Reiter des schwarzen apocalyptischen Rosses bezeichnet.

4) Die Delphine, welche gern in der Nähe der Schiffe sich zeigen und dem Menschen sich freundlich und anhänglich erweisen (vergl. die bekannte Sage von Arion), sind ein treffendes Symbol der Liebe.

Ich ans Licht, das sonst mir fremd.
Hier soll Fuß mein Schrecken fassen;
Denn durch mich heult wilder Nordwind,
Grimmer Hasseswuth.

Er steigt ab und betritt die Bühne.

Amor.

Und, da deshalb ich erscheine,
Daß nicht seinen Zweck erreiche
Jenes Ungeheu'r, will landen
Ich in diesem Thal der Thränen;
Denn durch mich weht sanfter Zephir
Göttlicher Liebesgluth [5]).

Er betritt die Bühne.

Haß.

Doch, welch' widersprechend' Echo
Ist's, das stets mir Antwort giebt,
Und auf jeden meiner Sätze
Einen Gegensatz erwiedert?

Amor.

Jenes, welches unaufhörlich
Deiner Spur verfolgend nachsetzt;
Bin ich Liebe, bist du Haß,
Ist der Widerspruch wohl nöthig.

Haß.

Ist's zu hör'n schon unerträglich
Mir, daß du, des Schattens Licht,
Meinen wirren Tritten folgest,

---

[5]) Dieses Zwiegespräch von Haß und Liebe, mit dem der Dichter das Auto eröffnet, ist eine allgemeine symbolische Darstellung des Kampfes zwischen den himmlischen und den dämonischen Mächten und Einflüssen, welcher auf Erden stattfindet und den die ganze Handlung des Auto uns näher vor Augen stellen wird.

Wohin immer ich sie lenke,
Will ich doch den angebotnen
Streit nicht meiden, zu dem heute
Einer neu'n Idee Ersinnen [6])
Dich beruft, auf welche ich
Hoffnung setze, daß sie mir
Allegorisch hier im Bilde
Eines deutungsvoll'n Begriffes
(Wohin treibt mich meine Angst?)
Jetzt ein neu' Gesetz erkläre,
Das ich fürchte [7]). Will mich schützen;
Will nicht unvertheidigt sterben;
Sagt ja doch ein heil'ger Text,
Daß ein wohlgestähltes Schild
Scharfem Speere widersteht [8]).

Amor
(spricht).

Deine Absicht wohl durchschauend,
Bin zum selben Zwecke ich
Dir gefolgt, daß du erkennest
In der kunstvoll wahren Täuschung
Der Idee, daß dies Gesetz
Dein Verderben und mein Ruhm.

Haß.

Dieses wird Erfahrung lehren.
Jetzo kehr' ich den Gebilden
Meiner Phantasie mich zu.

---

6) Des Dichters nämlich, der dich zu diesem Zweck auftreten läßt.

7) Der Sinn ist: Ich will eingehen auf die Allegorie des Auto und in demselben mitspielen. Vielleicht gelingt es mir dadurch, mein Schicksal zu erfahren, das zur Zeit des Gesetzes der Gnade, des dritten Weltalters mir beschieden ist, dessen Natur ich noch nicht kenne, und dessen Beziehung zu dem Kampfe zwischen Liebe und Haß, der auf Erden stattfindet, das Auto darstellen soll. Die ganze Scene ist als eine Art von Prolog zur eigentlichen Handlung zu betrachten.

8) Vielleicht Anspielung auf Jerem. 46, 34 oder Eccli. 37, 5.

Amor.

Diese ist wohl mächt'ger noch
In mir selbst, als je in dir;
Werd' dein Echo weiter werden,
Um zu mildern deines Schreckens
Graus mit meiner Harmonie.

Haß.

Also Achtung nun!

Amor.

Ja, Achtung!

Haß.

Meine Furcht soll heute weichen!

Amor.

Meine Neigung soll sich zeigen!

Haß.

Denn durch mich heult wilder Nordwind
Grimmer Hasseswuth!

Amor.

Denn durch weht sanfter Zephir
Göttlicher Liebesgluth.

Haß

(singt abwechselnd mit Amor).

Wisset also, zwei Gesetze
Sah in zweien ihrer Alter
Schon die Welt: das der Natur,
Dessen mildes, sanftes Joch —

Amor.

Als natürliches Gebot,
Um sich tief schon einzuprägen,
Andres Mittel nicht bedurfte
Als des Herzens zarte Tafel [9]).

Haß.

Das Geschrieb'ne, als das härt're,
Rauhere, ward eingedrücket —

Amor.

In den Marmor, und zum Griffel
Diente Gottes eigner Finger [10]).

Haß.

Und wenn auch zu meiner Qual,
Meiner Angst und meinem Schrecken —

Amor.

Es genügte, daß als Gottes
Töchter beide sind geboren — [11])

Haß.

Fürcht' ich mehr doch noch das Dritte,
Welches diesen folgen soll —

---

9) Das Naturgesetz, welches die erste Weltepoche bezeichnet, beruht allein auf der inneren Stimme des Gewissens.

10) Das geschriebene Gesetz wurde zuerst von Gott selbst auf die steinernen Tafeln geschrieben, welche Moses auf dem Sinai erhielt.

11) Das Naturgesetz und das geschriebene, mosaische Gesetz sind beide Töchter Gottes, stammen beide von ihm her und treten darum den Bestrebungen des dämonischen Hasses feindlich entgegen, dienen ihm zum Schrecken.

Amor.

Als die selige Erfüllung
Der erhabenen Verheißung —

Haß.

Daß der Morgenröthe Wolken
Regnen sollen den Gerechten —

Amor.

Wohl als süßen, milden Thau
Auf das schneeig weiße Fell [12]).

Haß.

Und da dieser Wink und andre
Heute, wie du siehst, mir drohen —

Amor.

Da die Welt in dieser Hoffnung
Lebt, und du in dieser Furcht —

Haß.

Soll Gelegenheit zum Schutze
(Schon ja sagt ich's) mir gewähren
Eine Fabel [13]). Warum schweigst du,
Fährst nicht fort?

---

[12]) Der Thau, welcher auf das Fell des Gedeon fiel (Buch der Richter 6, 37—38), war ein Vorbild des Erlösers, der vom Himmel in den Schooß der Jungfrau hinabstieg, wie er auch sonst bei den Propheten unter dem Bilde des Thaues und Regens dargestellt wird. („Rorate coeli desuper et nubes pluant justum.")

[13]) Die aus Apulejus (wie in den Vorbemerkungen bereits nachgewiesen worden) geschöpfte Fabel von der Psyche nämlich.

Amor.

Weil eine Fabel
Niemals sein kann, was ich rede[14]).

Haß.

Da du also meiner Rede
Freies Feld nunmehr gestattest[15]),
Sollst du selbst der Erste werden
Der mich hört.

Amor.

Ich höre achtsam.

Haß.

In der Fabel von der Psychis —[16])
(Schon der Name schreckt mich fast;
Klingt's doch beinah' wie's Latein'sche
Si quis, jene ersten Worte
Welcher heilige Concilien
Sich bedienen, wenn Dekrete
Ueber'n Glauben sie erlassen)[17])
In der Psychis-Fabel also
Las ich, daß ein großer, mächt'ger
König einst drei Töchter hatte.
Zweien gab er Land und Güter,
Doch die dritte setzt im Meer er
Aus, durch Neid der beiden andern.

---

14) Die Liebe repräsentirt nämlich allegorisch die Person Christi, welcher von sich sagt: „Ich bin die Wahrheit."

15) D. h. mich nicht mehr, wie oben, durch deine Worte in der Erzählung ablösest.

16) Psychis, die lateinische Form für das griechische Psyche.

17) Bekanntlich beginnen die Canones der Concilien, in denen häretische Lehren verworfen werden, in der Regel mit den Worten: Si quis dixerit etc.

Bis hierher nur, weiter nicht,
Las ich; denn da hieraus schon
Ich des Mannes Geist erkannte,
Schien mir Weitres überflüssig.

Amor.

Jenes Buch, das im Gesetze
Du, dem strengen, liegen lassen,
Setz' ich in dem gnadenvollen
Fort vielleicht [18]); doch rede weiter.

Haß.

Da ich also zwei der Töchter
Ausgestattet sah, die dritte
In das Meer verwiesen, dacht' ich
So bei mir, da ich bemerkte
Daß heut' zwei Gesetze schon
Ihre Ausstattung empfangen,
(Denn vollkomm'ne Güter sind wohl
Das Gesetz und die Natur
Für's Naturgesetz und für
Das Geschriebene), und daß
Leer bisher noch ausgegangen,
Jenes dritte, das der Gnade; —
Dacht ich, sag ich, daß bei jener
Innigen Verknüpfung welche
Heil'ge Schriften und profane
Haben [19]), mein Verlangen wohl

---

18) Da die Töchter des Königs in der Allegorie die drei Weltalter bedeuten, und du nur bis zur Vermählung der zweiten, welche das geschriebene, mosaische Gesetz bedeutet, die Fabel gelesen hast, so ist dir unbekannt, daß ich, Christus nämlich, durch das Gesetz der Gnade, das ich geben werde, das dritte Weltalter, die Psyche, mit mir selbst vermählen werde.

19) Unter dieser innigen Verknüpfung zwischen heiligen und profanen Schriften versteht der Dichter hier nur, daß Vieles in der Mythologie

Könnt' in der Allegorie
Dichterischer Täuschung hier
Jetzt zu seh'n versuchen, ob,
Eh's zur Ausstattung gelangte,
Meinem Hasse es gelänge
Es ins Meer gestürzt zu schauen,
(Denn es ist die Trübsal ja
Und der Schiffbruch dieses Lebens
Stets des Meeres tiefe Deutung).
Zu dem Zwecke nehm' ich an,
Daß die Welt, der hohe Herrscher
Ueber alle Königreiche,
Jenen Mächtigen bedeute,
Dessen Töchter jene drei;
Nehm' ich ferner an, daß zweie
Er schon ausgestattet; denn als
Mitgift hat er schon gegeben
Einer 's röm'sche Kaiserreich,
Und der andern Sion's Krone;
Nehm' ich an, daß dann die dritte,
Welche ohne Land geblieben,
In Erwartung eines Fürsten [20])
Lebe, dessen Majestät
Jener beiden Glanz verdunkle;
Und damit sie's nicht erlange,
Da sie an Vollkommenheit
Wohl der Schönheit Preis gewinnt,
Ist es leicht, daß hier der Neid,
Der ihr folgt, dazwischen trete;
Denn ob jene beiden auch
An sich selbst vollkommen sind,
Können sie sich doch verschlechtern

auf alten Traditionen der Unwahrheit beruht und eine wenn auch dunkle und verworrene Symbolik christlicher Wahrheiten enthält.

20) Des Erlösers nämlich.

Durch die Fehler ihrer Herren[21]).
Doch daß besser man verstehe,
Was ich hier im Sinne führe,
Will' ich, daß mir dies erkläre
Jetzt der Handlung Wirklichkeit.
Und um's besser noch zu zeigen
Kehr ich zur Betrachtung wieder,
Wie die Welt sie ausgestattet
An dem Tage ihrer Hochzeit.
Also lautet's Hochzeitslied:

Musik
(hinter der Scene).

In Fortunas Tempel weihet
Heut zum Opfer sich die Liebe.

Haß.

Mit Fortuna dich vergleicht man.

Amor.

Nein; wohl weißt du's, Ungeheuer,
Daß von ird'scher Lieb' sie reden,
Und daß ich des Himmels Liebe.

Der **Chor** tritt auf; nach ihm das **Heidenthum**, das **erste Weltalter** an der Hand führend; **Alle** in römischer Tracht mit Lorbeerkränzen und goldgestickten Festgewändern. Hierauf das **Judenthum** mit dem **zweiten Weltalter**, in jüdischer Tracht; endlich die **Welt**, als **Greis**, mit **Psyche**, (dem **dritten Weltalter**); die Letzteren in spanischer Tracht.

Musik.

In Fortunas Tempel weihet
Heut zum Opfer sich die Liebe.
Sel'ge Zeit, in der die Welt verheißet
Ew'ge Freundschaft zwischen Glück und Liebe.

---

21) Die beiden ersten Gesetze, das Naturgesetz und das Geschriebene, sind insofern vollkommen, als sie von Gott gegeben sind. Sie verschlechtern sich aber durch die Fehler ihrer Herren, mit denen sie vermählt sind, d. h. der Völker, denen sie gegeben sind, und die sie nicht in ihrer wahren Bedeutung verstehen und nicht nach ihnen leben.

Heidenthum.

Ueberselig ist sie wohl,
Da in ihr der Welt gelang,
So verschiedener Partheien
Sel'ge Einigung zu schauen.
Dies bezeuge, daß verdienet
Hat mein Glücksstern deine Gunst.

Musik und Heidenthum.

In Fortunas Tempel weihet
Heut zum Opfer sich die Liebe.

Erstes Weltalter.

Und nicht minder dies bezeuge,
Daß, auf deine Herrschaft achtend,
Mit den Stimmen deines Chores
Meine Stimme sich vermischet.

Musik und Erstes Weltalter.

Sel'ge Zeit, in der die Welt verheißet
Ew'ge Freundschaft zwischen Glück und Liebe.

Haß.

Wenigstens hat doch das erste
Weltenalter schon gesündigt.
Dies bezeug' in Babylon
Bel, in Senaar Nimrod,
Und hier jene, die, beherrschet
Von dem Heidenthum, Anbetung
Schon Fortunas Gottheit eilet
Darzubringen.

Amor.

Weh' des Irrthums!
Daß sie, gegen das Naturgesetz, nicht achtet,
Daß kein größ'res Glück, als Gott, ist in der Welt[22]).

Musik.

Nicht weiht in Fortuna's Tempel
Heut zum Opfer sich die Liebe.
Eine selg're Zeit verheißet ja der Welt
Eines einz'gen Gottes Glaube, mehr als vieler.

Judenthum.

Wenn Fortuna's unbeständ'ger
Göttin wohl der Heide huldigt,
Und auf Einen nur ich hoffe[23]),
(Ohn' um jenen[24]) mich zu kümmern,
Von dem heute Viele sagen,
Daß er in der Lieb' Verkleidung
Jetzt die Welt durchzieh') — wenn also
Heiden der Fortuna huld'gen,
Ob auch sie das Glück mir gab
Solch' erhabenen Besitzes:

---

22) Es würde zu weit führen, hier den tiefen Sinn all' dieser einzelnen Sentenzen zu analysiren. Er ergiebt sich für den denkenden Leser, wenn er den Schlüssel dafür, die zu Grunde liegende Allegorie, festhält, von selbst. Daß das römische Heidenthum, welches hier als Repräsentant aller der Völker, die unter dem Naturgesetz leben, vorgeführt wird, dasselbe in seiner Reinheit durch die Anbetung der Fortuna corrumpirt, hat wohl seinen Grund, nach der Intention des Dichters, hauptsächlich darin, weil das römische Reich seine Herrschaft hauptsächlich auf das Glück des Krieges gegründet hatte.

23) Dem Messias nämlich, welchen das Judenthum erwartet.

24) D. i. um Christum, den das Judenthum nicht für seinen Messias gelten lassen will.

Musik und Judenthum.

Nicht weiht in Fortunas Tempel
Heut zum Opfer sich die Liebe.

Das zweite Weltalter.

Recht hast du, und da nur jenem,
Der Fortunas Herr, des Cultes
Huldigung gebührt, so woll'n wir
Keinem Andern Ehr erweisen.
Anzubeten komm den Heil'gen,
Worte unserm Opfer leihend:

Musik und das zweite Weltalter.

Eine selg're Zeit verheißet ja der Welt
Eines einz'gen Gottes Glaube, mehr als vieler.

Die Beiden treten ab.

Haß.

Auch das zweite Weltenalter
Hat nicht weniger gefehlt,
Das des Judenthums, denn da es
Dich[25]) zwar sah, schenkt's doch nicht Achtung
Dir, und glaubt nicht, daß erfüllt schon
Die Propheten.

Amor.

Weh' des Irrthums!
Daß sie, gegen's schriftliche Gesetz[26]), nicht glaubet,
Daß zur Welt er schon im Kleid der Lieb' gekommen!

---

25) „Dich," d. i. die Liebe, Christum, den es verworfen.
26) D. h. gegen das Zeugniß, welches die Schrift in ihren Weissagungen von mir giebt.

Welt.

Da nun deiner beiden Schwestern
Lebenspfade sich getrennt,
Weil hier jede folgen wollte
Ihres Bräut'gams Religion;
Wähle, welcher du willst folgen,
Daß ich selbst der andern folge;
Denn Lieblosigkeit würd's scheinen,
Trennten wir von beiden uns.
Selbst bestimme, wer du nachziehst!

Psyche

(weinend).

Keiner; folgt' ich ihnen beiden
Im Geborenwerden auch,
Doch im Sterben nie[27])!

Welt.

Du weinest?
Welch' Gefühl? welch' leidenschaftlich
Wesen?

Psyche.

Ach, ich weiß nicht, Herr;
Denn allein weiß ich von mir,
Daß mir (wehe!) ach mein Herz
In der Brust will schier zerspringen,
Und zu dem Gesang mich dränget:

Musik und Sie.

Nicht im Tempel der Fortuna
Weihe sich die Liebe heute;

---

27) Das dritte Weltalter folgte den beiden Andern, ist das jüngste von Allen; es wird aber beide überleben und nicht wie sie, nachdem ihre Zeit erfüllt ist, wieder einem anderen weichen.

Noch auch dem, den jene künftig hofft, nicht glaubend
Daß zur Welt er schon im Kleid' der Lieb' gekommen.

Welt.

Höre, warte! Denn es scheint,
Daß ein Wahnsinn, ein Phantom,
Eine Täuschung dich dir selber
Hat entrissen; welche Kunde
Eines Menschen, eines Gottes,
Kann das sein, die ich, der selber
Ist die Welt, nicht hätt' gehört?

Psyche.

Nicht ist von der Welt mein Grund [28]).

Haß.

Uebel nicht beginnt die Prüfung,
Denn die Anspielung beginnt
Schon im dritten Weltenalter
Auf ein dritt' Gesetz.

Amor.

Für mich
Steht es ebenfalls nicht schlecht,
Da von meinem größten Siege
Schon der Schattenriß beginnt.

Welt.

Räthsel sind mir deine Worte,
Deine Handlungen mir Räthsel;
Trockne nun die Thränen, finde
Wieder deiner Wangen Farbe,
Und bedenke, welch' ein Irrthum

---

[28]) Anspielung auf die Worte Christi: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

’s ist, daß nicht der Welt entnommen
Sei der Grund, den dein du nennest.

Psyche.

Ohne daß du ihn bestätigst,
Will ich doch ihn wiederholen:
Nicht im Tempel der Fortuna
Weihet sich die Liebe heute.

Das Heidenthum und das erste Weltalter tritt auf.

Beide.

Welch’ vermeßner Ton ist dies,
Der hier unsern Ritus störte?

Psyche.

Noch auch dem, den jene künftig hofft, nicht glaubend,
Daß zur Welt er schon im Kleid der Lieb’ gekommen.

Das Judenthum und das zweite Weltalter tritt auf.

Beide.

Welch’ unzeitig freches Klagen
Unterbricht hier unsre Feier?

Psyche.

Jenes das dich ganz, dich theilweis
Gotteslästerlich erfand.

(Zum Heidenthum.)

Gänzlich dich, da du im Irrthum
Ueber’s höchste Grundprinzip;
Denn wenn einer Vielheit du
Götteranbetung erweisest,
Leugnest du den ersten Grund,
Und begreifst nicht, daß es nie
Mehr als Eine Macht kann geben,
Eine Weisheit, Eine Liebe.

(Zum Judenthum.)

Und dich theilweis, denn wenn auch
In dem ersten Grundprinzip
Nicht dein Urtheil irrte, Einen
Gott verehrend, irrt es doch,
Da es Daniels Rechnung leugnet,
Deß' geheimnißvoller Wochen
Zahl erfüllt ist[29]), in dem Mittel,
Die Gesichte nicht verstehend
Von des Moses feur'gem Dornbusch,
Von des Jakob Himmelsleiter,
Von dem Sturmwind des Elias,
Von dem Fell des Gedeon,
Von dem Ringe der Thamar[30]),
Von dem Mantel des Booz[31]),
Von der Rahab rothem Bande[32]),

---

29) Anspielung auf die siebenzig Jahreswochen, welche Daniel als die Zeit bezeichnete, nach deren Ablauf der Erlöser erscheinen werde.

30) Vergl. Genes. 38, 18. Thamar gehörte trotz ihrer Unwürdigkeit zu den Ahnen Christi, wie später die unten erwähnte Rahab.

31) Ruth 3, 9. Der heil. Hieronymus sagt hierüber (prooemium in Osee): „Salmon virum justum Booz de Rahab meretrice generavit, qui Ruth Moabitem pinna pallii sui operiens et jacentem ad pedes ad caput evangelii transtulit.“ Vergleiche das Auto: „Der Thurm von Babel,“ Anm. 22.

32) Josua 2, 18. Der heil. Augustinus schreibt in Psalm. 86: „Memor ero Rahab. Quae est ista? Meretrix illa in Jericho, quae suscepit nuntios et alia via ejecit, quae praesumpsit in promissione, quae timuit Deum, cui dictum est, ut per fenestram mitteret coccum, id est, ut in fronte haberet signum sanguinis Christi. Salvata est ibi, et ecclesiam gentium significavit.“ Und der heil. Ambrosius lib. 5. de fide cap. 4. „Videt hoc meretrix, et quae in excidio civitatis remedia desperaret salutis, quia fides vicerat, signa fidei atque vexilla Dominicae Passionis attollens, coccum in fenestra ligavit, ut species cruoris mystici, quae foret mundum redemptura, veneraret. Ita foris Jesu nomen (i. e. Josue) fuit praeliantibus ad victoriam, intus species Dominicae Passionis periclitantibus ad salutem.“

Und des Phares seidnem Faden[33]),
Von des Achaz Zeichen endlich[34]),
Der im fruchtgebär'nden Schooße
Der jungfräulichen Aurora
Frucht und Blüthe sah gesegnet.

Heidenthum.

Schweige, schweige!

Judenthum.

Still, hör' auf!

Heidenthum.

Wag' es nicht mit frechem Muthe
Gotteslästerlich und treulos
Meine Götter zu beleid'gen!

Judenthum.

Wolle, frevelhaft und gottlos,
Der Verstocktheit nicht mich zeihen,
Daß als Gott nicht, noch als Menschen
Ich ihn glaube, der die Wochen
Daniels noch nicht erfüllte[35])!

---

33) Genesis 38, 27. Cornelius a Lapide erklärt den allegorischen Sinn dieser Stelle nach dem Vorgange des Rupertus Tuitiensis folgendermaßen: „Zara, qui prior manum protulit, est Judaeus, qui prior legem accepit, sed manum coccineo filo ligatam retraxit, qui conscientiam Christi sanguine pollutam a Deo et salute avertit, unde ei praelatus est Phares, id est, gentilis populus, qui prior ad lucem fidei venit, et Deo natus est, rupitque materiam inimicitiarum inter Deum et homines per Christi sanguinem."

34) Isaias 7, 11 ꝛc. Die sämmtlichen hier angeführten Vorbilder beziehen sich auf die Geburt und Abstammung des Messias und hätten dem Judenthum im Gesetze selbst Gelegenheit geboten, zu seiner Erkenntniß zu gelangen.

35) D. h. die Weissagung des Daniel von den siebzig Jahreswochen, die bis zur Ankunft des Erlösers verfließen sollten.

Das erste Weltalter
(zum Heidenthum).

Still, besänft'ge deinen Zorn.

Das zweite Weltalter
(zum Judenthum).

Deiner Wuth gebiete Schweigen.

Welt.

O wie groß ist die Verwirrung
In den Meinungen der Welt!

Erstes Weltalter
(wie oben).

Nur der Neid ist's, mich so glücklich,
Wie ich bin in meiner Macht,
Zu erblicken!

Zweites Weltalter
(wie oben).

Nur der Neid ist's,
Mich als deine Braut zu schauen
So beglückt!

Erstes Weltalter.

Denn da du selbst das
Heidenthum bist, dem den Namen
Gab die große Völkermenge,
Welche deine Kraft beherrscht —

Zweites Weltalter.

Da das Judenthum du bist,
Gottes auserwähltes Volk —

Erstes Weltalter.

Kann es, mich als Kaiserin
Dieser Welt zu schau'n —

Zweites Weltalter.

Und mich als
Israels Kön'gin —

Erstes Weltalter.

Nicht befremden —

Zweites Weltalter.

Daß mein Glanz —

Erstes Weltalter.

Daß meine Ehre —

Zweites Weltalter.

Sie verdrossen —

Erstes Weltalter.

Da sie sah —

Beide.

Daß kein ebenbürt'ger Freier
Sie für sich zur Braut begehrt!

Psyche.

Wollet nicht mit trübem Dunste
Einer flüchtig irr'nden Wolke
Meiner Ehre Ruhm verkleinernd,
Meinen edlen Stolz begeifernd,
Ihren Glanz der Sonne rauben!
Denn da stets in mir geblieben
Rein in seiner ersten Klarheit
Das Naturgesetz, in seinem
Zweiten Glanz auch das geschriebne,
Ohne Schatten, die verfinstern
Könnten je das sanfte Glühen

Ihrer Reinheit[36]), kann es Neid wohl
Nimmer sein, nein, Mitleid nur,
Das für Euch ich fühle; nimmer
Kann mir Muth und Trost auch rauben,
Daß kein Freier mir erschien noch.
Denn so eitelen Begehrens
Werd' ich nimmer mich vermessen,
Bis ich jenen Gott erschaue,
Jenen Unbekannten, welchem
Huldigt der Areopagit[37]).
Auf ihn hoffend werd' ich immer
Und auf's neue wiederholen
Ob's euch beide auch verdrieße:

Zugleich mit der Musik.

Nicht im Tempel der Fortuna
Weihe sich die Liebe heute;
Noch auch dem, den jene künftig hofft[38]), nicht glaubend
Daß zur Welt er schon im Kleid der Lieb' gekommen!

Psyche entfernt sich.

Viele Stimmen

(zugleich mit der Musik).

Unsere Infantin lebe,
Der als zweiter Ruhm beschieden,
Daß sie, jünger zwar an Alter,
Doch an Schönheit höher strahle!

---

36) Das Gesetz der Gnade (des Evangeliums), schließt in sich das Naturgesetz in seiner ursprünglichen Reinheit und das geschriebene Gesetz, das sich in ihm erfüllt und dadurch erst verständlich wird.

37) Dionysius Areopagita, welcher durch die Predigt des heil. Paulus zu Athen vom unbekannten Gotte bekehrt wurde, und dessen Suchen nach dem unbekannten, wahren Gotte Calderon in einem besonderen Auto („Zu Gott aus Staatsklugheit" im I. Bde. dieser Sammlung) dargestellt hat.

38) D. h. dem falschen Messias, den das Judenthum jetzt noch vergeblich erwartet.

Welt.

Ihrer Schönheit halber hat das
Volk sich jetzt für sie empört!

Erstes Weltalter.

Jener Neid, den ich in ihr
Argwöhnt', ist in mir entstanden,
Da ich ihren Beifall höre.

Zweites Weltalter.

Und auch mich verzehrt er ganz.

Erstes Weltalter.

Welcher Aerger!

Zweites Weltalter.

Welcher Schmerz!

Judenthum.

Welche Wuth!

Heidenthum.

Welch' Leid!

Welt.

Welch' Schrecken!

Haß.

Muß ihr nach; nicht aus den Augen
Laß ich sie; belauschen muß ich
Jedes Wort und jede Handlung.

Ab.

Amor.

Ich auch, ihrer mich zu freuen.
Himmel! o wie sehr geziemt es,

Daß in solch vollkommne Schönheit
Liebe selber sich verliebe [39]).

Ab.

Heidenthum.

Und bei solchem tollen Wahnsinn —

Judenthum.

Solch' verblendetem Vermessen —

Erstes Weltalter.

Solch' verwegnem Unternehmen —

Zweites Weltalter.

Solchem sakrileg'schen Irrthum —

Heidenthum.

Wie zum Bräut'gam zu begehren —

Judenthum.

Jenen unbekannten Gott —

Erstes Weltalter.

Welcher Lästerung dann folget —

Zweites Weltalter.

Daß man alle rufen höret:

Stimmen

(hinter der Scene).

Daß sie, jünger zwar an Alter,
Doch an Schönheit höher strahle!

---

39) Das dritte Weltalter stellt, da es hier das Gesetz des neuen Bundes repräsentirt, zugleich die Kirche, die Braut Christi, dar.

Alle Viere.

Kannst du Welt so zaudernd stehen,
Ohne ihren Wahn zu strafen?

Welt.

Weiß ich doch nicht, ob im Himmel,
Ob ich auf der Erde stehe[40])!

Heidenthum.

Nun, so glaub' es mir, o Welt,
Dafür sollst Genugthuung
Du mir geben, Dir zum Schaden.

Ab.

Erstes Weltalter.

Da von heute ab zum Feinde
Dir das Heidenthum geworden,
Werd' auch ich, ob metaphorisch
Deine Tochter auch, doch folgen
Meines Bräut'gams Religion,
Werde deiner Auen Grün
Durch Besprengung mit dem rothen
Naß von Strömen Menschenblutes
Bald in Purpur dir verwandeln[41]),
Wohl der Welt zum Aergerniß.

Ab.

Judenthum.

Eben das verheiß' ich dir.

Zweites Weltalter.

Was das Aergerniß betrifft,
So wird Niemand wohl ein größres

---

40) Die Welt wird hier stets als indifferent und schwankend geschildert, weil sie in sich allen Religionen Raum gewährt, obgleich sie in ihrer Allgemeinheit sich nie mit Bestimmtheit für die wahre entscheidet.

41) Durch die Verfolgungen nämlich, welche das Heidenthum gegen die Kirche in der Welt entzündete.

Geben dir, als die Hebräer;
Denn ein Tag kommt, wo ihr Irrthum
Finsterniß am hellen Mittag
Wird der Sonne Licht bereiten[42]).

Beide ab.

Welt.

Höret! Wartet! — Wehe mir!
In so schrecklicher Verwirrung,
Wie zu schau'n, daß meine Töchter
Töchter Belials geworden,
Bin ich rathlos; doch erkenn' ich,
Welches von den beiden Uebeln
Das Gering're; klein'rer Schaden
Ist's gewiß, auf's Spiel zu setzen
Eine nur, als zwei verlieren[43])!
Und so mög' aus ihren Augen —
Doch, Gelegenheit wird's sagen!
Jetzt genüg' es, daß für sie
Laut des Volkes Stimme rede:

Musik und Welt.

Unsere Infantin lebe,
Der als zweiter Ruhm beschieden,
Daß sie, jünger zwar an Alter,
Doch an Schönheit höher strahle!

Ab.

Die **Einfalt** tritt auf, einen Blumenstrauß windend. Ihr folgt die **Bosheit** in Bauerntracht.

Einfalt.

Ja gewiß, hoch soll sie leben!
Niemand freut sich mehr als ich.

---

42) Beim Tode Christi nämlich.
43) Die Welt folgt stets der Majorität und hat selbst keine eigene Meinung.

Bosheit.

Niemand fühlt so sehr als ich
Wohl ihr Unglück.

Einfalt.

Doch, nur stille!
Denn dort kommt schon jene wieder,
Die mich überall verfolgt.

Bosheit.

Sag', was machst du hier im Garten,
Einfalt?

Einfalt.

Nur wie ich's verstehe,
Einen Strauß ich binden gehe,
Um mit Blumen aufzuwarten
Unsrer Herrin, wie sich's ziemt.

Bosheit.

Welcher? Denn wir haben Drei.

Einfalt.

Daß er für die Schönste sei,
Traust du der, die sich nicht rühmt,
Dich zu lieben, wohl nicht zu?

Bosheit.

Für die Aelt'ste, das ist klar,
Wird er sein.

Einfalt.

Warum nicht gar!

Bosheit.

Wie?

Einfalt.

Gewiß, hier irrest du.

Bosheit.

Nun, ist sie die Schönste nicht?

Einfalt.

Mag sie dir auch wohl gefallen,
So gefällt sie doch nicht Allen.

Bosheit.

Wie die Einfalt klug doch spricht!
Sage, ist es denn die zweite
Welche dir gefällt?

Einfalt.

Noch nicht.

Bosheit.

Und warum denn?

Einfalt.

Ihr gebricht,
Daß sie zweite und zerstreute[44]).

Bosheit.

Also ist er für die Dritte?

Einfalt.

Wenn es drei nur, und wenn's keine
Ist von zweien, ich doch meine
Daß zur Wahl nur bleibt die Dritte.

[44]) „Zerstreute," d. h. weil sie den Messias in ihrer Verblendung nicht erkennt.

Bosheit.

Sag' warum sie dir gefalle?

Einfalt.

Dafür sei der Grund Verwalter —
(Zugleich mit der Musik.)
Daß sie jünger zwar an Alter,
Doch an Schönheit höher strahle.

Psyche tritt auf.

Psyche.

Wenn mich, thör'chten Eitelkeiten
Eines Volkes zu entkommen,
Das mich so in Gunst genommen,
In des Gartens Stille leiten
Meine Schritte, folgt selbst hier
Ihres Zurufs Lärm mir nach[45])!

Einfalt
(für sich).

Freu' dich, Herz! nur dies gebrach,
Sie zu seh'n, zum Glücke dir!

---

[45]) Die Empörung des Volkes zu Gunsten der dritten Tochter der Welt und die Ehre, die ihr wegen ihrer Schönheit erwiesen wird, deutet symbolisch das allgemeine Verlangen nach der Erlösung, nach Eintritt eines besseren Zeitalters an, welches bei allen Völkern zur Zeit der Erscheinung des Erlösers vorhanden war, den natürlichen Zug des menschlichen Herzens zum wahren Heile, seine innere Wahlverwandtschaft mit der Gnade, die es nicht verleugnen kann, und die unwiederstehliche Macht, welche die Gnade und Wahrheit des Christenthums auf die „anima naturaliter christiana“ ausübt, wie sehr auch immer das Böse in der Welt das Uebergewicht behält. — Daß die Einfalt sich am meisten bemüht, der schönen Infantin ihre Huldigung zu erweisen, deutet an, daß diese kostbare Eigenschaft des Herzens dasselbe am besten vorbereitet für die Aufnahme des Heiles und daß die Erlösungsgnade im reichlichsten Maaße den Kleinen und Einfältigen, den Armen am Geist, zu Theil wird.

(zu Psyche.)

Da so glücklich ich gewesen,
Herrin, daß dem Aug' sich bot
Am Nachmittag Morgenroth,
Hab' als Gunst ich mir erlesen,
Daß ich dürfe dir verehren
Diese Blumen, nur geboren,
Daß für dich sie auserkoren.
Magst es selbst von ihnen hören.
Denn daß er für dich nur sei,
Wenn er demuthsvoll sich neigt
Und voll Ehrfurcht sich verbeugt,
Sagt dir der Jasmin hier frei,
Deiner Reinheit Ebenbild,
Diese schüchterne Levkoie
Der Narzisse echte Treue,
Diese Tulpe glutherfüllt.
Dieses sagt auch anmuthsvoll,
Schüchtern zwar nur und verschämt,
Dieser Rose Purpur. Nehmt
Auch von mir der Liebe Zoll,
Flüstert dieser Lilie Schnee
Und der Nelke blasses Roth,
Die so passend sich mir bot,
Daß sie in der Mitte steh!

Psyche.

Wenn auch in der kleinen Gabe
Nicht des Opfers Werth besteht,
Nehm ich's an doch, denn erhöht,
Wird durch Treue deiner Habe
Schlicht Geschenk.

Einfalt

(indem der Blumenstrauß ihr entfällt).

Das Sträußlein mein
Fiel verwirrt zu Füßen dir.

Amor und der Haß treten auf und während Beide den Blumenstrauß aufheben wollen, behält Amor die Blumen und der Haß die Dornen in der Hand.

Amor.

Ihr's zu bieten ziemet mir.

Haß.

Nein, mir ziemt's.

Psyche.

Was soll das sein?

Amor.

Ich hab' diesen Strauß gefunden,
Daß **ich**'s sei, der ihn gegeben.

Haß.

Und an meinen Händen kleben
Nur die Dornen, die verwunden[46]).

---

[46]) Die Bedeutung dieser symbolischen Handlung dürfte folgende sein. Die Einfalt, welche dem neuen Zeitalter der Gnade ihre Huldigung erweisen will, ist so ungeschickt, den Blumenstrauß fallen zu lassen und er gelangt erst durch die Dazwischenkunft der göttlichen Liebe in die Hände der Psyche, um anzudeuten, daß auch die guten, für das Göttliche empfänglichen Regungen der menschlichen Natur aus eigenen Kräften unvermögend sind, sich mit dem Heil, zu dem sie sich hingezogen fühlen, in wirkliche Verbindung zu versetzen und dazu der Vermittelung der göttlichen Gnade, der Hilfe der göttlichen Liebe (Christi) selbst bedürfen. Der Haß (das dämonische Prinzip), der sich bei dieser Gelegenheit, d. h. anknüpfend an die natürliche Schwäche der menschlichen Natur, des Blumenstraußes bemächtigen will, um die Huldigung der Einfalt zu verhindern, zieht den Kürzeren und behält nur die Dornen in der Hand, weil er die gnadenreiche Vermittelung Christi nicht zu hindern vermag und überhaupt dem Zeitalter der Gnade keine Huldigungen darbieten, sondern nur Kränkungen zufügen kann, welche durch die Dornen symbolisirt werden. Wie die göttliche überirdische Liebe in der menschlichen Natur an der Einfalt einen Verbündeten hat, dem sie schützend und fördernd zur Seite steht, so findet der Haß (das überirdische Prinzip des Bösen) an ihrer natürlichen Bosheit einen Verbündeten, der seine Zwecke ihm fördern hilft.

Psyche

(abwechselnd zum Haß und zu Amor).

Welche Kühnheit! (Schauer faßt mich!)
Wie verwegen (welcher Reiz!)
Konnt man's wagen (wild mir dräut's!)
Hier (welch' Schönheitsglanz!) so hastig,
Ungestüm (welch' finstrer Feind!)
Ohn' Erlaubniß (welche Milde!)
Plötzlich (welch' abscheul'ger Wilde!)
Bis zu mir (wie sanft er scheint!)
Vorzudringen (athemlos
Macht er mich!), um aufzuheben,
(Dieser giebt mir neues Leben!)
Blumen die, ob's auch verdroß
Dort die Bosheit, mir als Zeichen
Jener Gottheit, die mein Wesen
Zu bedeuten ist erlesen,
Einfalt freundlich wollte reichen?

Haß.

Wenn der Antwort Recht mir würde —

Amor.

Wollt'st Gehör du mir gewähren —

Psyche.

Schweiget; keinen würd' ich hören;
Fort! (bei Seite) Ich lüge, daß ich's würde[47])!

---

[47]) Psyche, d. i. das dritte Weltalter, das zugleich ein Bild der Kirche darstellt, erblickt hier zum ersten Mal ihren wahren himmlischen Bräutigam in der Person der Liebe, und ihren grimmigsten und gefährlichsten Feind, den Teufel, in der Person des Hasses, und fühlt sich zu dem ersteren ebenso hingezogen, wie von dem letzteren abgestoßen, doch erkennt sie noch keinen von beiden in seiner wahren Bedeutung und verabschiedet beide, um von der lästigen Gegenwart des Hasses sich zu befreien und durch Freundlichkeit gegen die Liebe ihre jungfräuliche Schüchternheit nicht zu verletzen, obgleich sie im Inneren bereits von dem Pfeil des himmlischen Amor getroffen ist.

Amor.

Ich gehorch'; mit bess'rem Klange
Wird der Blumen Sprache reden,
Daß sie ihrer Schönheit Eden
Aus der Liebe Hand empfange.

Psyche.

Jetzt entfernt euch! (bei Seite) Doch, welch' Leiden!
Wer sah läst'gern Zwang entstehen?
Um den einen nicht zu sehen,
Muß ich alle beide meiden!

Die Welt tritt auf.

Welt.

Gegen wen hast du beschlossen
Also streng dich zu beklagen?

Die Beiden ziehen sich zurück, bleiben jedoch in einiger Entfernung stehen.

Haß.

Diese Dornen mögen's sagen.

Amor.

Es bezeugen jene Rosen.

Welt.

Was ging vor?

Einfalt.

Die zwei da drüben
Pflückten Dorn' und Blumen dort,
Und dann machten sie sich fort.

Beide.

Wie du siehst, sind sie geblieben.

Welt.

Kenne Keinen von den Beiden[48]).

(bei Seite)

Weh' mir Armen!

Beide.

Wohl es stünde
Mit der Welt, wenn sie verstünde
Lieb' und Haß zu unterscheiden!

Welt

(zu Psyche).

Da allein du jetzo bist,
Höre, was ich dir vertraue!
Thorheit scheint's zwar, (ach!) doch schaue,
Thorheit manchmal Klugheit ist.
Mich hat, Tochter, die Betrachtung
Heut', ob Manches auch mich beugt,
Deiner Gründe überzeugt.
Doch bedenkend die Verachtung,
Mit der jene aufgenommen
Heidenthum und Judenthum,
Bin ich wahrlich um und um
Schier von Zweifeln eingenommen;
Und nicht zu erklären wag' ich
Mich für dich, denn nimmer möcht' ich
Sie beleid'gen. Gut d'rum, dächt' ich,
Wär's, wenn um zu opfern (sag' ich)
Jenem Gott, dem Unbekannten,
Beide gläubig ihn bekennend,
Göttlich ihn und Menschlich nennend,
Wir zu reisen uns ermannten

---

48) Die Welt kennt weder Christum, denn dann würde sie ihn aufnehmen, noch den Teufel in seinem eigentlichen Wesen, denn dann würde sie ihm nicht dienen.

In dem Schatten dieser Nacht,
Die schon anbricht, hin zu einer
Felseninsel, welche meiner
List bekannt ist; dort gedacht'
Einen Altar ich zu bauen,
Wo wir opfern können heut.
Schon steht mir das Schiff bereit,
Welchem wir uns anvertrauen.
Wenn der Morgen dann gekommen,
Trägt es sicher uns zurück[49]).

Psyche.

Dankbar fall' für solches Glück
Ich zu Füßen dir.

Welt.

Genommen
Wird als Vorwand, zum Vergnügen
Eine Küstenfahrt. (bei Seite) Weh' mir[50])!

---

49) In der Fabel des Apulejus erhält der Vater der Psyche durch ein Orakel den Auftrag, seine Tochter auf einem wüsten Felsen auszusetzen, was dann auch offen, mit Einwilligung der Psyche, unter Trauergepränge vor sich geht. Calderon läßt die Welt sich hier einer List bedienen, um ihrer Tochter sich zu entledigen, ohne daß dieselbe von dem eigentlichen Vorhaben eine Ahnung hat. Die wüste Insel, auf der sie dann später einsam zurückgelassen wird und wo der Gott der Liebe kommt, um seine Vermählung mit ihr zu feiern, ist ihm das Symbol jener gänzlichen Verachtung und jenes Ausgeschlossenseins von der übrigen Welt, welche die ersten Anfänge der Kirche bezeichnet, die gleichsam als eine kleine von der großen Welt getrennte Oase in der Wüste erschien.

50) Trotz ihrer Grausamkeit gegen die eigene Tochter, bewahrt die Welt in dem Mitleid, das sie mit ihr empfindet, immer noch einen Rest von Liebe zu ihr, weil sie ja, wie feindlich sie sich auch gegen die Kirche verhält, in ihren Gliedern immer noch ihre eigenen Kinder erkennt.

Psyche.

Doch wenn's diese beiden hier
Seh'n und uns verrathen?

Welt.

G'nügen
Wird, um dieses zu verhindern,
Daß wir selbst sie mit uns nehmen.
Sich zum Schweigen dann bequemen
Müssen sie.

Psyche.

Ja, das wird mindern
Die Gefahr; denn wichtig hier
Ist Verborgenheit gar sehr.

Welt.

Bosheit! komm zu mir jetzt her!

Psyche.

Und du, Einfalt! komm zu mir [51])!

Bosheit.

Wann wär' ich dir fern geblieben?

Einfalt.

Wann hätt' ich dir je gefehlt?

Psyche.

Welches Glück hab' ich erwählt!
Edlen Bräut'gam wollt' ich lieben!

---

[51]) Wohl passend nimmt die Welt bei ihrem Vorhaben die Bosheit als Begleiterin mit, während die unglückliche Getäuschte von der Einfalt begleitet wird.

Gottmensch ist, zu dem du flehst!
Was noch fehlt zum Glücke dir?

Welt

(bei Seite).

Wehe, Unglücksel'ger dir!
Weißt ja nicht, wohin du gehst!

Die Viere entfernen sich.

Amor.

Meine Sorge sie begleitet;
Großer Schaden wohl entsteht,
Wenn mit ihm die Bosheit geht,
Und mit ihr die Einfalt schreitet.

Ab.

Haß.

Ob meine Conjekturen,
Die oft mich leiten zu der Wahrheit Spuren,
Auch mir in seinem Plane [52])
Versteckte Absicht zeigen, die ich ahne,
Soll doch (weil's meiner List nicht immer glückt
Aus dem Gesicht das Herz zu späh'n geschickt),
Aufregen meine Wuth des Meeres Wellen,
Wo in geborgtem Glanz sich unterstellen
Die Sterne meinem Winke,
Daß ihr Reflex im Silberspiegel blinke.
Doch wenn's auch anders wäre,
Nennt meine Zorneswuth nicht Thier der Meere
Ein heil'ger Ausspruch [53])? Nannten
Mich Sturmwind andre nicht, die mich erkannten?
Hat man mich nicht beschrieben als Orkan,
Als fels'ge Meeresklippe? Nun, wohlan!

---

52) „In seinem Plane," d. h. im Plane der Welt, des Vaters der Psyche.

53) Apocalypse 13, 1. 2.

So schrecke, quäle, ängstige, entsetze
Mein Graus die Welt jetzt, mein Wuth zerfetze
Zum zweiten Mal zu eis'gem Sarge sie!
O wie du gut jetzt eil'st Allegorie!
Zwei Töchter hat der Vater schon vermählt,
Und für die dritte hat er's Meer erwählt;
Schon ist das Schiff bestiegen.
Zu schauen, was sie treiben, will ich fliegen;
Entfesseln will ich alle meine Winde,
Bis ich das Fahrzeug ganz zertrümmert finde.
So werd' ich dann, soweit ich sie gelesen [54]),
Erfüll'n der Psyche Fabel, wenn ihr Wesen
Im Sturme ich zerstöret.
Nun, Abgrund! Zu den Waffen!

Ab.

Die Scene verwandelt sich in eine felsige Insel. Auf dem sturmbewegten Meere erscheint das Schiff und in demselben die Welt, Psyche, die Bosheit, die Einfalt und Matrosen.

Stimmen

(von weitem).

Himmel, höret!

Eine Stimme.

Wohl hat's Gewölk den Sturm uns angezeigt!

Bosheit.

Des Nordsturms Weh'n sich nie zum Guten neigt.

Andere Stimmen.

Auf euren Posten, Leute!

Andere.

Die Segel ein!

Andere.

Geschwind!

---

54) Vergl. oben Seite 310.

Andere.

Nun rührt euch heute!

Psyche.

Hilf Himmel! Ach, wie taumelt doch die Welt
Im Meer der Meinungen, vom Sturm umgellt[55])!

Welt.

Wenn des Orkanes Wuth
Gebrochen schon des Steuers sich're Huth,
Der Kompaß in Verwirrung uns gerieth,
Wenn krachend stöhnet jedes Balkens Glied,
Die Masten selbst zersplissen
Und alle Tau' und Segel uns zerrissen,
Was bleibt da noch zu hoffen?

Eine Stimme.

Wenn jetzt sogar auf Grund das Schiff getroffen!

Psyche.

Ach, weh' mir, ich vergehe!

Welt.

Welch' Getümmel?

Einfalt.

Vor Schreck fiel sie in Ohnmacht.

---

55) Der entstandene Sturm erscheint der Psyche als symbolischer Ausdruck der Verwirrung, welche in der Welt die Verschiedenheit der in ihr herrschenden Ansichten und Meinungen hervorruft, und welche gerade bei dem Eintritt des dritten Zeitalters, wo die göttliche Wahrheit Ordnung in dieses Chaos brachte, ihren Höhepunkt erreicht hatte. Der Felsen der Kirche wird von dem Meere dieser weltlichen Irrthümer ebenso umbraust, wie die einsame Felseninsel, auf der die Psyche ausgesetzt wird, und welche hier zugleich symbolisch den Felsengrund, auf dem die Kirche ruht, andeutet.

Alle.

Hilf uns Himmel!

Einige Stimmen.

Die Himmel uns erhören;
Denn Frieden will gewähren
Des Sandes Mitleid uns, auf dem gestrandet,
Ohn' zu zerbersten, unser Schiff. Nun landet!

Welt.

Die Frist, die uns gegeben,
Benützt sogleich. Im Boote unser Leben
Laßt retten uns.

Einfalt.

Vor allen
Mög' es an's Ufer euch zu führ'n gefallen
Die Schönheit jetzt geschwind
Unsrer Infantin.

Welt.

Unglückselig' Kind!

Eine Stimme.

Im nahen Klippenstrand
Zeigt sich ein Hafen.

Alle.

Nun an's Land, an's Land!

Sie steigen aus dem Schiffe über eine Klippe auf die Bühne herab. Die ohnmächtige Psyche wird von der Bosheit und der Einfalt getragen.

Welt.

Da auch der härt'ste Stein,
Vom Meer verschont, hat weichen Bettes Schein,

Laßt uns auf ihm die Arme niederlegen,
Und bis sie aufwacht, wollen wir erwägen,
Wo in der Nähe wir ein Obdach finden.

Alle.

Geh'n wir, zu späh'n in diesen Felsengründen!

Alle ab.

Welt.

Nur ich nicht; der mit Schmerz ich nun betrachte
Das Unheil, das ich dieser Schönheit brachte!
Doch wann sah' je die Welt sich nicht gezwungen,
Dem Mächtigen zu weichen, nothgedrungen?
Wenn grausam das Gesetz heidnischen Ruhmes,
Und wenn der Uebermuth des Judenthumes
An deiner Jugend Rand
Verlangen, daß schon flüchtig und verbannt
Du in den Bergen lebest,
Und fliehend der Verfolgung Wuth entschwebest[56]):
Dann sich mein Fehler gründet
Wohl drauf, daß ich die Welt, die stets —

Ein Matrose tritt auf.

Matrose.

Man findet,
O Welt, kein andres Rettungsmittel mehr,
Als daß zum zweiten Mal dem wilden Meer,
Wir jetzt uns anvertrauen.

Welt.

Wie?

Matrose.

Weil —

---

[56]) Anspielung auf die ersten Zeiten der Kirche, wo sie vom Judenthum und Heidenthum bedrängt, sich verbergen mußte, um vor ihrer Verfolgung sich zu retten.

Welt.

O welches Grauen!

Matrose.

Weil dieser Fels, der Rettung uns gegeben,
Unfruchtbar, unbewohnt, nichts beut zum Leben.
Nur wilde Thiere hausen
Auf ihm, Nachtvögel sausen
Scheu durch die Luft, bald langsam, bald geschwind;
Geheul und Krächzen hier zu Hause sind.
Und da in sanftes Wehen
Die Winde übergehen,
Und die geschwollnen Wogen
Der Fluth das Schiff schon von der Sandbank zogen,
Die in dem Nebelraume
Herüberglänzt, bedeckt mit weißem Schaume,
Geh'n wir an Bord, wenn jenes holde Kind
Zu sich gekommen.

Andere.

Schon bereit wir sind,
Um sie zu tragen.

Welt.

Nein!
Wenn's auch mit meinem Willen stimmte ein,
Doch nicht mit meinem Unglück. Ja, zu Schiffe
Geh'n wir, doch sie bleibt hier.

Alle.

Auf diesem Riffe?

Welt.

Des Schicksals blindes Wüthen,
Wenn nicht vielleicht ein göttliches Behüten,

Verlangt, daß hier, aus unerforschten Gründen,
Sie von der Welt verbannt sich solle finden,
Daß Alle sie von ihr verlassen sehen.
Drum, Freunde, auf! Laßt uns zu Schiffe gehen!

Alle.

Und du erträgst ein solches Herzeleid?

Welt.

'S ist Schmerz des Richters um Gerechtigkeit.

Bosheit.

Daß Bosheit du, ist jetzt wohl klar geblieben,
Die mehr von Furcht, als Liebe wird getrieben!

Alle steigen zu Schiffe.

Welt.

Leb wohl, unglücklich Kind! Nun mögt ihr üben
Auf's neue eure Kunst an dem Getümmel
Des wild empörten Elements.

Psyche

(erwachend).

O Himmel!
Wie mag's um den Sturm jetzt stehen?
Doch — wo bin ich, was erblick' ich?
Besser wohl: wie steht's um mich?
Frag' ich jetzt, wenn ganz verschwunden
Ist das Schiff und ich Unsel'ge
Hier im Mittelpunkt des Abgrund's
Bin geblieben! Zwischen mir
Und dem Himmel hat des Meeres
Tiefe trennend sich gelegt!
Und wenn Niemand je vom Abgrund
Aus den Himmel hat erblickt,
Und des Abgrunds Kern hier ist,

Wie's die steilen bleichen Felsen
Dieser Wüste hier bezeugen,
Wer doch hat mich dann gebracht
In das öde Labyrinth
Solch' verworrenen Gestrippes?
War es Mitleid, wie dann fehlt es
Also gegen jede Liebe,
Mich allein hier lassend? War es
Grausamkeit, wie kommt es doch,
Daß man mich am Leben ließ?
Himmel! was ist mir begegnet?
Wohl grausam war die Gunst, daß einen Sinn[57])
Ich wiederfand, um viele zu verlieren!

Stimmen.

Meerwärts jetzt!

Ein Trompetenstoß ertönt vom Schiffe.

Psyche.

Doch welche Stimmen
Tönten jenseits dort herüber?

Eine Stimme.

Gute Fahrt!

Eine andere.

Glück auf, zur Reise!

Psyche.

Nicht gehört hab' ich allein;
Ja ich seh' des Schiffes Kiel dort
Flott schon, seh' die Segel schwellen.
Ohne mich eilt man davon!
Haltet! Hört! Ihr Schiffer! Hört!
Bleibt zurück noch!

---

[57]) Den des Gesichtes nämlich.

Welt

(vom Schiffe aus).

Hoffe nicht,
Daß mich deine Klagen rühren;
Von dem Schicksal heut gezwungen
Bin ich Schlange.

Bosheit.

Und die Ohren
Werde ich bei der Beschwörung
Deiner Klagen ihm verstopfen.

Psyche.

Freunde! Unterthanen! Diener!
So verlaßt ihr mich?

Eine Stimme.

Gewiß,
Weil zum Unheil ist geboren,
Wer als Wunderkind geboren [58]).

Stimmen.

Gute Fahrt!

Andere.

Glück auf zur Reise!

Psyche.

Höret! Kehrt zurück, verlaßt mich
So hartherzig nicht, so grausam,
So tyrannisch hier in dieser
Grausen Oede!

---

58) Die Kirche, dieses himmlische Wunderkind, muß eben wegen ihres wunderbaren Charakters die größten Verfolgungen von der Welt erdulden.

Welt.

Klage mich nicht,
Klage nur dein Schicksal an.

Andere.

Noch auch uns, die wir, geleitet
Von der Welt, nur das Gesetz
Kennen, daß der Mächt'ge lebe[59])!

Psyche.

Womit hab' ich euch betrübt?

Alle.

Daß zum Unheil du geboren,
Weil als Wunderkind geboren.

Das Schiff verschwindet.

Stimmen.

Gute Reise!

Andere.

Glück zur Fahrt!

Psyche.

Schon verhallen ihre Stimmen,
Daß auch der kleine Trost mir nicht mehr bleibe,
Gehört mich noch zu wähnen, da ich höre!
Wehe! was ist mir begegnet?
Ach erklärt mir's, heil'ge Himmel,
Sonne du und Mond, ihr Sterne,
Berge, Thäler, Bäume, Felsen,

---

59) D. h. die Welt preist stets denjenigen, der vom Glück begünstigt ist und den Erfolg für sich hat.

Thiere, Vögel, Quellen, Blumen,
Flüsse, Ströme, Meereswogen,
Was geht vor mit mir?

Einfalt

(hinter der Scene).

Weh' mir!

Psyche.

Echo hat es mir verkündet,
Eines Andern Trauerstimme,
Die in klagevollem Tone
Antwort giebt. O wie die Welt
Doch so eigenthümlich tröstet,
Daß dem Betrübten sie in Todesängsten
Betrübniß Andrer nur gewährt zum Troste!
Doch, wer's sei, will ich erforschen,
Daß ich, wenn's ein Thier gewesen,
Mich verbergen kann; denn schon
Senket, bei der Sonn' Erlöschen
Nacht herab sich.

Die Einfalt tritt auf.

Einfalt.

Wehe mir!
Wie soll ich den Weg jetzt finden,
Den im Walde ich verloren?

Psyche.

Sag' mir, Fremdling — doch, was seh' ich,
Einfalt, du?

Einfalt.

O meine Herrin,
Gott sei Dank, daß ich dich selbst
Hier zuerst gefunden habe;

Doppelt glücklich bin ich drum,
Daß ich nicht nur dich gefunden,
Sondern lebend und gesund.
Als in Ohnmacht du gesunken,
Ging ein Obdach ich dir suchen;
Doch in diesen wilden Schluchten
Irrt' umsonst ich und fand nur
Wilde Thiere, Ungeheuer.
Deshalb kehrt' ich bald zurück.
Flieh'n wir eilig! Doch wo sind
Denn die Andern hin?

Psyche.

Ach, Einfalt!
Meinem Troste hast geraubt du
Auch des Beispiels Lindrung jetzt.
Da ich einen zweiten Dulder
Glaubt' zu finden, bist nur du es[60])!
Und so kehrt zu seinem Anfang
Wiederum mein Schmerz; denn leidest
Du mit mir, leid' ich allein nur.
Ins Vermögen haben nur
Welt und ich sich jetzt getheilt;
Wenn Bosheit wir und Einfalt mit uns brachten,
Und jene mit ihr ging, bleibst du bei mir.

Einfalt.

Wie? Ich bleiben? Ha, was giebt's?

Psyche.

Wenn du siehst, wie flüchtig dort
Schon das Schiff von dannen segelt,

---

[60]) Die Einfalt, ein allegorisches Wesen, ist ja die eigene Einfalt des dritten Weltalters und darum eigentlich von ihm selbst nicht persönlich getrennt.

Das, als ein gefeit' Palladium
Gegen jenes Heer von Glas[61]),
Unterm Vorwand, hier zu opfern,
Um Verrath nur zu gebären,
An dem Felsgebirg gelandet;
Wenn du siehst, wie weit entfernt schon
Zwischen Wolken, in der Dämmrung,
Die der Tag noch kärglich spendet,
Unbestimmter Schimmer nur
Kaum mehr deutlich läßt errathen,
Ob ein Fisch, ein Vogel schwebe,
Wo sich Krystall dort mit Saphir verbindet,
Und Wolkenberge an die Wogen grenzen —
Was noch frägst du?

Einfalt.

Schöner Streich,
Den uns Beiden man gespielt,
Die auf einem Fels wir sitzen,
Wo, wenn nicht ein Wolf als Freund
Mitleid hat mit unserm Elend
Und in sein Hospiz uns aufnimmt,
Uns nur Zuflucht übrig bleibt
Zu den Tigern und den Löwen
Und den Basilisken! Andre
Herren giebt's hier nicht, noch Damen,
Die ein Gasthaus unterhielten.

Psyche.

Also bin ich heut geworden,
Da's Vergehen ich geerbt,
Ebenbild auch der Natur,
Die vom Paradies vertrieben.
Gebe Gott, feindliche Welt!

---

61) Das Meer mit seinen empörten Wogen nämlich.

Daß, da vor den Wasserfluthen
Dich der gelbe, grüne, rothe
Friedensbogen sicher stellte,
Den Gott ausgespannt, zum Zeichen,
Daß er nicht mehr seine Strafe
Will ein andres Mal vollziehen
Noch durch Wasser, sondern Feuer, —
Daß so hoch die Strafe steige,
Daß der Leuchtthurm dieses Schiffes,
Ein entzündeter Komet,
Niederfall' in Feuerfluthen,
So verhängnißvollen Sturzes,
Daß du selbst in deiner Asche
Seist dein eignes Monument[62]).
Doch, was klag' ich, (wehe mir!)
Und was fließen meine Thränen,
Wenn, um noch schneller seine Fahrt zu machen,
Die Augen Wasser, Wind ihm Seufzer geben?
Aber wie? Ist meine Einfalt
Wirklich denn bei mir geblieben,
Wenn sich meine Unvernunft
Hier in Rachewunsch ergießt?
Nein; Gott geb' es, daß vielmehr,
Stets von Wind und Meer begünstigt,
Glücklich du den Hafen findest,
Und zwar, wenn ich selbst ihn wählen
Könnte, wenn du erst umschiffet.
Hast das Kap der guten Hoffnung,
(Gehst ja mit der Zukunft schwanger)
Den von Vera=Cruz, und den
Der in Ostia an die Hostie
Und in Cadiz an den Kelch mahnt,

---

62) Der Sinn ist: Die Welt, die durch göttliche Verheißung gegen eine zweite Wasserfluth sicher gestellt ist, wird ihre Strafe beim jüngsten Gericht einst im Feuer finden.

Dem auch der von Sankt Maria
Nicht gar fern und von Sankt Lukas[63]).
Mögen sie in ihrem weiten
Busen dich und deine beiden
Töchter dann mit ihren Männern
Sicher bergen, wenn, verfolget
Ferner mich zu seh'n, bereuen
Heidenthum und Judenthum.
Dafür, ja, nur dafür wird es
Meiner Liebe hier geziemen,
Daß dir, statt ergrimmt zu weinen,
Und beleidigt hier zu seufzen,
Um, wie sie können, dich zu unterstützen,
Die Augen Wasser, Wind dir Seufzer geben[64])!

Erdbeben und Donner hinter der Scene.

Der Haß

(hinter der Scene).

Bis die Welt zu jenen Häfen
Einst gelangt, soll neuer Sturm
Ihres Laufes Fahrt erst stören,
Soll sie in dem Graus der Nacht
Noch auf größre Klippen stoßen.

Donner.

Psyche

Himmel! wer sah' je so plötzlich,
Auf des Donners Angriffszeichen,

---

63) Vergleiche zur Erklärung dieser Namen das Auto: „Das Schiff des Kaufmanns" IV. Bd. Anm. 96—104. — Was den Hafen von St. Lucas betrifft (wahrscheinlich ist der kleine Hafen San Lucar in der Nähe von Cadiz gemeint), so dürfte darin vielleicht eine Anspielung auf die vom heil. Lucas berichtete Weissagung Christi vom Untergange der Welt liegen.

64) Diese Scene ist die Darstellung der Thatsache, daß die von der Welt verfolgte Kirche, gleichwohl für dieselbe betet und nichts mehr, als ihr wahres Heil wünscht.

In den leeren Luftgefilden
Blut'ge Schlachten sich entspinnen,
Daß beim Blitzen und beim Brüllen
Jener himmlischen Geschütze
Berge und Gebäude beben?

Einfalt.

Wer dies sah, kannst du noch fragen?
Hast du mich denn ganz vergessen,
Die ich da bin und es sehe?

Psyche.

O wie lange, herbes Schicksal
Wirst du mich verfolgen?

Amor

(hinter der Scene).

Bis
Sich der Himmel gnädig zeigt,
(singt.)
Wenn durch mich der Zephir säuselt
Göttlicher Liebesgluth.

Einfalt.

Horch! Hier paßt das Sprichwort wohl:
Das ist anderer Gesang!

Psyche.

Wer mag's sein, der, da dem Schrecken
Ich in Ohnmacht schon erliege,
Also tröstend mich erquickt?

Fortwährendes Erdbeben.

Einfalt.

Hör' nur, welch' verschiedne Stimmen!

Haß

(hinter der Scene).

Wohlan nun, o Wuth!

Musik

(hinter der Scene).

Wohlan nun, Erbarmen!

Haß.

Zeit ist's nun zur Angst!

Musik.

Zeit ist's nun zur Rettung!

Haß.

Verzweifeln nun soll sie beim mächtigen Angriff!

Musik.

Soll hoffen, vertrauen jetzt kräftiger Hilfe!

Haß.

Vermehrt ihre Leiden!

Musik.

Vermindert ihr Seufzen!

Haß.

Wenn durch mich der Sturmwind heult
Herber Schicksalsschläge.

Musik.

Wenn durch mich der Zephir säuselt
Göttlicher Liebesgluth.

Psyche.

Einfalt! was bedeutet dies?

Einfalt.

Wer soll das erklären können,
Wenn die Nacht es uns nicht sagt;
Denn in ihr ist's vorgegangen.

Psyche.

Die soll's sagen können?

Musik.

Ja.

Einfalt.

Antwort, scheint's, hat man gegeben.

Psyche.

Wie denn wird sie's sagen?

Einfalt.

Singend.

Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und auf Erden Fried' dem Menschen[65])!

Psyche.

Welche Himmelsbotschaft hör' ich?

Die **Nacht** tritt auf in einem schwarzen, mit Sternen besäeten Gewande, eine Fackel in der Hand.

---

[65]) Die allegorische Figur der Nacht, welche hier erscheint, ist wohl das Symbol der Zeit der Bedrängniß und der Verfolgung, welche so oft die Kirche in Schrecken setzt, und die jedesmal in sich selbst die Hoffnung und Bürgschaft der himmlischen Hilfe trägt. Zugleich liegt darin offenbar auch eine Anspielung auf die Nacht der Geburt des Herrn, in welcher zuerst der Gesang: „Ehre sei Gott in der Höhe u. s. w." erklungen.

Die Nacht

(singt).

Nun mögen entfliehen die Schatten des Hasses,
Der in diesen Felsen dich grimmig verfolgte;
Den Nebel durchbreche die Flamme der Liebe;
Sie folgte ihm nach ja, und suchet dich auf.
Und daß du erkennest, wie sehr dich verpflichte
Solch' zärtliche Sorge besonderer Neigung,
(Denn nicht den Gesetzen der Liebe entspräch' es,
Wenn Liebe nicht wirkte besondere Werke)
So wirst du jetzt, folgend den glänzenden Strahlen
Der Fackel hier, sehen, wie in deinem Unglück,
Daß selbst von der Welt du verstoßen dich sahst,
Die Liebe dich birgt wohl in reichem Palaste.

Psyche.

Wie könnten, o Himmel, doch hier in der Wüste
Paläste sich finden?

Der Tag erscheint auf der Zinne eines Thurmes, der mit einem prächtigen Palast sich plötzlich erhebt [66]).

Der Tag

(singt).

Sieh dieses Gebäude,
Das jenem auf Erden der Tag wohl vergleichet,
Das selber der Bräut'gam gebaut für die Braut,

---

66) Der Tag, als Repräsentant des Sonnenscheins, des Glückes und hier insbesondere der göttlichen Gnade, zeigt dem dritten Weltalter den Palast, den ihr göttlicher Bräutigam für sie gebaut, die Kirche nämlich, welche als ein Stück des himmlischen Jerusalem auf die Erde herniedergestiegen, wie es in der Offenbarung des heiligen Johannes heißt (cap. 21), von welchen Worten der folgende Gesang des Tages eine poetische Umschreibung ist: „Vidi civitatem sanctam Jerusalem novam descendentem de coelo a Deo, paratam sicut sponsam ornatam viro suo.“

Wenn nun jenes Brautgemach, welches hernieder
Jetzt steigt, als ein Stück von des Himmels Saphir,
Wohl nennt eine edelsteinstrahlende Braut
Die Macht, die es selber gebildet, gebaut.

Die Nacht

(singt).

Tritt ein, denn geöffnet schon warten die Pforten,
Damit sie dir Schutz und Asyl nun gewähren.

Der Tag

(singt).

Tritt ein, denn der Bräutigam kommt, dich zu suchen,
Verhüllt zwar, verschleiert; nicht wird er erkannt.

Nacht.

Und nimm' dieses Licht, lasse nie es erlöschen.

Tag.

Und wache und antworte bald seinem Zeichen —

Nacht.

Wenn vor deinen Thoren die Nacht ihn umfängt —

Tag.

Mit schneeigem Thaue das Haar ihm bestreut [67]).

---

67) Cfr. Cantic. cantic. 5, 2: „Vox dilecti mei pulsantis: Aperi mihi soror mea, amica mea . . . . . quia caput meum plenum est rore et cincinni mei guttis noctium." Der Sinn dieser Anwendung der Fabel der Psyche auf Christus und die Kirche liegt auf der Hand. Wie Amor der Psyche, die auf seine Veranstaltung in der Wüste ausgesetzt wird, einen prächtigen Palast erbaut, so hat Christus für die ihn liebende Seele seine Kirche in der Wüste dieser Welt gebaut. In ihr pflegt er geheimnißvollen Umgang mit ihr, ohne sich erblicken zu lassen, verhüllt unter dem weißen Schleier des Sakramentes. Nur die Lampe des Glaubens leuchtet in diesem Palaste.

Psyche.

Tragend meines Glaubens Leuchte
Tret' ich ein; begleit' mich, Einfalt!

Einfalt.

Will es; doch laßt uns erfahren
Erst, ihr Schatten, die ich höre
Und nicht seh', wann kommt der Bräut'gam?

Die Beiden.

Bald, denn schon habt ihr's gehört:

Musik.

Fried' den Menschen auf der Erde;
Ehre sei Gott in der Höhe!

Alle entfernen sich.

Der Haß tritt auf.

Haß.

Welch ein neu' Jerusalem
Seh' ich in der Luft dort schweben,
Das, so scheint's, vom Himmel her
Niedersteigt, ein Paradies
Auf der Erde jetzt zu werden[68])?
Seine Mauern, wenn ich recht,
Hier bei meiner Blitze Leuchten

---

68) Diese Worte sind eine Umschreibung der Worte des Hymnus, der im römischen Brevier in Dedicatione Ecclesiae vorkommt und die Herrlichkeit des himmlischen Jerusalem, dessen Abbild die Kirche ist, besingt:

„Coelestis urbs Jerusalem
Beata pacis visio,
Quae celsa de viventibus
Saxis ad astra tolleris
Sponsaeque ritu cingeris
Mille Angelorum millibus."

Ihre Zeichen unterscheide,
Die geheimnißvollen, hohen,
Sind aus Amethyst, Topas,
Chrysolith und Hyacinth;
Und der Graben, der sie schützet,
Ist ein Meer von flüss'gem Glas;
Und die Straßen und die Plätze
Haben Pflaster von Krystall.
Und zwölf Thore hat die schöne
Umfangsmauer; drei im Osten,
Drei im Westen, drei im Süden,
Und im Norden drei sie schützen[69]).
Wären's doch zwölf Stämme nicht,
Welche einst in spätrer Zeit
Zwölf Apostel richten sollen[70])!
O wie übel that ich (weh' mir!)

---

69) Vergleiche die Beschreibung der Pracht des himmlischen Jerusalem Apocal. 21. „Und er führte mich im Geist auf einen großen hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, welche von Gott aus dem Himmel herabstieg . . . Ihr Licht war gleich einem köstlichen Steine, wie Jaspis und Krystall. Sie hatte eine große hohe Mauer mit zwölf Thoren, auf den Thoren zwölf Engel und Namen darauf geschrieben, welches die Namen der zwölf Stämme der Kinder Israels sind. Von Morgen drei Thore, von Mitternacht drei Thore, von Mittag drei Thore, von Abend drei Thore. Die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und darauf waren die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes . . . . Und der Bau ihrer Mauer war aus Jaspis, die Stadt selbst aber war reines Gold gleich reinem Glase. Die Grundsteine der Mauer waren mit allerlei Edelsteinen geschmückt. Der erste Edelstein war ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalcedon, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonix, der sechste ein Sardis, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst. Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, jegliches Thor war aus einer Perle und die Gassen der Stadt reines Gold, wie durchscheinendes Glas rc."

70) Vergl. Matth. 19, 28. „Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid . . . . werdet auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten."

Eingebildeten Begriffen
Nachzuspüren, die zur Wahrheit
In dem Lauf der Zeiten werden.
Hätt' ich weiter jenes alte
Fabelbuch nur noch gelesen,
Wo die dritte Tochter sollte
Den Gefahren auf dem Meere
Grausam preisgegeben werden!
Denn ich hätte drin gefunden
Daß die Liebe sie beschützet[71]).
Doch, nicht geb' ich mich besiegt;
Denn auf meiner Seite stehen
Noch das röm'sche Reich und das der
Juden, und ich werde wissen,
Da sie beide, um die Welt

[71]) Es dürfte nicht ohne Interesse sein, die Beschreibung des Palastes, welchen Amor der Psyche erbaut, als Gegenstück zu jener Schilderung des himmlischen Jerusalems durch den heil. Johannes, zu hören, wie Apulejus (in jenem „alten Fabelbuch," von dem hier die Rede ist), sie giebt. Dort heißt es (Metamorph. vel de asino aureo lib. 5): „Prope fontis allapsum domus regia est, aedificata non humanis manibus, sed divinis artibus. Jam scires ab introitu primo, Dei cujuspiam luculentum et amoenum videre te diversorium. Nam summa laquearia citro et ebore curiose cavata subeunt aureae columnae, parietes omnes argenteo coelamine conteguntur . . . Mirus prorsum homo, imo semideus, vel certe Deus, qui magnae artis subtilitate tantum efferavit argentum. Enim vero pavimenta ipsa lapide pretioso caesim diminuto in varia picturae genera discriminantur. Vehementer iterum ac saepius beatos illos, qui super gemmas et monilia calcant! Jam caeterae partes longe lateque dispositae domus sine pretio pretiosae, totique parietes solidati massis aureis, splendore proprio coruscant, ut diem suum sibi domus faciat, licet Sole nolente: sic cubicula, sic porticae, sic ipsae balneae fulgurant. (Vergl. Apoc. 21: „Civitas non eget sole neque luna.") Nec secius opes ceterae majestati domus respondent: ut equidem illud recte videatur ad conversationem humanam magno Jovi fabricatum coeleste palatium. Invitata Psyche talium locorum oblectatione propius accessit et paulo fidentior intra limen sese facit etc."

Aufzusuchen, sich dem Meere
Anvertraut und jetzt auf seinem
Abgrund unruhvoll noch schwanken,
Sie durch Sturm dorthin zu lenken,
Wo von neuem sie beleidigt,
Zu vernichten sich entschließen —
Doch, die Zeit wird dieses sagen!
Denn für jetzt erlaubt mir nicht,
Länger hier noch zu verweilen,
Meine Furcht vor jener Stimme,
Die zu schützen sie verspricht.

Ab.

Musik.

Fried' den Menschen auf der Erde.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Psyche und die Einfalt kommen verwundert aus dem Palaste.

Psyche.

Einfalt, hast du je gesehn
Solchen Reichthum, solche Pracht,
Majestät, und Glanz und Macht,
Wie sie hier beisammen stehn,
Im Palaste dort verborgen?

Einfalt.

Wenn die Welt sie früher nie
Noch besaß, wann oder wie
Konnt' ich sehen sie?

Psyche.

Besorgen
Muß ich fast, daß jener Traum,
Jene Ohnmacht, jener Schrecken
Noch andaure; da entdecken
In des prächt'gen Schlosses Raum

Ich den Herrn nicht kann. Wenn zwar
Hoffnung stets im Glück gekeimt,
Scheint doch dies hier mehr geträumt,
Als daß wirklich es und wahr!

Einfalt.

Rufe in das Schloß hinein,
Wenn man uns vielleicht nicht sah.

Psyche.

Hört! ist Niemand drinnen?

Musik

(hinter der Scene).

Ja.

Psyche.

Und es zeigt sich Niemand?

Musik.

Nein.

Einfalt.

Zauberwerk ist hier im Spiel!

Psyche.

Wer sah größ'res Wunder je?

Einfalt.

Ich; schon sagt' ich's, daß ich's seh'!

Psyche.

Wenn's den Winden nur gefiel,
Antwort mir zu geben da,
Sagt, wer führte mich hier ein?
Fehlt' ich, da ich eintrat?

Musik.

Nein.

Psyche.

Darf ich Schutz hier suchen?

Musik.

Ja.

Psyche.

Wem gehört dies Schloß?

Musik.

Der Gnade.

Psyche.

Wer erbaut' es?

Musik.

Reiner Glaube.

Psyche.

Wer bewohnt es?

Musik.

Seine Schönheit.

Psyche.

Wer belebt es?

Musik.

Seine Reize.

Psyche.

Größrer Zweifel noch mir bliebe.
Denn für wen erbaute sich
Der Palast wohl hier?

Musik.

Für dich.

Psyche.

Wer hat ihn gebaut?

Musik.

Die Liebe.

Psyche.

Wie? die Liebe könnt' für mich
(Stets noch muß ich zweifeln da)
Solche Schlösser bauen?

Musik.

Ja.

Psyche.

Welche Liebe ist das?

Amor tritt auf und löscht das Licht aus.

Amor.

Ich.
Scheint's auch zu der Liebe Kommen
Nicht zu passen, daß sie's Licht
Auslöscht, und zur Liebe nicht,
Daß des Feuers Gluth verglommen,
Bald vielleicht dein Geist erkennt,
Daß mir's größren Glanz gewähret
Und auch deinen es vermehret,
Wenn's erlischt, als wenn es brennt.
Höre also —

Psyche.

Erst befiehl
Licht zu bringen; noth mir's thut
Dich zu seh'n.

Amor.

Nicht wär' dir's gut.

Einfalt.

Aber mir; denn mein Gefühl
Ist hier Furcht.

Psyche.

Warum erlauben
Willst du's Seh'n nicht mir zum Heil,
Da ich dich doch höre?

Amor.

Weil
Das Verdienst es raubt dem Glauben;
Das Gehör nur ist dein Sinn;
Ohne daß dich Schau'n begleite,
Hör' und glaube; darum heute
Des Gehör's Triumph beginn'[72]).

Er singt:

O Schönheit, die verstoßen
Die Welt aus ihrem Schooß

---

72) Die Bedeutung der ganzen Scene ist keine andere als, daß Christus, der göttliche Amor, in seiner Kirche mit der Seele nur in der Dunkelheit des Glaubens verkehrt, daß er, obgleich persönlich gegenwärtig, in ihr nur gehört, nicht aber geschaut wird. Die nun folgende Scene schildert, mit einer Poesie, welche der des Hohenliedes würdig ist, den liebenden Verkehr des göttlichen Bräutigams mit der gläubigen Seele in seiner Kirche und steht an Erhabenheit und geheimnißvoller Tiefe wohl Allem ebenbürtig zur Seite, was je ein geistlicher Dichter über diesen Gegenstand gesungen hat, während die Form sich durchaus fern hält von jener weichlichen Ueberschwenglichkeit, in welche nur zu oft die geistlichen Liebesdichter verfallen sind.

Durch des Hebräers Haß
Und durch des Heiden Groll!
Vor aller Zeit, im Anfang
Schon hab' ich dich geseh'n [73]);
Ich selbst der erste Anfang,
Der nie ein Ende kennt.
Schon damals liebt' ich dich;
Erfüllen werd' ich's treu,
Aus Liebe selbst zu sterben,
Was Andre wohl versprechen,
Und sich in mir erfüllet

Zugleich mit der Musik.

In Wahrheit, denn ich bin's,
Den sterben sieht die Welt
Aus Liebe nur für dich.

Amor

(allein).

Dies möge dir beweisen,
Ob auch in einem Garten
Mich Eifersucht verletzte,
Als Jemand an den Blumen
Die Hand sich blutig ritzte [74]),
Daß dennoch ich gekommen,
Dich aufzusuchen, über
Der Berge rauhen Rücken [75]),
Am Tage, wo verfolget
Du meiner hier bedarfst.
Wär's edle Liebe nicht,
Dann würde sie's verdienen,
Daß auch von ihr man sagte:

---

73) Cfr. Jerem. 31, 3. „In charitate perpetua dilexi te."
74) Vergl. oben S. 332, Anm. 46.
75) Cantic. 2, 8. „Vox dilecti mei; ecce iste venit saliens in montibus, transiliens colles."

Zugleich mit der Musik.

Daß sie, wie's Andre thaten,
Der Eifersucht Beschwerde
Im Unglück rächen wolle.

Amor
(allein).

Dich aufzusuchen komm' ich
In demuthsvollem Kleide,
Den Thron im Vaterlande
Verlassend, von Saphir;
Und wenn ich auf dem Wege
Auch manche Noth gelitten,
Die ird'sches Elend kennt,
Und wenn ich selbst ertragen
Ermüdung, Durst und Hunger,
So macht, für dich zu leiden,
Doch leicht mir meine Liebe;
Denn anderer Natur
Ist meine, als die fremde.

Zugleich mit der Musik.

Im Streit der Liebe sieget
Verdienstlos ja der Kämpfer,
Der niemals Leid gefühlt.

Amor
(allein).

Da ich nun dir zur Seite,
So möge deines Athems
Zephir jetzt wiederkehren
Und deiner Wangen Blüthe.
In diesem prächt'gen Schlosse
(Wohl Tempel könnt' ich's nennen,
Darin ich deiner Gottheit
Altäre hab' errichtet)
Sollst du als keusche Braut
Fortan mit mir nun leben.

Nie altert hier die Zeit;
In ewig gleichem Glücke
Muß Frühling hier bezeugen:

Zugleich mit der Musik.

Daß in der Monde Wechsel,
Der zwölfmal sich erneuert,
Hier nur der Mai bekannt.

Amor

(allein).

Das ganze Jahr begrüßen
(Kein Winter bricht herein)
Nur heitre Sommertage
Der Morgenröthe Strahlen;
Und wenn es dich verlangt,
Mit ihr dich zu erheben,
Um deiner Felder Pracht
Und Liebreiz zu betrachten,
Dann wird sie stets dir öffnen
Zu solcher Lust Ergötzung
Im purpurnen Palast
Die Fenster von Rubin.
Und Wettstreit sich erhebet:

Zugleich mit der Musik.

Wer dann dich mehr erfreue,
Ob Thau durch seine Thränen,
Ob Morgenroth durch Lächeln.

Amor

(allein).

Dann wirst du schauen dort,
Wie tausendfach durchschlängeln
Des Cedrons klare Fluthen
Engaddi's Weingefilde.
Wirst sehen wie die Quellen
Von Raphidim die Cedern
Von Cades da bewässern,
Die Palmen von Sethim.

Der Morgen geht vorüber;
Und wenn dann am Zenith
Zur Siesta ruft die Sonne,
Senkt sanfte Dämmerung
Auf's Bett sich von Smaragd.

Zugleich mit der Musik.

Und ihre Schatten breiten
Von Rosen weiche Kissen
Auf Pfühle von Jasmin.

Amor

(allein).

Und wenn der Abend kommt,
Und sich der Hirt bereitet,
Zur Hütte heimzukehren,
Den Stall die Heerde sucht,
Dann wirst du mich verhüllet
An deiner Schwelle finden,
Denn so nur bleib ich immer
Bei dir, und ich verlange
Nur, daß du's glaubest blind,
Daß dies ein Werk der Liebe,
Wenn unter weißem Schleier
Und glänzendem Krystall
Der Liebe Gott verborgen;

Zugleich mit der Musik.

Doch dir nicht unbekannt,
Wenn mehr du dem Gehör
Als dem Gesichte glaubest.

Psyche.

Die Süße deiner Worte
Uebt solchen Zauber aus,
Daß leicht ich dir wohl glaube.
Denn wer so gütig kam,
Solch kräft'gen Trost zu spenden,
Wie könnte er betrüben?

Amor.

Wenn du mir treu nur glaubest,
Auch ohne Schauen, werd' ich
Solch' Liebeswerk dir thun,
Daß ich zu meiner Hochzeit
Festmahle Allen gebe,
Die nur erscheinen wollen,
Solch kostbar süße Speise,
Daß sie in sich beschließe,
Was in den Aehren Ruth's,
In Caleb's Traubenpracht,
Im Wein von Canaan,
Im Manna Sin's verborgen [76]).

Psyche.

So willst zur Hochzeit du
Auch Gäste laden?

Amor.

Ja.

Psyche.

Wohl ist's zu frühe schon,
Daß eine Bitt' ich wage?

Amor.

Nein; denn ich kenne nie
Der Zeit Beschränkung.

Psyche.

Nun denn,
Nicht um der Eitelkeit
Daß sie in deiner Macht

---

76) Die genannten Gegenstände sind sämmtlich Vorbilder der Eucharistie.

Mich glücklich hier erblicken,
Doch um des Trostes willen,
Daß sie auch dich erkennen,
Laß durch den Boten, den du
Zu laden sendest, rufen
Auch meine Schwestern, laß
Den Vater auch, die Männer,
Des Glückes theilhaft werden,
Als Gäste deines Tisches [77]).

Amor.

Es sollen meine Pforten
Der ganzen Welt sich öffnen.
Auch jene wirst du bald
Hier seh'n, denn schon Erlaubniß
Gab dem ich, der sie bringt,
Ob auch zu andrem Zwecke
Er sie zu bringen glaubt [78]).
Doch achte, daß die beiden
Weltalter deinen Glauben
Dir nicht verkehren mögen,
Die dich von sich gestoßen.
Und da du selbst das dritte
Weltalter bist, so wirst du,
In meiner Gnade bleibend,
Aus ihr sich dann das dritte
Gesetz auch bilden sehen,
In dem du glücklich lebest.
Doch wenn, mit dem hebrä'schen
Und dem des Heidenvolkes
Vermischt, du dich verkehrest,

---

77) Unter ihrem Vater, den Schwestern und ihren Männern ist die gesammte Welt, Heidenthum und Judenthum, zu verstehen, welche ebenfalls Theil nehmen soll an dem Hochzeitmahle Christi.

78) Der Haß nämlich treibt sie, wie wir oben gesehen, durch die Stürme, die er erregt, herbei.

So wirst all' diesen Glanz du
In eitle, flücht'ge Schatten
Sich dann verwandeln seh'n.
Und, daß du nun erkennest,
Daß zu so hohem Zwecke
Ich Viele will berufen,
Doch Wen'ge auserwählen:
So horch'!

Stimmen

(hinter der Scene).

Zieht ein die Segel!

Welt

(gleichfalls hinter der Scene).

Zieht ein die Segel, bis
Der Morgen aufgegangen,
Daß in der Nacht wir nicht
Hier scheitern.

Stimme.

Segel ein!

Amor.

Schon meldet sich ihr Kommen.

Psyche.

Gieb mir Erlaubniß, daß ich
Entgegen ihnen gehe.

Amor

(singt).

Laß selber sie dich finden;
Für dich hat's schon gethan
Einst Salomon, im Throne,
Wo Künstlerhand gebildet

Auf goldnen Löwenklauen
Den Sitz von Elfenbein [79]).
Laß sie zu Tische sitzen,
Und gieb zu essen ihnen
Das weiße Brod, in welchem
Ich gegenwärtig bin,
Und deß Gestalt der Schleier,
Der deines Bräutigams,
Des Liebesgottes Leib
Und Blut verhüllen soll.
Und wenn die Nacht dann kommt,
Harr' meiner in dem Garten;
Denn nach dem Abendmahle
Fordr' ich G e t h s e m a n e
Als Recht des Bräutigams [80]).

Zugleich mit der Musik.

Eil' Beide [81]) zu bedienen
Wenn ich mich jetzt entferne,
Und geh' nicht fort von hier.

Ab.

Psyche

O bleib! Er ist verschwunden;
Schon naht sich ja der Morgen.
O Himmel was begiebt sich

---

79) 3. König. 10, 18—20. Ueber die mystische Bedeutung des salomonischen Thrones, welcher die Herrschaft Christi über alle Völker der Erde vorbildete, bemerkt Cornelius a Lapide: „Salomon hic repraesentavit potestatem judiciariam datam a Deo Christo, qua homo est, ejusque solium gloriosum, in quo residebit in die judicii judicabitque o m n e s t r i b u s t e r r a e." Der Sinn ist demgemäß: Schon Salomo hat durch das Vorbild seines Thrones die Völker zu meinem Feste geladen.

80) Cfr. Cantic. cantic. 5, 17 u. 6, 1. „Quo abiit dilectus tuus, e pulcherrima mulierum, quo declinavit dilectus tuus? et quaeremus eum tecum. Dilectus meus descendit in h o r t u m suum ad areolam aromatum, ut pascatur in hortis et lilia colligat."

81) „Beide," nämlich deine beiden Schwestern.

Wohl jetzo hier mit mir?
Das Schauen soll ich meiden,
Und Hören darf ich nur?

Einfalt.

Wenn also du erlangest,
O schöne Herrin mein,
Daß in dem Schlosse hier
Du glücklich leben kannst,
Was darfst als dritte Tochter
Du fürchten?

Psyche.

Daß in mir
Ein ungebändigt Sehnen
Noch zu vernichten strebt
Mein Glück[82]); doch, ach, was sag' ich?
Komm' Einfalt jetzt mit mir!
Wenn du nur bei mir bleibst,
So mögen immer kommen
Die Leute, deren Stimmen
Vom Meer herübertönen.

Das Schiff wird sichtbar mit der **Welt** und den **Uebrigen.**

Welt.

Zieht die Segel ein und da
Mit der Morgenröthe schon
Sich des nahen Eiland's Gipfel
Zeigen, auf, ans Land!

Stimmen.

Ans Land!

---

[82]) D. h. daß ich das Verlangen, gegen das Verbot des **Bräutigams** schauen zu wollen, noch nicht unterdrücken kann.

Das Judenthum.

Da sich friedlich schon die Winde
Legten, und des Meeres Wogen,
Die, o Welt, uns stets gefährden,
Kurze Ruhe jetzt gewähren,
Und an dieses Landes Küste
Glücklich wir gekommen sind,
Laß uns wissen, welch' ein Land
Dieses sei, da wir dem Meere
Uns mit dir ja anvertrauten,
Zu erfahr'n, wohin verbannt
Du die schuldbeladne Schönheit,
Jene unsre arge Feindin;
Denn wir fürchten, daß du nur
Sie vor uns verbergen wolltest,
Ohne jene Schuld zu strafen,
Daß sie unsre Religionen
So mißachtet, so verhöhnet.

Welt.

Hierin hab' ich euch genügt;
Denn, schon sagt' ich's, euren Zorn
Zu besänft'gen, setzt' ich sie
Auf die wild'ste, unwirthbarste
Insel aus, wo wilde Thiere
Hausen und Raubvögel nur,
Deren hungrig wilder Wuth
Sie gewiß schon längst erlegen.
Und damit ihr's selber sehet,
Da, nicht ohne höh're Fügung
Uns der Sturm hierher getrieben
Zur Erneurung meiner Qualen:
Dort könnt jenen Fels ihr schauen
Wo sie blieb; in jenen Schluchten
Sucht nach ihr; befried'gen wird es

Eure Rache, wenn ihr dort
Jener todten Schönheit Asche,
Ihres Unglücks Trümmer findet.

Zweites Weltalter.

Wie ist's möglich, wenn auf wüster,
Wie du sagst, und unfruchtbarer
Insel du sie hast verlassen,
Daß es diese sei, die dort so
Lieblich schön herüberglänzet
In der Morgenröthe ersten
Strahlen?

Heidenthum.

Und wie ist es möglich,
Daß auf ihr nur Ungeheuer
Und Nachtvögel schaurig hausen,
Wenn wir seh'n, wie dort bevölkern
Auf den grünen Wiesenmatten
Die der junge Frühling webte,
Süße Vögel die Gebüsche,
Sanfte Lämmer nur die Triften?

Erstes Weltalter.

Wie ist's möglich, daß die Insel
Unbevölkert, einsam, öde?

Judenthum.

Wie? wenn dort ein Prachtgebäude
Herrlich sich erhebt, deß kühner
Bau den Himmel mit der Erde
Glücklich zu vermitteln strebt,
Denn aus Blumen wächst's empor,
Und den Scheitel krönt's mit Sternen?

Welt.

Ihr habt Recht; den Strich verlor ich
Unsrer Fahrt; denn diese Zeichen
Kenn' ich nicht.

Alle.

Doch welche Insel
Mag dies sein, wenn's jene nicht?

Welt.

Weiß nicht; denn noch niemals kam ich
Früher schon auf meinen Fahrten
Bis hierher.

Alle.

Bist du die Welt nicht,
Kennst nicht, was du in dich schließest?

Welt.

Dieser Bau muß wohl vom Himmel
Stammen, weltlich ist er nicht[83]).

Heidenthum.

Ihn hat Jupiter gewiß,
Oder auch ein andrer Gott,
Sich erbaut zu seiner Lust,
Wenn er niedersteigt vom Himmel.

Judenthum.

Wie du heidnisch doch gesprochen!
Liegt's nicht näher, ihn zu halten
Für das erste Paradies,

---

[83]) Anspielung auf die Worte Christi: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt."

Aus dem die Natur sich einst
Sah durch Gottes Zorn vertreiben [84])?

Erstes Weltalter.

Alle Zweifel werden schwinden,
Wenn wir's untersuchen.

Zweites Weltalter.

Wohl,
Steuert in den Hafen ein!

Alle.

Holla! Dort im Schloß!

Musik

(hinter der Scene).

Wer ruft?

Alle.

Welche süßen Harmonien!

Heidenthum.

Wohl ist hier der Gottheit Sitz.

Judenthum.

Wohl ist hier das Paradies.

Beide.

Schiffer, die den Pfad verloren
Auf dem Meer —

Musik.

Sie sei'n willkommen.
Willkommen, willkommen,

---

84) Die Kirche wird von den heil. Vätern häufig mit dem irdischen Paradies verglichen.

Auf daß sie die schöne,
Gebieterin dieser
Gebirge erkennen,
Die Gattin der Liebe
Zu werden erwartet.
Willkommen, willkommen!

Psyche

(hinter der Scene).

Willkommen, willkommen!
Und weil das Gebäude
Des reichen Palastes
Ja dazu bestimmt ist,
Als Nordstern zu dienen
Für Alle, die steuern
Schiffbrüchig im Meere
Des irdischen Lebens[85]):
So öffnet die Pforten,
Und freudigen Klanges
Den Gruß wiederholet:

Es öffnen sich die Pforten des Palastes und man erblickt **Psyche**, auf einem Throne sitzend, umgeben von Gefolge und Musikchören. Die **Einfalt** steht ihr zur Seite.

Musik.

Willkommen, willkommen,
Willkommen, willkommen!

Judenthum und Heidenthum.

Was, o Himmel, geht hier vor?

Erstes und zweites Weltalter.

Götter! ist's die Schwester nicht?

---

85) Auch das ist eine Bestimmung der Kirche, durch ihre Wahrheit und Gnade für die Irrenden und die Sünder zum Polarstern für die Fahrt durch das Meer des Lebens zu werden.

Welt.

Auf erhabnem Throne find' ich
Jene, die ich todt geglaubt?

Judenthum.

Welche Ehre!

Zweites Weltalter.

Welche Pracht!

Heidenthum.

Welcher Pomp!

Erstes Weltalter.

Welch' hoher Reichthum!

Welt.

Welche Majestät und Größe!

Heidenthum und Judenthum.

Staunend wag' ich's kaum zu schauen.

Die beiden Weltalter.

Kaum vermag ich hinzublicken

Bosheit.

Einfalt! was bedeutet dies?

Einfalt.

Dies bedeutet, daß hier ohne
Dich, o Bosheit, ihre Unschuld
Nur mit mir zurückgeblieben,
Und gefunden, wer sie schütze.

Psyche.

Was verwundert's und erschreckt es
Euch, mich auf dem Thron zu finden,

Wenn der Bräut'gam, dem ich traute,
Mich beschützet und gehalten
Hat sein königliches Wort,
Daß der Berge rauhen Pfad er
Ebnen werde, und sich schauen
Lassen in der Wüstenei[86])?
Denken werdet ihr, daß ich
Mich nun rächen will, da ihr
Hier in meinem Reich erschienen.
Nein; nur liebend will ich meine
Arme euch entgegenbreiten.
Kommet, komm't, o schöne Schwestern!
Kommet Alle, denn für Alle,
Die nur immer mit der Welt
Her zu meiner Schwelle kommen,
Tönt der süße Freudenruf:

Zugleich mit der Musik.

Willkommen! willkommen!
Seid Alle willkommen!

Welt.

Ach dein Anblick wandelt meine
Traurigkeit in Freude jetzt.

Erstes Weltalter.

Daß ich dich so glücklich schaue,
Läßt mich dir nicht, nein mir selber
Glück nur wünschen.

(für sich)

Wie ich lüge!
Denn vor Neid möcht' ich zerplatzen!

---

86) Cfr. Jerem. 31, 1—3. „So spricht der Herr: Gnade hat gefunden in der Wüste das Volk, das dem Schwerdt entkam; Israel gehet ein in seine Ruhe. In der Ferne erscheint mir der Herr. Mit ewiger Liebe lieb' ich dich; darum erbarme ich mich deiner und ziehe dich zu mir."

Zweites Weltalter.

Ich nicht minder fühle Freude,
Dich so selig hier zu finden.
(für sich)
Wuth und Zorn läßt kaum die Worte
Mich hier finden, um zu reden.

Judenthum.

Für so große Seligkeit
Ist zu arm mein Glückwunsch. Möge
Ewig sie dir blüh'n!
(für sich)
O Wuth!

Heidenthum.

Gleiches wünsch' auch ich.
(für sich)
O Pein!

Psyche.

Tretet ein nun, daß ihr sehet
Ganz den Umfang meines Glückes;
Kommt, beschauet nun mein Schloß,
Meine Gärten, meine Schätze,
Meinen Schmuck, meine Kleinodien;
Seht die Tische dort gedeckt schon
Für die Feier meiner Hochzeit,
Die noch aufgeschoben bleibt,
Bis in Gnade wird befestigt
Erst des dritten Alters Glaube[87]).

---

87) Psyche repräsentirt nicht blos die Kirche im Allgemeinen, sondern auch die einzelne Menschenseele im Besonderen. Nur als letztere bedarf sie der Befestigung in der göttlichen Gnade und nur als letztere unterliegt sie auch später, wie im Gedichte selbst angedeutet wird, der Versuchung.

Welt.

Ja, doch weshalb läßt der Bräut'gam
Sich nicht seh'n und sich nicht sprechen?

Psyche.

Weil so herrlich seine Gottheit,
So unendlich seine Größe,
Unbegreiflich so sein Wesen,
Unermeßlich, majestätisch,
Daß bisher er nur in Schatten
Zu mir sprach; doch bei der Mahlzeit
Wird er unter weißem Schleier
Gegenwärtig sein [88]). Nun kommt,
Denn all' diese Pracht und Freude
Ist jetzt eure, so wie meine.

Der Speisesaal öffnet sich und man erblickt Tische und Geschirr. In der Mitte sieht man den Kelch mit der Hostie.

Judenthum.

Nicht geziemt sich's, wenn, wie eben
Du gesagt, du deinen Bräut'gam
Zu der Mahlzeit noch erwartest,
Wenn er selbst erscheinen will,
Daß er sitzend schon uns finde.
Laßt uns warten, bis er kommt.

Einfalt.

Immer seh' ich, daß der Jude
Ist ein Mann, der ewig wartet [89]).

---

88) Im Sakramente nämlich.
89) D. h. das Judenthum erwartet immer noch vergeblich die Ankunft des Messias.

Psyche.

Wär' er nicht zugegen schon,
Hätt' ich selbst wohl dran gedacht.

Alle.

Schon zugegen?

Psyche.

Ja.

Alle.

Doch wo?
Niemand hat ihn ja bemerkt.

Psyche.

Unter den Gestalten dort
Jener weißen, reinen Hostie
(Die der Schleier, der ihn deckt)
Ist mit Leib und Seele er
Wahrhaft da.

Der Haß tritt auf.

Haß

(bei Seite).

Nun ist es Zeit,
Daß mit meinem Geist ich ihre [90])
All' entzünde.

Laut (indem er ungesehen hinter ihnen steht und ihnen die Worte gleichsam einflüstert).

Welche harte —

Alle.

Welche harte —

---

90) „Ihre," d. i. die Geister der Welt und der Geschwister des dritten Weltalters.

Haß.

Rede ist's,
Die zu glauben du verlangst!

Alle.

Welche harte Rede ist's,
Die zu glauben du verlangst[91])!

Psyche.

Seiner Liebe höchste Zartheit
Ist's für mich, des Gott's der Liebe,
Daß zu seiner Hochzeitsfeier,
Eh' den Bund er selbst vollziehet,
Er sein eigen Fleisch und Blut
Unter weißem Schleier giebt.

Alle.

Sprich nicht weiter! Schweige, schweige!

Judenthum.

Laßt mich jetzt für Alle sprechen.
Wenn hier deinem Ohr geschmeichelt
Seiner Liebe süße Stimme,
Magst du's glauben, doch nicht fordre,
Daß wir Andern auch es glauben.
Denn dies ist, wie's meine Zunge
Schon gesagt, gar harte Rede,
Daß hier Brod sei Fleisch und Blut.
Und wenn dich Unmöglichkeiten
Hier so schauerlich ergötzen,
Und wenn ohne weitre Prüfung
Du es glaubst, so glaub' es immer;

---

91) Worte der Juden, mit denen sie die Lehre Christi über das heil. Sakrament aufnehmen. Joan. 6, 61.

Ich werd' nicht nur nimmer glauben
Ein solch' ungewöhnlich Werk;
Sondern fällt er in die Hände
Mir, so werd' ich Tod ihm geben
Für solch' Aergerniß.

Heidenthum.

Und ich
Werd' dein Urtheil selbst bestät'gen [92]).
Komm' nun, Synagoge!

Judenthum.

Komm,
Heidenthum!

Heidenthum.

Nicht weiter acht' sie!

Judenthum.

Hör' sie nicht!

Beide Weltalter.

Ja offenbar ist's —

Erstes Weltalter.

Daß ich weiter sie nicht hören —

Zweites Weltalter.

Noch beachten dürfe weiter.

Alle

(höhnisch).

Schöner Gott, der im Gebirge
Dich gesucht!

---

92) In Pilatus nämlich.

Judenthum.

Der nur im Dunklen
Zu dir spricht!

Heidenthum.

Der unter Schleiern
Seine Gegenwart dich glauben
Machen will.

Zweites Weltalter.

Und da so thöricht
Du auch bist —

Erstes Weltalter.

Da so verblendet
Du dich zeigst —

Judenthum.

Da so im Irrthum
Du verharrst —

Heidenthum.

In solcher Täuschung —

Erstes Weltalter.

Bleibe, bleib' bei deinen Schätzen —

Heidenthum.

Bleibe, bleib' bei deinem Reichthum —

Zweites Weltalter.

Bleibe, bleib' mit deinen Gärten —

Judenthum.

Bleibe, bleib' in deinem Schlosse —

Alle.

Denn wir werden's nimmer glauben,
Eh' wir's nicht gesehen haben.

Die Viere ab.

Haß.

O wenn ich's noch fügen könnte,
Daß beim Flüstern meiner Stimme
Ihre Einfalt schliefe ein!

Einfalt.

Warum, Bosheit, bliebst du hier?

Bosheit.

Kann mich nicht bewegen; denn sie
Lassen hier mich angewurzelt.

Psyche.

Welt!

Welt.

O sprich jetzt nicht zu mir;
Denn solch' widersprechend Meinen
Macht die Welt erzittern; Alle
Läßt sie, was sie wollen, glauben.

Ab.

Einfalt.

Welcher Schlaf mich doch befällt!
Muß mich wirklich ihm ergeben [93]).

Ab.

---

93) Die Einfalt des Menschen schläft ein zur Stunde der Versuchung und die Bosheit tritt an ihre Stelle.

Psyche.

Daß die Welt mich einst verließ,
Als unglücklich ich gewesen,
Durfte mich nicht Wunder nehmen;
Doch daß glücklich sie mich flieht,
Das ist neu! Wann hat die Welt
Sich vom Glücklichen getrennt?
Fast möcht' mir ein Zweifel kommen,
Wenn ich sehe, wie sie mich
Fliehet und den Andern folgt,
Ob ich's sei, ob sie mit Grund
Nicht so seltnem Wunder etwa
Ihren Glauben auch versagen?
Doch, still Zunge! Sprich's nicht aus.
Aber kann ich, Himmel! meistern
Der Gefühle mächt'gen Drang,
Die ein Weltenalter zeugte?
Mehr als ein Weltalter wär' ich,
Dritte Tochter ich der Welt[94])?
Ja, denn ich bin die Erwählte,
Daß in mir erst sich begründet
Gnade, als ein dritt' Gesetz.
Und was liegt d'ran, da noch nicht
Sich die Hochzeit hat vollzogen,
Wenn ich, wessen Braut ich sei,
Wissen will? Denn heißt dies nicht
Nur erforschen die verschiednen
Gründe, was wohl Ursach' war,
Daß die Liebe einst mich suchte,
Als verlassen gänzlich war
Alle menschliche Natur?
Und da ich nicht als Gesetz

---

94) Anspielung auf den doppelten Charakter der Psyche als Collektivum und als Einzelwesen.

Irre, wenn ich's will erfahren,
Sondern als ein Einzelwesen
Nur, das einst in jenem lebt[95]),
Ich's zu untersuchen strebe,
Was verschlägt es, wenn ich's wage?
Einfalt!

Bosheit

(für sich).

Diese schläft bereits;
Und da Nacht schon bricht herein,
Will ich ihren Platz vertreten;

(laut)

Was befiehlst du?

Psyche.

Daß das Licht
Du mir angezündet haltest,
Welches Liebe ausgelöscht.
Wenn ich's fordre, halt's bereit.

---

95) Die Psyche ist in dieser Scene, wo sie ihrem geheimnißvollen göttlichen Bräutigam ungehorsam wird und sich dadurch den Verlust aller ihrer Herrlichkeit zuzieht, nicht die Repräsentantin der Kirche, des Gesetzes der Gnade, des dritten Weltalters, sondern nur die des einzelnen Menschen, der in der Kirche, unter dem Gesetz der Gnade, im dritten Weltalter lebt und das Unglück hat, in Sünde und Zweifel zu fallen, denn die Kirche als solche kann, da sie immer rein und unbefleckt bleibt, einer solchen Versuchung nicht unterliegen; auf sie ist daher die Fabel der Psyche nicht in ihrer Gesammtheit, sondern nur in Bezug auf die Einzelwesen, die in ihr leben, anwendbar. Um jedes Mißverständniß zu beseitigen, läßt der Dichter sich die Psyche hier über die Bedeutung ihrer Person selbst aussprechen. Was übrigens diesen doppelten Charakter betrifft, den hier die allegorische Figur des „dritten Weltalters" oder der Psyche hat, so ist eine solche Doppelbedeutung einzelner allegorischer Gestalten überhaupt bei Calderon nicht selten. Man vergleiche namentlich die Person der Philothea in dem Auto die göttliche Philothea im II. Bde., welche in ganz analoger Weise zu gleicher Zeit ein Collektivum und ein Einzelwesen darstellt.

Bosheit.

Wohl. (für sich) Die List ist mir gelungen,
Mit der Bosheit sprach sie, meinend,
Mit der Einfalt hier zu reden.

Ab.

Amor tritt auf, das Gesicht mit einem weißen Schleier verhüllt.

Amor.

Da ich nun mit weißem Schleier
Mich bedeckt, will ich in ihm auch
Mit dir reden; denn dies ist ja
Jene Tracht, in der du ewig
Mich bei dir einst sollst behalten [96]).

Psyche.

Und genügte, Herr, die dunkle
Nacht nicht, daß ich, dich nicht sehend,
Sondern hörend nur, dir glaube?

Amor.

Ja; doch weil der weiße Schleier
Meiner Liebe Hochzeitskleid,
Komm' in ihm ich diese Nacht.
Setz' dich unter diesen Blumen,
Und erzähl' mir, was die Gäste
Zu der Mahlzeit wohl gesagt?

Sie setzen sich.

Psyche.

Wie, du weißt's nicht?

---

96) Die Verheißung des Herrn: „Siehe, ich bleibe bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt," erfüllt sich in besonderer Weise durch seine Gegenwart in der Kirche unter dem Schleier des Sakramentes.

Amor.

Weiß es wohl;
Dennoch will ich, daß du's selber
Mir erzähleſt, während hier
Süße Lieder uns ergötzen.

Psyche.

Ach, sie sagten, daß das Wunder
Also groß, daß Niemand wage
Ihm zu nahen sich.

Amor.

Wenn Furcht nur
Ursach solcher Scheu gewesen,
Wär' ihr Irrthum wohl geringer.

Psyche.

Deshalb blieben auch die Tafeln
Noch gedecket, in der Hoffnung
Daß noch andre Gäste kommen.

Amor.

Und da solches sie behauptet,
Was hast du gesagt?

Psyche.

Daß hier
Gnade, die unendlich groß.

Amor.

Horch! Schon fängt man an zu singen.

Psyche.

Singst nicht du auch selber mit?

Amor.

Ja; zur Hilfe und Verstärkung.

Musik.

O wehe, wehe dir, Natur!

Amor

(singt).

O wehe, wehe dir, Natur!

Musik.

O wehe dir! wenn du zu zweifeln wagest!

Amor.

O wehe dir, wenn du zu zweifeln wagest!
Wie gefällt das Lied dir?

Psyche.

Gut.

Amor.

Hast den Sinn du auch verstanden?

Psyche.

Ja, denn nur im Allgemeinen
Sprach es wohl hier zur Natur:

Zugleich mit der Musik.

O wehe, wehe dir, Natur.

Psyche

(allein).

Doch ich weiß nicht, wie es kommt,
Daß auf mich ich's auch beziehe:

Zugleich mit der Musik.

O wehe dir, wenn du zu zweifeln wagest!

Amor schläft ein.

Psyche.

Wenn ich — doch was seh' ich da?
Scheint es doch, als ob dem Schlafe
Er erlegen.

Amor

(für sich).

Wenn zu schlafen
Ich auch scheine, wacht mein Herz [97]).

Psyche.

Die Gelegenheit ist da,
Ohne Schleier ihn zu schauen!
Einfalt!

Die Bosheit tritt auf, mit einer angezündeten Fackel.

Bosheit.

Was befiehlst du?

Psyche.

Gieb mir
Nun das Licht!

Bosheit.

Hier ist es.

Psyche.

Wie?
Du bringst es?

Bosheit.

Ja, denn die Einfalt
Liegt im Schlafe tief begraben;

---

97) Cantic. cantic. 5, 2. „Ego dormio et cor meum vigilat.“

Deshalb, daß es dir nicht fehle,
Komme ich.

Psyche.

Viel sagt mir dies,
Daß bei solchem Unternehmen,
Einfalt liegt im Schlaf begraben,
Und nur Bosheit wach geblieben.

Musik.

O wehe, wehe dir, Natur!

Psyche.

Doch — nichts soll zurück mich halten!
Fort nun, Schleier!
(Sie nimmt den Schleier vom Gesicht Amors.)
Welche Schönheit!

Musik.

O wehe dir, wenn du zu zweifeln wagest!

Psyche.

Welcher Reiz! Der Gott der Liebe
War's gewiß, der einst in jenem
Andren Garten, ehemals,
Mir die schönen Blumen reichte!
Welches Glück! Auch noch berühren
Will ich ihn, mich zu versichern,
Ob's vielleicht nicht Täuschung nur
Der Idee war.

Amor

(erwachend).

Weib! was thatst du?

Ein starkes Erdbeben entsteht und es verschwinden plötzlich das Schloß, die Gärten, die Tafeln und alle früheren Reize.

Psyche.

Wehe! Erd und Himmel zittert!

Musik.

O wehe, wehe dir, Natur!

Amor.

O wehe dir, daß du gezweifelt hast!
Also wollt'st du —

Psyche.

Welche Angst!

Amor.

So ungläubig —

Psyche.

Welche Pein!

Amor.

Deinen Augen —

Psyche.

Welcher Schrecken!

Amor.

Mehr als meiner Stimme glauben?
Daß du wieder in den ersten
Zustand deines Elend's kehrest,
Daß verschwinden mußten alle
Güter, Reichthümer und Gnaden,
Die von mir du hoffen konntest,
Und der Ruf nur wiederhallet:

Erdbeben.

Zugleich mit der Musik.

O wehe, wehe dir, Natur!
O wehe dir, daß du gezweifelt hast.

Amor entfernt sich. Der Haß tritt auf und Psyche fällt, indem sie Amor nacheilen will, in seine Arme.

Psyche.

Höre! warte! Ich Unsel'ge!
Ach das Herz bricht mir vor Leid!
Wohin nun?

Haß.

In meine Arme!

Psyche.

Ha, was seh' ich? Ungeheuer,
Das im Garten dort ich sah',
Sprich, wer bist du?

Haß.

Wer kann's sein,
Wenn die Liebe fortgegangen,
Als der Haß?

Psyche.

Weh' mir! so schnell
Geht zum Haß von Liebe über
Jener Arme, der gesündigt?

Haß.

Ja, denn keine längre Zeit
Scheidet Herrlichkeit und Leid,
Als ein Augenblick der Sünde [98]).

---

98) Der Haß ist in diesem Auto als vollkommener Gegensatz zur Liebe, welche Christum bedeutet, der Repräsentant des Teufels und diese

Psyche.

Also aus demselben Grunde
Kann ein Augenblick der Reue
(Denn nicht größre Kraft wird haben
Doch das Laster als die Tugend)
Mir mein Glück zurück auch führen?

Haß.

Ja; doch wird's zu spät schon sein,
Da sich gegen dich erheben
Berg' und Meere!

Erdbeben. Alle übrigen Personen treten erschrocken von verschiedenen Seiten auf.

Judenthum.

Welcher Schreck!

Zweites Weltalter.

Welch' Ereigniß!

Heidenthum.

Welches Wunder!

Erstes Weltalter.

Welch' ein Zeichen!

Bosheit.

Welches Unglück!

Scene stellt die Wahrheit plastisch dar, daß die Seele in dem Augenblick, wo sie durch die schwere Sünde sich von Christo trennt, in die Arme des Teufels fällt.

Welt.

Welch' Geschick!

Alle.

Was ging denn vor?

Psyche.

All' mein Glück hab' ich verloren!

Judenthum.

Sieh'st du nun, daß es erlogen?

Zweites Weltalter.

Wo ist dein Palast nun hin?

Erstes Weltalter.

Und was ward aus deinen Gärten?

Heidenthum.

Deine Tafeln, sprich, wo sind sie?

Judenthum.

Wohin ist dein Schmuck gekommen?

Alle.

All' dein Reichthum, wohin schwand er?

Psyche.

Alles raubte mir der Wind
Thörichter Ungläubigkeit,
Während meine Einfalt schlief
Und nur meine Bosheit wachte!
Doch verzweifeln will ich nicht;
Wieder kann ich's ja gewinnen.

Alle.

Wie?

Psyche

(niederknieend).

Wenn reuig ich Verzeihung
Meiner Schuld erfleh', betheuernd,
Daß ich glaube, was ich höre,
Und nicht glaube, was ich schaue.

Alle.

's ist vergeblich.

Der Palast, die Gärten und die Tafeln erscheinen auf's neue. Der Kelch mit der Hostie wird wieder sichtbar und Amor tritt auf.

Amor.

Nicht vergeblich;
Wenn reumüthig ihre Schuld sie
Jetzt beweint, bin ich die Liebe,
Bin gezwungen sie zu hören;
Denn wahrhaftig ist das Wort,
Daß, zu welcher Stunde immer,
Ihre Sünde sie bekennet,
Jener Tisch auch steht gedeckt.
Darum nah' dich ihm mit Allen,
Die nach deinem Beispiel Vorwitz
Uebten; denn wenn ihre Schuld
Sie wie du bekannt[99]), so sollen
Alle ihn gedeckt auch finden.

Judenthum und zweites Weltalter.

Ich werd's schwerlich sein, denn spät
Wird's wohl, ehe ich bereue.

---

99) Durch die Beichte nämlich.

Heidenthum und erstes Weltalter.

Ich nicht also; solcher Liebe
Wunder muß mich überzeugen.

Psyche.

Nah' dich, nah' dich, Heidenthum
Nun mit mir.

Amor

(zum Heidenthum).

Des Weinbergs Erbschaft,
Den durch ihren Ungehorsam
Hier verlor die Synagoge,
Trittst du an.

Psyche.

Und du, o Welt,
Kommst du nicht?

Welt.

Gespalten bin ich
In verschiedne Theile; leben
Will ich so mit dem, der zweifelt,
Wie mit dem, der gläubig ist,
Bis einst eine einz'ge Heerde
Wird die Welt des einen Hirten.

Ab.

Haß.

Und bis dahin werd' ich dir
Stets mit meiner Sorge folgen,
Andre Pläne mir ersinnend,
Da mir dieser fehlgeschlagen,
Und der Psychis Name wohl
Böses Omen mir geworden.

Einfalt.

Wenig wird's dir nützen, wenn
Nun der Schmerz die Klagetöne
In der Freude Lieder wandelt,
Die aus andrem Tone singen.

Alle und Musik.

O wohl dir, wohl dir nun, Natur!
O wohl dir, da zum Glauben du gelangest,
Wenn in deinem dritten Alter
Amor seiner Kirche Gnade spendet[100]).

---

100) Der Sinn ist: Glücklich bist du, o menschliche Natur, wenn in deinem letzten Lebensalter, in der Zeit des Gesetzes der Gnade (im Neuen Bunde), Christus in dir die Vermählung mit seiner Kirche feiert und durch dieselbe dir seine Gnade spendet.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Druck von
Robert Nischkowsky in Breslau.

Calderón de la Barca, Pedro

Don Pedro Calderons de la Barca Geistliche Festspiele in deutscher Ü
bersetzung mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die
Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen
Bd.: 5

Regensburg 1863